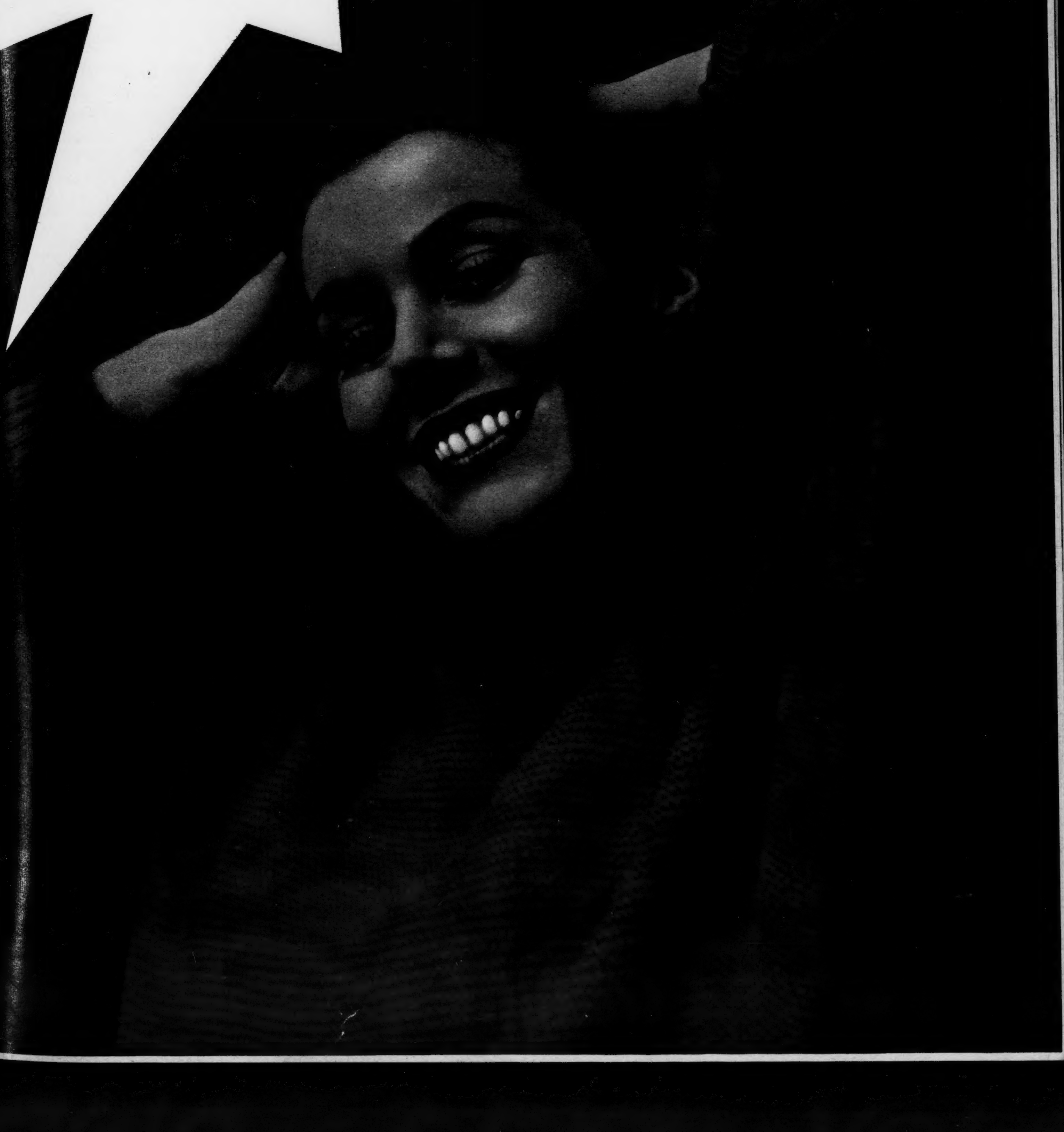
Der Stern

Heft 11 • 9. Jahrgang • 17. März 1956 • Verlagsort Hamburg

Die wahre Geschichte:

Alles für Juanita

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE



Dieser „pfeilschnelle" Sportwagen wurde im Jahre 1913 mit vollem Recht als eine technische Sensation empfunden. Natürlich war er großartig, jedoch noch eine Einzelfertigung – und darum leider ziemlich teuer.

In der Technik von Heute regiert das Gesetz der großen Zahl. ERGEE-Strümpfe zum Beispiel sind so ungewöhnlich gut und preiswert, weil sie auf den modernsten Cottonmaschinen, in neuzeitlichen Fertigungsbetrieben und nach besonders rationellen Verfahren – zu MILLIONEN – hergestellt werden.

Bedenken Sie das bitte bei Ihrem Strumpfeinkauf:

„Besonders teuer" heißt nicht immer „besonders gut".

Schlankere Beine? Der neuartige ERGEE-Stretch wird aus geradezu springlebendigem »Perlon« gewirkt und ist unglaublich dehnbar. Er modelliert Ihr Bein, macht es viel schlanker – und schlanke Beine sind nun einmal hübscher.

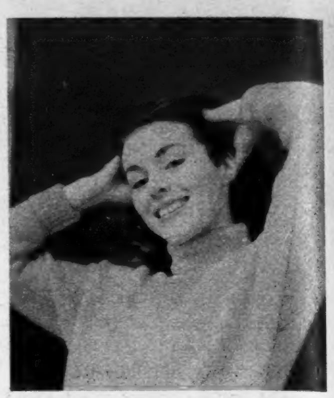
ERGEE-Strümpfe gibt es schon von DM 3,90 an

EDWIN E. RÖSSLER OHG · FEINSTRUMPFWERKE

Ergee

Der Star unter den Perlon-Strümpfen

UNSER TITELBILD



Marianne Koch

hat ohne Sensationen, ohne Schönheitswettbewerbe, ohne Umweg über Sex-Appeal in aller Stille mit zäher Arbeit für den deutschen Film einen großen Sieg errungen: Hollywood hat sie für 147 000 Mark Gage pro Film gerufen. Bevor sie hinübergeht, macht sie in Hamburg den Film „Die Ehe des Dr. med. Danwitz" FOTO: Haenchen

Der Stern

erscheint an jedem Mittwoch im
Verlag Henri Nannen GmbH
Hamburg 1, Curienstraße 1, Pressehaus
Telefon 32 28 91 · Fernschreiber 021 11 83

Chefredakteur: Henri Nannen
Stellvertreter: Karl Beckmeier
Chef vom Dienst: Rolf Oertel

Redaktion: Frank Arnau, Günther Dahl, Joachim Heldt, Dr. Gerd Hennenhofer, Franz Kliebhan, Erhard Kortmann, Hans Nogly, Günter Radtke, Dr. Wilhelm Rüdiger, Viktor Schuller, Eberhard Seeliger, Kurt Wolber, Ingela Zimmermann

Chefreporter: Pitt Severin

Berliner Redaktion:
Armin Schönberg, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 59, Telefon 24 51 52, Fernschreiber Berlin 01 83867

Süddeutsche Redaktion:
Marion Stinze, München 2, Arcostraße 5, Telefon 5 53 53, Fernschreiber München 05 23204

Westdeutsche Redaktion:
Ernst Grossar, Düsseldorf, Goethestr. 71, Telefon 68 32 71, FS. 082—1950

Frankfurter Redaktion:
Bruno Waske, Frankfurt am Main, Auf der Körnerwiese 5, Telefon 5 40 24

Südwestdeutsche Redaktion:
Reinhard Überall, Freiburg im Breisgau, Karlstraße 40, Telefon 4295

Ausländische Redaktionen:
Wien: Eberhard J. Strohal, Wien I, Rosenbursenstraße 8, Telefon R 2 32 98, Fernschreiber und Telex 01/1633

Zürich: Enno Kind, Zürich 44, Krähbühlstraße 126, Telefon (051) 24 40 25

Rom: G. M. Schuller, Rom, Via Francesco Crispi 36, Telefon 47 46 10

Paris: Edmond Lutrand, Paris VIIe, 215 bis. Boulevard St. Germain, Telefon Babylon 1136

London: Peter G. Wichman, London SW 10, 19, Redcliffe Square, Telefon FREmantle 2298, Telegramme pixfeature London

Skandinavien: Världsfoto, Stockholm-Solna, Hagavägen 77, Tel.: 27 00 88

New York: Yvonne M. Spiegelberg, New York 28 N. Y., 162 East 81st Street, Telefon BU tterfield 8-6976

Rio de Janeiro: Gerda Neuber, Rio de Janeiro, R. Buarque de Macedo 5, Telefon: 45—44 33

Anzeigen und Vertrieb: Henri Nannen GmbH, Hamburg 1, Curienstraße 1 (Pressehaus), Tel. 32 28 91. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 15 vom 1. 1. 1955. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hambg. 1, oder Postscheck Hambg. 84 80. Preis des Einzelheftes 0,50 DM, bei Lieferung frei Haus zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr, Monatsabonnement 2,16 DM zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Zeitschriftenhandlungen sowie der Verlag entgegen. Der Stern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Satz: Gruner Druck GmbH., Hamburg 1, Curienstraße 1 (Pressehaus). Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe i. Holst. Printed in Germany

Hamburg: *Ein Peterwagen regelte den Verkehr, als Margit Nünke ihren Spaziergang durch Hamburg machte. „Hummel, Hummel", schrien die Hamburger, und brachten Miß Germany so ins Gedränge, daß sie auf einen freien Platz an die Binnenalster floh. Das Ergebnis der Staubuntersuchung für Hamburg liegt noch nicht vor. Doch aus anderen Städten wurden bereits Zahlen gemeldet. In Westerland auf Sylt hatten sich auf einen Quadratzentimeter des Popelinetuches 735 Staubteilchen gesetzt, in Kiel fielen auf die gleiche Stelle 4710 Staub- und Rußteilchen, in Dortmund sogar 19 900.* FOTOS: Gerd Heidemann

Miß Germany auf Staubfang

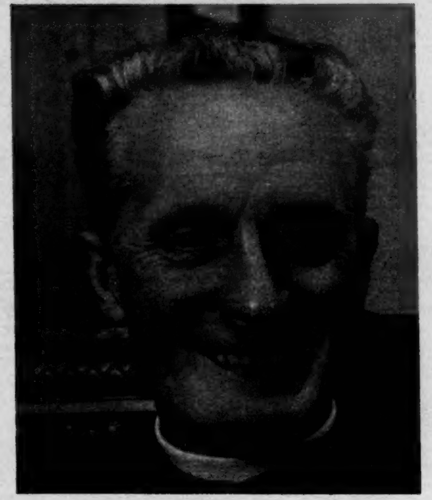
Miß Germany hat es nicht leicht in diesen Tagen. Margit Nünke muß durch dreißig Städte spazieren, in denen der Stern Staubuntersuchungen durchführen läßt. Wo sie in ihrem gelben Popelinemantel auftaucht, kommen Hunderte von Menschen zusammen. Margit Nünke verteilt Geschenke und Autogramme. Heute kann der Stern bereits die ersten Ergebnisse der wissenschaftlichen Staubuntersuchung veröffentlichen.

Westerland *hat nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen die reinste Luft. Eine Schar Kinder hängte sich an Margits Fersen, als sie ihren Spaziergang durch die Inselstadt machte*

In Kiel *war die Luft noch „rein". 4710 Staubteilchen auf einem Quadratzentimeter, das sind im Monat – circa – sechzehn Zentner Staub auf den Quadratkilometer* ➡

In Mailand starb Pfarrer Don Carlo Gnocchi, der „Apostel de einen

Aber das Licht seiner Augen



Ein guter Mensch: *Don Carlo Gnocchi. 1902 wurde er in San Colombano al Lambro bei Mailand geboren. Als er jetzt an Magenkrebs starb, hinterließ er, der „Apostel der kleinen Krüppel", zahllose versehrte Kinder, denen er neuen Lebensmut gegeben hatte*

Bis zum letzten Atemzug sah er die Sonne. Es war keine prächtige Sonne, die an jenem milchigen Tag über Mailand stand. Aber Don Carlo Gnocchi war ja auch gar nicht an Pracht gewöhnt. Er sehnte sich nicht nach ihr, und er liebte sie nicht; eigentlich empfand er Pracht als Hohn, seit er sein Herz und seine Hilfe den Invaliden im Kindesalter gewidmet hatte, den kleinen Krüppeln. Als er starb, lächelte er. Der Priester schied mit der Hoffnung, daß zwei Blinde eines Tages durch seine Augen diese Sonne von Mailand sehen würden. — Alles war vorbereitet. Als das Herz ausgesetzt hatte, sprachen Freunde am Lager das letzte Gebet. Doch keiner streifte dem Toten über die Lider. — Dann kamen die Ärzte Professor Cesare Galeazzi und Dr. Mario Celetto. Mit Stanzen und Pinzetten lösten sie die Hornhaut von den gebrochenen Augen. Über Nacht sollten die empfindlichen Gewebe in Eisschränken aufbewahrt werden, um am nächsten Tag zur Operation zur Verfügung zu sein. Der zwölfjährige Angelo Colagrande und die siebzehnjährige Amabile Battistello warteten bereits auf diese Operation. Ob sie die Sonne, die Menschen, das Licht und die Farbe, ob sie das alles jemals wieder sehen würden, hing für die beiden Blinden vom Gelingen der Hornhautübertragung ab. — Don Carlo Gnocchi ist beerdigt. Ob sein letztes Werk der Nächstenliebe den Segen haben wird, den seine vorherigen Taten christlicher Hilfsbereitschaft hatten, wird sich erst in Tagen herausstellen, wenn das Mädchen und der Junge dem vollen Tageslicht ausgesetzt werden können.

*

Don Carlo war im Kriege Feldkaplan eines italienischen Alpini-Regiments. Am großen Donbogen lernte er 1943 das Grauen zusammenbrechender Fronten kennen; und in diesem Chaos fand er verängstigte, verkrüppelte, verwaiste Kinder. In der Heimat bot sich dem Geistlichen später das gleiche Bild. Da begann er, zunächst für die Kinder gefallener Alpinis Heime einzurichten. Später traf er in Elendsvierteln aller größeren Städte Jungen und Mädchen, denen die Bomben Beine oder Arme abgerissen hatten. Es waren hoffnungslose Geschöpfe, die er auflas. Geschöpfe, denen mit den Jahren klargeworden war, daß sie ihr Leben als Bettler in zugigen Mauerwinkeln verbringen mußten. Don Carlo, den bald ganz Italien als „Apostel der kleinen Krüppel" kannte und unterstützte, machte lebenstüchtige Menschen aus ihnen. Viele wurden geschickte Handwerker, fast alle trieben Sport. — Vor der gewaltigen Front des Mailänder Doms knieten die Menschen, als der Sarg Don Carlo Gnocchis vorüberzog. Tausende folgten dem Mann, der mit 54 Jahren an Magenkrebs gestorben war: Kinder ohne Arme, Kinder ohne Beine, die von Alpini-Soldaten getragen werden mußten. Und am milchigen Himmel schwamm wieder die blasse Sonne.

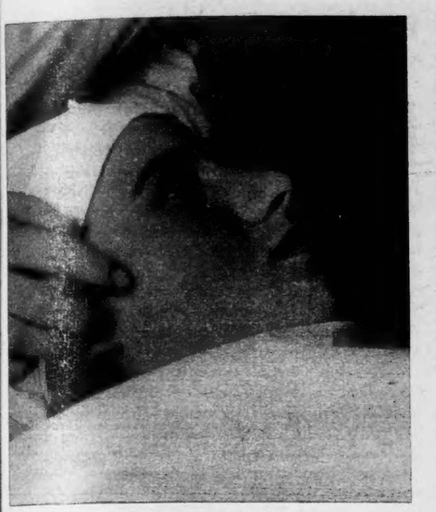
Als Feldkaplan *eines italienischen Alpini-Regiments erwarb Don Carlo hohe Auszeichnungen – und lernte das Elend kennen*

Früher konnte
zehnjährige Amabil
sie an Diphtherie u
Eine Hornhaut von
Don Carlo Gnocchi

de… einen Krüppel"

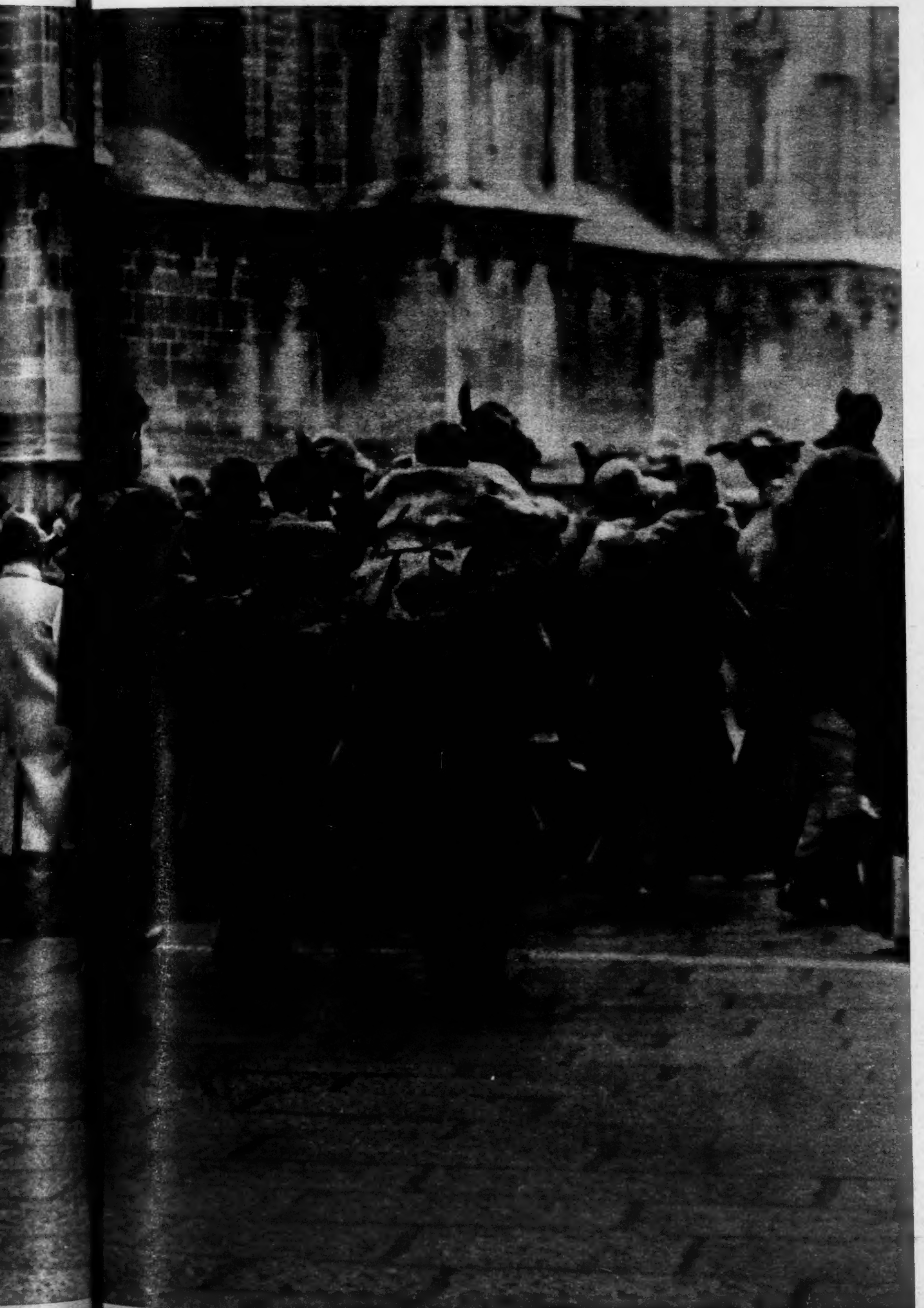
…ugen lebt

…er, zu-
…fallener
…n. Spä-
…In aller
…d Mäd-
… Beine
…tten. Es
…chöpfe,
… denen
…worden
… Bettler
…In ver-
…lo, den
…Apostel
…nte und
…enstüch-
…n. Viele
…lwerker,
…Vor der
…iländer
…hen, als
…Gnocchis
… folgten
…hren an
…ar: Kin-
…r ohne
…oldaten
…n. Und
…hwamm



Früher konnte sie sehen, *die jetzt siebzehnjährige Amabile Battistella. Dann erkrankte sie an Diphtherie und verlor dabei das Augenlicht. Eine Hornhaut von dem Auge des verstorbenen Don Carlo Gnocchi wurde auf Amabile übertragen*

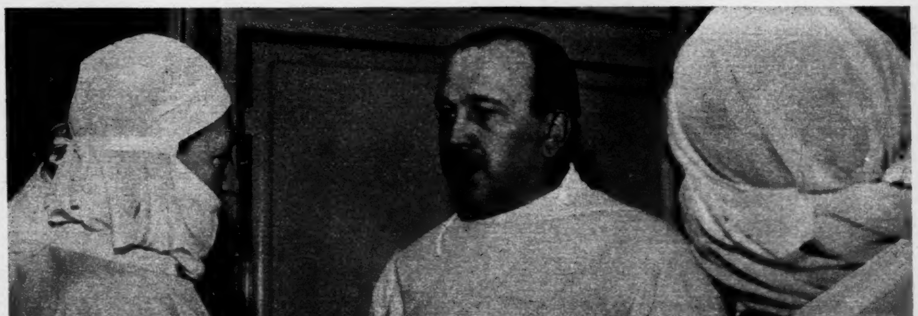
Aus einem Bergdorf *der Abruzzen kam der zwölfjährige Angelo Colagrande. Nach dem Tod des Priesters wurde die zweite Augenhornhaut auf Angelo überpflanzt. Als man ihm Tage nach der Operation die Binde von den Augen nahm, unterschied er hell und dunkel und erkannte die Finger des Chirurgen. Er scheint geheilt zu sein. Der Junge erblindete vor vielen Jahren nach einem Sturz in eine Ätzkalkgrube*



Ein Freund

Professor Cesare Galeazzi war der beste Freund des Priesters Don Carlo Gnocchi. Auf dem Sterbebett nahm der „Apostel der kleinen Krüppel" dem Augenspezialisten ein Versprechen ab, das gegen ein heutzutage überholtes Gesetz verstieß und zudem übermenschliche Kraft erforderte: Der Professor sollte dem Freund die Hornhaut über den Pupillen lösen und sie zwei Blinden überpflanzen. Der Arzt entsprach dem letzten Willen des Geistlichen. Die Italiener bangten: Würden die Behörden eingreifen! Denn es ist in Italien verboten, über den eigenen Körper frei zu verfügen. Aber Polizei und Staatsanwalt unterließen es, gegen den Mediziner vorzugehen. Jetzt betet Italien für den Erfolg.

Auf dem Operationstisch: *Angelo. Seit Jahren beherrschen Chirurgen die Kunst, Augenhornhaut zu überpflanzen. Ob sie Erfolg haben, stellt sich erst Tage nach der Operation heraus*



Der Trauerzug: *Kinder, Kinder ohne Arme und Beine. Als der Sarg am Mailänder Dom vorübergetragen wurde, fielen Männer und Frauen auf die Knie. Italien trauert um Don Carlo Gnocchi* ←

Nach der Operation: *Professor Cesare Galeazzi und seine beiden Assistenten. Sowohl bei Amabile als auch bei Angelo ist die Transplantation der Hornhaut chirurgisch sehr gut gelungen*

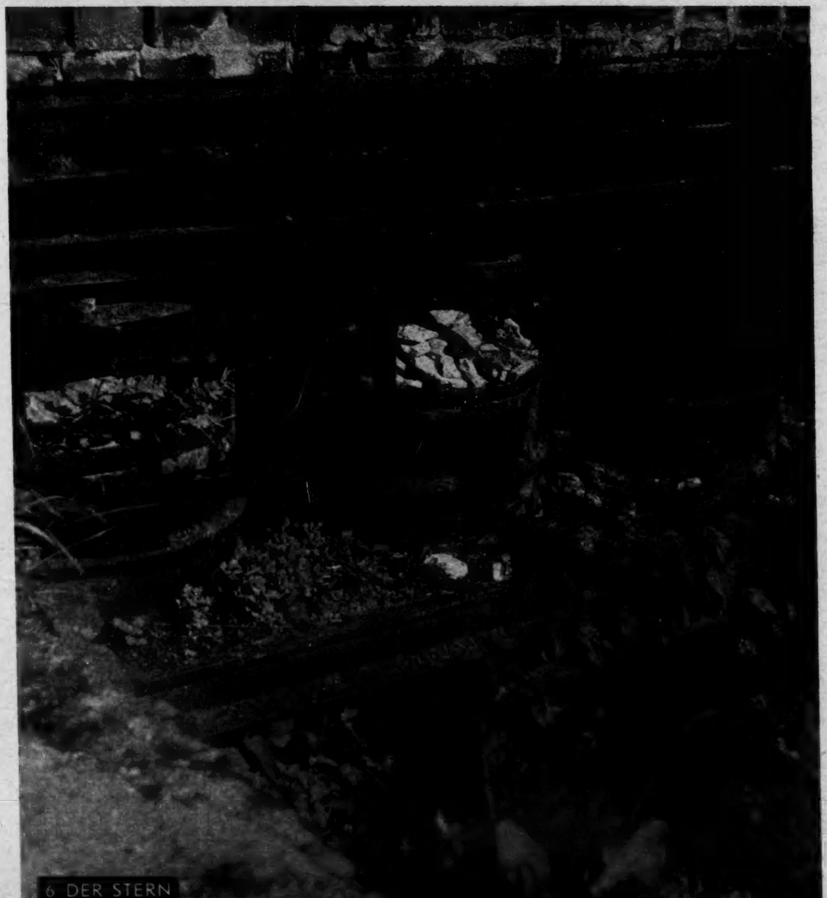
Kein Ve stän

Finanzamt stimmte krumme schäften n

1,2 Millionen Mark und n e damit

Für exotische Gewürze hatten die JEIA-Offiziere nicht das geringste übrig. Das war zu einer Zeit, als der Kern der heutigen Bundesrepublik noch Bizone hieß und als die JEIA ihre oberste Wirtschaftsbehörde war. Im Gegensatz zu den JEIA-Alliierten stand der holländische Kaufmann Julius Adami auf dem nicht uneigennützigen Standpunkt, daß auch ein besiegtes Volk ein Recht darauf habe, seine Speisen mit exotischen Gewürzen anzureichern. Eine legale Einfuhr war jedoch nicht möglich. Aber die JEIA gestattete die Gewürz v e r e d e l u n g in deutschen Mühlen. Dabei wurde das Rohprodukt eingeführt, in Deutschland verarbeitet und veredelt wieder ausgeführt. Der Abfall durfte in Deutschland verkauft werden. „Besser Gewürzabfälle als gar nichts", sagte der Chef der Alvesloher Getreidemühle, als ihn Julius Adami in das Gewürzgeschäft einführte. Der Getreidemühleninhaber Willi Dieckmann sollte die Abfälle im Inland verkaufen dürfen, falls er Adamis Rohgewürze durch die Alvesloher Mühlen drehen würde. Von dem Erlös daraus sollten Dieckmann allerdings nur 20 Prozent zustehen, weil Adami die erforderlichen Lizenzen nur durch hohe Bestechungssummen an JEIA-Offiziere beschaffen konnte. So war es zwischen Dieckmann und Adami abgemacht worden. Aber Dieckmann wollte sicher gehen. Klipp und klar erklärte er seinem Finanzamt die Situation, worauf die Finanzdirektion versprach, niemals nach dem Verbleib der übrigen 80 Prozent Adamis zu fragen, sondern nur 150 000,— DM pauschal anzufordern, sobald der Gesamtumsatz 1,8 Millionen DM betragen würde. Die Alvesloher Mühlen würden noch heute mahlen, wenn nicht das Finanzamt seinen Amtmann Paul Hamel in die Mühle geschickt hätte, als deren Umsatz nach einem Jahr 1,4 Millionen Mark betrug. Paul Hamel verhandelte mit dem damaligen Buchhalter Otto Haartje, der sich heute als Bürgermeister von Alveslohe absolut nicht mehr erinnert. Entgegen der früheren 150 000-DM-Vereinbarung schätzte Hamel die Steuerschuld auf 1,2 Millionen Mark. Der Betrieb wurde gepfändet. Willi Dieckmann wäre damals schon erfolgreich gegen die ungerechtfertigte Maßnahme des Finanzamts angekommen, wenn ihn nicht ein Kieler Gericht für zwei Jahre ins Gefängnis geschickt hätte. Dieckmann mußte nämlich für all die weiteren Gesetzesverstöße geradestehen, die sein recht-

Krumme Geschäfte *sollte Amtmann Paul Hamel von der Kieler Finanzdirektion (oben) in der Alvesloher Getreidemühle nachprüfen. Ergebnis der Prüfung: 1,2 Millionen sofort zahlbare Steuern. Der Betrieb wurde ausgepfändet und ist inzwischen völlig verkommen (links). Das Finanzamt hatte vorher die angeblich krummen Geschäfte genehmigt*



Gefährliche Gewürze *brachte der holländische Kaufmann Julius Adami 1948 zur Alvesloher Getreidemühle. Die Alliierten verboten damals den Import solcher „Luxusgüter". Durch enge „Beziehungen" zu alliierten Offizieren bekam Adami eine Lizenz, seine Alvesloher Abfälle in Deutschland zu verkaufen. Trotz vorheriger Genehmigung des Finanzamtes flog das Geschäft auf – und Adami verreiste für immer nach Südafrika*

zeitig nach
Adami beg
Dieckmanns
Gericht an
seien verb
seiner Ent
die 1,2 Mi
strichen un
Aber einen
losung des
Pfändung

Veständnis für exotische Gewürze

krumme chäften mit den Alliierten zu, verschätzte sich dann um und ru e damit die Getreidemühle des Wilhelm Dieckmann

zeitig nach Südafrika geflohener Partner Adami begangen hatte. Außerdem hatte Dieckmanns Buchhalterin Erna Gripp vor Gericht angegeben, die Rechnungsbücher seien verbrannt. Als Dieckmann sie nach seiner Entlassung wiederfand, wurden die 1,2 Millionen Mark auch prompt gestrichen und die Pfändung aufgehoben. Aber einen Schadenersatz für die Verwahrlosung des Betriebes während der Zeit der Pfändung wurde Willi Dieckmann jetzt gerichtlich verweigert. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß es sich bei der 1,2-Millionen-Pfändung nur um einen „Ermessensmißbrauch" und nicht um eine schadenersatzpflichtige „Amtspflichtverletzung" gehandelt habe. Julius Adamis Idee, unter Mitwirkung deutscher Behörden die Bundesrepublik mit Abfällen exotischer Gewürze zu versorgen, kostete so dem Herrn Willi Dieckmann seine Existenz als Besitzer einer einst gutgehenden Getreidemühle.

Mitbetroffen: Frau Dieckmann

Vergeßlich: Buchhalter Haartje

Falsche Aussage: Erna Gripp

Ein Jahr lang versorgte Willi Dieckmann Westdeutschland mit exotischen Gewürzen. Jetzt sitzt er, zu Unrecht ausgepfändet, verlassen vor seiner verwahrlosten Mühle

Die Legion des Wüstengenerals *Glubb Pascha ist die stärkste Streitmacht aller arabischen Staaten. Unter der Führung ihres englischen Generals (links) kämpfte sie als jordanische Nationalarmee niemals gegen die Interessen Großbritanniens. Seit der Absetzung Glubb Paschas am 2. März hat sich die Lage radikal verändert: amerikanische Ölkonzerne werden versuchen, die Legion für ihre Ziele im Nahen Osten einzuspannen; arabische Nationalisten*
30 000 Legion
nen Kampf geg

Aufruhr in der W st

Der Stern spricht es offen aus: Englands Wüstengeneral Glubb Pascha w abgescho weil amerikanische Ölkonzerne alle arabischen Staaten unter ihre Kontro ringen w

am 2. März
werden ver-
; arabische

Nationalisten wollen mit den 30 000 Legionären einen offenen Kampf gegen Israel führen

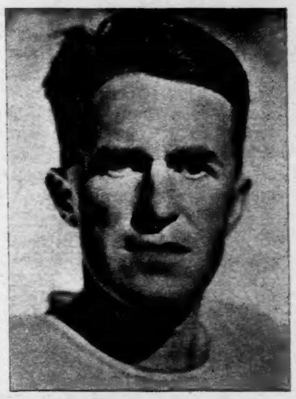
W ste

ascha w bgeschoben,
re Kontro ingen wollen

Ein sehr bescheiden aussehender Privatgelehrter brachte in der Nacht zum letzten Freitag Englands Ministerpräsidenten Anthony Eden um seinen Schlaf. Kurz vor 22 Uhr bremste sein Wagen vor der Downing Street 10, und ein Beamter des Protokolls meldete dem Ministerpräsidenten: „Sir Alexander Kirkbride bittet empfangen zu werden." Sir Alexander war kurz vorher, von der jordanischen Hauptstadt Amman kommend, in London gelandet. Offiziell weilte der als Archäologe bekannte frühere Diplomat in Amman, um Studien für ein Buch über die Geschichte Jerichos zu betreiben. In Wirklichkeit jedoch besaß er einen Geheimauftrag Edens, die Hintergründe zu erforschen, die zur Absetzung des britischen Wüstengenerals Glubb Pascha durch die jordanische Regierung geführt hatten. Eden hatte Sir Alexanders Rückkehr bereits zwei Tage vorher erwartet, um dem Unterhaus wegen der Jordanien-Frage besser Antwort stehen zu können. Doch in Ermanglung dieser Informationen mußte er gestehen, „daß ich nicht in der Lage bin, heute verbindliche Richtlinien für die weitere Jordanien-Politik zu geben". Von den Oppositionsbänken erscholl daraufhin mehrfach der Ruf: „Abtreten!" In den westlichen Hauptstädten kommentierten einflußreiche Politiker: „Mit der Absetzung Glubb Paschas erlitt England seine größte Schlappe in der Nachkriegspolitik." Bei seinem nächtlichen Besuch konnte Sir Alexander seinem Ministerpräsidenten nur den schwachen Trost spenden, daß König Hussein von Jordanien eventuell bereit sei, britische Offiziere in untergeordneten Stellungen wieder zu beschäftigen. Englische Generale kämen nicht mehr in Frage. Glubb Pascha aber war mehr als nur ein englischer General. Als Chef der 30 000 Soldaten starken Arabischen Legion war er jahrelang der Garant einer englandfreundlichen Politik aller in der Arabischen Liga zusammengeschlossenen Staaten des Nahen Ostens.

Wenige Stunden, bevor Sir Alexander Kirkbride dem englischen Ministerpräsidenten über die fatalen Auswirkungen der Absetzung Glubb Paschas be-

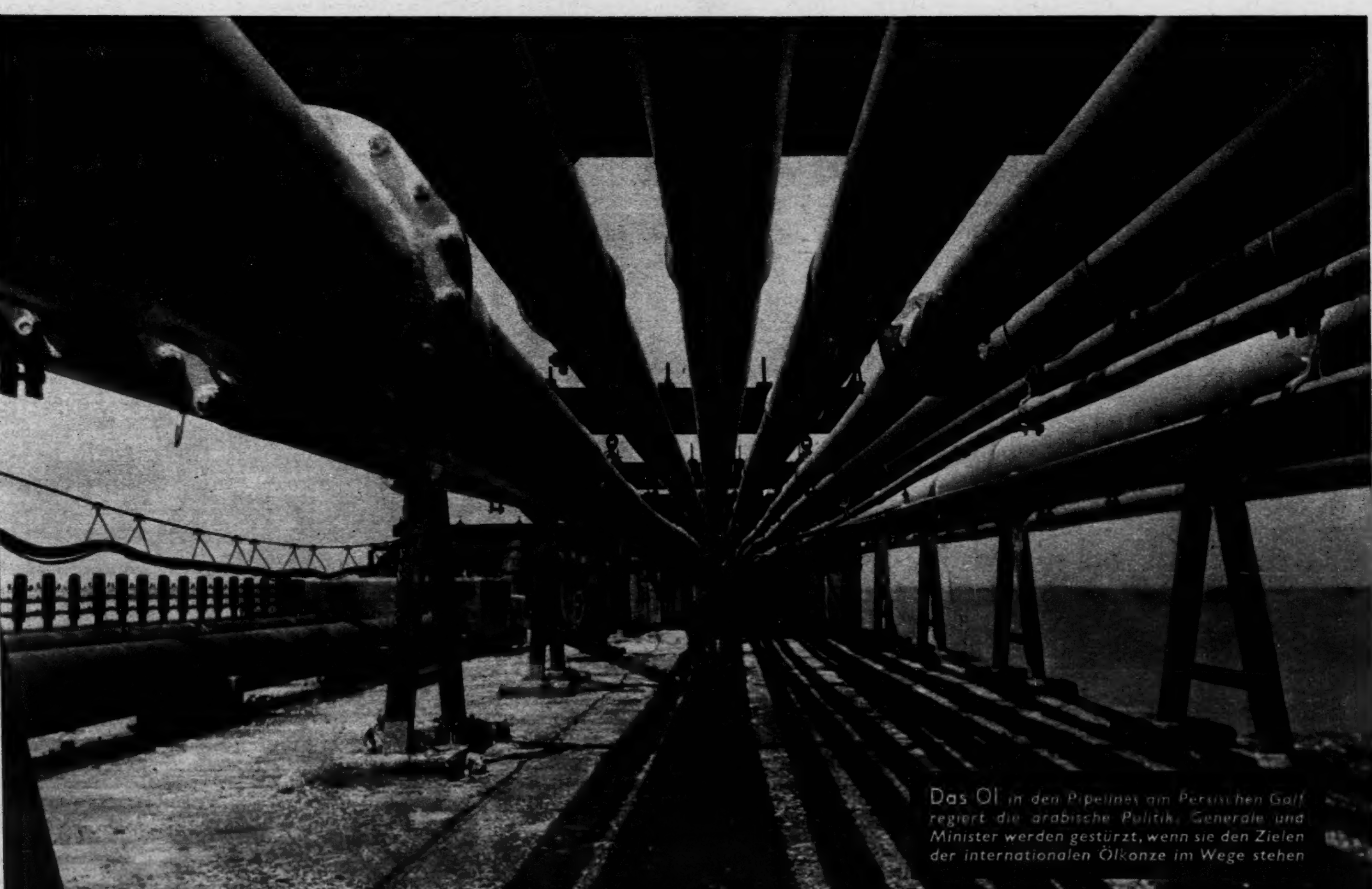
Das Gesetz der Straße *herrscht in Jordaniens Hauptstadt, wenn nationalistische Araber gegen England rebellieren. Vor vier Monaten noch schlug Glubb Paschas Legion einen solchen Aufruhr nieder. Diesmal verweigerten ihm junge Legionsoffiziere die Gefolgschaft und zwangen den jungen König Hussein zur Absetzung des militärisch stärksten Mannes im Nahen Osten*



Das Vorbild *Glubb Paschas war der legendäre Oberst Thomas E. Lawrence, der die englische Vormachtstellung in Arabien begründete*

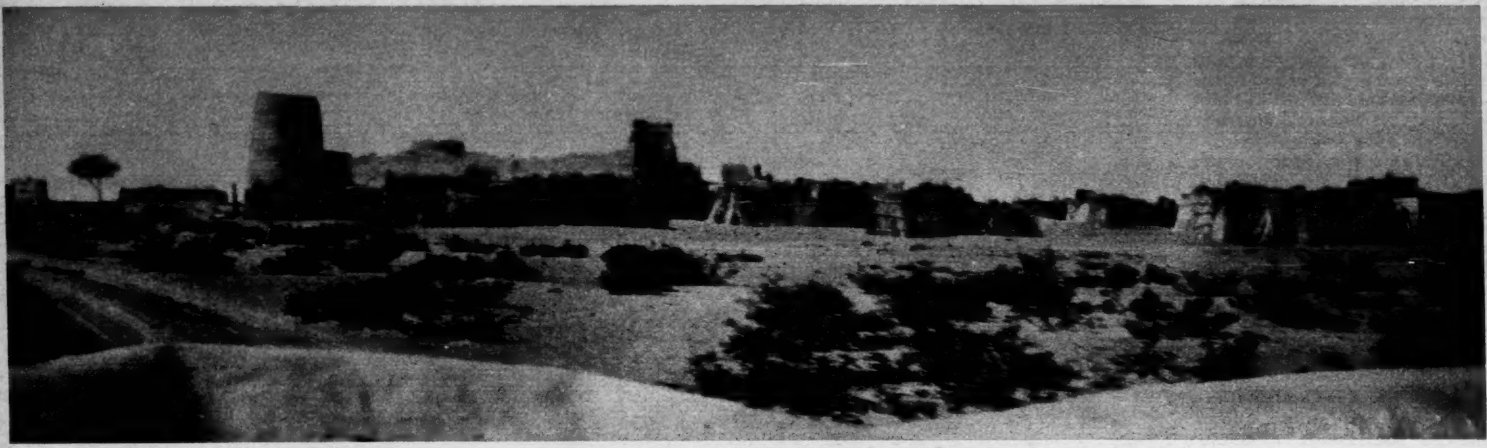
Englische Erziehung *genoß Jordaniens 20jähriger König Hussein, von seinem Studium in Oxford bis zu den letzten Trainingsstunden in einem britischen Jagdflugzeug, mit dem er noch vor drei Wochen flog*

„Abtreten", *riefen Abgeordnete des Unterhauses Anthony Eden zu, als er vorige Woche dem Jordanien-Problem hilflos gegenüberstand*



Das Öl *in den Pipelines am Persischen Golf regiert die arabische Politik. Generale und Minister werden gestürzt, wenn sie den Zielen der internationalen Ölkonzerne im Wege stehen*

Der schmutzige Krieg von zwei Ölkonzernen bedroht den Frieden in Nahost

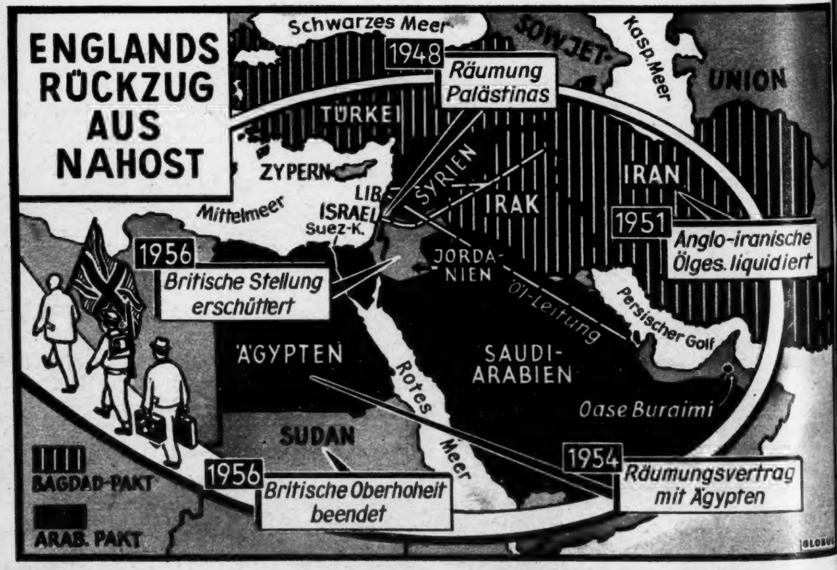


Die Oase von Buraimi *ist so klein, daß man sie auf keiner üblichen Landkarte eingezeichnet findet. Aber unter ihrem Sand haben Experten eine der reichsten Erdölquellen der Erde entdeckt. Britische und amerikanische Ölgesellschaften kämpfen erbittert um den Besitz des winzigen Wüstenflecks. Als mit amerikanischen Geldern bezahlte Scheichs von der Piratenküste her in die Oase einfielen, wurden sie von der Legion des englischen Generals Glubb Pascha vertrieben. Jetzt gerät die Legion unter amerikanischen Einfluß, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis ein neuer gewaltsamer Besitzwechsel der Oase stattfindet. Geld spielt in diesem Kampf keine Rolle*

Der Wüstenscheich, *der im Auftrag einer amerikanischen Ölgesellschaft die Oase von Buraimi zuerst besetzte, wurde aus dem unerschöpflichen Bestechungsetat des saudi-arabischen Außenministers Yusuf Yasin (links) bezahlt. Nachdem Glubb Paschas Soldaten den Scheich wieder vertrieben hatten, suchte König Saud von Saudi-Arabien die Freundschaft des jungen jordanischen Königs Hussein (oben). Das Ergebnis dieses Freundschaftsbesuches fand jetzt seinen Niederschlag in der Entlassung des englandtreuen Wüstengenerals*

richtete, setzte sich König Saud von Saudi-Arabien mit einem zufriedenen Lächeln in seinen hellgrünen Cadillac und ließ sich zu seinem Hotel fahren, wo man allen Grund zum Feiern hatte. Der König kam von einer Konferenz im Kairoter Koubbeh-Palast, bei der er sich mit dem syrischen Staatspräsidenten und Oberst Nasser ausführlich über Glubb Pascha unterhalten hatte. Diese drei mächtigsten Herrscher des Nahen Ostens waren bei ihrem Gespräch übereingekommen, die bisher von England getragenen Kosten für die Arabische Legion (108 Mill. Mark jährlich) selbst zu übernehmen. Da nur König Saud so reich ist, um diese Verpflichtung wirklich einzulösen, wird die Arabische Legion nunmehr auch ganz unter seinen Einfluß geraten. Und König Saud verdankt seinen Reichtum allein dem amerikanischen Ölkonzern ARAMCO, der in seinem Land erfolgreich Erdöl bohrt. Die ARAMCO-Manager lassen jährlich 250 Millionen Dollar springen, um König Sauds herrschsüchtigen Absichten über alle arabischen Staaten eine reale Grundlage zu geben. Sie wissen, daß der durch sie reich gewordene König die Interessen der ARAMCO dankbar vertritt. Mit den gut ausgebildeten 30 000 Soldaten der Arabischen Legion wird König Saud jetzt in der Lage sein, die ARAMCO-Interessen auch dort durchzusetzen, wo bereits die englische Ölgesellschaft Anglo-Iranian-Oil-Company ihre ersten Bohrtürme projektiert hat. So gerät die von der Legion Glubb Paschas im Auftrag Englands eroberte Oase Buraimi in Gefahr, von den gleichen Soldaten — nur diesmal in amerikanischem Auftrag — zurückerobert zu werden. Fachleute vermuten in der noch unausgebeuteten Oase eines der reichsten Ölvorkommen der Erde. Angesichts des dort bevorstehenden Kampfes wollen sich Ministerpräsident Eden und der amerikanische Außenminister Dulles noch in diesen Tagen treffen, um eine politische Einigung zu erzielen. Ob die Minister jedoch stark genug sein werden, um gegen die Interessen der konkurrierenden Ölkonzerne anzukommen, halten zumindest die Politiker Arabiens für unmöglich.

Die Briten müssen raus! So wollen ... **es die amerikan**



← **„Mein Schicksal** *ist es, immer Geld zu verdienen", sagte der griechische Reeder Onassis, als er ein Bordfest auf einem seiner Tanker gab, zu dem er 100 Wüstenscheichs einlud. Wer auch den schmutzigen Ölkrieg Arabiens gewinnt: Onassis sicherte sich die Freundschaft aller Beteiligten. Ihm ist es gleich, wem das Öl gehört, das er transportiert*

Eine Niederlage *nach der anderen mußte England im Nahen Osten einstecken. „Im Interesse der westlichen Verteidigung" versucht die Londoner Regierung jetzt, alle arabischen Staaten im Bagdad-Pakt unter einen – englandfreundlichen – Hut zu bringen. Aber die größten arabischen Staaten schlossen statt dessen unter sich einen eigenen Pakt. Und der ist eher gegen England gerichtet*

Die großen D
nach rechts), Ä
Arabiens König
Shukry el Kuwat
land getragenen
selbst zu bezahle
schenkte er 10 M
lionen. Nasser k

es die amerikanischen Erdölgesellschaften im Nahen Osten. König Saud erfüllt den Amerikanern gern diesen Wunsch, und beauftragte seinen Bruder Faisal Aziz (rechts) mit der Durchführung

Die großen Drei *der arabischen Politik (von links nach rechts), Ägyptens Staatschef Nasser, Saudi-Arabiens König Saud und Syriens Staatspräsident Shukry el Kuwatly, beschlossen, die bisher von England getragenen Kosten für die Arabische Legion selbst zu bezahlen. „Bankier" ist König Saud. Syrien schenkte er 10 Mill. Dollar, und Ägypten lieh er 3 Millionen. Nasser kaufte sich dafür im Ostblock Waffen*

Die Pipeline von Kuweit *ist das Symbol der jungen Großmacht: Öl. Wer sich im Nahen Osten mit ihm befaßt, bekommt schmutzige Finger. Und nicht nur da, wo gebohrt wird. Das Geld in den Kassen der arabischen Ministerien und in den Ledertaschen der Wüstenscheichs stinkt danach. Und es ist ein übler Geruch, den man nie wieder los wird* →

Monroe hin - Monroe her

donnerte der Verkehrsrichter von Beverly Hills in Kalifornien und verurteilte die blonde Marilyn zu fünf Dollar Strafe wegen Fahrens ohne Führerschein, und zu weiteren 50 Dollar, weil sie nicht vor Gericht erschienen war. „Die Gesetze sind für alle da", sprach der weise Richter, „und ich bezweifle, ob Ihr Benehmen eine gute Reklame für Sie ist." Abwarten, Herr Richter!

Einer denkt für seine 55000 Kameraden

Hilfe im Alltag: Kein Kummer mit Brot oder Brötchen. Rutschfest dank Alfred.

Den Wattenführer und Seehundfänger Alfred Behring auf der Nordseeinsel Juist hatte der Krieg den rechten Arm gekostet. Lange hat Alfred herumgetüftelt, jetzt liegt das Ergebnis vor, das „Frühstücksbrett für Einhänder". Mit einer Klemme wird es an der Tischkante befestigt. Vier Stifte halten die Brotscheibe fest, so daß sie beim Bestreichen nicht verrutscht. Gegenüber ist eine kleine Gabel montiert, auf die man Brötchen, Wurst, Tomaten oder Käse spießen kann. Beide Seiten des Frühstücksbretts sind mit Kerben für die Haltezwinge versehen: das ist wichtig für Rechts- oder Linksamputierte. Keine Erfindung, die die Welt aus den Angeln hebt — aber eine jener Ideen, die den Alltag so vieler erleichtern helfen. Und das ist vielleicht viel wichtiger. Übrigens: Die Versorgungsämter nehmen sich der Sache an und wollen sie verteilen.

Gezielter Tritt wird Folgen haben

Sporen gegen Heißsporne

Gefährliche Kunde erreicht uns von jenseits der Alpen: eine Römerin, Signora Berta Sandrini, rüstete Frauenschuhe an Spitze und Hacken mit Dornen aus. Die Praxis soll ergeben haben, daß im sonnigen Rom alleinreisende Damen — vornehmlich aus dem blonden Norden — vom südlichen Temperament leicht entzündbarer junger Römer mitunter mehr attackiert werden, als Zucht und Sitte erlauben. Der „Wehr dich!"-Schuh soll nun helfen, den Abstand zu bewahren. Fremde Frau, du bist nicht mehr schutzlos! Böse, sehr böse Zungen allerdings fragen, was denn ausgerechnet Signora Berta zu dieser Erfindung aufgestachelt haben mag. Ihr sei doch gewiß niemand der Heißsporne zu nahe getreten.

Abwehr-Berta

Saure Reaktion auf den Rundfunksender „Zitrone"

Ansager Hugo

Hermann Hoffmann, 28, Komponist und Kapellmeister, hatte von März bis November des vorigen Jahres den Äther durch seinen Amateursender „Zitrone" in Unordnung gebracht. Wer die Telefonnummer Celle 56 00 anrief und seine Wünsche durchgab, konnte bald die erbetene Melodie hören. Natürlich kam die Post dem Schwarzsender auf die Spur. Die Richter unterstellten Hoffmann idealistische Motive und erlegten ihm 300 DM auf. Straffrei blieb Hugo, der Ansager des Schwarzsenders „Zitrone".

Hoffmann sendete

Kleiner Mann mit großem Herzen

Der Liliputaner Francis ist 1,33 Meter groß und reiste seit früher Jugend mit dem Zirkus. Auf der letzten Tournee durch Spanien verließ das Glück das fahrende Volk: Löwen und Elefanten starben vor Hunger, Wohnwagen und Zelt wurden beschlagnahmt. Francis bettelte für die überlebenden Tiere und hielt sie am Leben. Herr König, Chef des Zoologischen Instituts in Rotenburg, hörte davon und nahm den barmherzigen Tierfreund als Pfleger zu sich.

Kleiner Francis ist glücklich

Der Hauptfeldwebel mußte leider schweigen

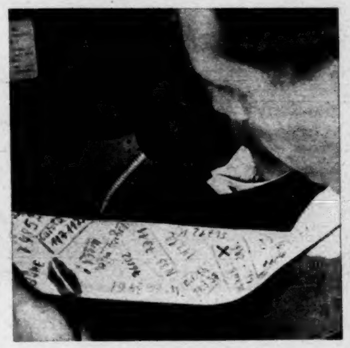
Rundfunk - Conferencier Peter Hey pflegt in seiner Sendereihe Vertreter aus mancherlei Zweigen des öffentlichen Lebens jeweils von Anno Tobak und von heute vors Mikrofon zu bitten. Diesmal auch zwei Militärs: Vizewachtmeister Sender, 73, von den Bonner Königshusaren, und Hauptwachtmeister Heinemann von der neuen bundesrepublikanischen Luftwaffe in Nörvenich. Als die öffentliche Sendung in Düren stattfinden sollte, kam leider nur Vize Sender. Hauptwachtmstr. Heinemann hatte Sprechverbot. Nicht etwa, weil seine Vorgesetzten Angst hatten, er könnte militärische Geheimnisse ausplaudern. Heinemann hatte vielmehr schlicht seinen Abschied bekommen: er gefährdete den geordneten Dienstbetrieb und die Disziplin der Truppe durch sein eigenwilliges Privatleben, indem er gern schlief und immer dann nicht zu sprechen war, wenn Hauptleute und Leutnante ihn dringend sprechen wollten. Heinemann will seinerseits die Bundeswehr verklagen. Er möchte nämlich bei den Fliegern bleiben.

Altgedient: Hptwtm. Heinemann. – Ganz alt gedient: Vize Sender und Conferencier Peter Hey (unten)

Er sprach: Ich liebe du

... und der Stern brachte unter dieser Überschrift eine Wahre Geschichte (46/1955) — die Geschichte vom Prinzen Obi Oputa aus Nigeria, der so viele, viele Geschäftsleute und attraktive Damen um Geld, Gut und unersetzliche Werte geprellt hat. Zwei Reihen schneeweißer Zähne gaben diesem schwarzen bel ami den Reiz des Unwiderstehlichen. Sogar einer der Hamburger prominenten Offiziellen sagte zu Oputa ehrerbietig „Hoheit". Der Richter allerdings meinte ohne Ehrerbietung: sechs Monate. Schade, flüsterten über 100 Damen, er konnte ja so zärtlich sein ...

Obi Oputa



Schreib's auf die Krawatte!

Wer weiß nicht das Liedchen vom versagenden Gedächtnis zu singen? Da helfen auch keine Eselsbrücken: Knoten im Taschentuch (woran sollte er doch gleich erinnern?), Notizbücher, die man verbummelt usf. Wie wäre es mit dieser abwaschbaren, reißfesten und knitterfreien „Paradieskrawatte" als Gedankenstütze für Manager, kleine und große? Bleibt die Frage: was machen Damen?

Helfer Kurt beschert die Reinhardts

Jenseits von Eden

Keiner wollte ihn haben, den Flüchtling Reinhardt aus Leipzig, der als Schwerbeschädigter mit neun Kindern im Sommer 1955 herüberkam. Man wies ihn in ein Sieben-Häuser-Dorf im Hunsrück ein, aber wer hat da schon Arbeit für einen Flüchtling! So zog man nach Braunschweig, wo Reinhardts Mutter lebt. Hilfe? Nein. „Sie hätten ja nicht herzukommen brauchen." Für 120 DM kaufte Reinhardt einen ausrangierten Straßenbahnwagen auf den Müllhalden weit vor der Stadt. Ohne Betten, ohne Ofen — in diesem Winter. Keiner half, nur ein unbekannter Fünfzehnjähriger, Kurt, sammelte und bettelte für die da draußen — jenseits von Eden.

90 Sekunden Zeit *hatte Luciano Zeppegno, um seine Frau Mirza in der Glaskabine zu fragen. Dann gab er die Antwort: die Fassade des Palazzo Doria Pamphili (Bild unten rechts) wurde 1732 von dem Architekten Gabriele Valvassori gebaut. Signora Zeppegno gestand hinterher, sie sei auch in Fragen der Gastronomie, Chemie, der Mode, der Physik und der Medizin gleichermaßen zu Hause*

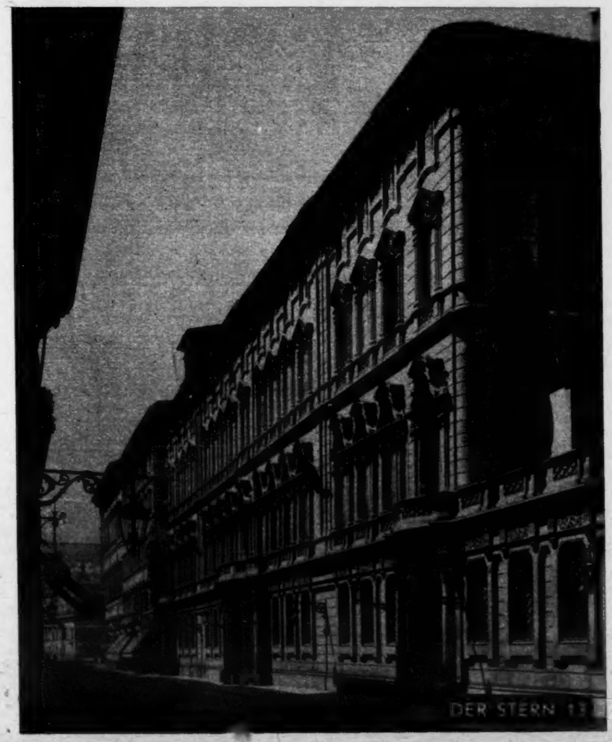
Liebling, weißt du was?

Das Fernsehspiel „Doppelt oder nichts", das in Amerika großen Anklang gefunden und ein paar Wagemutige reich gemacht hat, fand auch in Italien seine Jünger. Es ist ein ehrliches, einfaches Spiel. Ein paar Leute aus dem Publikum gehen auf die Bühne und werden etwas gefragt; finden sie die richtige Antwort, dann gewinnen sie eine Geldprämie. Damit können sie entweder zufrieden sein und abtreten, oder aber sie stellen sich auch der nächsten Frage und riskieren damit, die bereits gewonnene Summe mit der richtigen Antwort zu verdoppeln — oder sie mit einer falschen gänzlich zu verlieren. Italiens Fernsehfreunde begannen allerdings bald zu murren, denn niemals zahlte die Quiz-Leitung hohe Summen. Die Fragen waren zu schwer, die Themen zu abseitig. Ein

Sieg durch Bildung: die Zeppegnos mit 5 000 000 Lire in der Tasche

Sekundanerin Paola: Fußballbraut mit 4 000 000 Lire

Skandal drohte. Er brach nicht los, denn dieser Tage stand ein Mann auf der Bühne, Luciano Zeppegno, und holte sich die Höchstprämie von 5 Millionen Lire (etwa 34 000 DM). Er konnte die Frage nach dem Architekten der Fassade des Palazzo Doria Pamphili in Rom richtig beantworten. Die Spielregeln erlaubten ihm, sich 90 Sekunden mit einem Helfer zu beraten, ehe er die Antwort gab. Luciano beriet sich mit seiner Frau — die wußte Bescheid. Nun sind also die italienischen Fernseher beruhigt, zumal in der gleichen Woche die Schülerin Paola Bolognani 4 Millionen Lire errang. Sie wußte nämlich auf Anhieb, in welcher Aufstellung der Fußball-Club Turin im September 1951 gegen den FC-Mailand gespielt hatte. Paola verzichtete sogar auf die 90 Sekunden Beratung. Sie erklärte freundlichen Gesichts, so etwas zu wissen, gehöre doch nun wirklich zur Allgemeinbildung. Wenn das ihr Lehrer hört, wird er sicher strahlen.

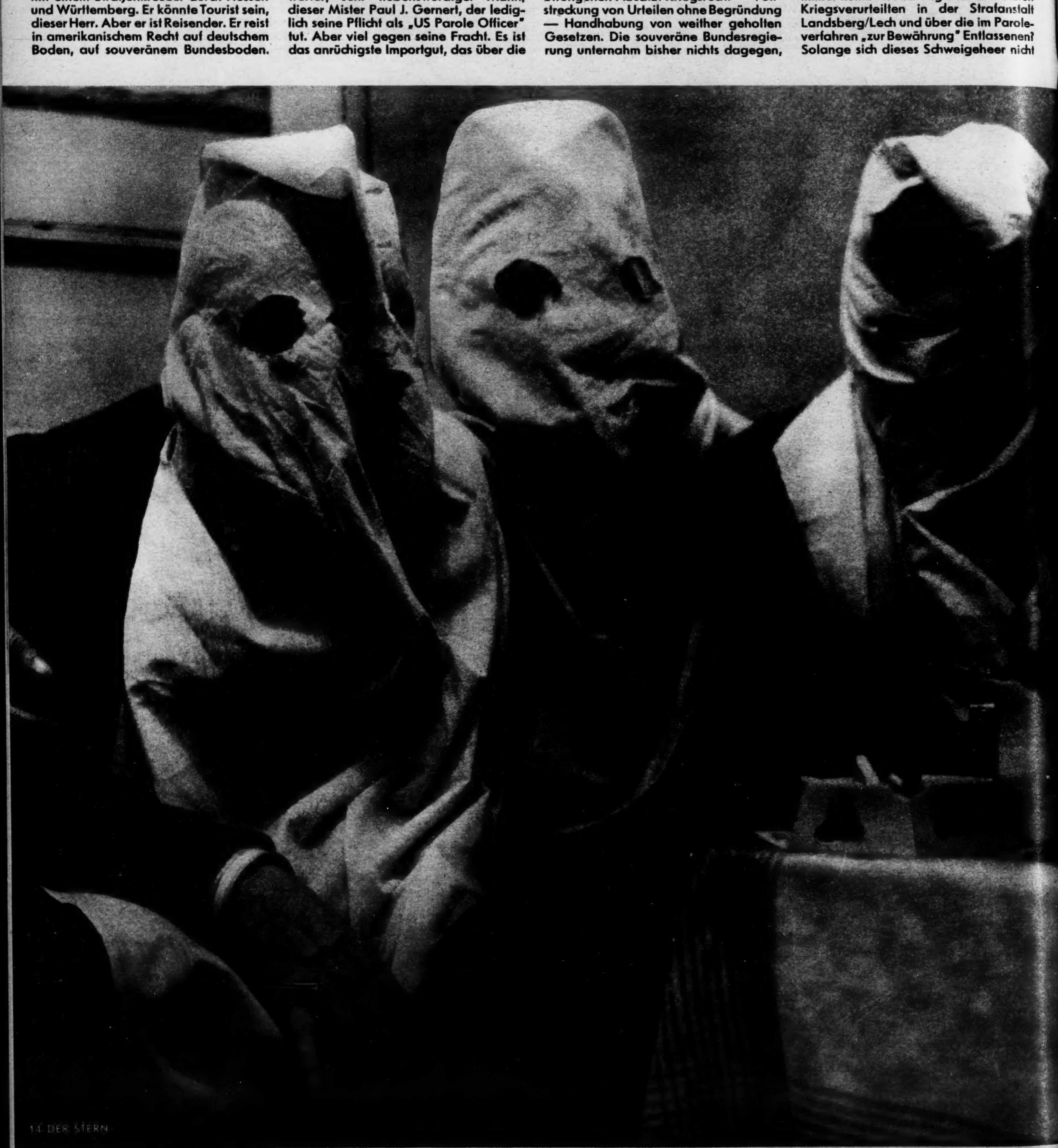


Noch immer Urlaub auf Ehrenw

In der souveränen Bundesrepublik leben 258 Deutsche unter amerikanis

Ein großer, graumelierter Herr von etwa 50 Jahren fährt in diesen Tagen mit einem Straßenkreuzer durch Hessen und Württemberg. Er könnte Tourist sein, dieser Herr. Aber er ist Reisender. Er reist in amerikanischem Recht auf deutschem Boden, auf souveränem Bundesboden. Er kontrolliert Deutsche. Nichts gegen den graumelierten Herrn; er ist ein ehrenwerter, sehr liebenswürdiger Mann, dieser Mister Paul J. Gernert, der lediglich seine Pflicht als „US Parole Officer" tut. Aber viel gegen seine Fracht. Es ist das anrüchigste Importgut, das über die Wirren der ersten Nachkriegsjahre bis auf den heutigen Tag Absatz hat, erzwungenen Absatz: Kriegsrecht — Vollstreckung von Urteilen ohne Begründung — Handhabung von weither geholten Gesetzen. Die souveräne Bundesregierung unternahm bisher nichts dagegen, sie stellte keine unbequemen Fragen. Darum fragt der Stern: Warum noch immer keine Aufklärung über die letzten Kriegsverurteilten in der Strafanstalt Landsberg/Lech und über die im Paroleverfahren „zur Bewährung" Entlassenen? Solange sich dieses Schweigeheer nicht

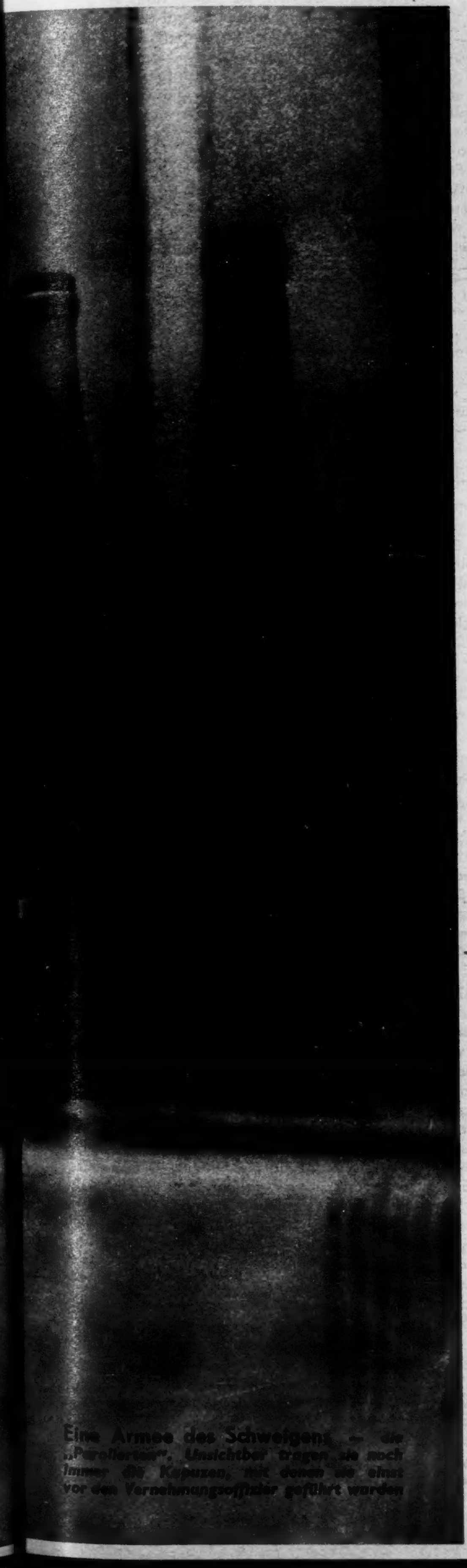
in einem
verteidigen
Bundeswehr
Blank stimm
mit uns über
Deutsche v
zieht!" Was



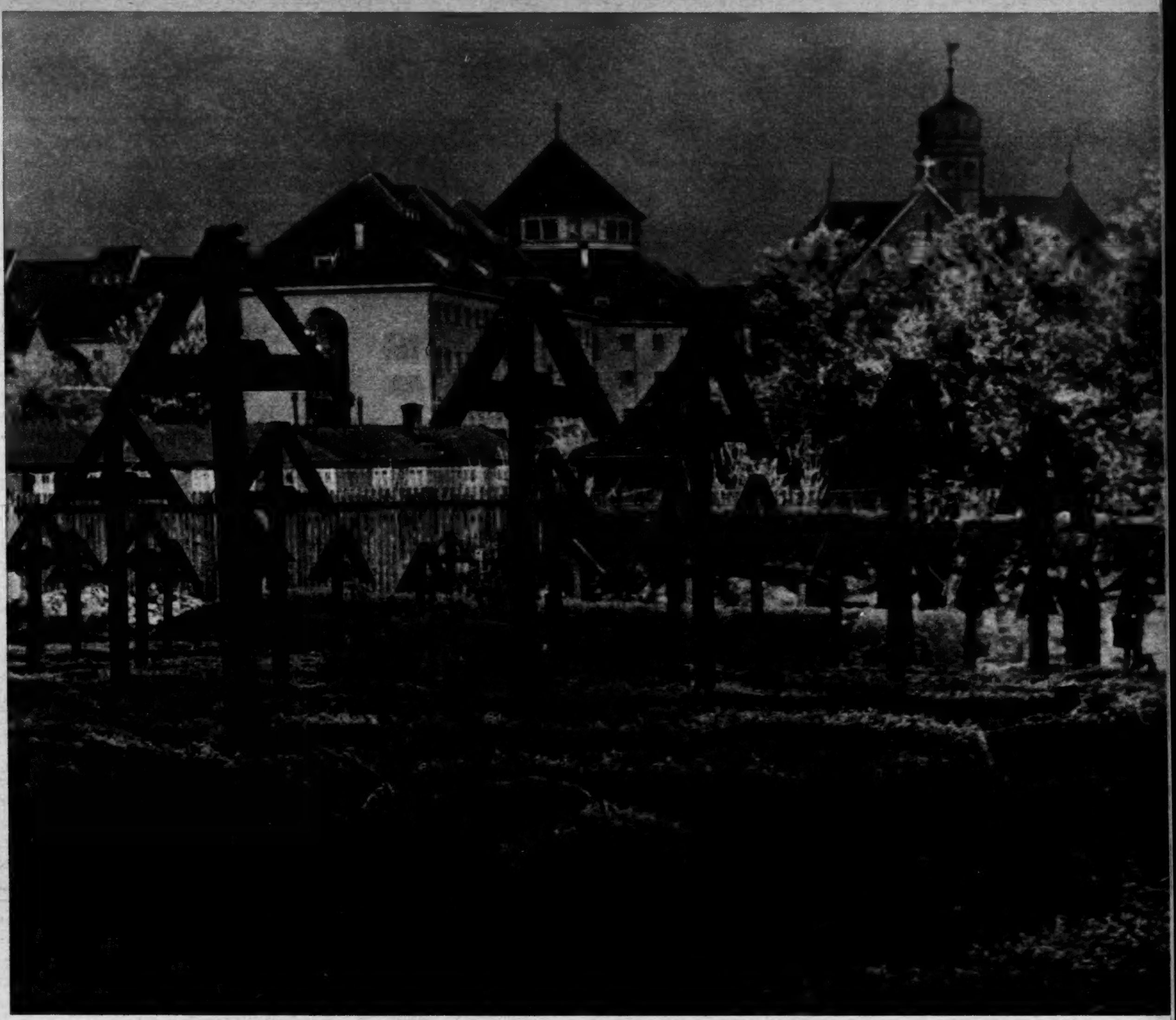
enwort

rikanischem Recht

in einem ordentlichen Gerichtsverfahren verteidigen darf, verstehen wir die neue Bundeswehr nicht! Verteidigungsminister Blank stimmte noch vor eindreiviertel Jahren mit uns überein: Bereinigung, „ehe der erste Deutsche von neuem eine Uniform anzieht!" Was sagen Sie heute, Herr Blank?

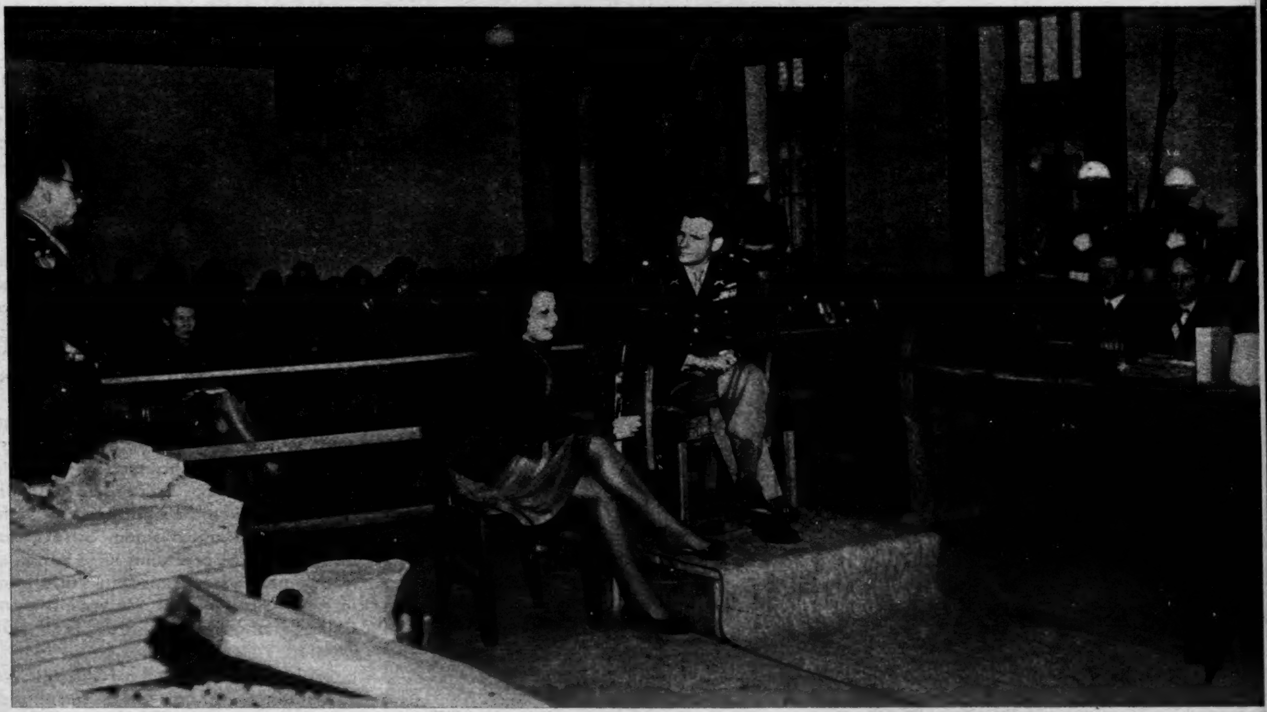


Eine Armee des Schweigens — die „Parolierten". Unsichtbar tragen sie noch immer die Kapuzen, mit denen sie einst vor den Vernehmungsoffizier geführt wurden



Kreuze und Zellen *der Strafanstalt Landsberg/Lech. Wen die amerikanische Armee hängen ließ, der liegt hier begraben; wen sie nach dem Kriege verurteilte, der saß oder sitzt hier. Unbestritten, daß viele der „Kriegsgerichtsurteile ohne Begründung" gerecht und angemessen waren. Unbestritten aber auch, daß es Fehlurteile gab, unter denen noch heute Menschen leiden*

Männer, die wir nicht besuchen durften. *Sie wurden auf „Parole" aus Landsberg entlassen. Jedes Wort, das sie der Presse geben, kann sie in die Zelle zurückbringen. Freunde oder Nachbarn sprachen für sie. Von rechts nach links: Heinz Bollhorst, Erich Wippermann, Heinrich Barthel, Josef Boulett. Ganz Links: Henry Mitzschke, der als Bürge für Heinz Bollhorst einsteht*



So begann es: *amerikanische Kriegsgerichte in den Jahren 1945/46. Richter in Uniformen – abgezehrte Angeklagte in Lumpen. Vorurteil und stumpfe Interesselosigkeit auf beiden Seiten. Oft siegte die Gerechtigkeit, aber bei weitem nicht immer. Nie hat es bei den Amerikanern an Männern gefehlt, die sich gegen die Richter stellten, wenn Fehlentscheidungen zu befürchten waren. Einer von ihnen war Oberst McGown, der hier mit seiner Dolmetscherin im Zeugenstand des „Malmedy-Prozesses" sitzt*

Von der Souveränität vergessen

Auf dem Flugplatz Landsberg am Lech zerfließen die letzten Schneeflecken. Aus den Hangars werden kleine gelbe Übungsflugzeuge mit amerikanischen Kennzeichen geschoben. Es sind Maschinen vom Typ Mark IV. Aber die Männer, die in die Kanzeln steigen, sind Deutsche. Es sind die ersten Piloten der neuen deutschen Bundeswehr. Tag für Tag kreisen sie über dem bayerischen Landstädtchen; sie kreisen über den roten Türmen und Mauern, die sich hügelan um die ehemalige Festung schmiegen; über den Stromschnellen des Flusses im Tal ziehen sie ihre Bogen und über den hellverputzten Gebäuden der Strafanstalt „WCP Landsberg". Dieses Bild ist absurd. Oben deutsche Soldaten der neuen Armee in amerikanischen Flugzeugen, unten Soldaten der alten Armee unter amerikanischer Bewachung. Da stimmt etwas nicht! Zwei Welten begegnen sich, die in einem souveränen Staat keinen Platz haben. Entweder unterstehen alle Deutschen ein und demselben Gesetz — oder keiner...

Da sitzt in der Landsberger Gefängnisbibliothek ein Mann und bindet Bücher: Oberst Peiper. Seit elf Jahren hofft er darauf, sich vor einem ordentlichen Gericht verantworten zu können. Bisher hatte er dazu keine Chance. Sein Urteil blieb ohne Begründung — und seine Gesuche um Freilassung wurden ebenfalls ohne Begründung abgelehnt. Seit ihn 1946 ein paar amerikanische Offiziere „schuldig" sprachen, wird Peiper als „Kriegsverbrecher" verwaltet. Die Souveränität ging an ihm vorüber.

Wie war der „Fall Peiper"? Während der Ardennen-Offensive im Dezember 1944 stieß er mit seinen Panzern in der Nähe von Malmedy vor. An einer unübersichtlichen Wegkreuzung kam ihm eine amerikanische Fahrzeugkolonne entgegen. Peiper ließ feuern. Als sich seine Gegner ergaben, stellten die Deutschen das Feuer ein. Peiper öffnete das Luk seines Panzers und zeigte den Amerikanern an, daß sie sich den folgenden deutschen Truppen stellen sollten. Der Oberst fuhr weiter. Erst Minuten später erreichte die nächste Kampfgruppe den Schauplatz. In dieser Zeit hatten die Gefangenen ihre Hände wieder heruntergenommen, Waffen und Habseligkeiten aus ihren Fahrzeugen gekramt und einen Marsch zum nächsten Waldrand angetreten. Also schossen auch die Panzer, die Peiper in Abstand folgten. 71 Amerikaner fielen während der beiden Feuergefechte. In Amerika, in dem es damals — wie in allen anderen Ländern der Erde — eine „psychologische Kriegführung" gab, stellte man die Ardennen-Offensive, und insbesondere den Malmedy-Zwischenfall, als Greueltaten hin. Die Kampfgruppe Peiper hatte Gefangene erschossen! Der Oberst wurde 1946 zum Tode verurteilt — und erst später zu Haftstrafe begnadigt. Frei ist er bis heute nicht!

Neben deutschen Zeugen gibt es Amerikaner, die für Oberst Peiper sprachen und sprechen. Oberst McGown zum Beispiel. Er wurde von den deutschen Panzern kurz nach dem Zwischenfall an der Wegkreuzung gefangengenommen. Als er freiwillig aus Amerika zum Prozeß kam, wurde er der „Feindbegünstigung" bezichtigt. Seine Laufbahn war zu Ende, ohne daß er der Gerechtigkeit nützen konnte. McGown wollte nur sagen, daß er von Peiper anständig und gerecht nach den Kriegsgesetzen behandelt worden war und daß es nach seiner Meinung keinen Befehl gab, Gefangene zu erschießen. Der amerikanische Verteidiger der „Malmedy-Angeklagten", Oberst Everett, kämpft noch heute in Amerika um die Wahrheit über die „Greueltaten an der Wegkreuzung". Er ist darüber Herzkrank und müde geworden.

Keine Extratour für oder gegen Peiper. Aber Gerechtigkeit. Gebt dem Mann eine Chance, vor einem ordentlichen Gericht aufzutreten —und die Flieger über Landsberg werden glauben, daß ihre Sache keine faule Sache ist. Denn gerade sie könnten eines Tages in dieselbe Situation geraten, vor der sich der Oberst der vorhergehenden Generation im Jahre 1944 sah.

Viele ereiferten sich für oder gegen Oberst Peiper und die Angeklagten des Malmedy-Prozesses. Aber bald nach der Zeit der Wirren und des ersten Hasses, der auf beiden Seiten notwendig entstanden war, sprachen Deutsche und Amerikaner ehrliche Worte gegenseitigen Verstehens. Dem US-Chef-Verteidiger Everett aber blieb vorbehalten, Prophetisches zu sagen: „Dieses Gerichtsverfahren wird in Zukunft besonderer Kritik ausgesetzt sein, weil seine Entscheidung als Präzedenzfall für den Soldatenberuf aller Länder der Welt dienen wird." Die Flieger über Landsberg sind Soldaten der Zukunft! Sprecher dieser Soldaten aber sind Sie, Herr Verteidigungsminister Blank. Werden Sie reden? Sie wissen, daß man darauf wartet.

Ihr Deutschland ist kaum 30 Kilometer lang

Durch den Frankfurter Bahnhof rollen die Züge von Süd nach Nord, von Nord nach Süd. Manchmal steht eine Frau in der Halle. Sie hat Fernweh — und sie stellt sich vor, wie es wäre, wenn sie einmal mit den schnellen Expreßzügen fahren dürfte. Aber sie darf es nicht. Die nächste Station wäre — das Gefängnis, wäre Landsberg. Das Deutschland dieser Frau hat die Größe einer Provinz, keinen Quadratmeter mehr. Denn sie steht unter amerikanischer „Parole"!

Das ist die Geschichte der Frau, deren Namen man nicht nennen darf, ohne sie — nach amerikanischem Recht auf deutschem Boden — zu gefährden: 1944 wurden vor dem Fenster der Frau abgeschossene amerikanische Flieger vorübergeführt. Ortsfremde Männer in Eisenbahneruniform schlugen auf die Piloten ein. Nach dem Krieg behauptete eine Nachbarin, jene Frau habe sich an den Mißhandlungen beteiligt. Die Frau wurde auf Grund der einen, später widerlegten Zeugenaussagen verurteilt. Sie saß in Landsberg. Später, als man einsah, daß das Urteil nicht zu halten war, ließ man sie frei. „Frei" nach einem Gesetz, das die deutsche Rechtsprechung nicht kennt. „Frei" nach einem amerikanischen Verfahren, das in den Staaten auf Unterwelttypen aus Chikago angewendet wird. „Frei" nach — Parole!

So ist drüben der Strafvollzug: Wer zu 30 Jahren Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt wurde, kann nach zehn Jahren aus der Haftanstalt entlassen werden, wenn er sich gut geführt hat. Er muß nur ein Papier unterschreiben. Auf diesem dünnen, tintenfesten Papier aber steht, daß er niemals etwas zu seiner Rechtfertigung unternehmen wird, niemals mit anderen Angeklagten des gleichen Prozesses Verbindung aufnimmt, nicht trinkt oder mit Rauschgiften handelt und nie die Heimatprovinz verläßt. Außerdem darf der „Parolierte" keine öffentlichen Vorträge halten oder sonst in seiner Sache publizistisch wirken. Mit anderen Worten: er darf keine Artikel schreiben oder der Presse Auskünfte erteilen. Hat er auch diese zehn Jahre ohne Verstoß gegen die Bestimmungen hinter sich gebracht, dann lebt er den Rest seiner Strafe in „good conduct time". Dieser „gute Kontakt" bezieht sich darauf, daß er lediglich Wohnungs- oder Berufswechsel zu melden hat.

Dieses amerikanische Gesetz, ganz auf Verbrecher zugeschnitten, wurde auf Deutschland übertragen. Es gilt für 258 Männer und Frauen. Der Mr. Paul J. Gernert — US Parole Officer — Box 640, Bad Godesberg, Mehlemer Aue, wacht darüber, daß es eingehalten wird. Nur deshalb reist er dieser Tage in Sachen „amerikanisches Recht auf souveränem Bundesboden" durch Deutschland.

Mister Gernert ist ein liebenswerter Mann, der sich seiner Pflicht mit Charme entledigt. Trotzdem wacht er mit der „Unauffälligkeit" schlechter Kriminalisten darüber, daß auch alles seine Richtigkeit hat. Vor ein paar Tagen stand er lange in einem Tunnel, um einen Parolierten zu beobachten. Schließlich trat er zu ihm: „Ich sehe, Sie machen Ihre Sache gut. Weiter so!" Offenbar vergaß er dabei, daß er keinen Gangster aus dem Mittelwesten vor sich hatte. Man versteht ja, daß es gefährlich ist, einen Dieb

Als Nummer 42 *saß Oberst Peiper 1946 vor den Militärrichtern. Man warf ihm vor, amerikanische Kriegsgefangene erschossen zu haben. Wurde er ein Opfer der „psychologischen Kriegführung" oder hat er tatsächlich Verbrechen begangen? Da es gegen Peiper, der noch heute in Landsberg sitzt, niemals ein ernst zu nehmendes Gerichtsverfahren gab, vermag es keiner zu sagen. Rechts hinten sein Chefverteidiger Everett*

Oberst Peiper *im Befehlspanzer während der Ardennen-Offensive. In den Wirren dieser Schlacht, in der nicht selten Freund und Feind verwechselt wurde, sollen Peipers Soldaten Gefangene erschossen haben. Die Aussagen widersprachen sich*

STERN

„DER GEIST HOHER LEISTUNG", die Statue einer beflügelten Göttin über dem Hauptportal des New Yorker Luxushotels WALDORF-ASTORIA, bleibt im Gedränge wenig beachtet. Beweglicher grüßen die Torhüter im betreßten Gehrock die Gäste des Hauses. Flink, ein freundliches, verbindliches Lächeln um die Lippen, pfeifen sie die Taxis heran, heben leicht die Hand zum Gruß an die Kappen, aber ziehen sie nur vor den Damen . . . Im Geist hoher Leistung, die einst Johann Jakob ASTOR zum Erfolg emportrug, wurde das neue großartige WALDORF-ASTORIA vor nun einem Vierteljahrhundert errichtet.

W 02942

Der Mann „von heute" nimmt **KALODERMA**

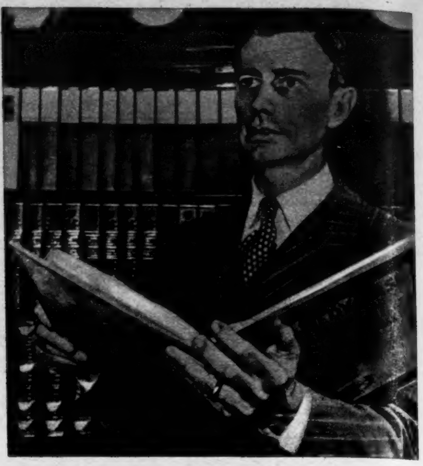
Der glyzerinhaltige Kaloderma-Schaum erweicht auch den stärksten Bart im Handumdrehen und legt sich als schützende Gleitschicht zwischen Klinge und Haut. Daher spielend leichtes, sauberes und hautschonendes Rasieren: der sahnige Kaloderma-Schaum pflegt die Haut wie eine Gesichtscreme.

ES LIEGT AM GLYZERIN

mit KALODERMA rasiert sich's gut

KALODERMA RASIERWASSER *mit Hamamelis zubereitet, desinfiziert und tonisiert Ihre Haut und erfrischt Sie mit seinem sauberen, angenehm männlichen Duft. DM 2.20 und DM 3.60*

Zeuge McGown *war Gefangener des Obersten Peiper. McGown kam unaufgefordert aus den Staaten nach Deutschland, um für die Angeklagten des Malmedy-Prozesses aussagen zu können*



Chefverteidiger Everett – *heute ein gealterter Mann. Er hängte sein Herz an den Malmedy-Prozeß. Er wollte nachweisen, daß Kampfhandlung war, was die Propaganda Greuel nannte*

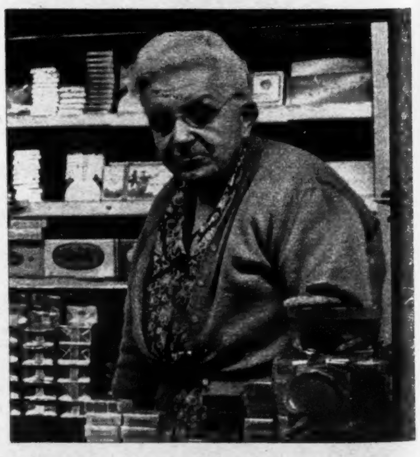
unbeaufsichtigt zu lassen. Schließlich könnte er in sein altes Laster zurückfallen. Kaum ist dagegen anzunehmen, daß ein ehemaliger, vielmals geläuterter Leutnant privat ins Feld zieht. Auch dann nicht, wenn es ihm erlaubt ist, den näheren Heimatbezirk zu überschreiten.

Die Sache ist jedoch zu ernst für Späße. Unser Leutnant muß sich wie jeder amerikanische Totschläger einmal im Monat hinsetzen und einen Formbericht schreiben: „In der Zeit vom ... bis ... hatte ich Wohnung und Aufenthalt in ... Ich habe ... Tage als ... gearbeitet bei ... und habe in dieser Zeit ... DM verdient (Reinverdienst). Ich habe die Bedingungen meiner Parole eingehalten." Und unser Leutnant steht damit nicht allein. 257 teilen mit ihm das gleiche Los, Soldaten, Generale, Bauern, Hausfrauen. Das Los: „Die Bedingungen meiner Parole eingehalten", das Los, niemals in Frankfurt in den „Fliegenden Hamburger" einsteigen zu dürfen, weil der zum erstenmal außerhalb des Parole-Bezirks Hessen in Hannover hält. Das Los, keinem sagen zu dürfen, daß sie ihr Urteil vor einem Jahrzehnt für ungerecht hielten. Das Los, ständig von einem selbst angegebenen Bürgen und einem Überwacher bevormundet zu werden. Das Los, als Bürger des souveränen Deutschlands unter Kuratel zu stehen.

Wenn sich drei Gangster treffen, die einmal zusammen einbrachen, ist es nicht gut, sie jemals wieder zusammen zu lassen. Wenn sich drei Soldaten wiedertreffen wollen, die einmal ihr letztes Brot teilten, sollte man eigentlich nichts dagegen einwenden. Für die „Parolierten" verbietet es aber das „amerikanische Recht auf deutschem Boden". Aus Routine gewiß. Aber aus gedankenloser Routine. Wir sahen drei Männer, die einmal im selben Schützengraben schaufelten. Sie wollten sich lediglich über damals, heute und morgen unterhalten. Aber das verbietet ihnen die „Parole". Daher zogen sie sich Kapuzen über. Ein schlimmes Bild. Muß man sie in Deutschland vor einem fremden Recht verstecken? Man muß. Denn es wäre nicht das erstemal, daß ein Parolierter wegen Verstoßes gegen die amerikanischen Bestimmungen in die Haftanstalt zurückbefördert wird.

Auf den Pisten des Landsberger Flugplatzes schmilzt der Schnee. Durch die Regenrinnen der Haftanstalt Landsberg rinnt das Schmelzwasser. In der Luft üben die Piloten der neuen Bundeswehr. Unten sitzen die Vergessenen des letzten Krieges. Von 26 Amerikanern und 160 polnischen Wachmännern gehütet, warten sie auf ein Gerichtsverfahren, in dem alle Seiten gehört werden und in dem es keinen Leutnant Thon gibt, der während der Malmedy-Voruntersuchung Geständnisse mit Prügel und Drohungen erpreßte, Geständnisse, die später widerrufen wurden, ohne daß sich die Richter oder spätere Untersuchungskommissionen darum scherten. 3000 DM kostet jeder Landsberg-Häftling im Monat. Das deutsche Besatzungskostenamt muß für diese Summe aufkommen. Insgesamt sind es im Jahr 1,2 Millionen Mark, die von der Bundesrepublik aufgebracht werden, damit amerikanisches Sonderrecht auf unserem Boden weiterhin bestehen kann.

Richter in Uniform *urteilten über abgezehrte Soldaten. Sowohl Generalmajor Dalbey (links) als auch Oberst Rosenfeld (rechts) entging, daß die Anklagevertreter zuvor Untersuchungsführende waren, die Geständnisse mit Prügel und Drohungen erpreßt hatten. Eine Revisionsmöglichkeit gab es nie*



Überall in Deutschland *sitzen Menschen, die nicht sagen dürfen, was sie denken. Das „Parole-Recht" verbietet es ihnen. Ein Wort zur Presse – und sie müssen zurück nach Landsberg*

La-Plus CREMEPUDER

Zu jeder gepflegten Frau gehört ein dezentes, dauerhaftes Make up. Der neue LA-PLUS CREMEPUDER haftet durch seine geschmeidige Beschaffenheit besser und länger, als Sie es bisher kannten. Er wird mit einer seidenweichen Quaste sauber und schnell aufgetragen; Wasser und Schwämmchen sind überflüssig. Sanft legt sich ein transparenter, matter Schimmer auf Ihre Haut, läßt harte Linien verlaufen und überdeckt kleine Fältchen und Hautunreinheiten.

LA-PLUS CREMEPUDER enthält als einziger Cremepuder LANOLIN PLUS, das hautwirksame Spezial-Lanolin. Diese besonders gute Fettgrundlage verhindert nicht nur ein Verstopfen der Poren, sondern verhütet zugleich das Austrocknen der Haut.

Eine kleine Besonderheit: Die rosagoldene Luxusdose mit Spiegel und seidenweicher Quaste gibt es in einem hübschen, praktischen Etui.

Wählen Sie unter den 4 natürlichen Farbnuancen die für Sie passende Tönung aus! Sie werden überrascht sein von dem bezaubernden Liebreiz und der lebendigen Frische, die das neue Make up — festhaftend wie eine Creme, zart wie ein Hauch Puder — Ihrem Teint verleiht. Die Originaldose kostet 6,90 DM; die Nachfüllpackung nur 4,80 DM.

La-Plus wirkt Tag und Nacht

Die hautpflegenden Eigenschaften von Lanolin sind seit Jahrhunderten bekannt. Durch ein Spezialverfahren ist es jetzt gelungen, Lanolin so aufzubereiten und mit milden Estern und Cholesterin zu kombinieren, daß es zu einer leichtflüssigen Suspension mit großem Eindringungsvermögen wird. LA-PLUS SCHÖNHEITSLIQUID beweist es Ihnen!

Verteilen Sie am Abend einige Tropfen des goldenen Lanolin-Präparates gleichmäßig auf der Haut. Es wirkt über Nacht. Am nächsten Morgen werden Sie überrascht feststellen, wie wunderbar weich und geschmeidig die Haut schon geworden ist. Bald wird man Sie wegen Ihres glatten, zarten Teints bewundern und beneiden.

Es ist nie zu spät!

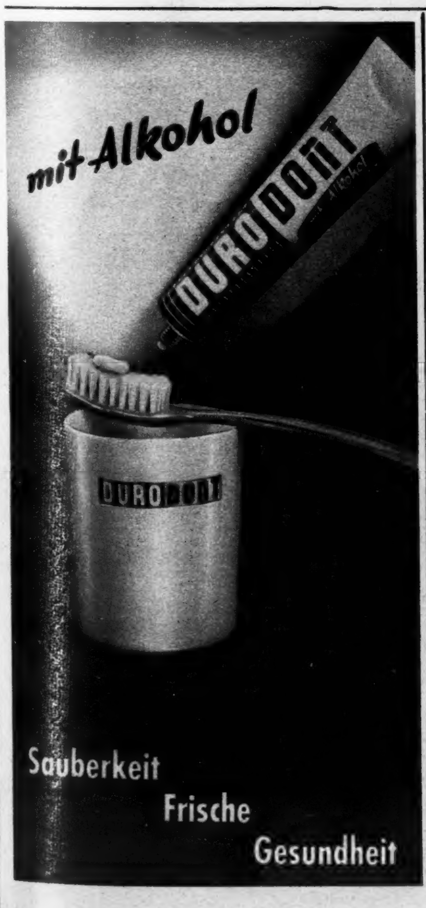
Ewige Jugend gibt es zwar nicht, aber unvergängliche Schönheit. Daher ist es für die moderne LA-PLUS-Kosmetik nie zu spät und — nie zu früh. Das golden-flüssige LA-PLUS SCHÖNHEITSLIQUID reinigt, pflegt und schützt die Haut. Die Standardflasche kostet 4,80 DM; die große Flasche mit doppeltem Inhalt 8,40 DM.

Gründliche Tiefenreinigung

Um die Jugendfrische und makellose Reinheit der Haut zu erhalten, empfiehlt es sich, bei kräftigem Make up das Gesicht abends stets mit der sahnigen LA-PLUS REINIGUNGSMILCH (große Flasche 4,80 DM) gründlich zu säubern. Achten Sie immer auf diese Pflege Ihres Teints! Die LA-PLUS-Kosmetik macht es Ihnen ja so leicht.

Dr. CARL HAHN GmbH. DÜSSELDORF

LA-PLUS SCHÖNHEITSLIQUID reinigt, pflegt und schützt! Es erfüllt die drei wichtigsten Funktionen der Kosmetik zugleich. Sie können es als Reinigungslotion, als Nährcreme für die Nacht und tagsüber als Make up-Unterlage vor dem Auftragen von LA-PLUS CREMEPUDER verwenden. Verwöhnen Sie Ihre Haut immer mit dem goldenen Lanolin-Präparat, damit Sie ihr die Jugendfrische erhalten oder zurückgeben.
6626



10 Wochenraten
über 1000 Artikel
Textilien, Lederwaren, Möbel u.a.
● Portofrei, Rückgaberecht.
Belieferung von Bestellergruppen.
Farbig. Gratiskatalog anfordern.
Einzelbestellungen nur per Nachnahme!
Dirndl Kleid DM 19,20
Wochenrate DM 1,92
OTTO Versand GMBH
HAMBURG-SCHNELSEN 8/93

Immer richtig - eine Olympia die meistgekaufte

Vom Zuschauen
wird man nicht sauber. Bad oder Brause machen die Poren frei für eine bessere Atmung. Für Aussehen und Gesundheit der Haut ist das sehr wichtig. Badebürste, Seife, erfrischende und heilsame Zusätze aus Ihrer Drogerie sollten daher in keinem Badezimmer fehlen.

Fragt den Drogisten
Eine gute fachliche Ausbildung macht den Drogisten zum bevorzugten Berater auf vielen Gebieten des täglichen Bedarfs

Vaterland Räder ab Fabrik
Tourenräder ab 80.-
mit Dyn.-Beleuchtung ab 89.-
Sport-Tourenräder ab 99.-
Sporträder gute Qual. ab 125.-
Buntkatalog m. 70 Modellen, Luxusräd. u. Kinderfahrz. gratis
Moped I. Klasse nach Wahl
Nähmasch. »Ideal« ab 285.-
Prospekt kostenl., Auch Teilzlg.

VATERLAND-WERK · NEUENRADE i. W. 20

Nein so was!
Schickt PHOTO-PORST da jedem, der ein Kärtchen schreibt, den kostenlosen Photohelfer mit 240 Seiten! Er ist Lehrbuch und Katalog zugleich. Und dazu: Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht. Höchst unverbindlich. – Alles mit 1/5 Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten von der Welt größtem Photohaus.

DER PHOTO-PORST Nürnberg A 38

HOHNER
und andere Marken sowie alle anderen Instrumente
Farbkatalog mit über 200 Abbildungen gratis
12 Monatsraten, 1/3 Anzahlg.
Jörgensen
Ruf 22162 DÜSSELDORF 31, Hüttenstr. 8
Westdeutschlands größtes Musikversandhaus
Herstellung u. Alleinvertrieb der sensationellen elektronischen Zusatztastaturen »Clavioline« (spielt alle Instrumente) 1900,- DM und »Tuttivox«, die vollgriffige Kleinorgel 3600,- DM.

EUROPAS GRÖSSTES FACHVERSANDHAUS FÜR SCHREIBMASCHINEN
BIETET JETZT AUCH IHNEN SEHR GÜNSTIG
Alle Marken-Schreibmaschinen z. T. schon ab 4 DM Anz. Vers. ab Werk frei Haus, Umtauschr., 1 Jahr Garantie. Gr. Bildkatalog m. d. Riesenauswahl völlig gratis von

Schulz & Co. in Düsseldorf 189
Schadowstraße 57
Vertrauensbeweis: Erst Deutschlands, jetzt Europas größtes Fachversandhaus für Schreibmaschinen.
Ein Postkärtchen an uns lohnt immer

Das gab's nur einmal

Curt Riess erzählt die Geschichte der Ufa - Heute: Die neuen Herren - Mit Gehrock und Vatermörder bei 38 Grad Hitze in Manhattan - Willy Fritsch als Oberleutnant - Die Unterwelt im Atelier

Alle Sparmaßnahmen, die der heruntergewirtschafteten Ufa wieder auf die Beine helfen sollen, bringen nicht den ersehnten Erfolg. Man muß sich aufmachen, neue Geldgeber zu finden. Anders kann der drohende Zusammenbruch nicht mehr aufgehalten werden. Das ist die Situation — die noch dadurch verschärft wird, daß die Großen der Ufa alle das Weite suchen. Das Zauberwort „Film" aber hat nichts an Wirkungskraft verloren. Immer und immer wieder finden sich neue Leute, die sich ihm verschreiben — entweder aus geschäftlichen Interessen oder aber aus künstlerischem Tatendrang.

Die eingesparten paar tausend Mark können die ungezählten Millionen, die verloren wurden, nicht wieder hereinholen. Aber es geschieht noch etwas anderes, höchst Unerwünschtes: die Abwanderung vieler Talente zur Konkurrenz oder nach Hollywood. Die größten Talente der Ufa sind allerdings schon fast alle in Hollywood: Pola Negri, Ernst Lubitsch, Jannings und Murnau.

Die einzige, die dem Sirenenruf aus Hollywood widerstanden hat, ist Henny Porten, die immer wieder erklärte, daß sie nach Deutschland und zum deutschen Film gehöre. Aber der Ufa ist auch sie verloren. Die Ufa hatte mit der Porten ihren zugkräftigsten Star verloren. Und nun verlor sie auch noch ihren größten Produzenten, ihren einzigen Produzenten von Weltformat.

Erich Pommer geht. Der panische Dr. Bausback findet, daß Pommer-Filme zu viel Geld kosten. Freilich hat er nicht den Mut, Pommer zu kündigen oder ganz einfach den gerade ablaufenden Vertrag nicht zu erneuern.

Er geht geschickter vor. Es erscheinen in verschiedenen Zeitungen sowohl in Berlin, als auch in Leipzig, Hamburg und Köln Artikel, die die hohen Produktionskosten der Pommer-Filme bejammern. Die Schreiber dieser Artikel erweisen sich als außerordentlich gut informiert. Sie wissen über Vorfälle Bescheid, die eigentlich nur einige wenige Hochgestellte der Ufa kennen können. Pommer liest ein paar dieser Artikel und hat verstanden. Er erklärt dem neugebackenen Generaldirektor: „Ich werde meinen Vertrag mit der Ufa lösen!"

Im letzten Augenblick kommen dem Aufsichtsrat Bedenken. Wenn Pommer zu einer Konkurrenzfirma geht — die Ufa wäre ruiniert. Es ist vielleicht doch besser, Pommer zu halten.

Dr. Bausback muß also wieder mit Pommer verhandeln.

Der lächelt grimmig: „Ich habe keine Lust mehr, mit Ihnen zu arbeiten. Aber

Ein weltbekanntes Foto: *Marlene Dietrich im „Blauen Engel" nach Heinrich Manns Roman „Professor Unrath". Dieser Film löste einen Skandal aus, wie ihn die Ufa wohl nie mehr erlebte. Er sprengte den Grundsatz, den die neuen Herren Hugenberg und Klitzsch aufgestellt hatten: moderne Themen sind tabu. Moderne Themen machen das Publikum nachdenklich – und wer nachdenkt, amüsiert sich nicht*

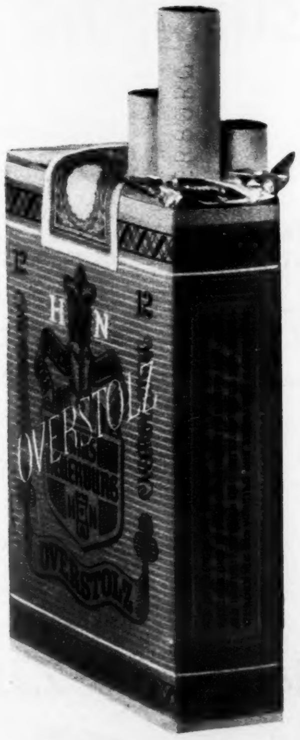
Romantische Vorstellungen

Wenn ein Riese mit schartigem Schwerte in hartes Gestein schlüge, die Wunde im Fels mit klobigen Fingern hier und dort auseinanderrisse, das könnte dann eine Wildschlucht werden, wie die berühmte Via Mala eine ist.

»Schlechte Straße« oder »Schlechter Weg«, so heißt wörtlich übersetzt »Via Mala«, aber das Romanische klingt doch viel schöner, geheimnisvoller.

Durch die Schlucht der Via Mala also eilt der muntere Hinterrhein auf Thusis zu. Er will zu seinem Zwillingsbruder. Erst wenn die beiden vereinigt sind, dann werden sie EINEN Namen tragen, den Namen Rhein.

»Vom Rhein«, so nennen wir die OVERSTOLZ: dort nämlich wird sie aus erlesenen Tabaken des Erdballs von sachverständigen Kennern gemischt. Leichtbekömmlich bietet sich diese wundervolle Zigarette von »Haus Neuerburg« dem stetig wachsenden Kreis verläßlicher Freunde dar (Freunde, die sie sich selbst gewonnen hat).



leichtbekömmlich:

OVERSTOLZ

« VOM RHEIN »

UNTER EINEM GUTEN STERN
MIT OVERSTOLZ VOM RHEIN

Eine Zahncreme neuer Art

– eine kreidefreie Zahncreme –

für strahlend weiße Zähne

Welch eine Wohltat für die Zähne – eine Zahncreme völlig frei von Kreide! Wie leicht, wie cremig sie schon aus der Tube gleitet. Das ist nicht einfach eine Zahnpasta, das ist tatsächlich eine Zahncreme. Sie merken das sofort: Ganz zart, ganz sanft löst Pepsodent – wie immer mit Irium – alles, was die Schönheit Ihrer Zähne trübt. Dabei spüren Sie ein köstliches, nie gekanntes Gefühl kühl-perlender Mundfrische. Und der Erfolg? Strahlend weiß sind Ihre Zähne, sie könnten gar nicht weißer sein.

Strahlend weiße Zähne mit dem neuen

Pepsodent

Pe 2511

ich weiß, wovor Sie Angst haben. Seien Sie beruhigt, ich gehe nicht zur Konkurrenz. Ich glaube, ich brauche Luftveränderung. Kalifornien hat ein gutes Klima."

Amerikanische Attacke

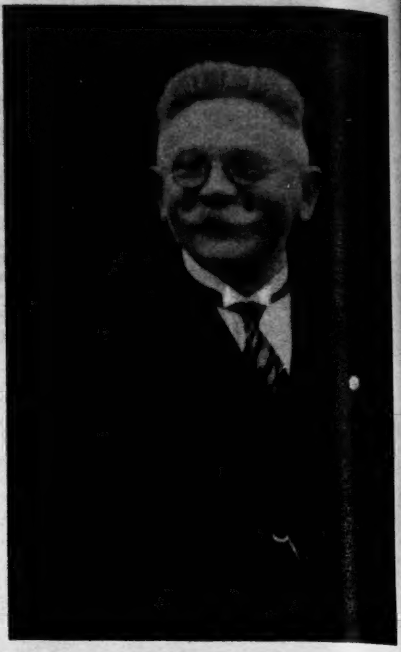
Kalifornien hat ein gutes Klima. Und Hollywood hat Geld. Ein paar Millionen Dollar könnten die Ufa retten. Aber wer in Hollywood hat ein Interesse daran? Die Filmfirmen haben alles Interesse, daß eine Konkurrenzfirma wie die Ufa eingeht — nicht, daß sie floriert. Und dies müßte man sich eigentlich in Berlin sagen. Trotzdem wenden sich die Herren von Stauss und Bausback nach Hollywood mit dem Vorschlag, die Ufa zu sanieren. Noch erstaunlicher: Man ist in Hollywood bereit, die Ufa zu sanieren. Man will nur eine Kleinigkeit dafür. Nämlich einundfünfzig Prozent der Ufa.

Der Mann, der mit Herrn von Stauss verhandelt, ist Sam Rachman, ein kleiner, dunkelhaariger Agent ungarischer Abstammung, der immer wieder in Berlin auftaucht — übrigens auch in Paris, London, Rom —, um diesen oder jenen Filmstar nach Hollywood zu verpflichten. Das Angebot, einundfünfzig Prozent der Ufa zu kaufen und sie dann zu sanieren — vorerst sollen vier Millionen Dollar in das Unternehmen hineingepumpt werden —, stammt von der Paramount und der Metro-Goldwyn-Mayer, zwei der größten Filmgesellschaften Hollywoods, die bereit sind, sich vorläufig die Beute zu teilen. Einundfünfzig Prozent bedeuten natürlich den Besitz der Ufa. Das geht Herrn Stauss doch etwas zu weit. Das kann er nicht verantworten. Und er erklärt Sam Rachman, daß aus dem Geschäft nichts werden wird. Der hat sofort ein anderes Geschäft vorzuschlagen.

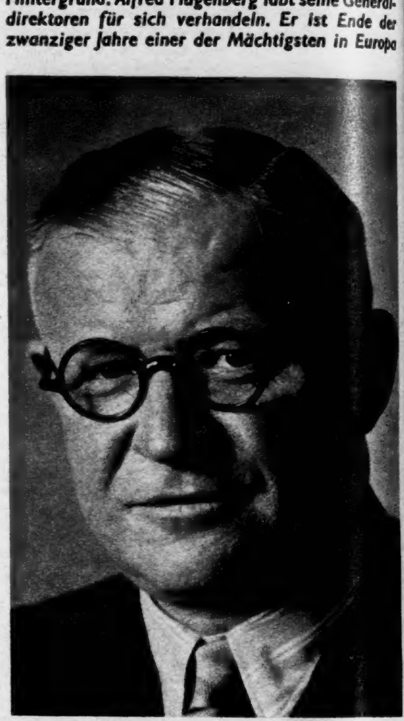
„Okay! Dann gründen wir eine Vertriebsgesellschaft, und dafür zahlen die Paramount und Metro-Goldwyn-Mayer vier Millionen Dollar, das heißt, diese vier Millionen Dollar sind natürlich nur als Kredit gedacht. Sie müssen mit sieben Prozent verzinst und einmal zurückgezahlt werden!"

So entsteht die „Parufamet"

Der Zweck dieser Vertriebsgesellschaft: sechzig Filme pro Jahr in Deutschland zu vertreiben, je zwanzig von jeder der drei Gesellschaften. Fünfundsiebzig Prozent der Spielzeit der Ufa-Theater müssen den Filmen der Parufamet reserviert werden. Die Ufa muß also vierzig Filme herstellen, um vierzig amerikanische Filme einführen zu dürfen. Und da sie fünfundsiebzig Prozent der Termine ihrer Theater den Amerikanern abgetreten hat, gibt es für sie kaum eine Möglichkeit, das Geld, das für diese vierzig Filme investiert worden ist, wieder hereinzuholen. Auf dem Papier hat die Ufa freilich auch das Recht, zehn ihrer Filme nach Amerika zu exportieren. Die amerikanischen Partner übernehmen jedoch nicht die Verpflichtung, sie in ihren Uraufführungstheatern am New Yorker Broadway, in den Kinopalästen von Chikago,



Der kleine König, *der die Ufa für 27 Millionen kauft und sie fortan beherrscht, bleibt immer im Hintergrund. Alfred Hugenberg läßt seine Generaldirektoren für sich verhandeln. Er ist Ende der zwanziger Jahre einer der Mächtigsten in Europa*



Mit offenem Visier *dagegen kämpft Hugenbergs Ufa-Beauftragter, der Generaldirektor Ludwig Klitzsch. Er bringt Ordnung in die Bilanzen. Er macht aus der Ufa ein seriöses Unternehmen und bezwingt die Amerikaner am Verhandlungstisch*

Die fünf Brüder Ullstein *(nach einem Gemälde von Prof. Jaeckel) wollten von Emil von Stauss' Angebot, die Ufa zu kaufen, nichts wissen. Auch der Verleger Mosse lehnte ab. So blieb*

Los Angele
oder sie dur
in der Provi

Man kann
dauern wir
schließen mu
in Frankfur
Er versucht
Ufa zu inter
ist denkbar
zeigen vor
aber im letz
von Stauss
Wilhelmstra
dem Reichs
tern.

Herr von
stellig, dem
verlag Euro
die mit de
„BZ am Mi
linerin", de
und den Ull
dienen, kön
Beine stelle
Bausback v
Mosse, der
ausgibt. Mo

Schließlich
fall seines
Klitzsch, der
der an der
zehn Jahren
Das war da
schen Lichts
dung Klitzs

Ritterlicher
Auflösung der
Präsident der
dieser Klitzsch
den Vertrag,

Stauss nur na
nalistischen I

r 27 Millionen
eibt immer im
seine General-
ist Ende der
ten in Europa

kämpft Hugen-
direktor Ludwig
ie Bilanzen. Er
ternehmen und
rhandlungstisch

n von Emil vo
nte ab. So blieb

Los Angeles, Philadelphia aufzuführen oder sie durch ihre riesigen Theaterketten in der Provinz zu schleusen.

Man kann sich ausrechnen, wie lange es dauern wird, bis die Ufa ihre Pforten schließen muß. Herr von Stauss verhandelt in Frankfurt, Köln, Düsseldorf, München. Er versucht, die Schwerindustrie für die Ufa zu interessieren. Die Schwerindustrie ist denkbar desinteressiert. Die IG Farben zeigen vorübergehend Interesse, sagen aber im letzten Moment wieder ab. Herr von Stauss eilt verzweiflungsvoll in die Wilhelmstraße. Aber Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium scheitern.

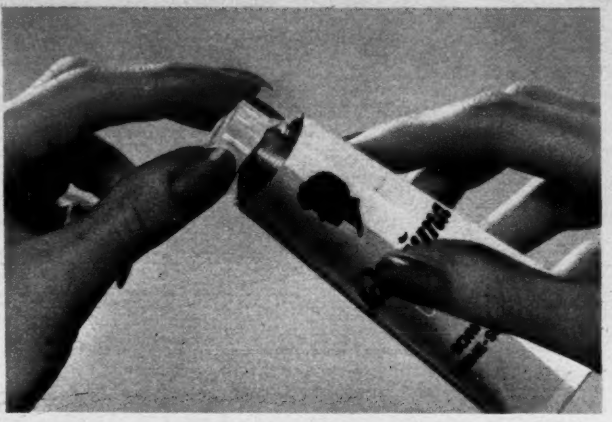
Herr von Stauss wird bei Ullstein vorstellig, dem größten Zeitungs- und Buchverlag Europas. Die fünf Brüder Ullstein, die mit der „Berliner Illustrirten", der „BZ am Mittag", der „Praktischen Berlinerin", den „Ullstein Schnittmustern" und den Ullstein-Büchern Vermögen verdienen, könnten die Ufa wieder auf die Beine stellen. Aber sie wollen nicht. Dr. Bausback wendet sich an den Verlag Mosse, der das „Berliner Tageblatt" herausgibt. Mosse winkt ab.

Schließlich hat Herr von Stauss den Einfall seines Lebens: er geht zu Ludwig Klitzsch, dem Direktor des Scherl-Verlages, der an der Gründung der Ufa vor rund zehn Jahren ja nicht ganz unbeteiligt war. Das war damals die Sache mit der Deutschen Lichtspielgesellschaft, deren Gründung Klitzsch als Propagandafachmann

Ritterlicher Gegner beim Ringen um die Auflösung der „Parufamet": Marcus Loew, der Präsident der Metro-Goldwyn-Mayer. Als er sieht, dieser Klitzsch ist ein vernünftiger Mann, löst er den Vertrag, der die Ufa zu erdrosseln drohte

Stauss nur noch der Weg zu dem radikal-nationalistischen Hugenberg ins Berliner Scherlhaus

Welches Schaumpon hat mehr Vorteile?



Hütchen ab – gebrauchsbereit! *Ein kurzer Druck – schon kommt Schauma auf die Hand und gleich ins Haar. Da gibt es kein umständliches Anrühren mehr, da kann sich – auch bei feuchten Händen – kein Papier auflösen ... Die Schauma-Tube ist wunderbar praktisch!*

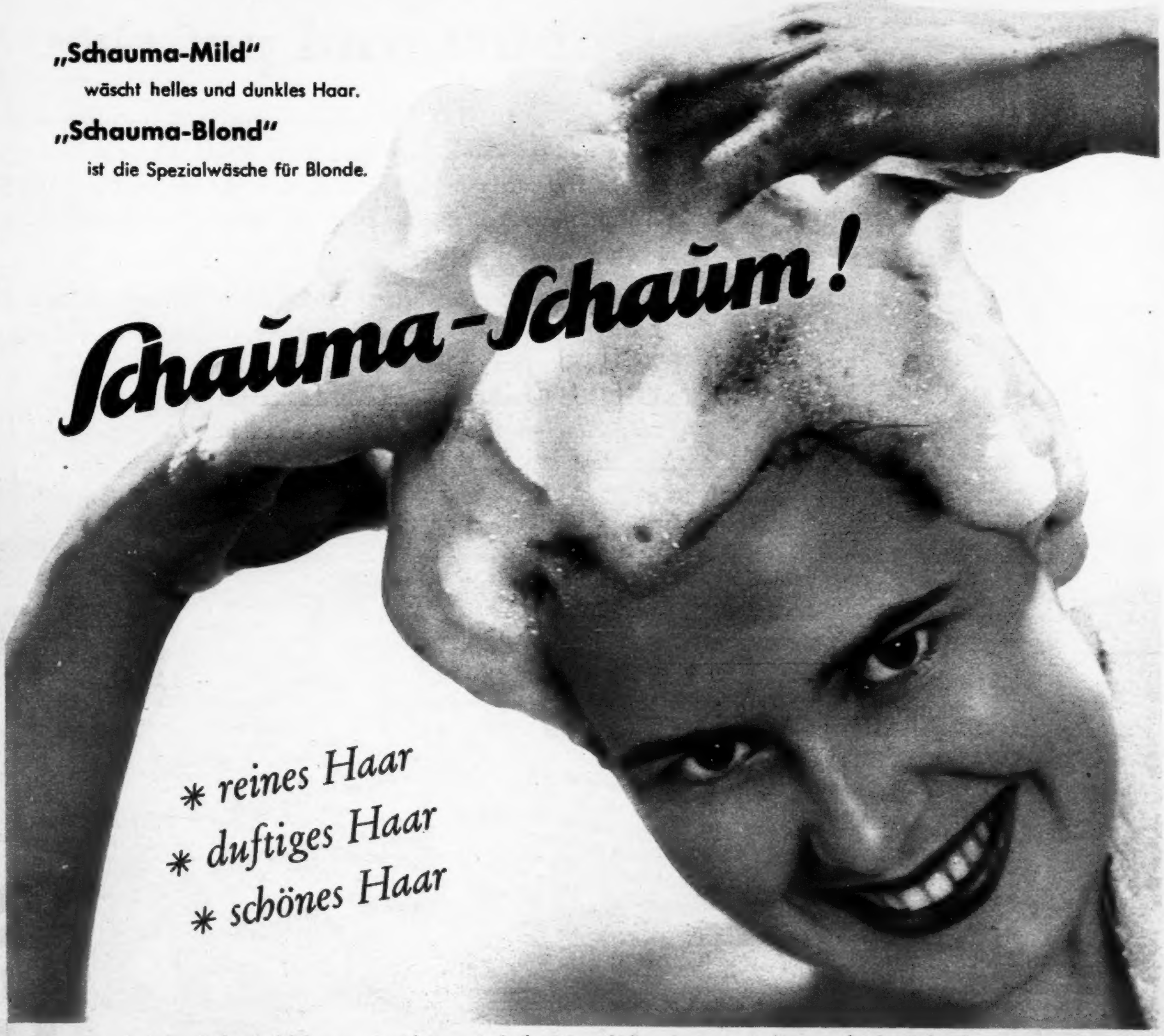
Ihr Haar bestimmt die Menge! *Sie nehmen nur soviel Schauma, wie Sie brauchen: Bei kurzem Haar ganz wenig, bei längerem etwas mehr. Nichts zwingt Sie, alles auf einmal zu nehmen: Was in der Schauma-Tube bleibt, das hält sich unbegrenzt. Da wird nie etwas verschwendet!*

Strahlend frisch und seidig schön *wird Ihr Haar nach der Schauma-Wäsche. Schauma hinterläßt keine Rückstände, weil es seifenfrei ist. Alle acht Tage Schauma-Tag – das ist eine Wohltat fürs Haar und eine Selbstverständlichkeit für Menschen, die sich pflegen!*

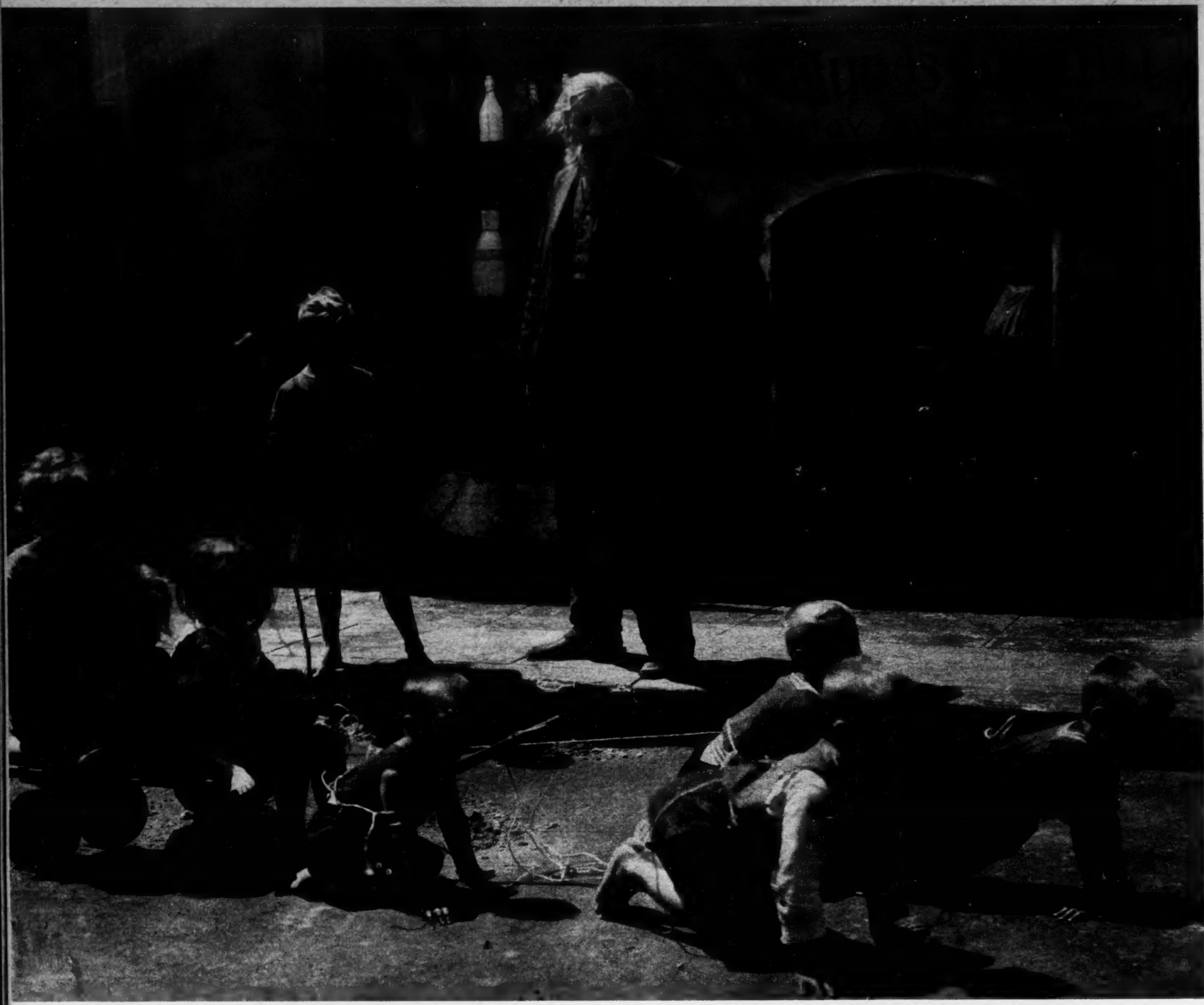
Nur 20 Pfennig *kostet im Durchschnitt eine Haarwäsche mit Schauma aus der kleinen 40 Pf-Tube. Wenn Sie die mittlere oder die große Schauma-Tube nehmen, wird die Einzelwäsche sogar noch billiger! Haben Sie Ihr Haar jemals besser, – jemals sparsamer gewaschen?*

„Schauma-Mild"
wäscht helles und dunkles Haar.

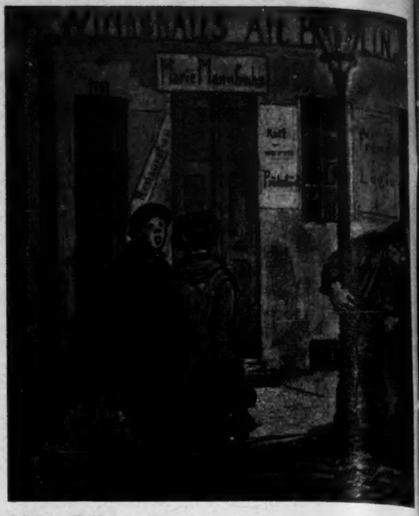
„Schauma-Blond"
ist die Spezialwäsche für Blonde.



In jedem Fachgeschäft bekommen Sie Schauma. Auch Ihr Friseur bedient Sie gern mit diesem praktischen Tubenschaumpon von Schwarzkopf.



Berlin — wie es weint. *Muß man zu diesem Foto aus dem Film „Die Verrufenen" etwas sagen? Heinrich Zille, der weise, menschenfreundliche Berliner Maler hat solche Szenen hundertmal festgehalten. Der junge Regisseur Gerhard Lamprecht, von dem heute die Rede ist, übertrug sie ins Filmische*



Hier Zille: *„Wenn ick man heute erst besoffen bin — for morjen is mir jarnich bange" läßt er seinen Betrunkenen am Laternenpfahl sagen*

Anfang 1916 vor hohen Offizieren angeregt hatte. Stauss gründete dann die Ufa, um die Deutsche Lichtspiel-Gesellschaft als lästige Konkurrenz zu bekämpfen...

Der Mann im Schatten

Natürlich kann der Direktor des Scherl-Verlages die Ufa nicht kaufen. Aber hinter Klitzsch steht einer der heimlichen Könige Europas: Alfred Hugenberg.

Als sich Hugenberg entschließt, die Ufa zu kaufen, denkt er wohl noch nicht daran, daß ein Mann namens Adolf Hitler, Chef einer kleinen, durch und durch korrupten Partei, ihn einmal bedrohen und die liberalen Ullsteins und Mosse vernichten könnte.

Regisseur *Lamprecht - bis heute im Rennen*

Robust und präzise

Das ist mein PHILIPS Trockenrasierer! Auf 1/100 mm genau rasiert er kurze Stoppeln ebenso gut wie einen starken 8-Tage-Bart. Mein PHILIPS ist so zuverlässig, daß man keine Pannen mit ihm erlebt. Habe ich morgens keine Zeit, stecke ich den PHILIPS Scher Mann einfach in die Aktentasche. Auf meinem Arbeitsplatz finde ich immer eine Steckdose, um mich im Handumdrehen glatt und sauber zu rasieren.

Wie Ihr Bart auch wächst, - wirbelartig, stachelhart oder flach aus der Haut - : der PHILIPS Rasierer gibt Ihnen selbst bei spröder und überempfindlicher Haut das Gefühl des vollkommenen Rasierens. Das rotierende System des PHILIPS Trockenrasierers bedeutet für Sie: schnelles, leichtes und hautschonendes Rasieren!

nimm doch

PHILIPS

eute erst be-
arnich bange"
nenpfahl sagen

ren angeregt
die Ufa, um
ellschaft als
mpfen . . .

atten

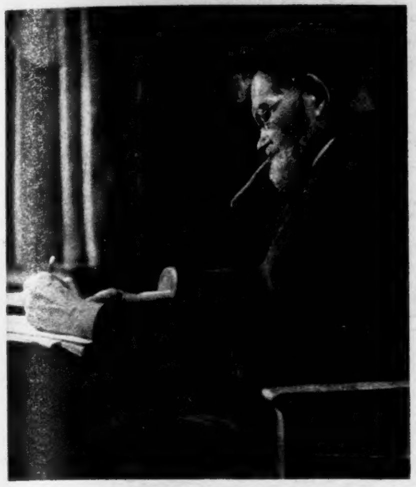
r des Scherl-
. Aber hinter
ichen Könige

ur Lamprecht
eute im Rennen

ebenso gut
n mit ihm
tentasche.
glatt und

PHILIPS
kommenen

Da Lamprecht: *So sieht die gleiche Szene in dem Film „Die Verrufenen" aus. Zille bat den Regisseur, bei den Aufnahmen zuschauen zu dürfen*



Zille sein „Milljöh" *war das Berlin der Hinterhöfe, der vom Glück Vernachlässigten*

Dazu kommt es allerdings erst später, mit seiner, Hugenbergs Hilfe.

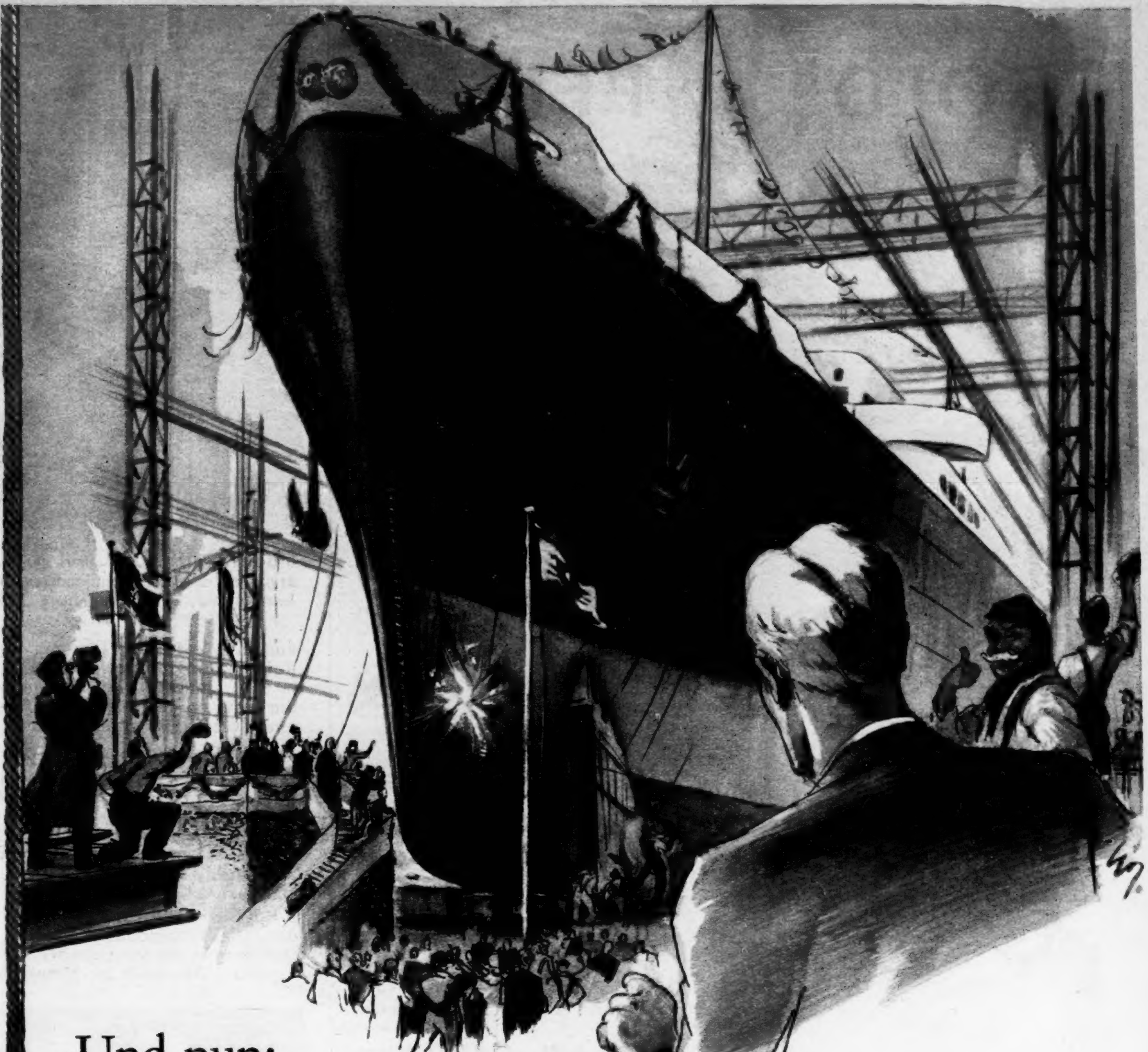
Die Verhandlungen beginnen zwei Monate später in dem Berliner Haus des Kölner Industriellen Otto Wolff. Hugenberg tritt nicht in Erscheinung. Für ihn verhandelt Ludwig Klitzsch. An der anderen Seite des Tisches sitzt der sorgenvolle Herr von Stauss, neben ihm der noch sorgenvollere Herr Dr. Bausback.

„Sie können die Ufa für 74 500 000 Mark haben!" erklärt Herr von Stauss. „Das ist kein Preis für das, was Sie bekommen!"

Allgemeines Schweigen. Ludwig Klitzsch macht eine Bewegung, als wolle er sich erheben. Und schließlich kommt es wie es kommen muß. Hugenberg erhält die Ufa für 27 750 000 Mark. Nur rund die Hälfte muß bar eingezahlt werden. Der Vertrag wird am 21. April 1927 perfekt. Hugenberg wird Aufsichtsratsvorsitzender, Ludwig Klitzsch Generaldirektor der Ufa.

Ein neuer Wind weht. Das Haus Vaterland am Potsdamer Platz, eines der wertvollsten Grundstücke der Ufa, wird verkauft. Die Direktoren der Ufa müssen ihre luxuriösen Büros verlassen und andere, weniger elegante Arbeitsräume in der Kochstraße beziehen. Eine neue Epoche beginnt. Die Ufa wird einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung nehmen. Trotzdem: etwas ist zu Ende gegangen, unwiederbringlich verloren. Das Besondere, das Einmalige. Die Ufa war bisher ein großes Abenteuer. Jetzt wird sie ein solides Geschäftsunternehmen. Das hört sich an, als wollte man sagen: Was bis jetzt geschah, muß unter dem Sammelbegriff Jugendtorheiten abgebucht werden; was bis jetzt geschah, ist nicht ernst zu nehmen; was bis jetzt geschah, sollte besser vergessen werden.

Die Männer, die bisher die Geschicke der Ufa geleitet hatten, sind durchaus keine seriösen Kaufleute gewesen. Aber sie waren besessen. Sie glaubten an den Film. Sie waren bereit, dem Film alles zu opfern — ihre Zeit, ihre Gesundheit, ihr Leben. Sie konnten nicht ohne Film leben. Und der Film konnte nicht ohne sie leben. Zumindest galt das für die Jahre bis 1927. Der deutsche Film wäre niemals so groß geworden, wären seine Geschicke von Beginn an von seriösen Männern wie Hugenberg und Klitzsch gesteuert worden. Denn sie hätten den Film, der in den Kinderschuhen steckte, nicht ernst genommen. Nun also ist er gewissermaßen großjährig geworden. Nun treten die Besessenen ab,



Und nun:
Glückhafte Fahrt!

Wenn das Schiff auf seinen neuen Namen getauft und die Sektflasche am Bug zerschellt ist, kommt das Kommando: „Stopper los!" Auf einem leichten Gefälle rauscht der gewaltige Rumpf ins Wasser. In diesem Augenblick fällt dem Werftkonstrukteur ein schwerer Stein vom Herzen, denn einen „Probe"-Stapellauf gibt es für ihn nicht. Seine Berechnungen müssen stimmen.

Wenn Tabakfachleute Cigaretten-Mischungen zusammenstellen, wissen sie mit Sicherheit, daß auch ihre Berechnungen genau zutreffen. Bei einer Tagesleistung von vielen Millionen Cigaretten enthält jede GOLD DOLLAR den vorher genau bestimmten Anteil an edlen Virginia- und milden Orient-Tabaken. Darauf beruht das Geheimnis ihres Erfolges!

Gold Dollar

» richtig für richtige Kenner «

GD 601

GOLD PFEIL

Jubiläums-Trümpfe

RELAX-Leder

DM 29,75

Modell „RIVA“

Elegante Unterarmtasche aus RELAX-Leder, erhältlich in allen Modefarben. RELAX ist ein besonders weiches und griffiges Rindleder mit Naturnarben, das in der Lederwaren-Industrie nur von GOLD-PFEIL verarbeitet wird. Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich RELAX-Leder

Modell „GARDA“

Modische Überschlagtasche aus DIANA-BOX — hoch und großflächig, eine Form, die in diesem Frühjahr besonders beliebt ist (In allen Modefarben)

Modell „COMO“

Geräumiges Modell in zeitloser Form mit weit aufgehendem Bügelverschluß. Diese Tasche aus RELAX-Leder ist besonders weich verarbeitet und in allen Modefarben lieferbar

DIANA-Box

DM 46,50

RELAX-Leder

DM 39,75

Die große Kollektion von GOLD-PFEIL, der Weltmarke für Lederwaren mit 100jähriger Tradition, präsentiert in allen Preislagen einen ungewöhnlichen Reichtum neuer Formen in frohen Frühjahrsfarben, wie signalrot, hummerrot, quitte, navy-blau, bahia-braun, seesand, bernstein, benediktin — dazu schwarz und weiß. In jedem durch den GOLD-PFEIL gekennzeichneten Fachgeschäft wird man Ihnen gern und unverbindlich weitere Modelle der großen Frühjahrs-Kollektion vorführen.

GOLD-PFEIL-Modelle (ges. gesch.) nur echt mit der GOLD-PFEIL-Plombe!

Stadt für sich: *Die Ateliers der Paramount in Hollywood. Mit dieser Riesengesellschaft am einen Bein, mit der Metro am anderen, so schleppte sich die Ufa dahin, bis Ludwig Klitzsch nach Amerika fuhr, um die Auflösung „Parufamet“ zu erreichen. Er schaffte es fast im Handumdrehen*

und an ihrer Stelle erscheinen die seriösen Kaufleute, die vernünftige Verträge machen, diese vernünftig einhalten und die dafür sorgen, daß Budgets aufgestellt und nicht überschritten werden.

Ohne Opfer geht es nicht ab.

Erinnern wir uns des kleinen Paul Davidson, der mit Gardinen groß geworden war und der, wann immer er ein Filmatelier betrat, sofort auf die Kulissenfenster zueilte, um festzustellen, ob die Gardinen sachgemäß angefertigt und aufgehängt waren.

Kurz nachdem Hugenberg und Klitzsch die Ufa übernommen haben, kommt Davidson eines Morgens wie gewöhnlich ins Büro. Das heißt, er öffnet die Tür zu seinem Büro und sieht, daß ein anderer an seinem Schreibtisch sitzt. Bevor er etwas äußern kann, sagt jener andere: „Sie sind Herr Davidson, nicht wahr? Sie sollen zur Kasse gehen und sich Ihr Gehalt auszahlen lassen!“

Möglich, wenn auch unwahrscheinlich, daß Hugenberg und Klitzsch davon wissen. Undenkbar, daß sie diese Roheit veranlaßt haben. Aber Davidson, der Mann, der dem deutschen Film Weltgeltung verschaffte, nickt nur. Er ist also nicht mehr nötig. Man braucht ihn nicht mehr. Am 11. Juni 1927 erhängt er sich an einem Bettpfosten in einem Sanatoriumszimmer auf dem Weißen Hirsch. Keine Zeitung erwähnt das. Erst am 18. Juli — also fünf Wochen später — bringt der Börsenkurier als einziges Blatt die Notiz: „Wie wir erst heute erfahren, verstarb Paul Davidson an einem Herzschlag!“

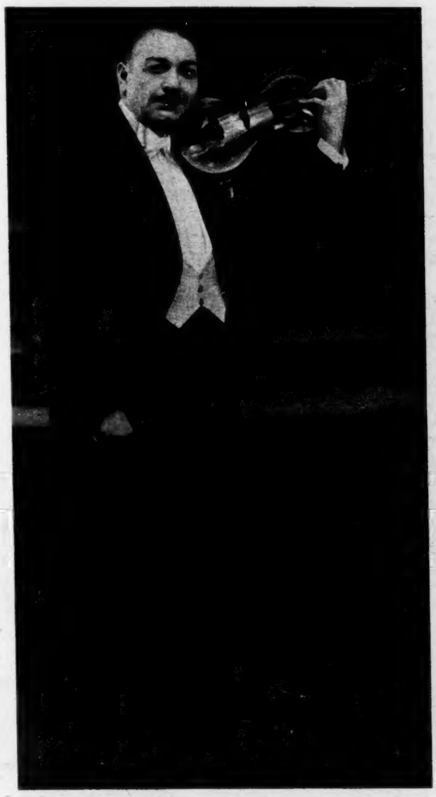
Nur wenige Eingeweihte wissen die Wahrheit. Die Männer, die mehr wissen, die wissen, wer Davidson gewesen ist, Ernst Lubitsch und Emil Jannings, erfahren das Furchtbare in Hollywood.

König Ludwig

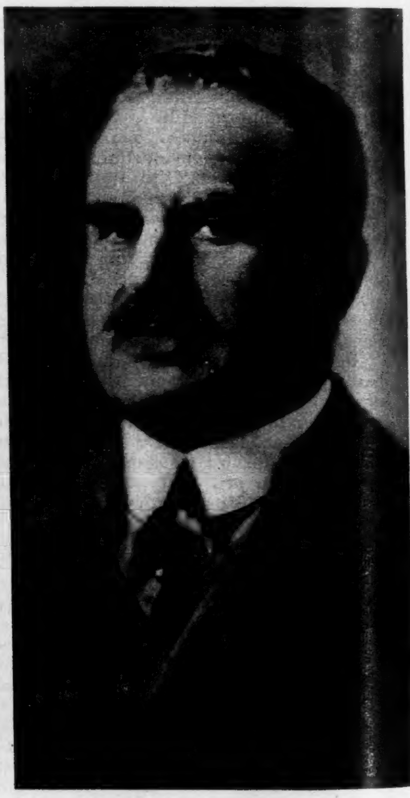
Ludwig Klitzsch oder, wie er bald genannt wird „König Ludwig“, entschließt sich, Tochtergesellschaften, die sich als unrentabel erwiesen haben, abzustoßen oder zu liquidieren. Er zentralisiert die Leitung in großen Arbeitsgruppen, führt tägliche Direktionssitzungen ein, kündigt überflüssigem Personal — und er hat eine ungewöhnlich scharfe Nase dafür, wer überflüssig ist. Er weiß auch, wen er braucht. Und er denkt nicht daran, die Gehälter derer, die für die Ufa wichtig sind, zu beschneiden.

Er sagt überhaupt nicht viel. Er sagt eher zu wenig — zumindest, wenn man den Leuten glauben darf, die seit Jahren in der Ufa sizen und deren Schicksal nunmehr von ihm abhängt. Am Anfang glauben sie, leichtes Spiel zu haben — nur allzu leichtes Spiel. Denn zwei Dinge sind sofort klar.

Erstens: Ludwig Klitzsch hat nicht allzuviel Zeit für die Ufa. Er kann nur über die



Schmalz ins Ohr *geigt Georges Boulanger seinen Hörern. Er tat es schon in den zwanziger Jahren. Wenn Regisseur Fritz Lang am Zoo das Restaurant betrat, in dem Boulanger spielte, empfing er ihn stets mit der gleichen Melodie*



Er wurde ein Opfer *des neuen Kurses in der Ufa: Paul Davidson. Sicher wollte keiner der neuen Herren dieses Ende, aber Davidson, der Besessene, der Filme machte, ohne an Geld zu denken, erhängte sich, als man ihn bei der Ufa entließ*

aft am einen
litzsch nach
andumdrehen

örsenkurier
Vie wir erst
l Davidson

wissen die
ehr wissen,
ewesen ist,
gs, erfahren

er bald ge-
entschließt
ie sich als
abzustoßen
alisiert die
ippen, führt

uen Kurses in der
keiner der neuen
n, der Besessene,
l zu denken, er-
der Ufa entließ

n ein, kündigt
nd er hat eine
e dafür, wer
auch, wen er
cht daran, die
e Ufa wichtig

viel. Er sagt
est, wenn man
ie seit Jahren
Schicksal nun-
Anfang glau-
haben — nur
wei Dinge sind

hat nicht allzu-
n nur über die

Hälfte des Tages verfügen. Er bleibt nämlich Generaldirektor bei Scherl. Er muß weiter dafür sorgen, daß der riesige Zeitungsverlag auf Touren läuft, eine Aufgabe, die früher seine ganze Zeit beanspruchte.

Zweitens: er versteht nichts vom Film. Er weiß nicht, ob ein Film gut ist oder schlecht. Er weiß nicht einmal, ob man aus einem Drehbuch einen guten Film machen kann.

Aber eines Tages kann Klitzsch befriedigt feststellen: die Ufa wird allgemein als seriöses Unternehmen anerkannt. Sie zahlt ihre Rechnungen auf den Tag. Es gibt keine ungedeckten Wechsel mehr, von denen niemand weiß, wann und wie sie bezahlt werden. Infolgedessen hat die Ufa Kredit.

Als Klitzsch Hugenberg abriet, die Ufa zu kaufen, war der Hauptgrund für seinen Pessimismus das Bestehen der Parufamet, die die Ufa verpflichtete, jährlich vierzig amerikanische Filme in Deutschland einzuführen, was bedeutete, daß sie selbst vierzig Filme herstellen mußte, was ferner bedeutete, daß diese vierzig Filme sich nie bezahlt machen konnten; denn die amerikanischen Filme waren laut Vertrag vorberechtigt und fünfundsiebzig Prozent der Spielzeiten aller Ufa-Theater waren ihnen vorbehalten; was schließlich und endlich zur Folge hatte, daß die amerikanischen Firmen riesige Beträge aus Deutschland herausholten.

„Ich werde also nach Amerika fahren, mit den Leuten reden und die Verträge mit der Metro und der Paramount lösen", schlägt Klitzsch seinem Chef Hugenberg vor. Er fährt Ende August 1927.

Einer gegen alle

In New York mißt man 38 Grad im Schatten. Manhattan kocht. Die Amerikaner laufen in Hemdsärmeln herum. Die Wallstreet ist, wie stets um diese Jahreszeit, verödet.

Ludwig Klitzsch hat mit diesem Stand der Dinge nicht gerechnet. Er und seine Begleiter — er hat einen juristischen Sachverständigen mitgenommen und zwei Herren aus der Buchhaltung — sitzen im Hotel Plaza an der Fifth Avenue gegenüber dem Central-Park und schwitzen. Klitzsch und die Seinen sind Geschäftsleute der alten Schule. Sie legen auf korrektes Äußeres Wert. Sie tragen dunkle Anzüge und hohe steife Kragen zu Konferenzen. Sie würden nicht daran denken, sich ihrer Jacketts zu entledigen oder auch nur einen Kragenknopf zu öffnen. Dergleichen gehört sich nicht — und schon gar nicht, wenn man ein Unternehmen wie die Ufa im Ausland vertritt.

Der Zar des amerikanischen Films, William H. Hays, der als Chef einer Art Selbstkontrolle über allen Filmgesellschaften schwebt und von ihren Direktoren gefürchtet wird — denn er kann durch sein Veto jedes Filmvorhaben zunichte machen — gibt ein großes Essen für Klitzsch auf dem Dachgarten des Astor-Hotels am Times Square. 300 Personen, darunter viele Journalisten.

Die Anwesenheit der Journalisten hat einen tieferen Grund. Natürlich stürzen sie sich auf Klitzsch, um ihn zu fragen, weshalb er nach Amerika gekommen sei. Interessiert es wirklich ihre Zeitungen, warum der Generaldirektor einer Film-

Am Morgen . . .

wenn die Frühnebel wie silberne Tücher in den Tälern hängen, treibt der Hütejunge das starke, gesunde Vieh hinaus zu den saftigen Weiden. Hier, im Allgäu und im schönen bayerischen Weideland hat die BÄREN-MARKE ihren Ursprung. Kraftspendende Sonne, reine Luft und würzige Flora geben ihr die edlen und stärkenden Eigenschaften.

Seit fünfzig Jahren wird BÄREN-MARKE in Stadt und Land hoch geschätzt, weil sie so gehaltvoll ist, gute Speisen verfeinert und dem Kaffee den reichen, köstlichen Geschmack gibt.

BÄREN-MARKE enthält alle natürlichen Milchwertstoffe in einer besonders hohen Konzentration.

ALLGÄUER ALPENMILCH AG MÜNCHEN

Der Hase ist für seine Schnelligkeit bekannt. Diese Eigenschaft besitzt auch die VESPA! Der rasante Anzug hat schon viele Autofahrer überrascht. So kommt die VESPA auch im dichtesten Straßenverkehr zügig voran. Das ist ein Vorteil, den die Fahrer und Fahrerinnen der, auf der ganzen Welt in einer Gesamtzahl von einer Million hergestellten, VESPA Motorroller bestimmt bezeugen können.

DM 1390.–

Nicht lange probieren

Vespazieren

Gern sendet Ihnen Prospekt Nr. 2

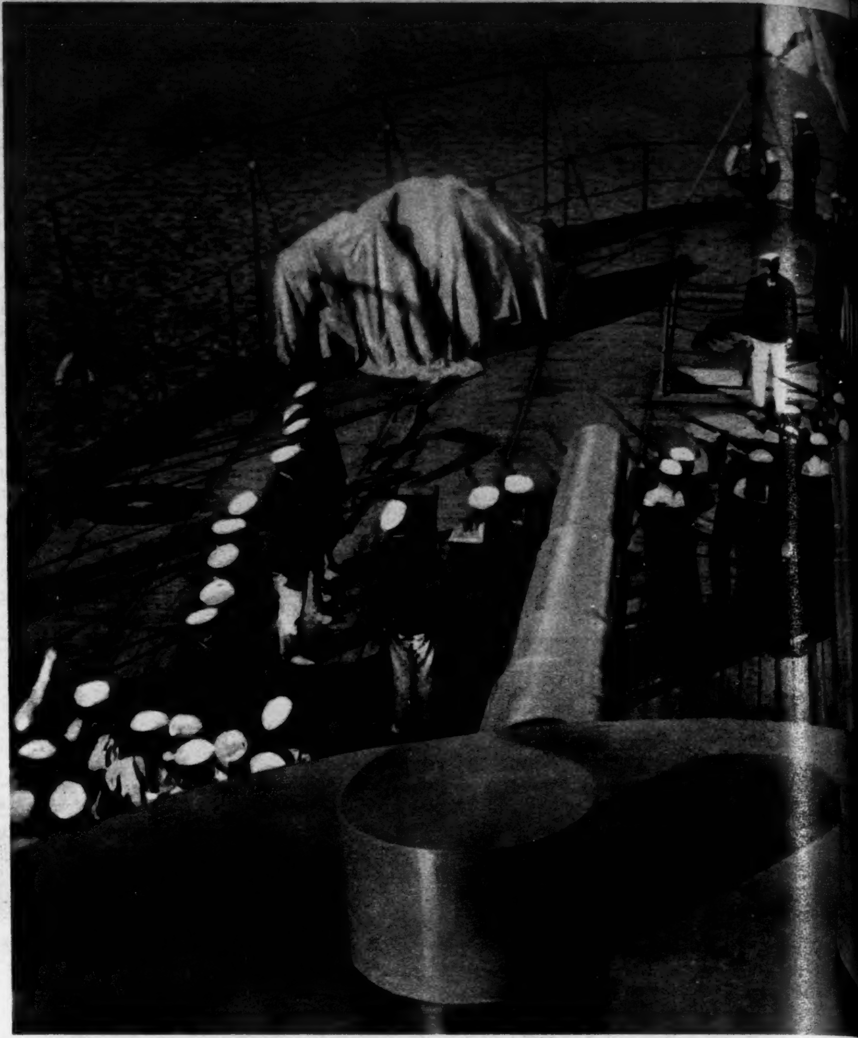
VESPA MESSERSCHMITT, AUGSBURG IV/G

Der Frühling naht...

Jetzt wird es Zeit, zum Photohändler zu gehen und sich die neuesten Photoapparate vorlegen zu lassen. Für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel gibt es mit einer kleinen Anzahlung eine moderne Kamera. Bald werden Sie zu denen gehören, die sagen:

Es stimmt schon:

Wer photographiert hat mehr vom Leben



PANZERKREUZER POTEMKIN *– der Film des russischen Regisseurs Sergej Eisenstein, gilt bis auf den heutigen Tag als klassisches Beispiel der Filmkunst in höchster Vollendung. Er handelt vom blutigen Aufstand der Matrosen, die keine Lust mehr haben, madiges Fleisch zu essen und unter unmenschlichen Bedingungen zu schuften. In Odessa greift die Revolte auf die Bevölkerung über – aber die Macht des Regimes ist stärker. Kosaken schlagen den Aufruhr nieder. Eisenstein hat fast keine Schauspieler vor die Kamera geholt, nur echte Matrosen, echte Offiziere, echte Bettler, Krüppel und Greise. Er verzichtet auf Schminke. Man sieht bei den Großaufnahmen die Gesichter der Menschen, unverfälscht: mit Poren in der Haut, Bartstoppeln und Flecken, mit Schweißtropfen und Schmutz. Es gibt kein „großes Spiel", keine theatralischen Gesten. Die Menschen blicken uns an, man spürt ihren heißen Atem, sieht das Weiße in ihren Augen. „Panzerkreuzer Potemkin" ist der erste politische Film. Bei uns wird er von der Zensur verboten. Eisenstein, sein Regisseur, und auch Ilja Ehrenburg, der das Buch zu dem Film „Die Liebe der Jeanne Ney" geschrieben hat, sind plötzlich eine „Gefahr aus dem Osten". Verbieten! Verbieten ist immer gut...*

gesellschaft, die das große amerikanische Publikum nicht einmal dem Namen nach kennt, nach New York gekommen ist, und was er hier zu tun beabsichtigt? Es interessiert sie nicht im geringsten. Aber die Filmgewaltigen, von denen nur ein kleiner Teil auf dem Dachgarten des Hotel Astor sitzt, sind um so begieriger, die Absichten Klitzsch' kennenzulernen. Sie halten es für ausgeschlossen, daß der Generaldirektor der Ufa nach New York gekommen ist, ohne die geringste Waffe, ohne ein Druckmittel, das seine Partner zur Lösung des Vertrages nötigen würde. Sie zerbrechen sich den Kopf darüber, welche Waffe Klitzsch in seinem Smoking verborgen halten könnte.

Der Draht spielt zwischen Berlin und New York. Man will alles über Klitzsch erfahren. Der Name Hugenberg taucht auf. Über den weiß man zumindest in der Wallstreet Bescheid — und nun glauben die Filmgewaltigen, die Situation zu erkennen. Sie halten sie für bedrohlich.

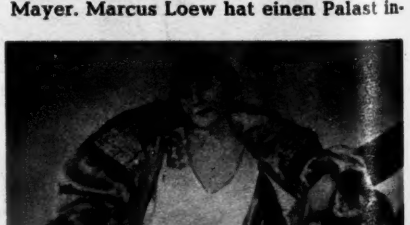
Geheimwaffe

Hugenberg ist, das haben sie erfahren, einer der mächtigsten Männer in Deutschland. Hugenberg ist der Direktor der Kruppwerke, ist der Chef eines Riesenzeitungskonzerns. Hugenberg hat also sicher die besten Beziehungen zur deutschen Regierung. Und Hugenberg wird, so vermutet man, in Berlin auf eine Änderung der Gesetze über Filmeinfuhr drängen.

Klitzsch ahnt nichts von allen diesen Vermutungen, die über ihn und seine Mission umherschwirren. Er gibt sich ganz natürlich. Er sagt, daß der bestehende Parufament-Vertrag die Ufa ruinieren müsse und daß, wenn die Ufa ihre Tore schließe, auch die Parufamet automatisch erledigt sei. Also halte er es auch im Interesse der Metro-Goldwyn-Mayer und der Paramount für das richtigste, wenn der ruinöse Vertrag gelöst werde. Die Amerikaner lächeln überlegen. Sie bewundern Klitzsch, den gescheiten Verhändler. Er hat sicher eine tödliche Waffe in der Hand. Er braucht nur an Hugenberg zu telegraphieren, und die deutsche Regierung wird durch irgendein neues Gesetz die Einfuhr amerikanischer Filme stoppen, denken sie.

Ein Mann - ein Wort

In den nächsten Tagen Beratungen der Filmgewaltigen. Dann wird Klitzsch in das Haus von Marcus Loew eingeladen, des eigentlichen Chefs der Metro-Goldwyn-Mayer. Marcus Loew hat einen Palast in-



Paprika *– zwar nicht auf diesem Bild – rühmte man der Maria Farkas nach. Sie ist Schauspielerin, eine berühmte Anno 1925, und wird die Frau des Regisseurs Alexander Korda, von dem in der nächsten Fortsetzung die Rede sein wird. Korda, als größter Filmproduzent Englands vom König geadelt, starb vor wenigen Wochen in London*

sseurs Sergej
igen Tag als
Aufstand der
Bedingungen
Regimes ist
die Kamera
uf Schminke.
in der Haut,
heatralischen
ihren Augen.
sur verboten.
e der Jeanne
mmer gut …

Hugenberg
eutsche Re-
neues Ge-
cher Filme

Vort

tungen der
tzsch in das
eladen, des
o-Goldwyn-
n Palast in-

Bild – rühmte
chauspielerin,
die Frau des
dem in der
wird. Korda,
ls vom König
en in London

Sergej Eisenstein

Ilja Ehrenburg

mitten eines riesigen Parks mit Schwimmbassin, Tennisplätzen und einer eigenen Hafenanlage, von wo ihn sein privates Motorboot über den Sund von Long Island und den East River in sein Büro in der Wallstreet bringen kann.

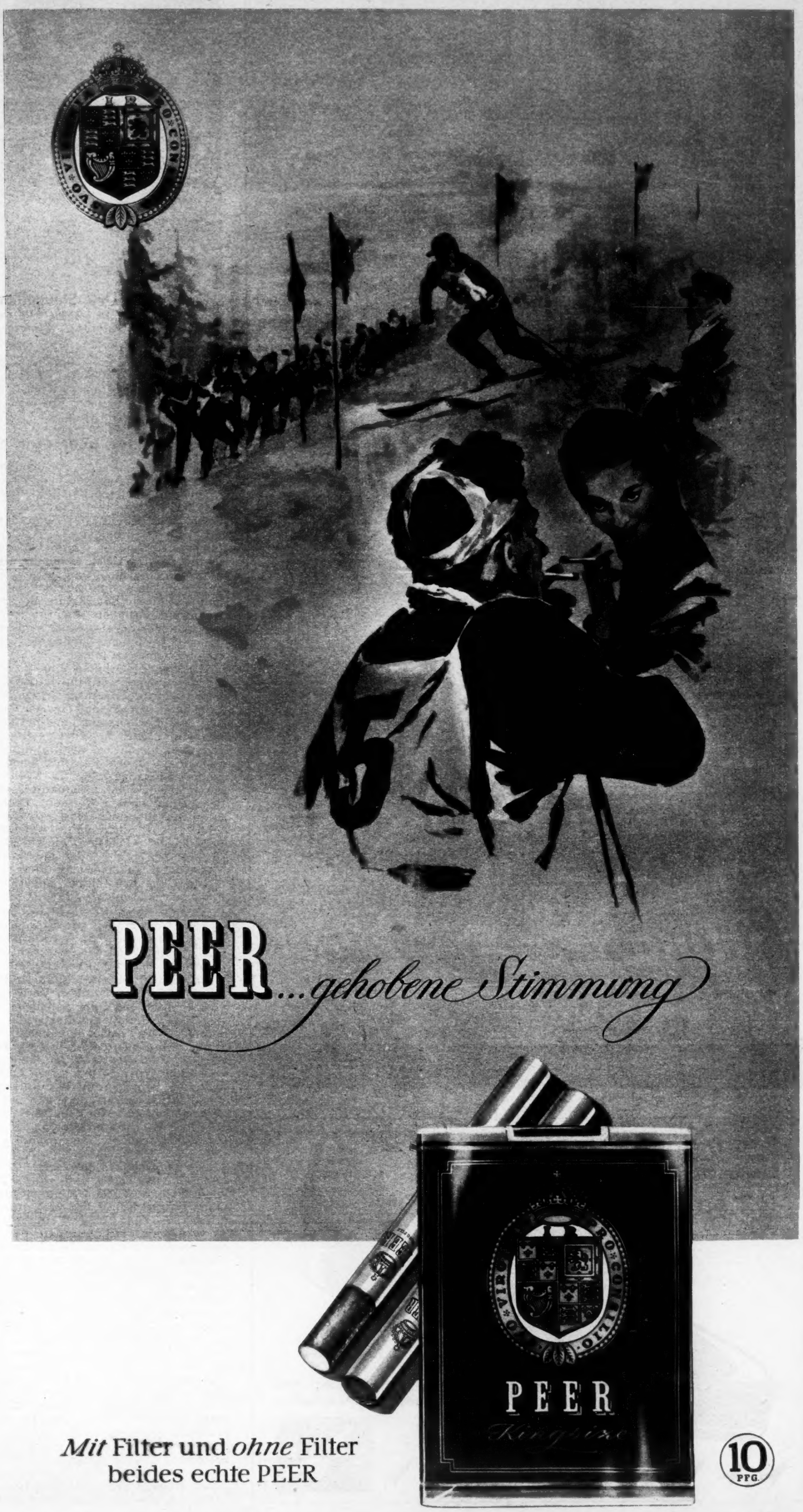
Marcus Loew ist von Klitzsch beeindruckt. Er findet, daß der deutsche Generaldirektor eigentlich ein sehr vernünftiger Mann ist, der also gekommen ist, um einer unhaltbaren Situation ein Ende zu machen.

Im Namen der Metro-Goldwyn-Mayer verspricht Marcus Loew Klitzsch, den Parufamet-Vertrag zu lösen. Ein Mann — ein Wort. In drei Tagen ist alles erledigt.

Aber da ist noch die Paramount, der zweite Vertragspartner. Die Verhandlungen mit der Paramount gestalten sich ungleich schwieriger. Denn hier hat es Klitzsch nicht mit einem Partner zu tun, sondern mit sechs oder sieben Direktoren. Zwar erreicht es Klitzsch nicht, ganz aus dem Parufamet-Vertrag herauszukommen. Aber immerhin braucht die Ufa nicht 75% ihrer Spielzeiten den Parufamet-Filmen zur Verfügung zu stellen, sondern nur noch 50%, und auch diese 50% werden bald darauf auf 33⅓% heruntergedrückt.

Der Parufamet-Vertrag soll nach zwölf Jahren, also Ende August 1939, ablaufen. Aber die Parufamet lebt nicht mehr so lange, wie vertraglich vorgesehen ist. Sie geht an Schwindsucht zugrunde, daran, daß Klitzsch immer wieder neue Konferenzen anberaumen, immer wieder neue „Milderungen" fordern und auf seine ruhige, joviale, fast bescheidene Art durchsetzen wird.

Es kann Hugenberg kein Geheimnis bleiben, daß die Schlüsselpositionen der Ufa fast ausschließlich von Juden gehalten werden. Es ist auch kein Geheimnis, daß die großen Film- und Theaterregisseure jener Rasse angehören, die einem damals glücklicherweise noch fast unbekannten Mann namens Hitler, Adolf, höchst unsympathisch ist. Wird Klitzsch nicht — mit aller gebotenen Diskretion — die ent-



Berliner Luft...

sie hat von jeher einen besonderen Reiz, die Berliner Luft – fast möchte man sie mit Sekt vergleichen!
Spritzig, charmant und liebenswert, das sind auch die Frauen von Berlin – immer chic, immer modern, immer in Form. Das Geheimnis ihrer guten Figur heißt Felina.
Und Sie, gnädige Frau? Natürlich – Sie wissen es schon längst:
Felina formt vollendet!

felina-Blanca BR, das beliebte Standard-Modell aus Broché mit Spitzeneinsatz, Gummizügen unter den Körbchen und felina-Trägerband. (lachs, bleu, weiß, schwarz, Größen 3–10) **DM 5.95**
Dasselbe aus Atlas **DM 5.95**
Dasselbe a. PERLON **DM 8.90**
felina-Randl, ein Hüftformer, der durch vornehme Eleganz und einwandfreien Sitz beliebt ist. Aus wertvollem Atlas, Rundspirale im Vorderteil, 20 cm hohe Gummi-Einsätze, seitlich gehakt. (lachs, weiß, schwarz, Weiten 64–88) **DM 11.90**

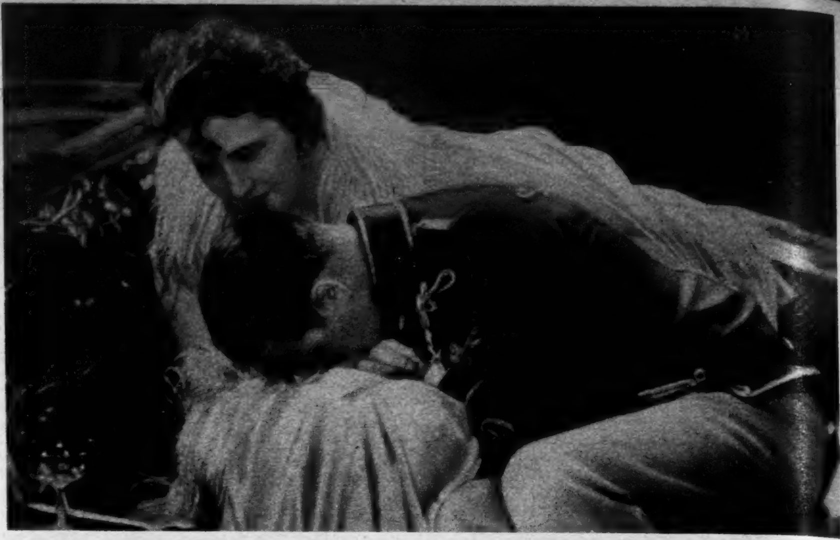
felina formt vollendet!

GUTSCHEIN

Eleganter Herren-Slipper
33.50

Das NORD-WEST Fachgeschäft erkennt man an diesem Zeichen:

NORD-WEST



Schade, daß es ein Stummfilm war, *denn hier, bei dieser Szene, hätte man ihn doch ganz gern flüstern gehört. Der gebeugte Offizier ist Willy Fritsch, die Angebetete Lil Dagover: Ein Foto aus der „Ungarischen Rhapsodie". Komische Geschichten passierten, als dieser Film in Ungarn entstand*

scheidenden Leute hinauskomplimentieren?

Weder Hugenberg noch Klitzsch denken daran. Keiner von denen, die sich bewährt haben, muß die Ufa verlassen.

Zeitlos, aber echt

Überhaupt kann man etwa von den Ufa-Filmen jener Zeit sagen, daß sie auch zu irgendeiner anderen Zeit hätten gemacht werden können. Sie sind zeitlos — im besten und schlechtesten Sinne des Wortes. Klitzsch proklamiert: „Wir machen Filme, um Geld zu verdienen, und wir verdienen nur Geld, wenn die Leute in unsere Filme gehen. Und sie gehen nur in unsere Filme, wenn sie sich gut unterhalten. Und sie unterhalten sich nur gut, wenn sie nicht an die Dinge denken müssen, über die sie sich den ganzen Tag ärgern!" Welch ein Unterschied zur Einstellung früherer Jahre!

Was moderne Filme angeht, so setzt sich ein gewisser Stil durch, der die Ufa-Filme bald unverwechselbar werden läßt. Es handelt sich um eine gewisse Gepflegtheit der Interieurs, um eine gewisse Solidität der Möbel, um eine gewisse Großzügigkeit, die mit der Realität nichts mehr gemeinsam haben. In Ufa-Filmen leben kleine Bankangestellte in Wohnungen, die im Leben allenfalls Bankdirektoren als Behausung dienen würden, Bankdirektoren in Villen, die selbst für Ufa-Direktoren zu kostspielig wären, Aufsichtsratsvorsitzende in Palästen, wie sie allenfalls regierenden Fürsten oder amerikanischen Milliardären zukämen, und diese wiederum in Gebäuden, die es außerhalb des Films gar nicht gibt.

Der Film übertrifft das Leben, macht es schöner, reicher, lebenswerter. Und das Kinopublikum beginnt, Wirklichkeit und Film, Realität und das, was sich auf der Leinwand abspielt, zu verwechseln.

Ein Beispiel aus etwas späterer Zeit dafür, welche Ausmaße diese Verwechslung von Realität und Film annehmen kann: Der Film „Ungarische Rhapsodie" wird gedreht. Die Außenaufnahmen finden natürlich in Ungarn statt, in einer kleinen Garnisonstadt. Die steht Kopf, als bekannt wird, daß Willy Fritsch einen Oberleutnant, der damals recht bekannte Schauspieler Erich Kaiser-Titz sogar einen General darstellen wird. Sämtliche Offiziere des Honved-Husaren-Regiments stellen sich zur Verfügung, damit nur ja alles recht „echt" werden soll, und weil die schöne Lil Dagover anwesend ist. Schon nach wenigen Tagen weiß eigentlich niemand mehr, wer Schauspieler ist und wer Offizier. Erich Kaiser-Titz wird grundsätzlich nur als „Herr General" angeredet, und wenn er mit Willy Fritsch durch die Straßen marschiert, salutieren die Mannschaften, grüßen die Offiziere, präsentieren die Posten.

Eines Morgens fahren Kaiser-Titz und Fritsch wie gewöhnlich zur Aufnahme auf den Kasernenhof hinaus. Sie sind bereits geschminkt und im Kostüm. Im Kasernenhof warten nicht nur der Regisseur, Kameramänner und Beleuchter, sondern auch die Honved-Husaren in Paradeuniform, eine ganze Schwadron, die bereits vorschriftsmäßig aufgesessen ist.

Als das Auto hält, rührt die Wache das Spiel und tritt ins Gewehr. Die Posten präsentieren. General Kaiser-Titz steigt aus. Plötzlich beginnen sämtliche Husaren zu lachen. Und es lachen auch die Stadtbewohner, die sich vor dem Tor drängen.

Der Grund: Der General ist in Filzpantoffeln aus dem Auto gestiegen. Seine Stiefel trägt er in der Hand. Die drücken furchtbar; deshalb hat er beschlossen, sie erst zur Aufnahme anzuziehen. Ein sehr vernünftiger Entschluß für einen Schauspieler. Ein undenkbarer Vorfall im Leben eines Generals. Und Kaiser-Titz ist kein Schauspieler mehr. Von diesem Augenblick an schneiden ihn die Offiziere.

Reden wir nun von einem Regisseur, der, obwohl er noch sehr jung ist, schon um diese Zeit außerordentliche und in ihrer Art ganz einzigartige Filme macht: Gerhard Lamprecht. Er kommt zum Film, sozusagen ohne den geringsten Umweg zu machen. Schon als Primaner schreibt er ein Filmmanuskript: „Die Geschichte einer Schuld", und verkauft es. Nach dem Abitur studiert er Kunst- und Theatergeschichte, nimmt aber gleichzeitig Schauspielunterricht bei Paul Bildt und spielt in einem Vorstadttheater als Achtzehnjähriger den Horatio im „Hamlet".

Dies ist seine erste und letzte Rolle. Zwei Jahre später ist er Chefdramaturg von Lupu Pick, der ein Schulfreund war, und hilft bei einem Film, der „Weltspiegel" heißt und das Fernsehen vorwegnimmt. Nebenbei lernt er die Kamera bedienen und auch das Schneiden. Schon weiß er genau, was er will. Er wird nicht

„Lang lebe der General!" *schrien die Offiziere des Honved-Regiments, in deren Garnisonstadt die „Ungarische Rhapsodie" gedreht wurde. Sie schrien es nicht mehr, als sie den „General" Erich Kaiser-Titz in Pantoffeln ankommen sahen*

mehr spielen, weder auf der Bühne noch im Film. Er wird Regie führen.

Was will Lamprecht? Er will zarte, leise Filme machen.

Der erste Erfolg: „Schwere Tage", einer der deutschen Filme, die auch in Paris Erfolg haben. Ein Nichts an Handlung:

Ein Maler fährt ans Meer. Er lernt dort ein Mädchen kennen und verführt es. Sie folgt ihm in die Großstadt, obwohl er nichts mehr von ihr wissen will. Ein Matrose, der sie liebt, holt sie, bringt sie in die Heimat zurück. Kein Mord und Totschlag, keine großen Szenen, keine wilden Gesten. So ist eben das Leben ...

Es folgen die „Buddenbrooks", die erste Verfilmung Thomas Manns, mit Peter Esser, Mady Christians, Alfred Abel, Adele Sandrock und der jungen Olga Tschechowa. Ein interessanter Film, aber

nicht gerade ein gelungener. Thomas Mann ist daran nicht ganz unschuldig. Er hat es erlaubt, daß sein Roman, der in Lübeck des neunzehnten Jahrhunderts spielt, ins zwanzigste Jahrhundert transponiert und überhaupt sehr modernisiert wird.

Immerhin kommen viele Leute ins Kino, die bisher vom Film nichts wissen wollten. Die „Buddenbrooks" will man schließlich gesehen haben.

Die Gosse

Zwei Jahre später, 1925, kommt der entscheidende Durchbruch Lamprechts. Wie in den „Schweren Tagen", geht er darauf aus, Atmosphäre zu geben, nur daß der Film „Die Verrufenen" nicht in einer Hafenstadt spielt, sondern in Berlin, in dem Berlin, das nur die Berliner kennen, in dem Elend der Hinterhöfe, in den Behausungen der Ärmsten der Armen, in dem „Milljöh".

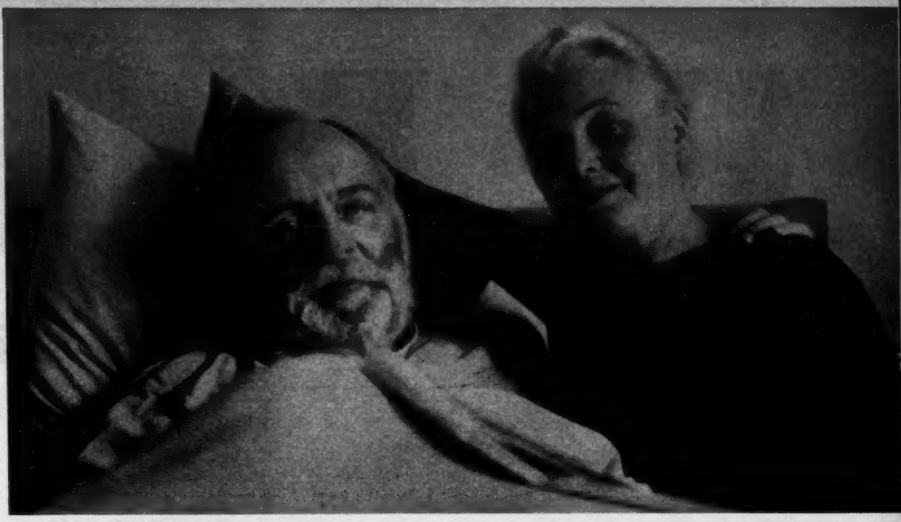
„Mein Milljöh", so hat der Berliner Maler Heinrich Zille dieses Berlin genannt, das er immer und immer wieder zu Papier brachte, mit allen seinen Menschen, mit seinen Dirnen und Zuhältern, verwahrlosten Kindern und tyrannischen Portiersfrauen, mit seinen Straßenbahnschaffnern und alten Kutschpferden — dieses Berlin, in dem alles hingenommen wird mit Selbstverständlichkeit und ohne Pathos, dieses Berlin des untheatralischen Lasters und Leides.

Als die Fachleute hören, daß Lamprecht einen Zille-Film machen will, schütteln sie den Kopf: Wer will so etwas im Kino sehen?

Zille hat Lamprecht den Stoff geliefert. Oder eigentlich hat ihn das Leben geliefert. Denn es handelt sich um eine wahre Geschichte, die Zille Lamprecht anvertraute, die Geschichte eines Mannes, der von Stufe zu Stufe sank.

Lamprecht schreibt das Buch, Zille liest es und ist begeistert. Der alte Meister bittet, dabei sein zu dürfen, wenn der Film ins Atelier geht. Und da sitzt er dann und staunt, daß dieser Lamprecht, der doch nicht Maler ist und nicht Zeichner, so kunstvoll und so prachtvoll malen kann — mit der Kamera.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)



Ein Foto aus unseren Tagen — *es ist die letzte Aufnahme des Schauspielers Rudolf Klein-Rogge, der Pfingsten 1955 in Graz starb (neben ihm seine Frau, die schwedische Schauspielerin Mary Johnson). Klein-Rogge, früher mit Thea von Harbou verheiratet, war einer der Hauptdarsteller in allen Fritz-Lang-Filmen und hinterließ bei seinem Tode eine große Gemeinde guter Freunde*

Eine neue, eine bessere, die perfekte Gardine. Gardisette-perfekt ist ein echter Fortschritt für unsere Wohnungen und für jede Hausfrau.

Die erste Gardine mit der Garantie:

Eine neue Gardine mit ungewöhnlichen Eigenschaften:

- Gardisette-perfekt ist sonnenbeständiger als alle Naturfasern, die für Gardinen in Betracht kommen.
- Gardisette-perfekt ist unempfindlich gegen Säuren und Dämpfe – sie ist also ganz besonders perfekt für Industriegebiete.
- Gardisette-perfekt ist so reißfest, daß man einen Volkswagen mit Fahrer an einem 200 cm breiten Schal aufhängen könnte.
- Gardisette-perfekt bleibt auch nach vielen Wäschen glasklar durchsichtig, weil sie so fest verknüpft ist.
- Gardisette-perfekt ist vollkommen verrottungsbeständig, unbedingt mottensicher und erheblich scheuerfester als Gardinen aus Naturfasern.

Aber das sind längst nicht alle Vorteile der perfekten Gardine Mehr über die besonderen Vorzüge von Gardisette-perfekt lesen Sie in der interessanten 16seitigen Schrift „Die perfekte Gardine". Wir senden sie Ihnen gern kostenlos.

Gardisette-perfekt Heimberatung, Abt. 4, Emsdetten/Westfalen

Gardisette-perfekt ist lieferbar in den Breiten: 100, 200, 300 cm.

Gardisette *perfekt*

für die perfekte Gardine

Alle Himmel stehen of

Der Roman einer gefährlichen Verlockung / von STEFAN

Ellen Conradi hat das Glück ihrer Ehe zerstört. Weil sie so sehr unter ihrer Kinderlosigkeit litt, hat sie Thom, ihren Mann, mit ihrer Freundin Ruth Warneke zusammengebracht. Sie hat sich dabei auf Thoms unerschütterliche Liebe und Ruths „Fairness" verlassen. Aber sie wird von beiden enttäuscht. Die einsame Ruth, die ihren Mann früh verloren hat, verliebt sich leidenschaftlich in Thom. Als sie merkte, daß sie ein Kind erwartet, ist sie nicht mehr bereit, es an Ellen zu geben. Und sie will nicht nur das Kind behalten, sie will auch Thom. Sie hat Erfolg. Als Thom alles erfährt, verläßt er Ellen. — Es kostet lange Kämpfe, bis Ellen schließlich in die Scheidung einwilligt. Thom will die Schuld auf sich nehmen. Der Scheidungsgrund: Böswilliges Verlassen. Thom wartet ungeduldig auf den Scheidungstermin. Er will endlich wieder Ordnung in sein Leben bringen; aber als er mit Ellen dann vor dem Richter steht, wird er bitter enttäuscht. Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß eine siebenjährige, bis dahin glückliche Ehe nicht so leicht geschieden werden sollte, und er vertagt die Verhandlung um sechs Monate, damit die beiden Parteien Gelegenheit haben, sich noch auszusöhnen.

Ellen trat an den Wagen heran. Sie war sehr blaß. Thom tat noch immer so, als hätte er sie nicht bemerkt. Er hatte den kindischen Wunsch, ihr zu zeigen, daß Kalle eigentlich zu ihm gehörte. „Wievielmal bist du denn schon ausgerissen!" fragte er. — Kalle grinste. „Keinmal!"

willigt. rlassen. rdnung r bitter ückliche m sechs söhnen.

. Thom tat . Er hatte le eigent- nn schon Keinmal!"

...en offen

... STEFAN OLIVIER

Thom hebt die Hand, erregt, ungeduldig, zornig, wie ein Diskussionsredner in einer Versammlung, der sich zu Wort melden will. Aber der Vorsitzende beachtete ihn nicht mehr. Er greift gleichmütig nach der nächsten Akte und schlägt sie auf.

Thom läßt sich so nicht abfertigen. Er tritt an das Richterpodium. „Herr Präsident", sagt er förmlich, „ich erhebe Einspruch!"

Die Beisitzer wenden erstaunt die Köpfe. Der Vorsitzende rückt irritiert an seiner Brille. „Das ist in dieser Form nicht möglich, Herr Conradi", belehrt er milde.

Thom verliert auf einmal die Nerven. „Das ist mir egal!" antwortet er grob. „Sie haben kein Recht, die Sache so lange hinauszuzögern. Sie haben ja gehört, daß meine Frau die Scheidung wünscht ..." Dr. Zimmermann tritt neben ihn und faßt seinen Arm; aber Thom kümmert sich nicht darum. „Ich kann nicht einsehen", fährt er wütend fort, „was es für einen Sinn haben soll, die Verhandlung für ein halbes Jahr auszusetzen. Ich kann verlangen, daß hier sofort ein endgültiges Urteil gefällt wird!"

Der Vorsitzende verwandelt sich plötzlich in einen bösen alten Mann. Sein spärliches weißes Haar scheint sich zu sträuben, und die bisher so sanft blickenden Augen funkeln Thom zornig an. „Sie können gar nichts verlangen", sagt er scharf, und bei jedem Wort klopfte er heftig mit dem Bleistift auf die Tischplatte. „Sie sind hier vor einem Landgericht. Wenn Sie Anträge zu stellen haben, so können Sie das durch einen Anwalt tun! Das müßten Sie eigentlich wissen, Herr Doktor Conradi!" Er betont das Wort Doktor mit ironischem Nachdruck. „Im übrigen haben Sie den Beschluß des Gerichts gehört. Mehr habe ich nicht zu sagen!" Er gibt dem Justizangestellten einen energischen Wink. Gleich darauf ist dessen Ausruferstimme auf dem Gang zu hören: „Brüning gegen Brüning ..."

Thom beißt sich auf die Lippen. Plötzlich sieht er die Sinnlosigkeit seines Protestes ein und schämt sich seines unbeherrschten Ausbruches. „Entschuldigen Sie", murmelt er und wendet sich ab.

Der Vorsitzende hat sich in Sekundenschnelle in den sanften Prediger zurückverwandelt. „Einen Moment, Herr Dr. Conradi." Er sieht Thom über die Brillengläser ernst an. „Sie sollten das alles noch mal in Ruhe überdenken! Glauben Sie mir, das Warten hat in solchen Dingen noch nie geschadet. Vielleicht sieht in ein paar Monaten alles ganz anders aus." Er nickt ihm väterlich zu. „Überlegen Sie sich's noch mal!"

Thom kann den mild belehrenden Ton des alten Mannes nicht mehr ertragen. Wortlos geht er hinaus, an den Parteien Brüning und Brüning vorüber, die, bewacht von zwei Anwälten, zögernd auf das Richterpodium zutreten. Auf dem Gang bleibt er stehen und wartet auf Dr. Zimmermann. Der Anwalt kommt an Ellens Seite aus dem Verhandlungsraum.

„Weshalb haben Sie gar nichts gesagt?" fragt Thom ihn gereizt. „Wozu sind Sie unser Anwalt?"

„Ich bin der Anwalt Ihrer Frau!" antwortet Dr. Zimmermann.

Thom sieht sich nach Ellen um. Sie ist ein Stück zurückgeblieben und blickt zum Fenster hinaus.

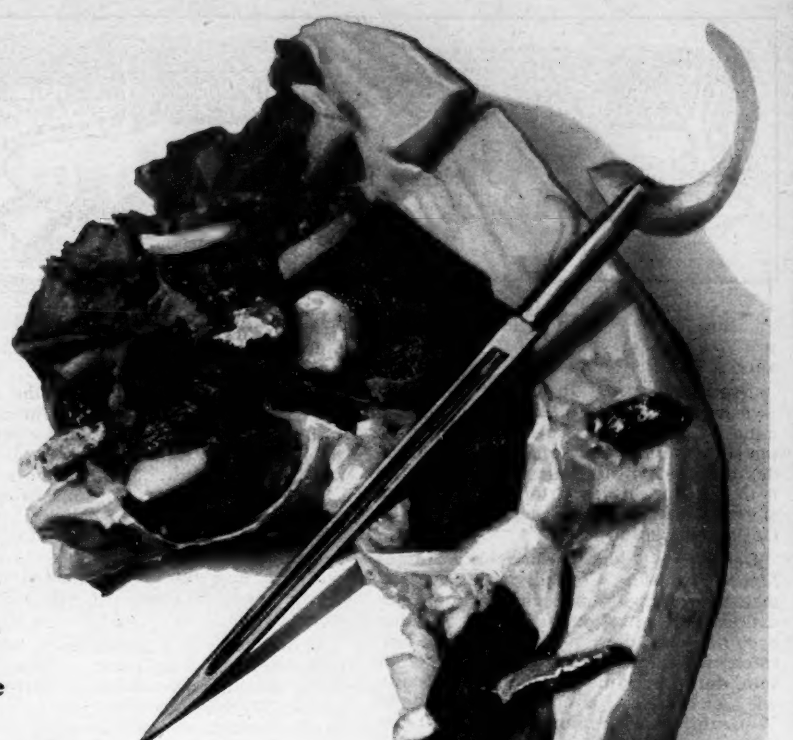
„Außerdem", fährt der Anwalt fort, „konnte ich im Augenblick gegen den Beschluß genausowenig ausrichten wie Sie."

„Also werden wir sofort Berufung einlegen."

„Berufung kann nur Ihre Frau einlegen", belehrt ihn der Anwalt. „Und wenn sie es tut — ich fürchte, die nächst höhere Instanz wird auch nicht anders entscheiden."

Wieder blickt Thom zu Ellen hinüber. Sie steht da, als ginge sie das alles nichts

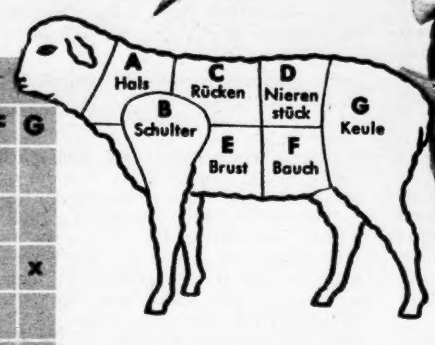
Es muß ein Stück vom Hammel sein



In anderen Ländern weiß man es längst zu schätzen, denn Hammelfleisch darf dort auf keiner Speisekarte fehlen. Und wer selbst einmal ungarische oder mexikanische, englische oder türkische Hammelspezialitäten aß, der versteht auch, warum: Ein Stück vom Hammel – mit Raffinesse zubereitet – kann wie ein Stück vom Himmel sein!

Wozu nimmt man was?

	A	B	C	D	E	F	G
Kotelett			x				
Roulade		x					
Braten			x	x			x
Ragout	x	x		x			
Kochfleisch						x	
preisgünstig	x	x				x	



Ein guter Kauf

Ihr Fleischer berät Sie natürlich gern. Aber er freut sich auch, wenn Sie selbst Bescheid wissen: Gutes Hammelfleisch erkennt man an seiner dunklen, bräunlich-roten Farbe. Junges Schaffleisch und Lammfleisch ist heller. Das Fett ist weiß und fest, die Faser des Fleisches zart. Und achten Sie darauf, daß das Hammelfleisch gut abgehangen ist.

»Mexikanisches Hammel-Ragout«

$^1/_2$ kg kleingeschnittenes Hammelfleisch in Sanella anbraten, dann 2 geriebene Knoblauchzehen draufstreuen, etwas Mehl anstäuben und bräunen lassen. Mit 2 Glas Rotwein löschen und gut verrühren. 1 kleine Knolle Sellerie, 4 Karotten würfelig und 1 Tomate in Scheiben schneiden, 8 kleine Kartoffeln dazugeben. Mit Salz und mit Pfeffer würzen. 30 Minuten dämpfen und vor dem Servieren $^1/_2$ Tasse Rahm zugeben.

Mit Liebe, Verstand und Phantasie will Hammelfleisch stets zubereitet sein. Und ich möchte Ihnen hier verschiedene Tricks verraten, wie daraus ein Leckerbissen wird, der es mit jeder anderen Delikatesse aufnehmen kann.

Ganz raffiniert schmecken Koteletts oder Steaks, die vorher mit dünnen Sardellen, Gewürzgurken und Zwiebelscheiben gespickt und mit Zitronensaft und Speiseöl beträufelt wurden.

Besonders pikant wird Hammelfleisch, wenn Sie es vor dem Braten mit Senf bestreichen oder mit einer Knoblauchzehe einreiben.

Mild und würzig ist Hammelfleisch, wenn Sie es zwei Tage lang mit 3 Lorbeerblättern, 3 Nelken, Wacholderbeeren und Pfefferkörnern in gesalzene Buttermilch einlegen.

Ragoutfleisch in Rotwein 12 Stunden eingelegt, gut abgetropft, mit Zwiebeln und einer geriebenen Knoblauchzehe geschmort, ist eine Delikatesse.

Knusprig aus dem Ofen kommt Hammelfleisch, wenn Sie geriebenen Käse und Semmelbrösel draufgestreut haben.

Das ist alles für heute. Aber von jetzt an werde ich Ihnen laufend etwas Interessantes zu berichten haben. Etwas, das für alle Hausfrauen, die mit Liebe und Vernunft wirtschaften, beim Einkauf und beim Kochen von Nutzen ist. Also, bis zum nächsten Mal alles Gute,

Ihre *Maria Holm*

Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in **Sanella enthalten!**

Sa 79 Z

an. Ihre Haltung bringt ihn auf. „Also, was schlagen Sie nun vor?" drängt er nervös.

„Herr Conradi", sagt der Anwalt ruhig, „weshalb erregen Sie sich so? Schön, ich gebe zu, man schiebt so etwas nicht gern um sechs Monate auf. Aber so schlimm ist das doch auch nicht. Beim nächsten Termin muß das Gericht das Urteil fällen. So wie sie es wünschen. Also warten Sie doch in Gottes Namen ab!"

Der Anwalt denkt: ein merkwürdiger Mensch, dieser Conradi. Am Anfang machte er doch so einen vernünftigen Eindruck! Und jetzt? Natürlich steckt eine Frau dahinter, die ihn möglichst bald heiraten will! Muß ein verteufeltes Weib sein, denkt er zynisch, daß sich ein Mann wie er wegen einer sechsmonatigen Wartezeit so aus der Fassung bringen läßt ...

„Überschlafen Sie die Sache", sagt Dr. Zimmermann. „Vielleicht besprechen Sie sich auch noch mal mit ihrer Gattin."

Thom hört gar nicht zu. „Man müßte neu klagen!" sagt er.

„Wer? Sie?"

„Nein, meine Frau!"

Der Anwalt wiegt den Kopf. „Das Verfahren läuft, daran ist nichts zu ändern. Es sei denn, Ihre Frau käme mit ganz neuen Vorwürfen, die sie vorher nicht gewußt hat. Es müßten sehr schwerwiegende Vorwürfe sein, Herr Conradi! Wollen Sie ihr die Gründe dafür liefern?"

Ehebruch! denkt Thom, und gleichzeitig schrickt er davor zurück. Ehebruch mit wem? Mit Ruth! Ihr Name würde in der Klageschrift auftauchen. Vielleicht würde sie sogar vor Gericht vernommen werden. Er sieht Ruth als Zeugin vor dem Richter stehen. Und Ellen daneben am Klägerpult.

„Warten Sie lieber das halbe Jahr", rät Dr. Zimmermann. „Das ist für alle Beteiligten angenehmer." Er wirft einen Blick auf die große elektrische Uhr, die über der Tür des Verhandlungszimmers hängt. „Ich muß leider weiter, sonst versäume ich den nächsten Termin. Wenn Sie wollen, können wir uns noch mal zusammensetzen. Im übrigen hängt alles davon ab, wie sich nun Ihre Frau dazu stellt." Er winkt Thom zu und eilt mit wehender Robe davon.

Thom starrt ihm finster nach. Wie sich nun Ihre Frau dazu stellt ... Wieder hat Ellen ihn in der Hand. Während der ganzen Verhandlung hat sie keine drei Worte gesagt, obwohl sie doch die Klägerin war. Und nun steht sie dahinten und tut so, als ginge sie das alles gar nichts an.

Er wendet sich nach ihr um, aber Ellen ist nicht mehr da.

•

Ellen verließ aufatmend das mächtige Gebäude des Landgerichts. Auf der untersten Stufe des breiten Aufgangs blieb sie stehen und sah sich unschlüssig um. Sonderbar, wie sich auf einmal alles verändert hatte. Die Straße war nicht mehr so öde, die Häuser wirkten nicht mehr so langweilig, die spärlichen Bäume nicht mehr so kahl. Was war denn geschehen? Lag es daran, daß eine blasse Dezembersonne durch ein Wolkenloch schien?

Ellen fühlte sich von innen erwärmt, so als hätte jemand ein gutes Wort zu ihr gesagt. Sie wandte sich nach rechts und ging auf die Straßenbahnhaltestelle zu.

Ein gutes Wort ...

Der Richter!

Er hatte eine angenehme leise Greisenstimme gehabt, und seine Worte klangen noch in ihr nach: Jede Ehe hat ihre Krise .. Und jede Krise kann überwunden werden ... manchmal dauert sie monatelang ... Wollen Sie etwa behaupten, daß Sie sieben Jahre unglücklich gewesen sind? ... In sechs Monaten kann alles ganz anders aussehen ...

Es tat wohl, was der Richter gesagt hatte, wenn es auch wenig Hoffnung gab, daß es in sechs Monaten zwischen Thom und ihr anders aussehen würde. Da war Ruth, und da war das Kind, das sie erwartete. Die Krise, von der der Richter gesprochen hatte, war nicht zu überwinden. Oder doch?

Ellen machte sich jetzt keine Gedanken darüber. Sie wußte nur, daß der Richter etwas ausgesprochen hatte, was sie seit langem fühlte, und seine Worte hatten ihr jene innere Freiheit und Sicherheit wiedergegeben, die früher für sie selbstverständlich gewesen waren.

Vielleicht lag es auch daran, daß sie Thoms Erniedrigung mit angesehen hatte. Ja, es war eine Erniedrigung für ihn gewesen, wie er da vor dem alten Mann gestanden hatte in seiner Wut und in seiner Hilflosigkeit, und wie der alte Mann auf ihn eingeredet hatte, ruhig und mahnend und zum Schluß zornig; zornig, ohne laut zu werden. Irgendwie hatten die Worte des Richters — die sanften und die zornigen — eine schmerzhafte Verkrampfung in Ellen gelöst. Zum erstenmal seit acht Wochen fühlte sie sich frei. Frei von der quälenden Liebe, die zu Eifersucht und Haß geworden war.

Sie bestieg eine Bahn, die in Richtung der Stadt fuhr. Sie spürte das Bedürfnis, unter Menschen zu sein. Am Rathaus stieg sie aus und ging die Königsstraße hinunter.

Sie sah Tannengrün an den Häusern, Girlanden aus Glühbirnen, Weihnachtsbäume ...

Sie blickte mit offenen Augen in die Schaufenster, zum erstenmal seit langer Zeit. Sie sah Weihnachtskrippen, herrliches Spielzeug, Flittergoldsterne ... Sie sah Kinder, die vor den gläsernen Wänden sich drängten, auf fahrende Miniatureisenbahnen starrten, seufzend riesige Puppen betrachteten, prachtvolle Stofftiere bewunderten ...

Ein Weihnachtsmann stand in einem Geschäftseingang, väterlich lächelnd, mit

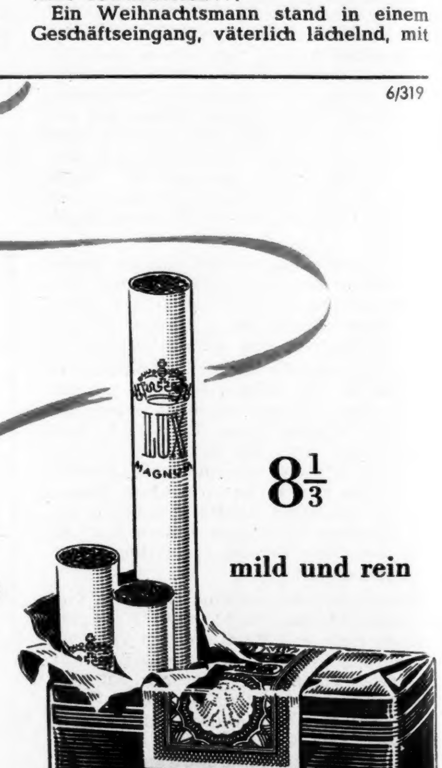
bert Elefantastisch

6/319

Nimm's leicht - mit LUX

Mit und ohne Filter* Königsformat

*Feinfilter



$8\frac{1}{3}$

mild und rein

roter Nase und weißem wallendem Bart. Ein raffinierter Mechanismus zwang seinen Kopf zu einem immerwährenden freundlichen Nicken.

Ellen nahm diese Vorgänge mit ungewohnter Klarheit wahr. Plötzlich konnte sie wieder an alles denken, und jede Kleinigkeit bekam wieder ihr Gewicht. Es war wie bei einem zum Tode Verurteilten, dessen Hinrichtung um sechs Monate aufgeschoben ist, und der sich plötzlich wieder bewußt wird, daß er noch zu leben hat — mindestens ein halbes Jahr — vielleicht viel länger. Weiß er denn, was in sechs Monaten sein wird?

Ellen dachte an die nächste Zukunft. Ihr fiel der Fahrradroller ein, der zu Hause auf dem Boden stand für den kleinen Bengel aus der Hafenstraße. Kalle sollte doch Weihnachten bei ihr feiern! Frau Gotthold hatte in den letzten Tagen mehrmals angerufen, aber Ellen hatte sich immer durch Gisela verleugnen lassen.

Sie ging bis zum Königsplatz. Dort bestieg sie ein Taxi. „Hafenstraße 38", sagte sie zu dem Fahrer.

Frau Gotthold bestand wie jedesmal darauf, Kaffee zu machen. „Wenn Sie keinen wollen — ich will immer. Es ist meine einzige Leidenschaft, und ich freue mich, wenn ich einen Grund habe." Sie rückte den Wasserkessel über das Feuer und stellte die Kaffeekanne bereit. Dann kam sie an den Tisch und setzte sich. „Der Junge spricht so viel von Ihnen und Ihrem Mann."

„Wahrscheinlich mehr von meinem Mann", antwortete Ellen, und sie wunderte sich, daß sie das so ruhig sagen konnte. Sie freute sich über ihre Ruhe und Sicherheit. „In dieser Beziehung wird er Weihnachten enttäuscht sein" fuhr sie fort. „Mein Mann ist nicht mehr da. Er — hat mich verlassen."

Frau Gotthold war eine wunderbare Frau. Ellen hatte erwartet, daß sie nun irgend etwas Ungeschicktes daherreden würde, aber Frau Gotthold tat nichts dergleichen. Sie sah Ellen an und sagte: „Das tut mir leid, Frau Conradi", und nach einer kleinen Pause: „So was Ähnliches hatte ich mir schon gedacht." Sie stand auf und nahm die Kaffeedose aus dem Schrank. „Kalle wird sich auf Sie genauso freuen!"

Sie goß den Kaffeee auf und kam mit der Kanne und zwei Tassen an den Tisch zurück. „Er mag Sie gern, Frau Conradi, sehr gern! — Meine Tante Ellen, sagt er immer."

Ellen empfand wieder die innere Wärme — wie vorhin nach den Worten des Richters. „Wollen Sie nicht alle kommen?" fragte sie plötzlich. „Sie und Ihre Töchter? Ich meine zum Heiligen Abend. Das ist doch auch für den Jungen netter."

Frau Gotthold zierte sich nicht. „Aber gern! Wenn's Ihnen nicht zu viel wird."

„Bestimmt nicht."

Frau Gotthold schenkte ein. Nach einer kleinen Pause fragte sie vorsichtig: „Wollen Sie sich scheiden lassen?"

Wieder wunderte sich Ellen, daß sie so frei sprechen konnte. Sie sagte: „Wir sollten heute geschieden werden. Aber der Richter hat die Verhandlung um sechs Monate ausgesetzt."

„Wirklich?" Frau Gotthold wurde auf einmal ganz lebhaft. „Das ist mal ein vernünftiger Richter! Dann wird noch alles gut werden, Frau Conradi."

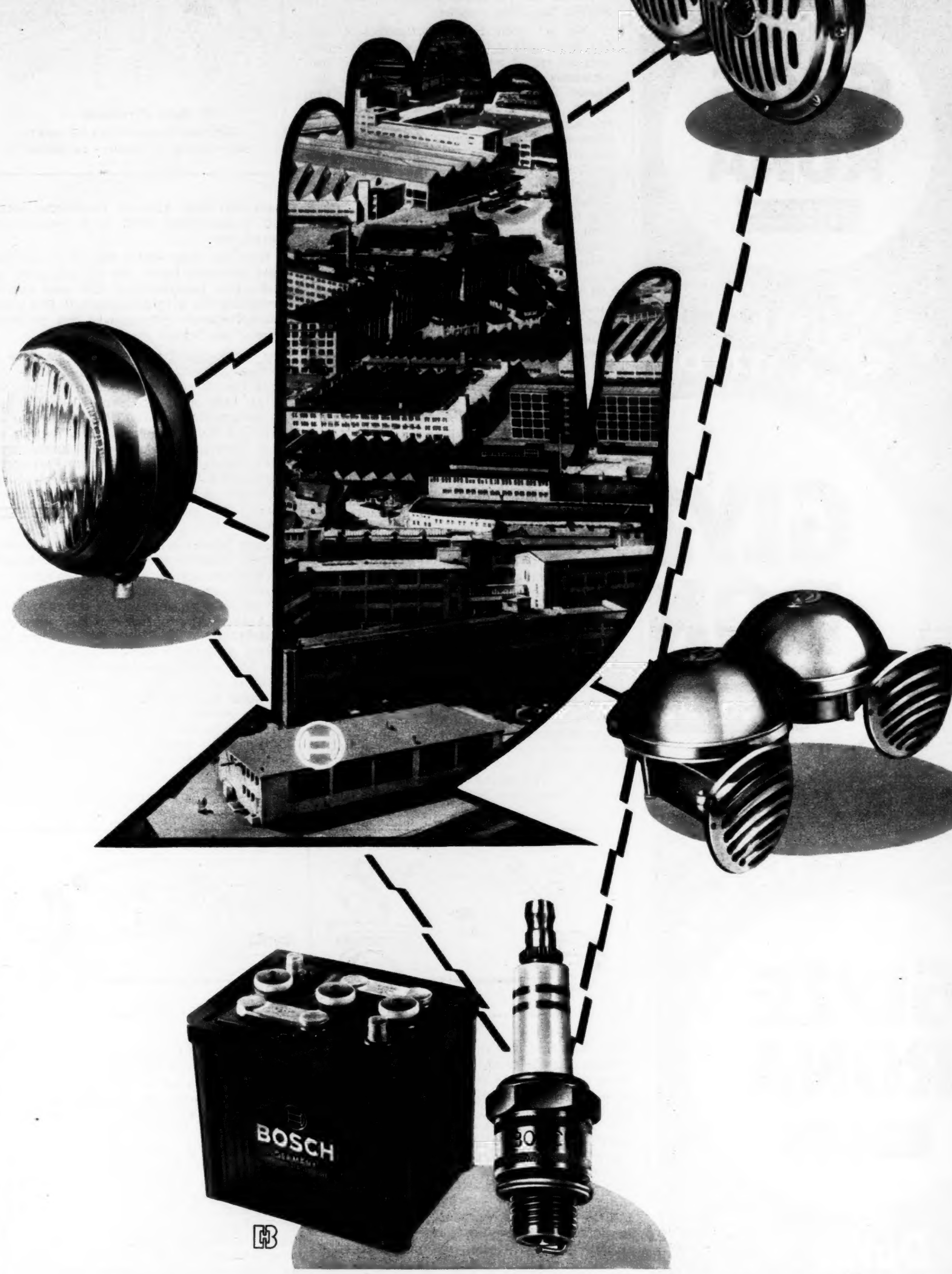
Ellen schüttelte den Kopf.

„Doch, doch", sagte Frau Gotthold. „Ich kenne das, Frau Conradi. Ich habe das selber erlebt. Ich hatte einen guten Mann, fleißig und ordentlich. Er hat's bis zum Werkmeister gebracht und hat viel Geld verdient, und in der Fabrik haben sie auf ihn gehört. Manchmal hat er ja mal'n bißchen getrunken, dann gab's Krach. Aber was ist schon eine Ehe ohne Krach."

Sie lächelte schüchtern, als wolle sie sich noch nachträglich wegen des Krachs entschuldigen. „Nur einmal", fuhr sie dann fort, „da sah es schlimm aus. Das war im Krieg, als in den Fabriken mehr Frauen als Männer arbeiteten. Da hat er sich in so eine verguckt. Ich habe sie nie gesehen. Wahrscheinlich war sie hübscher und jünger als ich. Und da wollte er sich auf einmal scheiden lassen. Aber da ist er schlecht bei mir angekommen. Nee, habe ich gesagt, das könnte dir so passen. Deine Frau und deine Kinder einfach allein lassen und mit so einem Flittchen auf und davon. Ich weiß ja nicht, ob sie wirklich ein Flittchen war, aber ich habe einfach Flittchen gesagt und er hat sich's gefallen lassen. Nee, habe ich gesagt, geh ruhig mit deinem Flittchen spazieren, das stört mich nicht. Natürlich hat's mich gestört,

BOSCH

alles aus einer Hand



In einem Gespräch sagte jemand: BOSCH ist viel mehr als „Spezialist", weil er ein Ganzes baut – die BOSCH-Elektroausrüstung für Zündung, Licht, Signal. Und die ist gut! Wenn man eine Zündanlage einschaltet, ist das millionenmal eine BOSCH-Zündung, und wenn beim Start der Motor sofort anspringt, wird das millionenmal ein BOSCH-Anlasser tun. Weil man bei BOSCH alles über die Ausrüstung von Motoren weiß, ist auch die BOSCH-Batterie eine Meisterleistung, ein Erzeugnis aus einer Hand, durch und durch werkstoffgerecht, stark, startfest und allen Anforderungen gewachsen. BOSCH-Zündkerzen sind im internationalen Wettbewerb führend. Ihre satten, heißen Funken entfesseln die PS der Motoren – wenn es sein muß, gleich zu einer Fahrt um den halben Erdball. BOSCH-Zündkerzen erkennt man an den zwei grünen Ringen. Der harte, glatte Isolator ist für Kriechströme wenig anfällig und die besonders gasdicht eingekittete Mittelelektrode ist gegen Abbrand und Korrosion weitgehend unempfindlich und elektrisch gänzlich isoliert.
Tagaus, tagein ergießt sich ein Strom von qualitätsbestimmten BOSCH-Erzeugnissen: Scheinwerfer, Hörner, Fanfaren und was zur BOSCH-Zündung gehört, in die Automobil- und Motorrad-Fabriken als Elektroausrüstung für Motorfahrzeuge zur Verbesserung des Fahrkomforts und der Verkehrssicherheit.

Mit BOSCH gerüstet – gut die Fahrt

ROBERT BOSCH GMBH STUTTGART A 1356

FÜR HAUT UND HÄNDE

GLYZE RONA
GLYZERIN HAUTCREME

HEILT RAUHE RISSIGE UND

GLYZE RONA
GLYZERIN HAUTCREME

VERARBEITETE HÄNDE

GLYZE RONA
GLYZERIN HAUTCREME

Durch Wirkstoff Koppelung

BI-AKTIV

DM 0,50, 0,75 u. 1,30

aber ich hab einfach gesagt, das stört mich nicht. Nur scheiden laß ich mich nicht, hab ich gesagt, und wenn du dich auf den Kopf stellst." Sie nahm vorsichtig einen Schluck von dem dampfenden Kaffee. „Eigentlich soll man ja solche Geschichten nicht erzählen, nicht?" sagte sie. „Nur bei Ihnen ... Ich meine, Sie sollten so was ruhig erfahren. Aber vielleicht stört Sie's ..."

„Nein, nein", sagte Ellen schnell. „Erzählen Sie bitte weiter."

„Na ja", fuhr Frau Gotthold fort. „Er hat dann getobt und mir Szenen gemacht, und oft ist er betrunken nach Hause gekommen. Natürlich steckte die Frau dahinter. Immer sind es die Frauen! So ein Mann, der möchte mal ein Abenteuer erleben, nicht? Wahrscheinlich sind alle Männer so. Aber scheiden lassen? Nee, das wollen sie nicht. Dazu sind sie viel zu bequem. Na, die Frau hat ihm wahrscheinlich eingeheizt, und er hat immer wieder davon angefangen, ich sollte mich scheiden lassen. Aber ich bin hart geblieben, auch als er mal für ein paar Tage überhaupt nicht nach Hause kam. Es war eine schlimme Zeit für mich und die beiden Mädels. Die haben natürlich auch gefühlt, daß mit ihren Eltern was nicht stimmte. Also, das hat ein paar Monate gedauert. Und auf einmal war's vorbei. Und wir haben nie wieder darüber gesprochen. Aber dann war's viel schöner als vorher. Wir sind richtig glücklich zusammen gewesen. Mitten im Krieg. Und später ist dann noch Kalle gekommen." Sie wurde ein bißchen rot. „Vielleicht hab ich Kalle deshalb so gern."

Sie nahm wieder einen Schluck Kaffee, dann faltete sie die roten Hände auf dem Tisch und sah Ellen an. „Warten Sie ab, Frau Conradi. Dieser Richter, der ist wirklich vernünftig, dem können Sie dankbar sein."

Ellen schüttelte wieder den Kopf. „Das ist anders bei uns, Frau Gotthold." Sie zögerte einen Augenblick; aber dann sprach sie einfach weiter. Es tat so gut, endlich zu einem anderen Mensch darüber zu sprechen. Was war das denn auch für ein Unterschied zwischen dem Werkmeister Gotthold und dem Direktor Conradi — und zwischen ihr und Frau Gotthold — wenn es um solche Dinge ging?

„Es handelt sich um Frau Warneke", sagte sie. „Und ich bin mit Schuld daran. Frau Warneke bekommt ein Kind. Deshalb wird es auch in sechs Monaten nicht anders sein ..."

„Frau Warneke?" Frau Gottholds Augen hinter der Brille wurden rund und das Herz floß ihr über vor Mitleid. Was waren das für furchtbare Verwicklungen! Aber sie überlegte keinen Augenblick, für wen hier Partei zu ergreifen sei. Sie faßte nach Ellens Hand und streichelte sie heftig. „Es kann doch alles noch anders kommen", sagte sie mit Wärme. „Frau Warneke ist noch so jung, und sie ist Witwe, und wenn auch das Kind mal da ist ... du lieber Gott, sie kann trotzdem noch einen Mann kriegen ..." Frau Gotthold fühlte, daß ihre Argumente an Kraft verloren hatten. Sie stand auf und machte sich am Herd zu schaffen, und währenddessen überlegte sie angestrengt, wie sie Ellen trösten könnte.

„Wissen Sie was, Frau Conradi", sagte sie schließlich. „Sie nehmen den Kalle jetzt schon mit, damit Sie ein bißchen Gesellschaft haben. Denn das ist nicht gut für Sie, wenn Sie ganz allein sind. Und jetzt bleiben Sie erst mal hier und essen mit uns." Sie sah Ellen prüfend an. „Ich kenne das! Wenn man für niemanden mehr zu sorgen hat, dann ißt man selber kaum was. Ganz dünn sehen Sie schon aus. Also, nun ziehen mal Ihren Mantel aus. Kalle muß jeden Augenblick aus der Schule kommen."

Ellen stand auf und zog stumm ihren Mantel aus.

*

Ruth saß auf dem Küchentisch wie ein junges Mädchen und baumelte mit den Beinen. Bärbel spielte am Boden mit ein paar Kochtöpfen und Löffeln. Aus dem

Beim Psychiater:
„Also 'nen Vogel haben Sie nicht — sonst würde sie anders reagieren"

Backofen des kleinen Gasherdes drang ein angenehmer Duft nach gebackenem Parmesan.

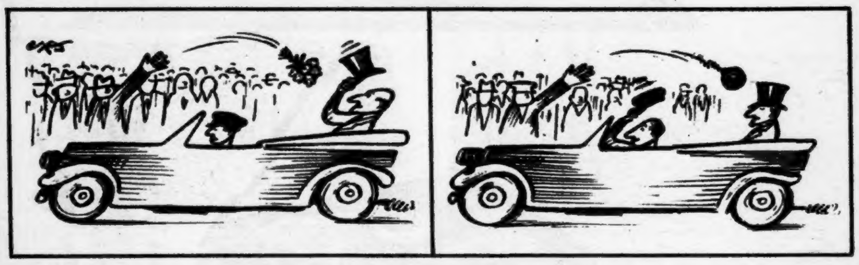
Ruth las einen Brief, den eben der Postbote gebracht hatte. Sie las mit jener genußvollen Langsamkeit, die man nur bei bedeutsamen Briefen aufbringt. Die kleine schrägliegende Schrift war gut zu lesen. Es war die Schrift ihres Vaters.

„... Mutter ist todtraurig, daß sie zu Deinem Ehrentag nicht kommen kann. Der Arzt hat ihr abgeraten, und in unserem Alter soll man eben auf den Rat der Medizinmänner hören. Mir aber hat sie Urlaub erteilt. Sie meint, daß sie für ein paar Tage auch ohne mich auskommen wird. Meine liebe Ruth, meine Freude hat unglaubliche Ausmaße angenommen, und während ich dies schreibe, wächst sie noch immer, ich weiß nicht, wohin das noch führen soll.

Ganz besonders freue ich mich darauf, Deinen künftigen Mann kennenzulernen. Nach allem, was Du mir über ihn schreibst, werden wir uns gut vertragen. Und daß Du zu ihm passen wirst, daran zweifle ich keinen Augenblick. Ich habe mir sein Gesicht auf dem Foto, daß Du uns geschickt hast, sehr genau angesehen (mit dem Vergrößerungsglas!). Glaub mir, ich verstehe etwas von Physiognomien! Und ich habe keinen Fehl an ihm entdeckt. Ich bin sicher, daß Du mit ihm glücklich wirst! Siehst Du, habe ich es Dir nicht gesagt, daß das Leben Dich einmal für alles Schwere entschädigen würde? Du hast es auch wirklich verdient.

Nun warte ich nur noch voller Ungeduld auf die Nachricht, wann die Hochzeit stattfinden wird. Dein alter Vater.

P. S. Mutter und ich sind sehr stolz auf Dich. Wir können es in Ruhe sein, weil wir genau wissen, daß Dir die 'Frau Direktor' bestimmt nicht zu Kopf steigen wird."



Ruth las den Brief zweimal und sie stellte sich vor, wie der Vater ihn an seinem wackeligen Schreibtisch geschrieben hatte, sein Buchmanuskript neben sich, und wie die Mutter ihm ab und zu aus der Küche etwas zugerufen hatte. („Vergiß nicht, sie von mir zu grüßen — und auch ihren Mann! — Und schreib ihr, daß ich mal wieder ein Bild von Bärbel haben möchte ...")

Ruth faltete das Papier zusammen, rutschte vom Küchentisch und zog vorsichtig die Auflaufschüssel aus dem Gasherd. Prüfend durchstach sie mit der Gabel die goldbraune Kruste. Er war gut. Er war genauso, wie Thom ihn gern hatte. Zwei Lagen Spaghetti mit Würfelschinken, zwei Lagen eingemachte Tomatenscheiben, drei Eier, und obenauf eine dicke Schicht geriebenen Parmesan.

Sie drehte das Gas ab, ließ die Schüssel auf der offenen Ofenklappe stehen und ging hinüber ins Wohnzimmer, um den Tisch zu decken. Sie tat alles mit der stillen beschwingten Sorgfalt, mit der zu allen Zeiten die Mädchen und Frauen den Tisch für den Geliebten gedeckt haben, und sie dachte dabei, daß Thom in drei Wochen nicht mehr der Geliebte, sondern der Mann sein würde. Aber sie wünschte

FÜR HAUT UND HÄNDE

GLYZE RONA
GLYZERIN HAUTCREME

AUF BASIS VON GLYZERIN

GLYZE RONA
GLYZERIN HAUTCREME

MIT KAMILLE UND HAMAMELIS

GLYZE RONA
GLYZERIN HAUTCREME

ZUBEREITET:

Durch Wirkstoff Koppelung

BI-AKTIV

DM 0,50, 0,75 u. 1,30

sich, daß er trotzdem der Geliebte bleiben würde, und ihre Gedanken verloren sich in romantischen Träumen.

Als alles fertig war, holte sie aus der Speisekammer eine Flasche Wein. Sie verstand nichts von Weinen, aber sie hatte einen sehr teuren genommen, in der Annahme, daß der auch gut sein müsse.

Dann band sie die Schürze ab, machte sich vor dem Spiegel ein bißchen zurecht und wartete.

Dies Warten war etwas Schönes, trotz der fiebrigen Ungeduld, die sie erfüllte. Sie hätte ewig so warten können, mit dem Kind zu ihren Füßen und mit der festen Gewißheit, daß Thom in wenigen Minuten kommen würde — als ein freier Mann. Aber dann hätte die Zeit stillstehen müssen.

Die Zeit stand nicht still.

Der Zeiger ihrer Armbanduhr schob sich unmerkbar auf eins. Und kurz darauf hörte sie, wie draußen ein Schlüsselbund klirrte (sein Schlüsselbund!) — wie die Wohnungstür aufging und wieder geschlossen wurde. Dann kamen Schritte über die Diele (seine Schritte), sie verhielten (jetzt zieht er seinen Mantel aus — wie lange das dauert!).

Sie ging ihm nicht entgegen. Sie stand nur auf und nahm Bärbel bei der Hand.

Dann trat er ins Zimmer.

Sie lächelte ihm entgegen und ihr Herz klopfte. Er war so ernst. Aber sie beruhigte sich schnell. Sicher war es sehr unangenehm für ihn gewesen.

Er trat auf sie zu und küßte sie. Dann beugte er sich zu Bärbel hinunter.

„War es sehr schlimm?" fragte sie.

Er schüttelte den Kopf.

„Hat es lange gedauert?"

Er richtete sich auf. Sein Gesicht war ein wenig gerötet, wie von der Kälte. „Ruth" sagte er langsam, „es ist etwas dazwischengekommen, das Verfahren ist ausgesetzt ... für sechs Monate ..."

Ihre Knie zitterten plötzlich, obwohl sie ihn noch nicht verstanden hatte. „Ausgesetzt?" fragte sie. „Was heißt das?"

„Verschoben", antwortete er. „Um ein halbes Jahr. Das Gericht wollte sich so schnell nicht entscheiden, verstehst du? Der neue Termin ist im Juni."

„Im Juni?" stieß sie hervor. „Thom, dann werde ich doch schon im Krankenhaus sein."

Er nickte. „Aber an der Scheidung hat sich nichts geändert. Wir müssen nur ein bißchen länger warten."

Sie hörte ihn nicht mehr. Auf einmal begriff sie: Keine Scheidung, keine Heirat ... nichts!

Sie brach vollständig zusammen. Die Tränen schossen ihr aus den Augen, plötzlich und ohne vorherige Anzeichen, wie bei einem Kind.

Und auch ihr Gesicht hatte den Ausdruck eines Kindes, dem etwas unendlich Schönes versprochen wurde und das in dem Augenblick, auf den es solange gewartet hat, erfahren muß, daß es das Versprochene nicht haben kann. Und wie ein Kind begriff sie die Gründe nicht — wollte sie nicht begreifen. Sie warf sich auf die Couch, vergrub das Gesicht in die Armbeugen und weinte. Es war ein hemmungsloses, furchtbares Weinen; sie wurde von ihm geschüttelt, wie von einem Krampf. Thom hatte noch nie einen Menschen so weinen gesehen, und für eine Weile stand er hilflos im Zimmer. Bärbel hielt sein Bein umklammert und starrte entsetzt auf ihre Mutter.

„Ruth", sagte er verzweifelt, „bitte reg dich doch nicht so auf! Ich kann nichts dafür, und auch Ellen nicht. Niemand!"

Aber sie hörte ihn gar nicht. Ihr Körper krümmte sich wie unter einer würgenden Faust. Und zwischen den tiefen verzweifelten Schluchzlauten stieß sie wimmernde, hohe Schreie aus.

Nun fing auch Bärbel zu weinen an.

Thom nahm das Kind auf den Arm und preßte es an sich, bis es ruhig wurde. Dann ging er zu Ruth.

„Bitte hör auf, Ruth. Laß dir doch in Ruhe alles erklären! Es ist doch gar nicht so schlimm."

Sie hörte nicht auf.

Er strich über ihren Rücken und über ihr Haar, aber sie wehrte seine Hände ab, und dann überfiel sie ein neuer Krampf.

Er ließ von ihr ab und stand hilflos auf. Dabei stieß er ein Weinglas vom Tische. Klirrend zersprang es am Boden.

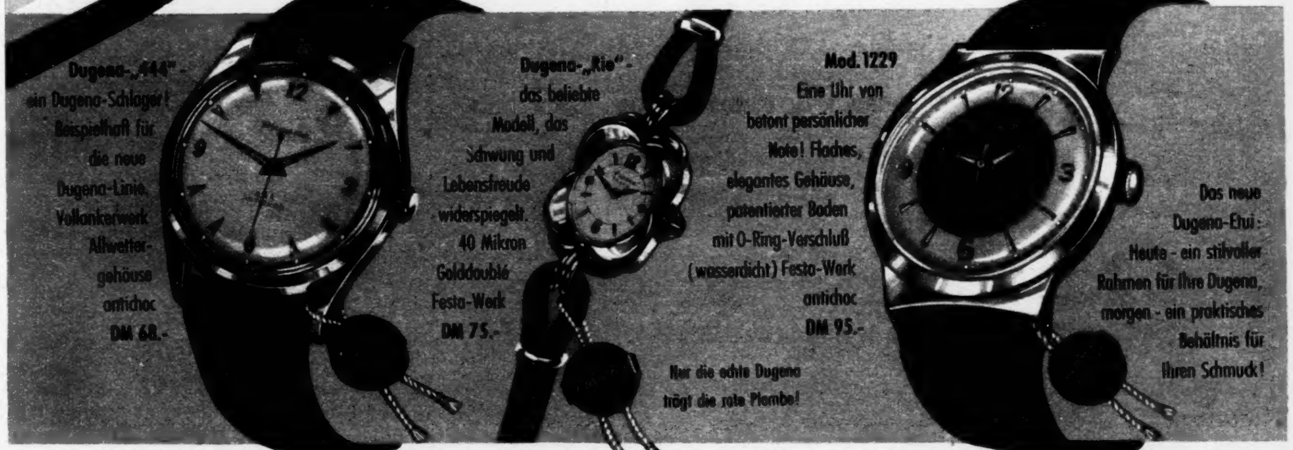
Wie durch ein Wunder wurde sie plötzlich still. Sie lag nun wie eine Schla-

Hände sprechen Bände ...

Die Hand, ins helle Licht gerückt
kann über Sie entscheiden:
wer die Dugena-Uhr erblickt,
ist über sie - und Sie! - entzückt,
ein Grund, Sie zu beneiden!

Dugena

Wer dieses Zeichen führt, berät Sie gut!



Bitte lassen Sie sich im Dugena-Fachgeschäft weitere Dugena-Modelle vorlegen – Sie werden bestimmt „die Richtige" finden!

... ein paar RENNIE eingesteckt,
dann bekommt Dir,
was Dir schmeckt.

Freue Dich Deines guten Appetits. Laß Dir's schmecken! RENNIE beugt vor und verhütet Sodbrennen, Magendruck und Völlegefühl. Die ganze Welt nimmt RENNIE und fühlt sich wohl. Denn

RENNIE WIRD GELUTSCHT
So kommen seine Wirkstoffe auf zuträgliche Weise nach und nach in den Magen. RENNIE schmeckt gut.

50 Stck. DM 1,65
100 Stck. DM 2,85
Nur in Apotheken und Drogerien

RENNIE räumt den Magen auf.

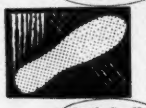
Stück für Stück einzelverpackt

immer in der Tasche haben!

E. Griffiths Hughes Ltd., Manchester — Deutschland: Scott & Bowne GmbH., Frankfurt/M.

... und für die Füße

Dr Scholl's WINTER-SOHLE



aus bestem Schaumlatex mit weichem, wolligem Weblammfell hergestellt. Mollig warme und weich gebettete Füße an kalten und nassen Tagen.

Dr Scholl's ROTESAN

Überraschend schnelle und sichere Hilfe gegen Juckreiz, Bläschen, Schuppen, weiße Haut (Fußflechte) zwischen den Zehen und an den Füßen.

Dr Scholl's PEDIMET

Angenehmes, bequemes Gehen auch in modischen Schuhen. Hornhaut und Druckschmerz auf der Fußsohle wird verhütet. Einfach über Zehe streifen.

Dr Scholl's FUSSPFLEGEMITTEL
erhalten Ihre Füße gesund und leistungsfähig.
Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften

Die FILTER Zigarette für Anspruchsvolle

Auf der Reise

hat man Muße – für anregende Gespräche, für Lektüre und mancherlei Gedanken. Und nicht zuletzt für bewußtes Genießen der gewohnten SUPRA-Filterzigarette, die immer wieder ihre besonderen Vorzüge offenbart:

die genaue Abstimmung der Virgin-Mischung auf die läuternde Wirkung des „Aktiv-Filters", den vollendeten Gleichklang von Aromafülle und Leichtigkeit.

Erfahrene Spezialisten untersuchten ungezählte Tabaksorten auf ihre Eignung für die SUPRA-Mischung, bis - unter genauer Anpassung an den Filterprozeß - das Optimum eines Rauchgenusses erzielt wurde.

8⅓

SUPRA

genußreich und schonend zugleich!

fende. Nur ihr lauter zitternder Atem verriet, daß sie wach war.

Thom setzte sich neben sie und umfaßte ihre Schultern. „Ruth", sagte er, „ich werde einen Weg finden! Ich verspreche es dir. Ich werde noch mal mit dem Anwalt sprechen, oder auch mit dem Richter. Irgendwie werde ich einen Weg finden! Ruth, hörst du mich? Ich verspreche es dir!"

Sie schluchzte trocken. Dann nickte sie, noch immer mit dem Gesicht in der Armbeuge.

„Auf jeden Fall", fuhr er fort, „werden wir zusammen wohnen, wie wir das geplant hatten. Auf jeden Fall, Ruth!"

Langsam hob sie den Kopf. Ihr Gesicht war tränenüberströmt.

„Auch wenn wir nicht . . ."

„Ja", sagte er, „auch wenn wir noch nicht verheiratet sind." Plötzlich sah er, daß sie auch häßlich aussehen konnte, mit verschwollenen Augen und geröteter Nase und einem vom Weinen verzerrten Mund, der wie der eines eigensinnigen Schulmädchens war.

Sie schien seinen kritischen Blick zu bemerken. Sie sprang auf und lief mit abgewandtem Gesicht ins Badezimmer.

Er blieb still sitzen. Bärbel lehnte sich gegen sein Knie und sah ihn mit ihren großen schiefergrauen Augen an, deren Wimpern noch von den vergossenen Tränen naß waren. „Ist es wieder gut?" fragte sie.

Er strich ihr verloren über das seidige Haar. „Ja", antwortete er. „Es ist alles gut, Bärbel." Aber er hatte noch nicht die geringste Ahnung, wie alles wieder gut werden sollte.

•

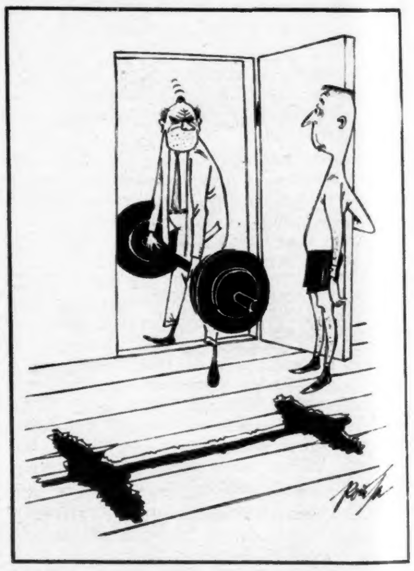
In den Hauptstraßen der Stadt war die Schlacht um das große Weihnachtsgeschäft auf dem Höhepunkt angelangt. Um diese Zeit hatte Frau Etzenroth längst alles Notwendige erledigt, und ihre Gedanken waren schon bei den Verpflichtungen, die ihr das Neue Jahr bringen würde. Frau Etzenroth pflegte gründlich im voraus zu planen, eine Eigenschaft, die bei Frauen nicht eben alltäglich ist; aber es heißt ja, daß glückliche Eheleute im Verlauf eines Lebens sich erstaunlich aneinander angleichen; so scheint es, daß sie diese Eigenschaft von ihrem Mann übernommen hatte.

Ihre Gedanken gingen noch über die Silvesterfeier hinaus. Einmal im Jahr nämlich gaben die Etzenroths eine Gesellschaft für alle prominenten Mitarbeiter des Werkes mit ihren Damen. Es war zur Gewohnheit geworden, dieses offizielle Fest, zu dem neuerdings Abendtoilette erwünscht war, innerhalb der ersten beiden Januarwochen stattfinden zu lassen. Im Werk nannte man es daher den „Neujahrsempfang beim Staatsoberhaupt", welche Bezeichnung im Laufe der Zeit zu einem festen Begriff geworden war.

Trotz dieser Spöttelei erfreute sich das Fest größten Ansehens, und wer von den jüngeren Herren eine Einladung dazu bekam, der konnte damit rechnen, daß seine Laufbahn innerhalb der MAWAG gesichert war.

Frau Etzenroth also saß an einem dieser vorweihnachtlichen Abende an ihrem Biedermeiersekretär über der Liste der in Frage kommenden Gäste und hakte methodisch die Namen derer ab, die unter allen Umständen eingeladen werden mußten. Neben ihr lagen die gedruckten Einladungen, fertig kuvertiert, bereit.

Behagliche Stille lag über dem Raum und stilles Behagen empfand Frau Etzenroth bei ihrer Tätigkeit und in dem Bewußtsein, daß ihr Mann sich in ihrem Zimmer unter der großen Stehlampe mit seinem Buche ebenfalls wohl fühlte. Eigentlich fühlten sie sich immer wohl, wenn sie beieinander waren. Etzenroth gehörte nicht zu dem ruhelosen Managertyp, der vor lauter Verpflichtungen nicht mehr dazu kommt, die stillen Seiten des Lebens zu genießen. So hatte auch das Buch, das er las, mit seinem Beruf wenig zu tun, und gewiß hatte dessen Verfasser weder von den Bilanzen eines Unternehmens wie die MAWAG, noch von dem vorzüglichen Stahl, den dies Werk verarbeitete, die geringste Ahnung gehabt. Das Buch war von Homer.



Dem Generaldirektor Etzenroth war in seinen späten Jahren die Erkenntnis gekommen, daß die Lektüre jahrtausendealter Schriftsteller das richtige Gegengewicht sei für die aufreibende und nicht immer erfreuliche Tätigkeit, die ihn den Tag über fraß.

Überflüssig zu erwähnen, daß seine Frau es vermied, ihn dabei zu stören. An diesem Abend jedoch unterbrach sie ihn plötzlich in der Belagerung Trojas, indem sie sich auf dem zierlichen Schreibtischsessel umdrehte, der dabei leise knarrte, und ihn eine Weile unschlüssig ansah.

Er hob den Kopf und blickte über den Rand seiner Hornbrille zu ihr hinüber.

„Entschuldige, Ewald", sagte sie. „Was ist nun mit den Conradis?"

Ihre Frage irritierte ihn. „Ich weiß nicht", antwortete er ausweichend. „Ich habe

mich nicht mehr darum gekümmert. Schließlich geht mich die Sache ja auch nichts an."

„So? Und wie ist das mit der Einladung?" fragte sie. Und mit ungewohnter Boshaftigkeit fügte sie hinzu: „Soll ich schreiben: Herrn Dr. Conradi und Frau, oder Herrn Dr. Conradi und Geliebte?"

„Aber Kind!"

Sie errötete zart unter seinem Tadel und kam sich sehr zynisch vor wegen ihrer saloppen Bemerkung. „Also, was soll ich tun?" fragte sie ernsthaft.

Er legte seufzend seinen Homer zur Seite. „Gar nichts", schlug er nach kurzem Überlegen vor. „Ich glaube, sie werden beide dankbar sein, wenn sie keine Einladung bekommen."

Sie schüttelte mißbilligend den Kopf. „Mein lieber Ewald, du machst es dir zu einfach! Wir können die Conradis nicht auslassen. Jedes Jahr sind sie dagewesen, von Anfang an. Und seine Frau war doch immer so etwas wie der Mittelpunkt, nicht?"

„Neben dir", sagte er galant.

„Ach, Ewald, red doch nicht solchen Unsinn. Nein, sie war der Mittelpunkt, und ich kenne keine Frau, die so viel Schönheit und Scharm und gutes Benehmen in sich vereinigt. Und nun sollen wir sie einfach ausschließen, weil ihr Mann diese Riesendummheit gemacht hat?"

Er zupfte ratlos an seinem Schnurrbart. „Du kannst sie doch nicht allein einladen."

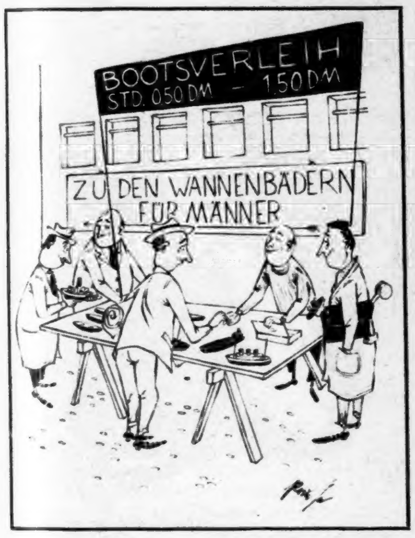
„Oh", rief sie, „das ist eine Idee! Warum eigentlich nicht?"

„Ausgeschlossen!" widersprach er. „Schließlich ist er der technische Direktor der MAWAG und nicht sie."

„Aber sie ist immer noch seine Frau, und wenn du mich fragst: sie ist mir lieber als er!"

„Kind, das sind persönliche Sentiments . . ."

„Oh, wenn schon!" unterbrach sie ihn streitbar. „Ich stehe auf ihrer Seite —



und alle unsere Freunde auch! Und wenn du glaubst, daß ich diese andere einladen werde, dann irrst du dich."

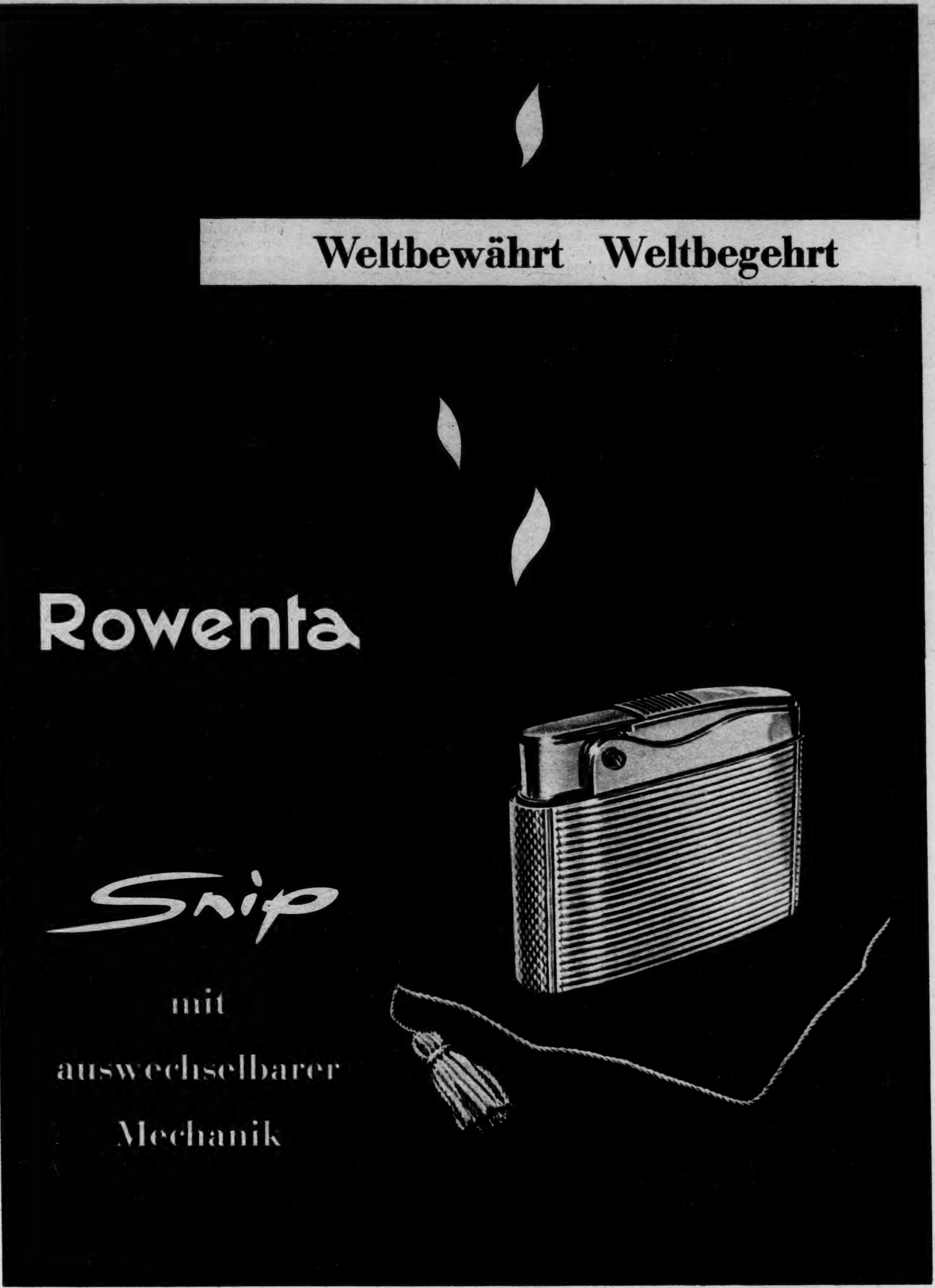
Er nahm das Buch in die Hand und blätterte ein wenig hilflos darin herum. Er ahnte bedrohliche Konflikte, gleichsam trojanische Konflikte, von einer hübschen, aber im Grunde sehr unbedeutenden Frau heraufbeschworen. Er drehte den Spieß um und fragte: „Also, was soll geschehen?"

Sie wandte sich entschlossen ihrem Schreibsekretär zu. „Ich weiß schon", sagte sie. „Überlaß das nur mir. Laß dich nicht weiter stören."

Wieder seufzte er, aber diesmal erleichtert. Er zweifelte nicht daran, daß sie irgendwie die richtige Form finden würde, und er kehrte zu den wohlgefügten Hexametern Homers zurück.

Frau Etzenroth nahm von dem sauber gehäuften Stapel zu ihrer Linken eine Einladung und schrieb in ihrer zierlichen Schrift unter den vorgedruckten Text:

„Meine liebe Frau Conradi, wir werden uns ganz besonders freuen, wenn Sie auch dieses Jahr wieder mit Ihrem Mann zu uns kommen. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, daß Sie unter uns fehlen würden. Sollte Ihr Mann wider Erwarten verhindert sein, dann rechnen wir ganz fest



Ich kann alles essen!

„Früher konnte ich nur Haferflocken, Nudeln und Brei essen; heute aber wieder Äpfel, Brötchen und Fleisch. Dies verdanke ich Ihrer Kukident-Haft-Creme, mit der ich sehr zufrieden bin. Morgens betupfe ich meine beiden Vollprothesen mit Kukident-Haft-Creme und habe dann den ganzen Tag über absolut festsitzende Prothesen. Jeder Zahnprothesenträger wird Ihnen für diese großartige Erfindung dankbar sein."

So schreiben uns viele Zahnprothesenträger

Haben Sie Sorgen und Ärger mit ihrem künstlichen Gebiß? Wackelt es beim Sprechen oder rutscht es beim Essen? Dann wird Ihnen die Kukident-Haft-Creme schnelle Hilfe bringen.

Eine große Tube kostet 1,80 DM, eine Probetube 1 DM. Kukident-Haft-Pulver in der praktischen Blechstreudose erhalten Sie überall für 1,50 DM. Kukirol-Fabrik, Weinheim (Bergstr.)

Wer es kennt - nimmt Kukident

Nach einem gesunden Schlaf wird alles leichter! Das natürliche Schlafhilfsmittel:

Dr. Buer's Reinlecithin

Nährt Nerven Nachhaltig

2 Geräte in Einem

Hand- und Boden-Staubsauger

PROGRESS

MINOR SUPER-E

250 Watt

einschließlich Gelenk-Teppichdüse und 9 Anschlußteilen NUR DM 135.-

Schlauchgarnitur A zuzüglich DM 19.90

Unverbindliche Vorführung durch den Fachhandel

PROGRESS VERKAUF GMBH

STUTTGART-BOTNANG

damit, daß Sie allein kommen! Mit den herzlichsten Weihnachts- und Neujahrsgrüßen Ihre Marga Etzenroth ..."

Sie steckte die Einladung in einen Umschlag und adressierte ihn an Dr. Thomas Conradi und Frau Gemahlin.

•

Dies Weihnachtsfest war nur für die Kinder schön: Für Kalle, der noch am Heiligen Abend mit dem Fahrradroller vor die Tür lief und in den nächsten Tagen das Rosental und die umliegenden Straßen damit unsicher machte. Und für Bärbel, die zum erstenmal mit vollem Bewußtsein vor einem Weihnachtstisch stand, der übrigens Thoms Geschenke kaum fassen konnte.

Die Erwachsenen versuchten, über dem Jubel der Kinder das andere zu vergessen, aber es gelang ihnen nicht.

Ellen war froh, daß sie Frau Gotthold mit ihren Töchtern bei sich hatte, so brachten die Vorbereitungen und die Sorge für die Gäste sie über den kritischen Abend hinweg. Aber trotz der Freude über Kalles Begeisterung und trotz des nicht abreißenden Gesprächs mit Frau Gotthold (Frau Gotthold sorgte dafür, daß es nicht abriß) war eine quälende Traurigkeit in ihr, die sie erst überwand, als die Feiertage vorüber waren.

Thom hatte Ruth ein Armband geschenkt, dessen Wert weit über das hinausging, was er sich normalerweise leisten konnte; aber schon in dem Augenblick, als er es an ihrem Handgelenk befestigte, wußte er, daß es nur ein Geschenk geben konnte, das sie befriedigen würde. Und das konnte er ihr nicht geben.

Wovon sie auch sprechen mochten, immer kam Ruth darauf zurück. Sie hatte eine makabre Art, von ihrer Sorge zu sprechen, eine Art, die ihn zur Verzweiflung brachte. Sie sagte: „Im Krankenhaus werden die unverheirateten Mütter zusammengelegt. In einem Zimmer." Sie sah ihn an. „Weißt du, warum? Weil man sie

„Ellen müßte erneut klagen. Auf — Ehebruch."

„Und du meinst, dann ..."

„Dann würde ein neuer Termin angesetzt und die Scheidung würde sofort ausgesprochen."

„Und warum habt ihr das nicht gleich getan?"

„Weil das nicht sehr angenehm sein würde, besonders für dich."

„Wieso?"

Er wurde ungeduldig. „Sag mal, Ruth, ist dir nicht klar, daß dann dein Name in der Klageschrift auftaucht? Und daß man dich möglicherweise vor Gericht als Zeugin vernimmt?"

Sie war wie verwandelt. „Das macht mir nichts aus. Warum soll ich dem Richter nicht sagen, daß ich dich liebe?" Sie lächelte. „Oder würde dich das stören?"

„Ellen wird auch dabei sein, wenn du vernommen wirst."

„Ellen weiß doch sowieso alles!" Sie sprang auf. „Wann kannst du die neue Klage einreichen?" fragte sie aufgeregt.

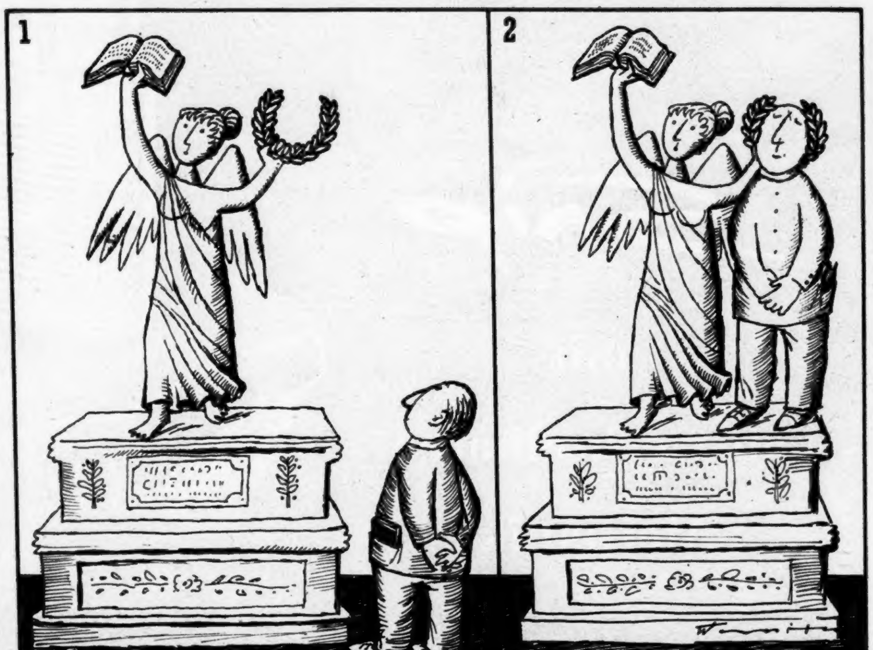
„Das muß Ellen tun. Überhaupt müßte ich erst mit ihr sprechen, ob sie es tun will. Es hängt alles von ihr ab."

Sie faßte ihn bei den Schultern. „Du mußt sofort zu ihr gehen, Thom! Sofort!" Sie lief hinaus und kam mit seinem Mantel und seinem Hut zurück. „Fahr hin!" sagte sie atemlos.

Er sah nach der Uhr und schüttelte den Kopf. „Jetzt nicht. Morgen. Ich muß mir das auch noch mal alles überlegen ..."

In dieser Nacht grübelte er über Ruth nach, und er wurde aus ihr nicht klug. Sie fürchtete sich davor, das Kind vor der Heirat zur Welt zu bringen, obwohl sie wußte, daß diese Heirat ganz feststand; aber es machte ihr nichts aus, in ihrem Zustand vor ein Gericht zu treten und sich als Ehebrecherin zu bekennen ...

Am nächsten Nachmittag fuhr er hinauf zum Rosental. Er hatte sich genau zurecht-



unter sich haben will, damit sie sich nicht vor den anderen schämen müssen."

„Du bekommst natürlich ein Einzelzimmer", antwortete er. „Und wenn du willst, werde ich dich nach Münden oder nach Göttingen bringen, und kein Mensch wird erfahren, daß wir nicht verheiratet sind."

Sie schwieg eine Weile. Dann begann sie wieder: „Aber das Kind, das wird unehelich zur Welt kommen. Dein Kind, Thom. Und später wird man es ihm erzählen, auch wenn es dann deinen Namen hat."

Er antwortete geduldig: „Vielleicht gelingt es uns, den Scheidungstermin um vier Wochen vorzuverlegen."

„Vielleicht", sagte sie. „Vielleicht auch nicht. Und dann?"

Er nahm ihre Hand, und er gab sich Mühe, sie zärtlich zu streicheln. „Ist dir das denn alles so wichtig, Ruth?"

„Ja", sagte sie und begann zu weinen. Sie weinte in letzter Zeit beim geringsten Anlaß. „Es wird immer wichtiger für mich, Thom. Ich kann nichts dafür."

Bedrückt ging er in dem kleinen Zimmer auf und ab. Sie hörte nicht auf zu weinen. „Es gibt eine Möglichkeit", sagte er.

Sie hob den Kopf. „Was für eine Möglichkeit?"

gelegt, was er Ellen sagen und wie er es ihr sagen wollte. Aber ein Junge brachte seinen Plan durcheinander.

Der Junge spielte vorm Haus Fußball, und als Thom hielt, kam er auf seinen Wagen zugelaufen. Der Junge war Kalle Gotthold.

Damit hatte Thom nicht gerechnet. Kalle Gotthold erschien ihm plötzlich wie ein geheimer Verbündeter von Ellen, und das bereitete ihm Unbehagen. Er drehte die Scheibe herunter. „Tag Kalle! Was machst du denn hier?"

Kalle strahlte. „Ich bin doch bei euch zu Besuch!"

„Ach so", sagte Thom. „Mensch, das hatte ich ja ganz vergessen. Gefällt's dir denn?"

„Sehr", sagte Kalle. „Und du? Du bist aber lange verreist gewesen." Er guckte in den Fond des Wagens. „Wo hast du denn deine Koffer?"

Thom wurde verlegen. „Na, im Kofferraum natürlich!"

Vom Haus her kam Ellens Stimme. Sie rief nach dem Jungen.

„Ich muß rein", sagte Kalle. „Kaffeetrinken. Kommst du mit?"

Thom spürte einen Stich von Eifersucht. Er dachte daran, wie er den Jungen da-

Wählen Sie für jede Gelegenheit die passende

LACO

Armbanduhr!

Zum feierlichen Anlaß, zum festlichen Kleid gibt es besonders feine, stilvolle Schmuckuhren, während man im Alltag, bei Beruf und Sport bevorzugt die robuste, wassergeschützte und bruchsichere LACO-Sportuhr trägt. Und die Krönung: LACO-Sport-Automatic mit 25 Steinen.

Eine Sonderleistung: Ultraflache LACO-Herrenuhr (siehe Abbildung) 21 Steine, Mittelsekunde, wassergeschützt, bruchsicher, antimagnetisch, Beryll.-Unruh, unzerbrechliche Zugfeder, 20 Mikron Goldauflage DM 108.-

Für Damen: LACO-Schmuckuhr (siehe Abb.), zeitgenaues Werk, 17 Steine, unzerbrechl. Zugfeder, Walzgold-Doublé, 20 Mikron Goldauflage DM 75.-

Aus der Vielzahl bewährter Modelle:
LACO-Herrenuhr, robustes Werk, 17 Steine, Mittelsekunde, wassergeschützt, bruchsicher, antimagnetisch, unzerbrechl. Zugfeder, 20 Mikron Goldauflage, schon von DM 79.- an

LACO-Sportuhr, bestes Qualitätswerk, 17 Steine, Mittelsekunde, wassergeschützt, bruchsicher, antimagnetisch, unzerbrechliche Zugfeder, 20 Mikron Goldauflage, von DM 99.- an

LACO-Automatic und LACO-Datum-Automatic, 25 Steine, 20 Mikron Goldauflage von DM 136.- bzw. DM 149.- an

LACO

die repräsentative Armbanduhr im internationalen Stil

Erhältlich in jedem guten Uhrenfachgeschäft

mals hier heraufgebracht hatte und wie Ellen ihn trotz allen Zuredens nicht hatte haben wollen. Jetzt schien Kalle sich hier wie zu Haus zu fühlen, und Ellens Stimme hatte offensichtlich nichts Beunruhigendes für ihn. Thom zögerte. „Was gibt's denn zum Kaffee?" fragte er.

„Streuselkuchen!"

Thom sah, daß Ellen aus der Gartentür trat, aber er tat so, als bemerkte er sie nicht. Er hatte den kindischen Wunsch, ihr zu zeigen, daß Kalle eigentlich zu ihm gehörte. „Hast du denn keine Angst mehr?" fragte er.

„Nee", sagte Kalle. „Wovor denn?"

Ellen trat an den Wagen heran. Ihr Gesicht war blaß und ernst und von einer durchsichtigen Schönheit. Thom tat noch immer so, als hätte er sie nicht bemerkt. „Wievielmal bist du denn schon ausgerissen?" fragte er mit gespielter Fröhlichkeit.

Kalle grinste. „Keinmal!"

„Kalle", sagte Ellen, ohne Thom zu beachten, „du mußt jetzt hereinkommen!"

Thom tat überrascht und sprang aus dem Wagen. „Entschuldige Ellen, ich habe dich gar nicht gesehen." Er streckte ihr die Hand hin.

Sie warf einen Blick auf den Jungen, der nun zwischen ihnen stand und abwechselnd sie und Thom anstrahlte. Dann nahm sie Thoms Hand. Sie lächelte sogar ein bißchen.

„Darf ich reinkommen?" fragte er. „Ich möchte gern etwas mit dir besprechen."

„Klar!" schrie Kalle. „Sollen wir die Koffer gleich mitnehmen?"

„Nein, mein Junge", antwortete Thom, „die lassen wir noch drin. Ich muß gleich wieder verreisen."

Ellen sah ihn prüfend an, mit großen, klaren Augen. Er wich ihrem Blick aus. Nebeneinander gingen sie auf das Haus zu.

Kalle lief ihnen voraus in die Küche. Der Tisch war für zwei Personen gedeckt, und ein Teller mit einem riesigen Kuchenberg stand darauf.

Kalle ging zum Schrank und holte eine Tasse und einen Teller für Thom heraus.

„Na, du weißt ja schon hier gut Bescheid", sagte Thom mit einem Versuch zu scherzen, aber er hörte selber den unechten Ton, und wieder fühlte er den feinen Stich von Eifersucht.

Ellen stellte die Kaffeekanne auf den Tisch. „Fang schon an, Kalle", sagte sie. „Ich muß mit Onkel Thom etwas besprechen."

Der Junge setzte sich und suchte das größte Stück aus dem Kuchenberg heraus. „Macht nicht so lange", sagte er.

Ellen lächelte. Es war ein Lächeln, wie es Thom noch nie an ihr erlebt hatte. Dann sah sie ihn an. „Bitte", sagte sie und ging zur Tür.

Thom folgte ihr über die Diele.

Unbewußt streifte sein Blick ihre schmale Figur. Ihr Gang war graziös und ausgewogen wie immer; aber er schien aufrechter und selbstbewußter geworden zu sein.

Der zarte Hauch eines bitteren Parfüms wehte ihn an, eines Parfüms, das er an ihr nicht kannte.

Als er hinter ihr ins Wohnzimmer trat, hatte er plötzlich seine ganze Sicherheit verloren.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

Süßer Lohn zum ABC

Ein gesunder und harmonischer Ausgleich. Was kann das Leben Besseres bieten? Harmonisch ausgeglichen müssen auch die Zutaten einer guten Schokolade sein: erlesener Kakao und eine gute Milch. Nestle-Schokolade ist da gerade richtig, denn in jedem Stückchen ist zugleich ein Schlückchen reiner Alpenmilch.

Nestle-Schokolade schenken – heißt Freude schenken.

SCHOKOLADE VON NESTLE – MIT DER KRAFT UND LIEBLICHKEIT DER ALPENMILCH

LEDER- SPORT- BERUFSBEKLEIDUNG

Über 40 Modelle in 10 Farben
6 Lederarten
2 Jahre Garantie
Teilzahlung
nach Maß ohne Aufpreis

Farb. Großkatalog mit 100ten von Angeboten gratis.

O. BLUME · DETMOLD 315

DER SPEZIALIST FÜR GUTE LEDERBEKLEIDUNG

In 46 Ländern hervorragend bewährt bei:

Togal

Rheuma · Gicht · Ischias · Hexenschuß
Nerven- u. Kopfschmerzen · Erkältung

Togal-Tabletten wirken rasch u. sicher. Selbst in hartnäckigen Fällen wurden gute Erfolge erzielt. Unschädlich u. gut verträglich. Togal verdient auch Ihr Vertrauen, ein Versuch überzeugt! Togal bleibt Togal! DM 1.25. In Apotheken des In- u. Auslandes. Zur Einreibung das ausgezeichnete Togal-Liniment!

Sommersprossen

dann hilft

Fruchts Schwanenweiß

VERSTÄRKT 2.95 · EXTRASTARK 3.80

DIE HAUT REINIGT UND ERFRISCHT
Fruchts Schönheitswasser Aphrodite

Das macht mir alles nichts mehr aus:

Schnell ist die Wohnung wieder sauber!

Hier ist der Beweis: so gründlich saugt der Miele

Asche auf dem Boden, Krümel auf dem Teppich — alles kein Grund mehr zur Aufregung, wenn man einen Miele hat. Denn Bürste und Besen nutzen nicht viel, man mag noch so energisch damit umgehen: Sie wirbeln nur eine Menge Staub auf, der sich nach einer Viertelstunde doch wieder überall „gleichmäßig" verteilt.

Was man braucht, ist ein Miele *

Er fängt das letzte Stäubchen ein und macht das tägliche Saubermachen gleich viel vergnüglicher. Weil man plötzlich im Handumdrehen schafft, wozu mindestens zwei Stunden nötig waren. Mit dem Miele können Sie beispielsweise in einem Arbeitsgang saugen und blankbohnern. Ja, der Miele - er hält die Wohnung viel, viel sauberer.

Miele

Der Krümmer erspart das lästige Bücken — mühelos saugen Sie jetzt unter Schränken und Betten. Dieses praktische Ansatzrohr gehört zur vielseitigen Standardausrüstung des Miele-Staubsaugers. Wichtig: Teppichdüse mit Fadenheber.

Faltenreiche Lampenschirme sind mit dem Miele leicht und schonend zu reinigen. Wer einen Miele besitzt, braucht sich vor „Staubfängern" nicht mehr zu fürchten. Stromkosten: Für 2 Pfennige reinigen Sie die ganze Wohnung!

Nur DM 129.–
kostet der besonders schöne und handliche Staubsauger **Miele-Mielette** (Verchromte Luxusausführung DM 15.– mehr).

Fragen Sie im Fachgeschäft nach dem Miele. Lassen Sie sich die verschiedenen Miele-Staubsauger vorführen und über die Teilzahlungsmöglichkeiten beraten.

Mein **Miele** *macht's!*

* bewährt wie alles von Miele. Denken Sie nur an die Miele-Waschmaschinen!

Die wahre Geschichte (101)

Kurz nach ein Uhr nachts schlingerte und torkelte der Nordexpreß durch die Korkenzieherwindungen des Maas-Tales zwischen Namur und Lüttich, als säße ein Betrunkener auf dem Führerstand der wildgewordenen Lokomotive. Der Zug nahm die Kurven in brüllender Eile. Mal links um, mal rechts um, mit Ruck und Zuck, und der schwere, vornehme Schlafwagen mußte, so sehr er sich auch ärgerlich und schüttelnd dagegen sträubte, unweigerlich mitmachen.

Zudem wurde es im Abteil von Minute zu Minute heißer. Und die Zwangsvorstellung, unbedingt schlafen zu müssen, weil ich in Paris ein Schlafwagenticket gelöst hatte und es nichts Widersinnigeres gibt, als im Schlafwagen eine Nacht zu durchwachen, hielt mich hellwach. Die Dampfheizung zischte, der Durst war nicht mehr zu ertragen und statt der Zunge hatte ich einen Wollknäuel im Mund. Unter mir, im Bett Nr. 12, bewies ein geübter Schlafwagenfahrer, daß diese Einrichtung der Eisenbahn sehr wohl auch ausgenutzt werden konnte.

Breitbeinig und übelgelaunt wie ein Seemann auf Hundswache, stand ich später draußen auf dem Gang. Der Zug stampfte durch eine frostklare Winternacht. Über silbrig schimmernden Hügelketten hing der Mond — ein großer, gelber Gong, der aber keinen Ton von sich gab. Sonst war nichts zu sehen, weder draußen in der Nacht, noch drinnen im taumelnden, matt erleuchteten Gang. Der Schaffner saß schlafend mit offenem Mund und gegrätschten Beinen in seinem kleinen Abteil. Sein Kopf wackelte bei jedem Stoß der Räder.

Ich überließ ihn seinem häßlichen Schlaf und verzichtete auf das Streichholz für meine Zigarette und sogar auf eine Flasche Bier.

Der Waggon nebenan, in den ich durch die blechern knirschende Ziehharmonika gelangte, war kein Schlafwagen. Hier roch es nach Wartesaal und schnarchenden Menschen, und die Lampen auf dem Gang leuchteten nicht gedämpft, sondern trübe.

Gleich vor dem zweiten Abteil stand rauchend ein junger Mann.

Ich steckte meine Zigarette in den Mund und sagte „Pardon".

Er gab mir umständlich Feuer. „Sprechen sie Deutsch?" fragte er höflich.

Ich sog gierig an meiner Zigarette und hatte überhaupt keine Lust, zu antworten.

„Verzeihen Sie", fügte er schnell hinzu, „Vous êtes Français?" Glatt und geschmeidig kamen diese Worte über seine Lippen. Eigentlich paßten sie gar nicht zu seinen abgearbeiteten Fingern und zu seinem fadenscheinigen Anzug.

„Nein, Potsdamer", sagte ich kurz und hatte auch schon genug von diesem Gespräch.

Juanita
lich abh

e
01)

lles für anita

chlingerte
preß durch
ngen des
amur und
r auf dem
n Lokomo-
n brüllen-
ts um, mit
vornehme
sich auch
n sträubte,

on Minute
gsvorstel-
ssen, weil
ket gelöst
geres gibt,
zu durch-
ie Dampf-
nicht mehr
e hatte ich
er mir, im
er Schlaf-
ntung der
usgenutzt

wie ein
ich später
g stampfte
cht. Über
tten hing
Gong, der
Sonst war
en in der
nden, matt
ffner saß
und ge-
nen Abteil.
Stoß der

häßlichen
Streichholz
auf eine

ich durch
harmonika
gen. Hier
archenden
dem Gang
ern trübe.
teil stand

den Mund

„Sprechen

arette und
antworten.
hnell hin-
t und ge-
über seine
r nicht zu
n und zu

kurz und
iesem Ge-

Juanita wartete in einer kleinen spanischen Stadt auf ihren Fremdenlegionär, und als er sie schließlich abholte, folgte sie ihm ins ferne Deutschland. An der Grenze gab es eine böse Überraschung

Die Schönste zu sein ...

In festlicher Stunde die Schönste zu sein —, das ist ein Wunsch, der sich erfüllen läßt. Gönnen auch Sie sich täglich die BOTANA-Natur-Hautpflege. Dann sind Ihnen ein makelloser Teint und strahlend jugendlicher Charme gewiß. So sind und bleiben Sie bewundert und begehrt!

BOTANA, komponiert aus hauterneuernden Kräutern, schönheitsfördernden Wirkstoffen und Vitamin F — eine Spitzenleistung wissenschaftlich fundierter Kosmetik.

Natürliche Schönheit verleiht Ihnen die BOTANA-Natur-Hautpflege auf Kräuterbasis — sie läßt die Haut nicht nur jung erscheinen —, sie verjüngt sie tatsächlich und schenkt ihr Zartheit und Frische. Nie sollten Sie vergessen, vor jeder Creme-Behandlung die Haut mit BOTANA-Tonic, dem milden, belebenden Gesichtswasser, zu reinigen.

Eine Probepackung BOTANA-Cremes mit Kräuteressenzen und Vitamin F erhalten Sie kostenlos; schreiben Sie bitte an die Lingner Werke Düsseldorf, Fichtenstr. 51

BOTANA-Tonic ab DM 2.20
BOTANA-Nährcreme DM 2.40
BOTANA-Halbfettcreme DM 2.40
BOTANA-Tagescreme DM 2.40

Botana

ungewöhnlich und sehr sehr gut

Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein! Andernfalls erhalten Sie, bei Einsendung der angebrochenen Packung an die Lingner Werke, den Kaufpreis zurück.

Sie können es weiter bringen!

Mit Tüchtigkeit allein geht's nicht immer. Auch das Menschliche spricht mit. Eine gute Regel: die Menschen über und unter einem immer ein bißchen netter ansehen als sie sind. Und das Äußere hilft dabei! – Stets frisch und gepflegt ... mit **Aqua Velva**.

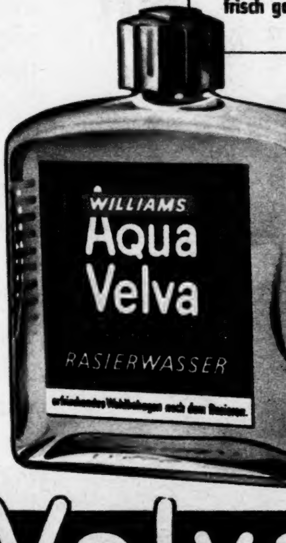
Nach dem Rasieren nur wenige Tropfen! Ihre Haut atmet auf. Sofort spüren Sie das erfrischende Wohlbehagen – die typische positive **Aqua Velva**-Stimmung! Selbstbewußt und frisch wissen Sie sich für jeden Fall gepflegt – denn man gewinnt als Mann mit **Aqua Velva**.

Korrekt rasiert und frisch gepflegt

Drei kostbare Tropfen:

1. Der erste prickelt – das Gewebe wird durchblutet.
2. Der zweite strafft – die Poren haben sich geschlossen.
3. Der dritte kühlt – die Haut ist geschmeidig geworden.

Anregend wirkt die Duftfülle mit dem betont männlichen Charakter für lange Zeit nach. Doppelflasche DM 5.50, Originalflasche DM 3.50.



WILLIAMS
Aqua Velva
WILLIAMS, HAMBURG-ALTONA, HOHENZOLLERNRING 127

Wo und wie kaufe ich günstig?
Anfragen kostet nichts. — Ein Postkärtchen genügt. Bedenken Sie, ab:
Anzahlung und Ratenbeginn 1 Monat nach Lieferung eine eigene fabrikneue **4.-**
Marken-Schreibmaschine.
Alle Fabrikate. Originalpreise. Alle Preislagen. Verlangen Sie Gratis-Katalog 1139.

Vers. ab Werk spesenfrei ins Haus mit Umtauschrecht.
Günther Schmidt KG.
Frankfurt a. M., Platz der Republik 3
München, Bayerstraße 35/39
Berlin-Lichterfelde, Baseler Str. 69
Leistungsbeweis: 30 000 (dreissigtausend) Schreibmaschinen-Bestellungen bei uns in den letzt. 4 Jahren

Ohne Vorauszahlung
1. Rate nach Erhalt d. Gerätes bei Wochenraten von nur DM **4.01** erhalten Sie diesen UKW-Super Loewe-Tempo, per Express frei Haus. (Tat. DM 199.-)
Katalog kostenlos, auch für Fernseh-Apparate, Kühlschränke, elektr. Haus- und Küchengeräte.
Radio-Reiche
Das große Rundfunk-Versandhaus in Deutschland
LUDWIGSBURG/WÜRTT. Stresemannstr. 46

Bei Formverlust und Magerkeit **Ultraform**

Das Einzige mit den groß. Goldmed. London u. Antwerpen ausgezeichnete weltbekannte **Original-Präparat** seit 20 Jahren! Das hervorragende **Spezial-Kosmetikum** zur Vollentw. u. Formenschönheit. Von viel. Ärzten des In- u. Auslandes empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Unzählige begeist. u. notariell beglaubigte Dankschreiben. Garant. unschädl. Pk. 4,50, Kur-Dopp. Pk. 7,50 u. Porto, vollkommen diskr. Versand. (angeb. ob Präp. V zur Vollentw. od. Präp. F zur Festig.) Jllustr. Prosp. gratis, (für Ärzte Arzt-Literatur). Herstellung unter fachärztl. Kontrolle und unter Aufsicht unseres Dr. chem. **Vorsicht** vor Nachahmungen durch minderwertige Mittel. Achten Sie auf die Goldmed. u. genau auf den Namen Ultraform, nur echt vom
HYGIENA-INSTITUT · BERLIN W 15/43

Er aber nicht. „Hab ich mir doch gleich gedacht, daß Sie Deutscher sind", rief er durch den Lärm des Zuges. „Ich bin nämlich auch einer ... Ich bin in Köln geboren."

„Fein", sagte ich.

„Ja", sagte er, „ich fahre jetzt zurück ... ich meine, ich fahre jetzt nach Deutschland zurück, mit Frau und Töchterchen ... Da, sehen Sie mal ..."

Er machte mit der Hand in das halbdunkle Abteil hinein eine Geste, als wolle er mich vorstellen. In der Fensterecke saß eine Frau. Große, schwarze Augen musterten mich mißtrauisch, scheu, ängstlich. Der schwarze Lockenkopf eines Kindes lag auf dem Schoß der Frau. Mehr war in dem bläulichen Licht nicht zu erkennen.

„Sehr nett, sehr hübsch das Kind", sagte ich.

„Sie kann kein Wort Deutsch ... meine Frau, meine ich. Sie ist Spanierin. Ich sag Ihnen, sie hat eine höllische Angst vor Deutschland ..."

„Das kann ich verstehen." Mit einem matten Gelächter wollte ich hier endlich abbrechen und zurück in meinen Schlafwagen gehen.

„Ich auch", sagte er und seine weiche Stimme klang plötzlich herb und gepreßt. „Sie glauben gar nicht, wie gut ich das verstehen kann. Wenn Juanita wüßte, was auf uns wartet ..."

„Na, na, na", unterbrach ich ihn und gähnte, „man wird ihre Juanita in Deutschland nicht gleich auffressen, auch wenn sie nicht Deutsch kann."

„Das nicht", er lächelte nervös und fuhr sich mit gespreizten Fingern durch die Haare, „das ja wohl nicht ... auffressen wird man sie bestimmt nicht ..."

Die höllische Angst seiner Juanita sei doch etwas übertrieben, sagte ich, gar so schlimm könne das nicht werden. Sie müsse halt Deutsch lernen, das sei alles, und außerdem sei ich müde und wolle mich schlafen legen ... Gute Reise und gute Nacht und überhaupt alles Gute in Deutschland ...

Der rasende Waggon schleuderte mich zwischen Fenstern und Abteiltüren hin und her. Mit dem Schienbein stieß ich an einen Holzkoffer. Und der junge Mensch rief mir nach: „Erlauben Sie bitte, ich hätte noch eine Frage ..."

Verfluchter Zug, dachte ich, verfluchter Koffer und, verflucht noch mal, was ging's mich an, ob Juanita Deutsch konnte oder nicht.

Ich setzte mich auf den Koffer.

„Ich wollte Sie nur fragen, ich hätte gern gewußt ... Sie fahren hier doch häufig hin und her?"

„Wo hin und her", schrie ich zu ihm hinauf. Er stand dicht vor mir und stützte sich mit gespreizten Armen an Fenster und Abteiltür. Sein Kopf lag tief zwischen den Schultern. Wie ein großer, müder Vogel sah er aus, wie einer, der gern landen wollte und sich nicht so recht traute.

„Zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland", sagte er. „Ich dachte, Sie führen häufig über die Grenze."

„Nein", sagte ich, „ich fahre nicht häufig über die Grenze."

„Das ist aber schade."

„Sehr schade."

Er rührte sich nicht. „Ich hätte nämlich gern gewußt, wie es jetzt dort ist."

„Wo? In Deutschland? Man spricht sehr viel Deutsch. Spanisch weniger."

„Nein, ich meine an der Grenze", sagte er mit Engelsgeduld. „Ich dachte, Sie wüßten, wie's jetzt an der Grenze ist."

„Gar nichts ist an der Grenze." Ich mußte mir eingestehen, daß mich dieser sanfte junge Mann allmählich neugierig machte. „Man wird Ihren Paß verlangen und einen Stempel hineinklecksen. — Sie haben doch einen Paß?"

Er nickte unmerklich.

„Und Ihre Juanita hat auch einen Paß?"

„Ja, sogar einen ganz neuen."

„Na also! Warum, zum Teufel, machen Sie sich dann in die Hosen vor der blöden Grenze?"

„Ja, ich dachte eigentlich mehr an die Polizei ..."

Ich fingerte aus meiner Tasche Zigaretten heraus. Er kauerte neben mir nieder, so daß unsere Köpfe jetzt in gleicher Höhe waren und knipste mit dem Daumen sein Feuerzeug an. Die Flamme flackerte vor seinem Milchgesicht.

„Nehmen wir mal an, irgendeiner hat was ausgefressen. Das kann doch vorkommen?"

„Weiter!" sagte ich.

„Irgendeiner ist ins Ausland getürmt, weil er ein krummes Ding gedreht hat. Sagen wir, ein Verbrechen oder ein Mord.

Ja, nehmen wir ruhig einen Mord an, damit es deutlicher wird, was ich meine . ."
„Mord ist ziemlich deutlich", sagte ich.
„Gut. Nehmen wir an, der Täter ist ins Ausland entwischt und kehrt nach einer gewissen Zeit zurück — nach Deutschland. Ob man ihn dann wohl gleich an der Grenze erkennt und hoppnimmt?"
„Kapitalverbrecher werden steckbrieflich gesucht. Sicher auch von der Grenzpolizei. Wenn die in Aachen nicht gerade schlafen — sehe ich schwarz für den Täter."
„Na ja", sagte er, „es muß ja nicht gleich ein Kapitalverbrechen sein."
„Durchaus nicht! Wir haben das ja nur theoretisch angenommen. Nur um deutlich zu machen, was Sie von mir über die heutigen Verhältnisse an der Grenze wissen wollen. So war es doch, oder . . ."
Juanita, die junge Frau mit den großen verängstigten Augen, steckte den Kopf aus der Abteiltür und rief ihrem Mann was zu. Spanisch. Ich verstand kein Wort, aber es klang wie gesungene Fragezeichen.
„Nada, nada, nada", antwortete er und lächelte mir verlegen zu, als müsse er sich entschuldigen. „Sie hat schon wieder Angst. Ich sag's ja, diese ganze Fahrt ist ihr unheimlich. In ihrem ganzen Leben hat sie keine so weite Reise gemacht."
Er erhob sich und ging zu seiner Frau, um sie zu beruhigen.
Ich blieb auf dem Holzkoffer sitzen. Aus dem Schütteln und Stoßen des Zuges war unversehens ein sanftes Wiegen geworden. Lichter huschten vorüber, die Bremsen griffen behutsam, gleichsam mit spitzen Finger nach den Rädern, dann federte der Zug über die Herzstücke der Weichen und fuhr schließlich in den Bahnhof von Lüttich ein.
Mein quälender Durst fiel mir wieder ein und ich ging hinaus auf den Bahnsteig. Der junge Mann kam mir nach und wir tranken zusammen ein Bier. Er stellte sich vor und sagte, nachdem er sich den Bierschaum von der Oberlippe gewischt hatte: „Ich war nämlich bei der Fremdenlegion."
„Es wird erzählt", sagte ich „daß dort keiner gesucht wird, wenn er nicht gerade ein Kapitalverbrechen auf dem Kerbholz hat."
„Mich hat man damals noch nicht gesucht, auch in Deutschland nicht — wenn Sie das meinen sollten."
„Noch ein Bier?"
„Danke, sehr gern! — Der Zug ist unerträglich überheizt. Finden Sie nicht?"
Er stand so, daß er den Zug von dem Ausschank im Auge behalten konnte. Juanita hatte das Fenster heruntergelassen. Er lief mit seinem halbvollen Bierglas hinüber und ließ sie trinken.
„Entschuldigen Sie bitte", sagte er, als er zurückkam und trank neben mir ohne Hast den Rest aus. Dann begann er unvermittelt: „Glauben Sie nur ja nicht, daß ich ein Ding gedreht hätte und deshalb zur Fremdenlegion gegangen bin. Ich war damals neunzehn und wollte raus. Irgendwohin raus. Aber nicht zur Fremdenlegion. Kein Gedanke daran. Ich ging nach Charleville ins Bergwerk als Fremdarbeiter. Die Arbeit unter Tage wurde gut bezahlt, das muß man schon sagen. Aber da haben die Brüder plötzlich einen Streik gemacht. Das war für mich eine dumme Situation: Fremdarbeiter ohne festen Wohnsitz, und die Brüder streiken wochenlang. Fremdarbeiter kriegen von den Gewerkschaften keinen Sou Unterstützung, da muß einem ja die Puste ausgehen. Wußten Sie, daß man in Frankreich als Fremder ohne festen Wohnsitz 325 Franken in der Tasche haben muß? Ich wußte es nicht. Ich hatte auch keine 325 Franken mehr, als sie mich aufgriffen.
Der Schnellrichter gab mir vier Wochen.
‚Herr Richter', hab' ich ihm gesagt, ‚wenn ich nach vier Wochen freigelassen werde, können Sie mich vor dem Gefängnistor gleich wieder verhaften lassen; denn ich habe dann bestimmt auch keine 325 Franken in der Tasche. Und wenn Sie Lust haben, können Sie mir gleich vier Wochen verpassen, und dann wieder vier und noch mal vier — bis in alle Ewigkeit. Ist das in Ordnung, Herr Richter?'
Und wissen Sie, was er mir darauf geantwortet hat?"
„Nein", sagte ich völlig ahnungslos.
„Er hat gesagt: ‚C'est la vie!' — Nach den ersten vier Wochen bin ich dann schnell zur Fremdenlegion gegangen. Was blieb mir anders übrig?"
„Nichts", sagte ich, „mit neunzehn bleibt einem als letzter Ausweg immer nur die Fremdenlegion übrig. — Und außerdem fährt jetzt unser Zug ab."
Wir steckten noch ein paar Flaschen Bier ein und schwangen uns aufs Trittbrett des anfahrenden Zuges. Juanita schrie am offenen Fenster „Nuestra Señora . . . Nuestra Señora . . ."

„Luxor macht meine Haut samtweich."
Germaine Damar
GERMAINE DAMAR

Schönheitspflege beginnt mit der weißen Luxor

40 Pf.
Badegröße
60 Pf.

Warum gerade mit Luxor? Es gibt doch so viele Seifen. Gewiß! Aber Luxor ist so rein wie sie weiß ist und so mild wie sie rein ist, und das ist entscheidend! Darum sollten Sie der reinen, weißen Luxor vertrauen. Sehr schnell können Sie sich dann davon überzeugen, wie recht Filmstars in aller Welt haben, wenn sie Luxor begeistert loben: Luxor pflegt und verschönt die Haut!

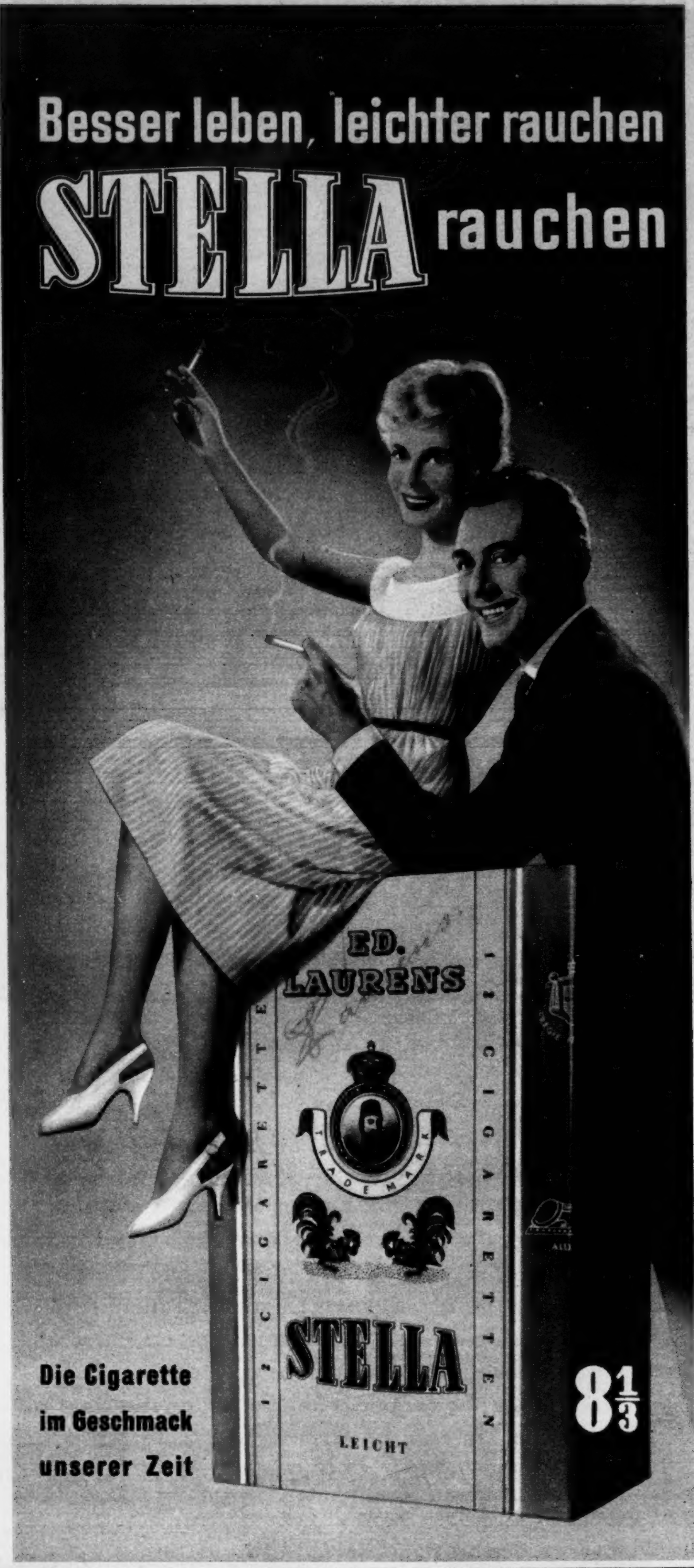
Luxor-Schönheit auch für Sie!

Filmstars in aller Welt verwenden die reine, weiße Luxor

durch „Nur 1 Tropfen" — ONE DROP ONLY — mit Fluor

Dieses hervorragende Mundfluidum
wirkt herrlich erfrischend als Mundwasser
hilft überdies bei Paradentose-Erscheinungen
schützt vor Hals- und Mandelentzündungen

Kleinpackung DM 1,80, Originalpackung für ca. 3 Monate DM 3,75



Als Fremdenlegionär in Indochina: Uffz. Sch.

„Was hat sie", fragte ich den ehemaligen Fremdenlegionär, als wir die vereiste Waggontüre endlich auf hatten und drinnen auf der Plattform standen.

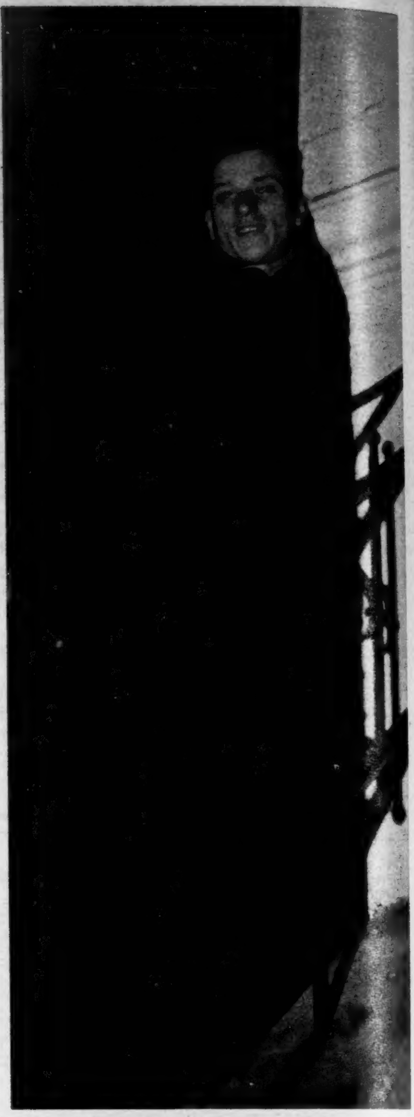
„Die Mutter Gottes hat sie angerufen, nichts weiter. Wenn sie Angst hat, schreit sie immer Nuestra Señora. Wahrscheinlich hat sie geglaubt, ich ließe sie allein weiterfahren; ohne Geld allein durch ein fremdes Land, dessen Sprache sie nicht spricht und mit einem kleinen Kind auf dem Arm... Da kann einem schon bei dem Gedanken ganz mulmig werden, finden Sie nicht?... Wenn nur schon mal die Grenze hinter uns wäre..."

Ich setzte mich wieder auf den Holzkoffer und hörte drinnen im Abteil die weiche Stimme Peters — so hieß er —, der seiner Frau beruhigend zuredete wie einem Kind, das aus einem Traum aufgeschreckt ist.

Nach einer Weile kam er wieder heraus und wir tranken noch eine Flasche Bier. „Juanita hat's in den letzten zwei Jahren nicht leicht gehabt, müssen Sie wissen. Damals als das Kind kam, ging für sie alles verloren..."

„Zunächst sind wir noch bei der Fremdenlegion." Ich unterbrach ihn, um den zeitlichen Ablauf der Dinge zu ordnen.

„Stimmt schon", sagte er, erst kam die Fremdenlegion, aber daran war nichts, was Sie nicht in irgendeiner Form schon einmal gehört haben. Ausbildung in Sidi



Das Gewissen trieb ihn zu einer Selbstanzeige

... und wie weich wird Ihr Haar — wie seidig schimmert es durch Palmolive-Shampoo!

Palmolive-Creme-Shampoo ist alkali- und seifenfrei und entwickelt daher auch bei härtestem Wasser reichen Schaum, der Ihr Haar gründlich und schonend reinigt — der ihm zarten Duft und seidig schimmernden Glanz verleiht.

Wie leicht gleitet der Kamm durch dieses weiche, lockere Haar — wie geschmeidig legt es sich beim Frisieren! Waschen auch Sie Ihr Haar strahlend schön mit Palmolive-Creme-Shampoo aus der Tube!

Tube für 1-2 Haarwäschen **35 Pf.**
Tube für 4-6 Haarwäschen **90 Pf.**

Wer Beutel-Shampoo bevorzugt, wählt Palmolive-Shampoo-Pulver.

Deine Hormone — — Dein Leben!

Bei nervös. Erschöpfung, früh. Altern, Depressionen u. vorztg. Schwächezustd. nur d. komb. Hormonpräparat:

•KAOTA•

das bewährte Resultat über 30-jähr. wissenschaftlicher Forschungen auf d. Gebiet der Hormontherapie! Durch die einzigartg. Komb. verschd. Wirkstoffe u. Hormone ist es der Quell kraftvoll. Lebens u. neuer Lebensfreude. Ausf. Broschüre m. Probe ohne Abs. g. Einsendg. v. 50 Pf. 100 Drg. DM 8.80 (silb. f. d. Mann). In Apoth. und durch: Medico-Pharma, 17b) SINGEN, Postf. 303 (früh. Berlin)

Schone Dein Herz

Zirkulin Knoblauch-Perlen Extra stark mit Allicin + Weißdorn + Mistel

ohne Geschmack – ohne Geruch; beugen vor gegen Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Beschwerden d. Wechseljahre u. Verdauungsstörungen

Fordern Sie Proben in Apotheken und Drogerien oder von ZIRKULIN Herdecke-Ruhr

Sommersprossen ausgeschlossen

mit **DRULA**
BLEICHWACHS
jetzt noch verstärkt durch Pigmentwirkstoff Ephelidin
DM 2.50 nur in Apotheken
Prospekte frei durch Dr. Druckrey Soest-W.

Teppiche

Täglich neue Kunden

124,50 DM hochfloriger **Tournay-Teppich** Gr. 160/245, **DM 178.-** Gr. 200/300 cm Mit oder ohne Anzahlung liefern wir frachtfrei Teppiche, Läufer, Betturnrandungen **ab DM 10,- im Monat bis zu 12 Raten.** Anker-, Vorwerk-, Kronen- u. Orientteppiche z. Mindestpreisen. **Stragula-Fußbodenbelag.** Ford. Sie 5 Tg. z. Ansicht d. große KIBEK-Kollektion mit 450 vielfarbig. Mustern u. Qualitätsproben v. größten deutschen Teppichversandhaus

TEPPICH-KIBEK ELMSHORN W 15

Maria-Isabella, das schwarze Mädchen aus Spanien, freundet sich mit ihrer blonden Umgebung an

bel Abbes, dann Indochina. Interessiert Sie Indochina?"

„Nein", sagte ich.

„Komisch", sagte er, „mich hat Indochina auch nicht sehr interessiert, trotzdem mußte ich mich zwei Jahre im Dschungel herumschlagen. Dann bekam ich Malaria und drei Monate Urlaub nach Marseille."

Die belgischen Grenzbeamten gingen durch den fahrenden Zug und ließen sich noch einmal den Paß zeigen. Er hatte wirklich einen. Als er ihn wieder einsteckte, sagte er: „Ist es schon soweit?"

„In fünfundzwanzig Minuten", sagte ich. „Planmäßige Ankunft in Aachen 3.03 Uhr."

„Glauben Sie, daß die an der Grenze jeden einzelnen genau unter die Lupe nehmen? Dazu hätten sie ja gar keine Zeit ..."

„Bestimmt nicht! ... Also, wie war der Urlaub in Marseille?"

Der Zug stöhnte ächzend einen Berg hinan. Verschneite Äste streiften fast die Scheiben. Es war schwer, sich einen Sommerurlaub in Marseille vorzustellen.

Er sagte: „Wir fuhren häufig hinüber nach Perpignan, dicht an der spanischen Grenze. Dort lernten wir uns zufällig kennen, Juanita und ich. Sie war bei ihrem Bruder zu Besuch, der dort arbeitete. Sonst lebte sie bei ihren Eltern in Fuente el Fresno. Das ist ein kleines Nest hundertfünfzig Kilometer nördlich von Madrid."

Auch Fuente el Fresno konnte ich mir in dieser Winternacht nicht vorstellen. Peter verlor auch kein Wort darüber. Er hatte keine Zeit mehr dazu. Seine Augen hingen an seiner Armbanduhr. Er sagte nur: „Wir waren in Perpignan nicht oft zusammen, Juanita und ich. Und fast nie allein. Ihr Bruder wurde fuchsteufelswild, wenn ich sie nur etwas länger anschaute ... Dann kam wieder Indochina und schließlich Keff bei Tunis. Das ist vielleicht ein heißes Kaff, sag ich Ihnen. Da muß man krank werden. Sie brachten mich nach Ferriville ins Krankenhaus und da Juanita gerade wieder in Perpignan war, habe ich sie noch einmal besucht."

„Woher wußten Sie, daß Juanita in Perpignan war?"

„Sie hat es mir geschrieben. Jede Woche hat sie mir einen Brief geschrieben. Ich habe Spanisch gelernt, um ihre Briefe lesen und beantworten zu können ..."

„Und dann?"

„Diesmal waren wir in Perpignan manchmal auch allein. Später schrieb sie mir, daß sie ein Kind erwarten würde, daß sie von ihren Eltern mit Schimpf und Schande aus dem Haus getrieben worden sei, daß sie in Barcelona arbeite und daß sie auf mich warten würde — wenn's sein müßte, bis an den jüngsten Tag ... Als ich diese Briefe erhielt, war ich bereits zur Entlassung vorgesehen. Vier Monate vor Ablauf meiner fünfjährigen Dienstzeit. Aber ich war krank, ich glaube krank vor Heimweh nach Juanita."

Er wurde entlassen und fuhr nach Hamburg. Im Frühjahr 1953 war das.

Er glaubte, er könne sich ganz schnell ein Nest bauen und Juanita nachkommen lassen. Die hatte inzwischen in Barcelona ein Mädchen zur Welt gebracht, das sie auf den Namen Maria-Isabella taufte.

Der vierundzwanzigjährige junge Mann, der fünf Jahre lang den Umgang mit Panzern gelernt hatte, kam in Hamburg nicht voran. Alle fragten ihn, was er lernen wolle und bedachten nicht, daß er Juanita nicht so lange warten lassen konnte. Ihre Briefe klangen immer trauriger und hoffnungsloser. Maria-Isabella war in einem staatlichen Kinderheim untergebracht.

Er hielt es nicht länger aus. Er ließ sich als Küchenjunge auf einem Dampfer anheuern, in der Annahme, dieses Schiff führe nach Spanien.

Es fuhr aber nach Nordamerika. Acht Wochen später war Peter wieder in Hamburg.

Als Fahrer eines Lesezirkels hatte er auch Gelder einzukassieren. Zehn, fünfzig, hundert Mark sammelten sich in seiner Tasche. Mit hundert Mark konnte man schon ziemlich weit fahren, das wußte er ganz genau. Er rechnete überhaupt nur noch in Fahrpreisen ... Mit zweihundert Mark zum Beispiel kam man ganz bequem nach Paris und dort erwartete ihn eine Abfindung für seine Dienstzeit bei der Fremdenlegion in Höhe von 1200 Mark. Damit konnte er dann Juanita holen.

Fehlten also nur die 200 Mark zur Fahrt bis Paris.

„Ich habe sie einfach nicht abgeliefert", erzählte er. „Ich bin zum Bahnhof gefahren, habe den kleinen Lieferwagen auf dem Parkplatz abgestellt und am nächsten Vormittag war ich bereits in Paris."

Wer von seinem schicken Popeline-Mantel immer etwas haben will, der pflegt ihn auch. Dabei darf er das Imprägnieren nicht vergessen. Am besten – Sie imprägnieren ihn selbst mit HEITMANN Imprägnol. Das macht den Mantel regenfest, das erhält ihm die Fasson, und Sie sparen Geld, weil Imprägnol nur DM 1,25 kostet.

Regen perlt ab — Gewebe atmet!

Imprägnol eignet sich für jedes Gewebe, für jede Farbe, für jedes Kleidungsstück. Der Regen perlt ab. Staub und Schmutz dringen nicht in die Tiefe des Gewebes ein, doch das Gewebe kann frei „atmen".

Selbst imprägnieren mit

HEITMANN IMPRÄGNOL

schützt vor Nässe, erhält die Fasson.

In jeder Drogerie erhältlich; besorgen Sie es sich heute noch!

„200 Mark sind noch lange kein Kapitalverbrechen", sagte ich.

„Warten Sie nur, es kommen noch mehr", erwiderte er, als wolle er mich trösten. „In Paris war noch nichts mit der Abfindung. Sie hatten das Zeug noch nicht bearbeitet. Ich müsse warten, sagten sie mir. Aber ich hatte Angst vor den französischen Richtern, die einen einsperren, wenn man ohne festen Wohnsitz keine 325 Franken mehr hat. Deshalb fuhr ich nach Deutschland zurück. Diesmal nach Brühl."

„Dies ist jetzt die belgische Grenzstation", sagte ich, als der Zug mit einem sanften Ruck hielt. „Bald sind wir in Aachen."

Uniformierte Menschen gingen über den Bahnsteig, Türen wurden zugeschlagen, draußen hörte man deutsche Stimmen.

„In Brühl wurde ich Milchfahrer", setzte er hastig fort. „Auch hier nicht nur Fahrer, sondern gleichzeitig Kassierer. Fünfhundert Mark an einem Tag! Hören Sie, jetzt sind es schon fünfhundert! Mit dem Wagen der Molkerei bin ich bis nach Köln gefahren und von dort per Bahn wieder nach Paris. Diesmal bekam ich dort meine Abfindung und jetzt hatte ich viel Geld. Etwa 1400 Mark. Genug, um nach Barcelona zu fahren... Ich fand Juanita, ich holte mein Töchterchen Maria-Isabella aus dem staatlichen Kinderheim und jetzt sind sie beide hier im Zug. Sie haben sie ja gesehen, beide... Vorher haben wir aber noch geheiratet in Fuente el Fresno, und die Alten haben geheult vor Freude und dem Enkelchen die Bakken gestreichelt. Nuestra Señora, war das ein Versöhnungsfest..."

„Na und", sagte ich, „wegen fünfhundert Mark wird sich die deutsche Grenzpolizei kein Bein ausreißen. Die haben andere Sorgen, glauben Sie mir. Die haben keine Ahnung, daß so ein Kapitalverbrecher wie Sie in diesem Zug sitzt..."

„Doch", sagte er tonlos, „doch sie wissen's!"

„Nuestra Señora — was für ein Quatsch..."

„Doch", fuhr er unbeirrt fort, „sie wissen's — vielleicht. Ich habe es ihnen nämlich geschrieben."

„Was hast du geschrieben? Wem hast du geschrieben?"

„Der Staatsanwaltschaft in Köln. Ich habe geschrieben: ich komme jetzt nach Deutschland zurück und möchte alles wiedergutmachen! Das habe ich geschrieben, aber ich habe geglaubt, daß sie mir vielleicht Zeit lassen werden, bis ich meine Frau und das Kind irgendwo untergebracht habe... Sie können mich doch jetzt nicht einsperren! Und Juanita? Die wird womöglich ausgewiesen, zurückgeschickt und dann fängt alles wieder von vorn an... Oder aber sie geht ins Wasser vor Angst... Sie würde gar nicht begreifen, was um sie herum vorgeht, sie würde nur sehen, daß ich sie plötzlich wieder allein gelassen habe..."

Der Zug brauste jetzt wieder in Höchstgeschwindigkeit zu Tale. Die Beamten kamen und verlangten unsere Pässe. Ich wurde höflich aufgefordert, bis zur Zollrevision an meinen Platz im Schlafwagen zu gehen.

Um 3 Uhr 03 rollte der Zug in Aachen ein. Ich ließ das Fenster hinunter und starrte hinaus. Einige Grenzbeamte standen gelangweilt auf dem Bahnsteig herum. Ich wartete, fröstelnd vor Müdigkeit und Erregung. Die Minuten gefroren in der eisigen Nachtluft.

Kurz vor Abfahrt des Zuges sah ich sie aussteigen. Erst mit seinem Holzkoffer, dann Juanita mit dem Kind, dann einen Beamten. Sie gingen klappernd über den Bahnsteig, dicht unter meinem Fenster vorbei.

Juanita wimmerte leise vor sich hin. „Nuestra Señora", immer leiser, immer ferner: „Nuestra Señora...!"

Nach einem kurzen Pfiff setzte sich der Nord-Expreß in Bewegung.

*

Zwei Monate später fand ich über den Fremdenlegionär, der sich selbst angezeigt hatte, eine kurze Notiz in der Zeitung. Er hatte einen verständnisvollen Richter gefunden. Die Untersuchungshaft ist ihm angerechnet worden. Er ist frei, er ist bei seiner Frau Juanita und bei seinem Töchterchen Maria-Isabella.

Er kann noch einmal ganz von vorn anfangen, aber schließlich ist er ja auch erst fünfundzwanzig...

Alexander Sosso

... und wie schützt er seine ZÄHNE?

Er ist ein Mensch, der nüchtern denkt. Schutz vor Zahnzerfall ist für ihn ebenso selbstverständlich wie Schutz vor Kälte. Und seit die Wissenschaft bewies, daß Fluor den Zahnschmelz schützt, weil es ihn härter macht und unempfindlicher, steht's für ihn fest: Morgens und abends Zahnpflege mit BIOX-FLUOR.

BiOX FLUOR

Zahn SCHUTZ Pasta

Das bewußte BiOX-Lächeln – ein Zeichen gesunder und schöner Zähne

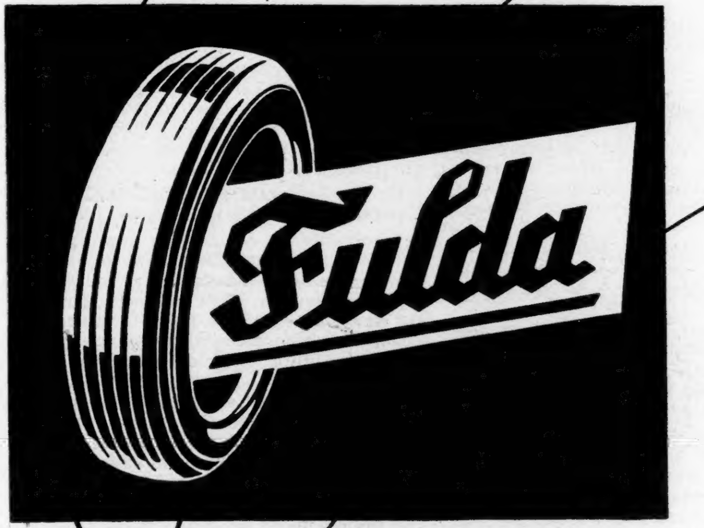
Wo fehlt eine?

Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten, Anzahlung schon ab 4.- Postkarte genügt und Sie erhalten kostenlos unseren großen Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 6 A

NÖTHEL + CO · Göttingen

Diese kleinen Rheumateufel

lähmen jede Energie, und man wird ganz „krank". Man verjagt diese Gesellen schnell mit Melabon, das den Reizzustand der Gewebskapillaren aufhebt und gleichzeitig die Entzündungserscheinungen in den Muskeln wirksam bekämpft. Durch diese Doppelwirkung erklärt sich der rasch einsetzende und lang anhaltende Erfolg. Pckg. 75 Pfennig in Apotheken. Überzeugen Sie sich durch eine Gratisprobe Melabon, die Ihnen gern vermittelt Dr. Rentschler & Co. Laupheim N 1



DAS MARKENZEICHEN FÜR QUALITÄTSBEREIFUNG

GUMMIWERKE FULDA K.G.a.A. · FULDA

GEWINNE MIT

Kessi und Jan

BEDINGUNGEN:

1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern.
2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an den Stern, Hamburg 1, Curienstraße 1. Fügen Sie den Vermerk „Kessi-Preisausschreiben Nr. 126" hinzu. Nicht oder ungenügend frankierte Einsendungen gehen zurück.
3. Einsendeschluß für das 126. Preisausschreiben ist der 21. März 1956. Maßgebend ist das Datum des Poststempels.
4. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost. Geben weniger zutreffende Lösungen ein, als Preise vorgesehen sind, so werden die nicht vergebenen Preise zusätzlich in der darauffolgenden Woche verteilt.
5. Das Preisgericht wird von der Chefredaktion und dem Verlag des Stern bestimmt. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Jeder Einsender unterwirft sich mit seiner Teilnahme diesen Bedingungen.

1. PREIS . . . . . DM 250,—

2. Preis . . . . DM 100,— 3. Preis . . . . DM 50,—

4.—103. Preis je eine dreibändige Lux-Kluge-Kassette – 104.—203. Preis je ein Stern-Buch

PREISFRAGE NR. 126: Wie lautet das Telegramm an Kessi und Jan?

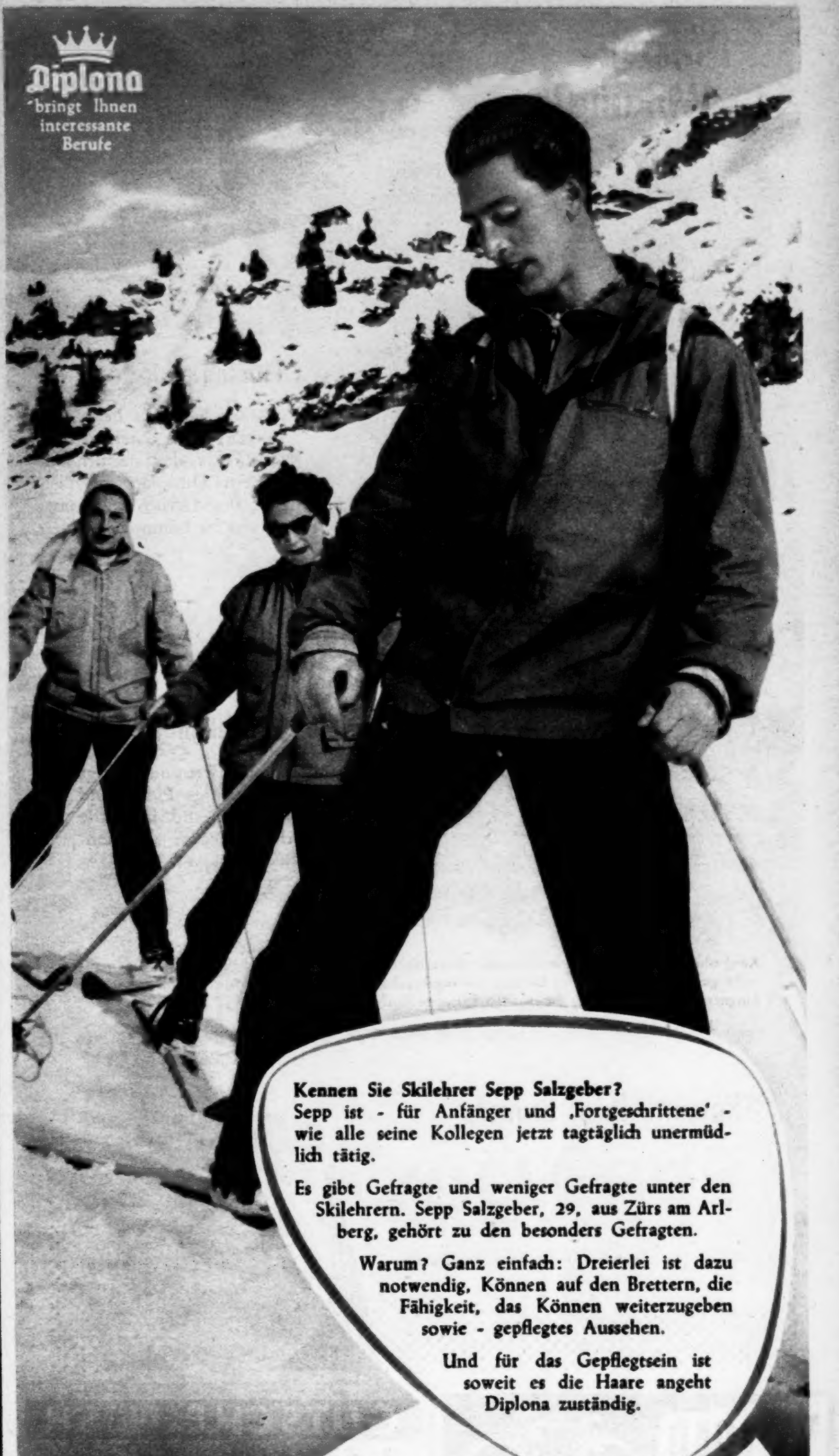
ERGEBNIS DES PREISAUSSCHREIBENS NR. 123

Zimmernummer „4" haben Kessi und Jan, weil außer Zimmer 3 (Schlüssel am Brett) alle anderen Türklinken auf der anderen Seite sind. Das Los mußte entscheiden, wohin die Preise gehen sollen.

Die Gewinner sind:
1. Preis 250,— DM: Eugen Conzelmann, Zweibrücken-N'Auerbach;
2. Preis 100,— DM: Wolfgang Weiss, Lippstadt Westf.;
3. Preis 50,— DM: Anke Wilhelm, Nordseebad Spiekeroog.

Die Buchpreise Nr. 4—203 werden den Gewinnern durch die Post zugestellt.

Diplona bringt Ihnen interessante Berufe



Kennen Sie Skilehrer Sepp Salzgeber?
Sepp ist - für Anfänger und ‚Fortgeschrittene' - wie alle seine Kollegen jetzt tagtäglich unermüdlich tätig.

Es gibt Gefragte und weniger Gefragte unter den Skilehrern. Sepp Salzgeber, 29, aus Zürs am Arlberg, gehört zu den besonders Gefragten.

Warum? Ganz einfach: Dreierlei ist dazu notwendig, Können auf den Brettern, die Fähigkeit, das Können weiterzugeben sowie - gepflegtes Aussehen.

Und für das Gepflegtsein ist soweit es die Haare angeht Diplona zuständig.

Erst Diplona vollendet die Körperpflege. Diplona verschönt gesundes und hilft krankem Haar. Es ist wirksam und sparsam zugleich. Diplona stoppt Schuppen, Kopfjucken und Haarausfall und regt die natürliche Funktion der haarbildenden Organe an. So ist Diplona mehr als Haarwasser schlechthin.

Es enthält mehr als nur einen besonderen Wirkstoff. Wissenschaftlich ergründete Haarnähr- und Wuchsstoffe (aktivierte Aminosäuren, Pantothensäure, Auxine und andere) vereinigen sich mit anregenden, eigens für Diplona komponierten Kräuterauszügen.

Sie erhalten Diplona Haar-Extrakt in Flaschen zu 2,50 oder 4,— Mark.

Für die Frisur empfiehlt Diplona „adrett", die biokosmetische Frisiercreme mit der Doppelwirkung: pflegt und nährt zugleich. In Tuben ab 0,95 DM.

Zur Kopfwäsche nur Diplona-Shampoo, des wunderbaren, nährenden Schaums wegen.

Es ist nie zu früh und selten zu spät für

Diplona

die wirksame Haarnährpflege!

Doppel-Wirkung!

Pitralon erfrischt!

Geben Sie nach dem Rasieren etwas Pitralon auf die Haut: das erfrischt, das belebt! Und der kraftvolle Pitralon-Geruch ... das ist etwas für Männer!

Pitralon ist heilkräftig!

Pitralon desinfiziert und kräftigt die Haut, beseitigt Pickel und Hautreizungen und läßt alle Rasierschäden rasch abheilen.

Kauf ohne Risiko! Sollte Pitralon wider Erwarten Ihre Wünsche nicht ganz erfüllen, so senden Sie bitte die angebrochene Flasche an die Lingner Werke, Düsseldorf. Sie erhalten dann den Kaufpreis zurück.

Flaschen ab DM 1,70 in jedem Fachgeschäft.

Rasierte Haut braucht

PITRALON

... besonders die trockenrasierte Haut!

Die Sterne lügen nicht...

DIE WOCHE VOM 18. BIS 24. MÄRZ 1956

Im Augenblick überwiegen auf dem Gebiet der Politik noch die freundlichen, positiven Tendenzen. Meinungsverschiedenheiten werden maßvoll ausgetragen. Offensichtlich vermeidet man, heikle Probleme anzurühren. Eine verstärkte Aktivität, vor allem propagandistischer Art, entwickelt der Osten. Der Westen sucht seine wirtschaftlichen Positionen auszubauen und zu festigen. Am 18. und 21./22. III. könnten in dieser Richtung einige bemerkenswerte Fortschritte erzielt werden. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß die internationalen Spannungen bald wieder zunehmen.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: Im Augenblick scheinen Sie mit sich selber uneinig zu sein. Nach all den Erfolgen, die Sie erzielt haben, ist es absurd, daß Sie sich bemitleidenswert vorkommen. Am 19./20. III. spielt Ihnen der Zufall einen Streich.

1.—9. Januar Geborene: Glückliche Tage liegen vor Ihnen. Auf Ihre Bewerbung könnten Sie einen positiven Bescheid erhalten. Anregungen werden aufgegriffen. Am 19./20. III. erhalten Sie ein Geschenk, das Sie besonders freut.

10.—20. Januar Geborene: Ihre Aktien stehen weiterhin gut. Es darf Sie nur nicht dazu verleiten, sich auf gewagte Spekulationen einzulassen. Neue Beziehungen bahnen sich an. Seien Sie am 20./21. III. nicht undankbar.

WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Sie wünschen sich größere Bewegungsfreiheit. Mit tatkräftiger Unterstützung können Sie momentan nicht unbedingt rechnen. In Ihrem Privatleben ist einiges durcheinandergeraten. Am 21./22. III. erfahren Sie Interessantes.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Man hat nur soweit Interesse an Ihnen, wie es möglich erscheint, Sie ausnützen zu können. Daß Sie gewisse Forderungen stellen, verübelt man Ihnen. Am 22./23. III. haben Sie keine Chance.

9.—18. Februar Geborene: Sie haben gegen mancherlei Widrigkeiten anzukämpfen. Ob eine Entscheidung, auf die Sie dringen, zu Ihren Gunsten ausfällt, ist ziemlich ungewiß. Ein Vorfall am Wochenende sollte Sie nicht deprimieren.

FISCHE

19.—27. Februar Geborene: Sie haben sich auf Dinge eingelassen, die Sie schwerlich verantworten können. Daß Sie das Beste gewollt haben, wird Ihre Kritiker kaum nachsichtiger stimmen. Unbeschwert ist in dieser Woche wahrscheinlich nur der 19./20. III.

28. Februar bis 9. März Geborene: Ihre Chancen, aus einem Wettbewerb als Sieger hervorzugehen, sind ausgezeichnet. Der 20./21. III. belohnt Sie für alle Anstrengungen. Am 24./25. III. erwartet man, daß Sie nicht allzu genau rechnen.

10.—20. März Geborene: Es ist ziemlich unwahrscheinlich, daß eine Beziehung, die sich zufällig ergab, über den 18./19. III. hinaus Bestand hat. Lassen Sie deswegen keine Mißstimmung aufkommen. Am 21. III. ein Angebot.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Die Ungunst der Umstände legt Ihnen nahe, einen anderen Weg als den bisherigen einzuschlagen, um Ihrem großen Ziel näherzukommen. Von einer Unterredung am 18. III. können Sie sich viel versprechen. Der 20./21. III. ermutigt Sie.

31. März bis 9. April Geborene: Ihre Kollegen zeigen sich reserviert. Im Augenblick hat es nicht viel Sinn, Verständigung zu suchen. Der 19./20. III. könnte Sie aufregen. Im nächsten Monat sieht die Welt wieder freundlicher aus.

10.—20. April Geborene: Sie können es sich leisten, abzuwarten, wie sich Ihre Dinge ohne Ihr Zutun entwickeln. Was sich am 20./21. III. ereignet, hat für die nächste Zukunft Vorbedeutung. Mäßigen Sie sich am 23. III.

STIER

21.—29. April Geborene: Sie sind mißtrauisch, weil Ihre Auftraggeber so wenig von sich hören lassen. Seien Sie beruhigt, Sie werden deshalb nicht schlechter fahren. Der 19./20. und 23./24. III. sind sogar außergewöhnlich einträglich.

30. April bis 10. Mai Geborene: Ihre Stimmungen wechseln schnell in diesen Tagen. Auf den glücklichen 19./20. III. folgt am 21./22. III. eine arge Enttäuschung. Lassen Sie sich nicht gehen. Insgesamt sind Ihre Konstellationen gut.

11.—21. Mai Geborene: Sie haben Ärger und Streit, und dazu hapert es an der Gesundheit. Kein Wunder, daß bei Ihnen momentan von einem seelischen Gleichgewicht nicht die Rede sein kann. Am 22./23. III. übertreiben Sie.

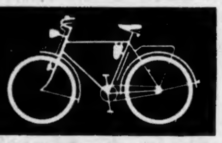
ZWILLINGE

22.—31. Mai Geborene: Nun sind Sie bald über den Berg. Verluste lassen sich wettmachen; am 18. III. melden sich neue Freunde. Die Aussichten auf eine gütliche Regelung wachsen. Auf ein Vorhaben am 23./24. III. sollten Sie allerdings verzichten.

1.—9. Juni Geborene: Es ist nicht ausgeschlossen, daß man Ihnen Schwierigkeiten macht. Vermeiden Sie es, sich nach zwei Seiten zu verpflichten. Am 18. III. sollten Sie Auseinandersetzungen meiden. Der 21./22. III. fördert Sie.

10.—20. Juni Geborene: Um Ihre Sache ist es gut bestellt, aber bis die Entscheidung fällt, müssen Sie sich in Geduld fassen. Erledigen Sie Formalitäten, ohne sich darüber zu beschweren. Der 18./19. III. bringt Sie durcheinander.

TRIPAD



Qualitäts-Marken-Fahrräder direkt an Private!
Starkes Rad komplett mit Beleuchtg. Gepäcktr. Schloß - 5 Jahre Garantie 95.-
Touren-Sportrad auch komplett m. Garantie 108.-
Tourenrad 80.- mit Beleuchtg. 89.- Teilzahlung
Dreiräder • Roller • Großer Buntkatalog gratis!
Tripad Fahrradbau Paderborn 517

GUTSCHEIN SH

12 × 50 DM = 750 DM
daß das richtig ist, ersehen Sie aus unseren Prospekten. Fordern Sie dazu kostenlos unsere Broschüre
46 EIGENHEIME
Ausschneiden und einsenden an

BADENIA
BAUSPARKASSE GMBH KARLSRUHE

Camping - Katalog gratis
68 Seiten, 250 Bilder, Teilzahlungsvorschläge direkt vom Herstellerwerk für Zelte & Wohnwagen
Sportberger, Rothschwaige 611
vor München-Dachau/Bayern

abc der Liebe

Mit Geist und Wissen schrieb Paul Reboux dieses offene Buch. Ein Leckerbissen für Liebhaber franz. Esprits! 328 S., DM. 14,80 (Nachn.) Weit. Prospekte d. Deutscher Buchversand

Hamburg 20 · Deelböge 90

Die vollkommene Ehe

Das klassische Werk, der unentbehrliche Berater für Braut- u. Eheleute. 270 S., Ganzlein., illustriert. DM 18,— (Nachnahme). Weitere Prospekte durch Deutscher Buchversand

Hamburg 20 · Deelböge 90

Verjüngt u. faltenlos durch **HORMOCENTA**
nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

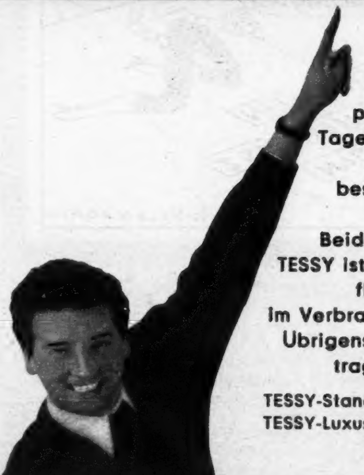
Die neue placentare Hormon-Komposition, ein Spitzenerzeugnis wissenschaftl. Kosmetik gegen das Altern der Haut, welches durch tiefenwirksamste Hormone, Vitamine, Fermente u. Biokatalysatoren eine jugendl. Straffung, Farbfrische u. Schönheit der Haut auch im Alter bewirkt. Der weltberühmte Chirurg hat zur Haut-Erneuerung und Glättung von Operations-„Falten" diese placentare Wirkstoff-Komposition entwickelt, welche einen bisher unerreichten Verjüngungs-Effekt bewirkt und nur im Hormocenta enthalten ist.

Zu haben in guten Fachgeschäften, wo nicht, direkt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/105

Die oder keine

Unser junger Mann weiß ganz genau, weshalb er so entschieden für die TESSY stimmt, denn 7,5 PS findet man in der

TRIUMPH tessy



preisgünstigen 125-ccm-Klasse nicht alle Tage, das ist einmalig.

Natürlich hat es der jungen Dame oben besonders die neue Delphin-Linie der TESSY angetan.

Beide sind sich in ihrem Urteil einig: die TESSY ist bestechend elegant, fabelhaft bequem, flink und wendig wie ein Delphin, sparsam im Verbrauch und mit ihren 7,5 PS unerhört schnell. Übrigens ist die Tessy-Karosserie selbsttragend wie die der modernsten Autos.

TESSY-Standard	6 PS - 75 km/st - DM 1195.— a. W.
TESSY-Luxus	7,5 PS - 87 km/st - DM 1270.— a. W.

Soziussitz auf Wunsch

Bitte fordern Sie Prospekt Nr. 706 a an

TRIUMPH WERKE NÜRNBERG AG

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Ihre Vorwürfe, die Sie anderen machen, sind völlig unbegründet. Sie sollten sich statt dessen lieber die Mühe nehmen, den wahren Sachverhalt zu ergründen. Am 23./24. III. können Sie die Angelegenheit wieder in Ordnung bringen.

2.—11. Juli Geborene: Sie nehmen es als allzu selbstverständlich hin, daß man immer für Sie da ist und alles für Sie tut. Am 19./20. III. sollten Sie sich nicht lumpen lassen, das liegt auch in Ihrem geschäftlichen Interesse.

12.—22. Juli Geborene: Sie wollen reichlich hoch hinaus. Es besteht eine gewisse Gefahr, daß Sie den Überblick verlieren. Geben Sie nicht mehr aus, als Sie selbst zur Verfügung haben. Im April wird es schwieriger für Sie.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Sie scheinen sich mit jemand, für den Sie sehr eingenommen waren, veruneinigt zu haben, und dann ist es das beste, Sie lassen dieses Kapitel endgültig abgeschlossen sein. Am 22./23. III. hat man für Ihre Späße kein Verständnis.

3. bis 12. August Geborene: Zur Zeit ist es schwer, mit Ihnen auszukommen. Wundern Sie sich also nicht, wenn man sich von Ihnen zurückzieht. Überlegen Sie sich einmal kühl, ob Sie sich solch ein unfreundliches Verhalten leisten können.

13.—23. August Geborene: Sie haben einen Streit vom Zaune gebrochen, nun sehen Sie zu, wie Sie ihn wieder beilegen. Über Ihre Leistungen darf man leider mit Recht geteilter Meinung sein. Der 22./23. III. ist kritisch.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Sie haben auf eine Konjunktur spekuliert, die nicht eingetreten ist. Nun stecken in der Klemme. Ob man Ihnen einen Kredit, mit dem Sie fest rechnen, in dieser Höhe gewährt, ist mehr als fraglich.

3.—12. September Geborene: Sie haben sich durchgesetzt, Ihr Wort gilt viel. Es kommt jetzt darauf an, daß Sie keinen Anlaß bieten, Ihnen etwas nachzusagen. Am 20./21. III. finden Sie interessante Gesellschaft.

13.—23. September Geborene: Wenn man es Ihnen auch nicht vielleicht direkt sagt, wieviel man von Ihnen hält, so ist es doch unmißverständlich. Am 18./19. III. wird ein verabredetes Zusammentreffen leider ausfallen müssen.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Wie oft wollen Sie sich eigentlich noch auffordern lassen, bis Sie Ihre Zustimmung geben? Sie wissen doch längst, daß Sie es mit zuverlässigen Leuten zu tun haben. Der 20./21. III. bringt Sie ein Stück weiter.

3.—12. Oktober Geborene: Die Differenzen mit Ihrem Partner werden größer. Mindestens zur Hälfte ist das aber Ihre eigene Schuld. Im übrigen sind Sie ja nicht auf ihn angewiesen, wie sich am 22./23. III. herausstellt.

13.—23. Oktober Geborene: Ihre Erfolge machen Ihre Gegner mobil. Nur mit viel Diplomatie werden Sie vermeiden können, daß es zu einer öffentlichen Auseinandersetzung kommt. Am 22./23. III. haben Sie vorübergehend freie Bahn.

SKORPION

24. Oktober bis 1. November Geborene: Sie haben das Gesetz auf Ihrer Seite. Ob Ihnen damit viel geholfen ist, ist eine andere Frage. Daß Sie gelegentlich schlechte Laune haben, sollte Ihnen niemand anmerken. Am 21./22. III. könnten Sie anecken.

2.—11. November Geborene: Man hat den besten Willen, Ihnen behilflich zu sein. Aufmerksamkeiten von einer Seite, von der Sie es am wenigsten erwartet hatten, werden Sie besonders freuen. Am 22. III. kommt es auf Taktgefühl an.

12.—22. November Geborene: Sie erwarten von den anderen viel, ohne zu der geringsten Gegenleistung bereit zu sein. Glauben Sie, daß Sie sich mit dieser Methode Freunde schaffen können? Am 22./23. III. sieht es nach Trennung aus.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Es hängt ganz von Ihnen ab, wie sich die nächste Zukunft für Sie entwickeln wird. Hoffentlich fassen Sie Entschlüsse, die von keiner Augenblicksstimmung beeinflußt sind. Der 21./22. III. bestätigt Sie auf der ganzen Linie.

2.—11. November Geborene: Sie werden Mühe haben, die Vorwürfe Ihrer Gegner zu entkräften. In dieser Woche sollten Sie keine Entscheidungen treffen, die wichtig sind und mit denen Sie sich auf längere Sicht festlegen.

12.—21. Dezember Geborene: Ihre Umgebung wird Ihre Ungeduld nicht verstehen. Schließlich muß jeder einmal mit etwas Unvorhergesehenem fertig werden. Wenn Sie der 18./19. III. enttäuscht, die nächsten Tage bringen um so mehr.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBURGER

GEBOREN ZWISCHEN 18. UND 24. MÄRZ 1956

Die Kinder, die in dieser Woche auf die Welt kommen, haben ein ungemein liebenswürdiges Wesen. Immer sind sie selbstlos hilfsbereit. Sie werden sich viele Freunde gewinnen und überall gern gesehen sein. Schlechte Erfahrungen können sie in ihrer idealistischen Grundeinstellung nicht beeinflussen. Das Schicksal spielt in ihrem Leben eine große Rolle. Durch ihre Anpassungsfähigkeit werden sie mit allen Problemen, die sich ergeben könnten, schnell fertig. Welchen Beruf sie ergreifen, ist nicht ausschlaggebend für ihre Zukunft und ihr Glück. Sie finden sich auf den verschiedensten Gebieten zurecht und werden, wo es auch sei, etwas Hervorragendes leisten. Die Mädchen sind ebenso kluge wie reizende Geschöpfe. In der Partnerwahl berät sie ihr eigenes Feingefühl am richtigsten.

Leserbriefe

Am Anfang gab's nur Krach

Im Stern Nr. 6 berichteten wir über den Aufbau des Berliner Hansaviertels und die Auseinandersetzungen mit dem eigenwilligen französischen Architekten Le Corbusier.

Vielleicht interessiert es Sie, zu hören, daß auch hier in Frankreich ein heftiger Streit um die Wolkenkratzer des Herrn Corbusier ausgebrochen ist. In Amiens kam es bei der Einweihungsfeier der neuen Wohnburg zu derartigen Demonstrationen der Bevölkerung, daß die Feier abgesagt werden mußte. Im ganzen Gebäude waren nur drei der 2,20 m hohen Wohnungen vermietet. Jetzt will die Stadteisenbahnverwaltung ihre Archive darin unterbringen. In Marsaille erlebte Corbusier ein ähnliches Fiasko. Die Wohnungen sind viel zu teuer und durch die riesigen nach Süden gelegenen Glasfenster zu heiß. Und auch Paris will mit Rücksicht auf die „Schönheit und Harmonie" des Stadtbildes keine Wolkenkratzer haben.

Paris **Jean Bertrent**

Die Nachbarn aber schweigen

Es ist das erstemal, daß ich an eine Zeitschrift schreibe, aber ich bin heute so erschüttert, daß ich unbedingt Stellung dazu nehmen muß. Es handelt sich um die Bildreportage: „Die Nachbarn aber schwiegen" (Stern Nr. 9). Es ist entsetzlich und grauenhaft, so etwas zu lesen. Sind denn das noch Menschen? Das sind doch Bestien, für die keine Strafe zu hart sein kann. Ich bin grundsätzlich gegen die Todesstrafe, aber Kindesmörder gehören unerbittlich mit dem Tode bestraft; denn es gibt nichts Abscheulicheres, als sich an einem unschuldigen Kinde, das wehrlos seinen Peinigern ausgeliefert ist, zu vergehen.

Asperg **Margarete Siegle**

*

Der Kindermord, begangen von dieser 22jährigen Bestie Georg Adelmann und seiner nicht weniger bestialischen Geliebten, hat mich aufs tiefste erschüttert. Jeder, der diesen Bericht gelesen hat, wird, wenn ihm nicht die Tränen kommen, die Fäuste ballen und würde am liebsten in diese ekelhafte Fratze dieses Schurken hineinschlagen, und zwar so lange, bis er verröchelt am Boden liegt. Wahrlich ein Held, der so ein unschuldiges Wesen erst einmal tyrannisiert, um es dann schlimmer als ein Stück Vieh zu ermorden. Warum führt man die Todesstrafe nicht ein? Sollen sich diese Art Verbrechen noch mehr häufen, nur weil diese verbrecherischen Elemente wissen, daß sie ja doch mit ein paar Jährchen Bau davonkommen? Kann das wirklich noch verantwortet werden? Außerdem sind die Nachbarn in meinen Augen große Feiglinge und Waschlappen. Sie tragen einen großen Teil Schuld am Tode des Jungen.

Ilse Poppenga

*

Voll tiefster Erschütterung über den ungeheuerlichen Mordfall in München, dessen Fotos Sie in Ihrer vorletzten Nummer brachten, schreibe ich Ihnen diese Zeilen. Ich bitte Sie dringend, sie sofort zu veröffentlichen. Ist es möglich, daß die „Christliche Demokratie" den Deutschen das Rückgrat derart gebrochen oder verbogen hat, daß sie außerstande oder zu gleichgültig sind, einem langsam zu Tode gefolterten $1^1/_2$ Jahre alten Kind zur Hilfe zu kommen und es vor seinen unmenschlichen Peinigern zu erretten? Pfui Teufel! Ich frage: Wo blieb das Jugendamt? Dieser Fall ist der ungeheuerlichste, den ich je erlebte, und er wird meine zukünftigen Tage überschatten bis zu meinem Tode. Schuld an diesem und auch anderen ähnlichen Verbrechen ist die Abschaffung der Todesstrafe, die viel zu milden Strafen überhaupt, die eine „christliche" Regierung in ihrem Humanitätsdusel beschloß.

Freiburg/Br. **Hedi Dilger**

Schiene, Straße, Tod

Ich als alter Heidelberger Sternleser möchte Ihnen doch gerne einmal die Meinung unseres Betriebes mitteilen über den Herrn Verkehrsminister Seebohm. Gerade eben bei der Mittagspause in unserer Kantine liest einer den Artikel in Heft 5, wo es heißt, Schiene, Straße und Tod. Wir fragen uns alle, ist denn der Herr Minister nicht durch einen anderen Mann zu ersetzen, wie lange wird über diesen Herrn schon geschrieben in allen Zeitungen, und was ist bis jetzt geschehen — gar nichts. So ein Mann gehört doch unmöglich gemacht und dann für die Hinterbliebenen, deren Männer auf so tragische Weise ums Leben gekommen sind, haftbar gemacht. Der müßte die Renten aus seiner Tasche bezahlen, dann wäre es bald anders. Was sagen die Herren in Bonn? Diese Zeilen schreibt ein Arbeiter, wie er es denkt und noch viele andere.

Heidelberg **I. H.**

Wiener Opernball

Mit Interesse habe ich im Stern Nr. 8 das Bild von dem Wiener Opernball gesehen. In der Unterschrift des Bildes erwähnen Sie, daß Herr Dr. Boehm, der ja inzwischen sein Amt als Direktor der Wiener Staatsoper niedergelegt hat, kritisiert wurde, weil er nicht bei dem Ball anwesend war.

Es wird Sie vielleicht interessieren, zu wissen, daß Dr. Karl Boehm zur Zeit des Opernballes als Gastdirigent des berühmten Chicago Symphony Orchester tätig war. Während seines zweiwöchigen Aufenthalts in Chikago wohnten Herr und Frau Dr. Boehm bei uns hier im Bismarck-Hotel. Bei seinem hiesigen Besuch hat Dr. K. Boehm ganz großen Beifall für seine hiesige künstlerische Tätigkeit erhalten. Weiterhin haben solche Besuche den großen Vorteil, daß täglich in der Presse über Herrn Dr. Boehm und die Wiener Oper berichtet wurde. Dies wird sicherlich Tausende dazu bewegen, im kommenden Jahr Wien und Österreich zu besuchen.

Chikago **Otto Keitel**

Im Rezept für Pistazienstangerln in Nr. 7 des STERN vom 18. Februar fielen einige Wörter aus. Richtig muß es heißen: „Dazu schlagen Sie das Weiße von sechseinhalb Eiern zu steifem Schnee, mengen nach und nach 250 Gramm gesiebten Puderzukker darunter und fügen dann 120 Gramm feingewiegte, geschälte Mandeln, die gleiche Menge ebenso behandelte Pistazien und 70 Gramm feingewiegtes Orangeat hinzu."

Die Redaktion.

Kritisch — oder bewundernd?

Eine schöne Frau braucht sich meist nicht mit Zweifeln zu plagen darüber, was die Blicke bedeuten, die ihr auf Schritt und Tritt folgen.
Sie ist sich ihrer Vorzüge bewußt. Und wenn die Augen eines Mannes ein wenig länger als schicklich bei ihren Beinen verweilen? Sie duldet es nicht ungern, wenn sie dabei die Gewißheit genießen kann, durch bel ami stets „comme il faut"* gekleidet zu sein.

Für jeden Anzug der modernen Frau gibt es den eigens dafür geschaffenen „bel ami":

zur festlich-eleganten Garderobe, die höchste Ansprüche an die Feinheit der Strümpfe stellt:

bel ami — souvenir, annabell

zum guten Kleid und zum Kostüm, wenn es auf besonderen Chic ankommt:

bel ami — annabell, format, ideal

zum bequemen und sportlichen Dreß, wenn bei gutem Aussehen die Strapazierfähigkeit wichtig ist:

bel ami — cherie, chic

So gestattet Ihnen „bel ami" wahre Strumpfeleganz wie nie zuvor. Und 91% aller bel ami-Käuferinnen entscheiden sich beim nächsten Strumpfkauf wieder für „bel ami". Denn dieser Strumpf ist vollelastisch und mit allem ausgezeichnet, was einen Strumpf noch besser, noch schöner macht.

* *„Comme il faut" — „wie es sich gehört" — sagt die modegewandte Französin, wenn ein Kleidungsstück so vollkommen ist wie bel ami.*

bel ami

der voll-elastische Feinstrumpf

Feinstrumpfwirkerei und Zwirnerei
Richard Wieschebrink · Wedel über Hamburg

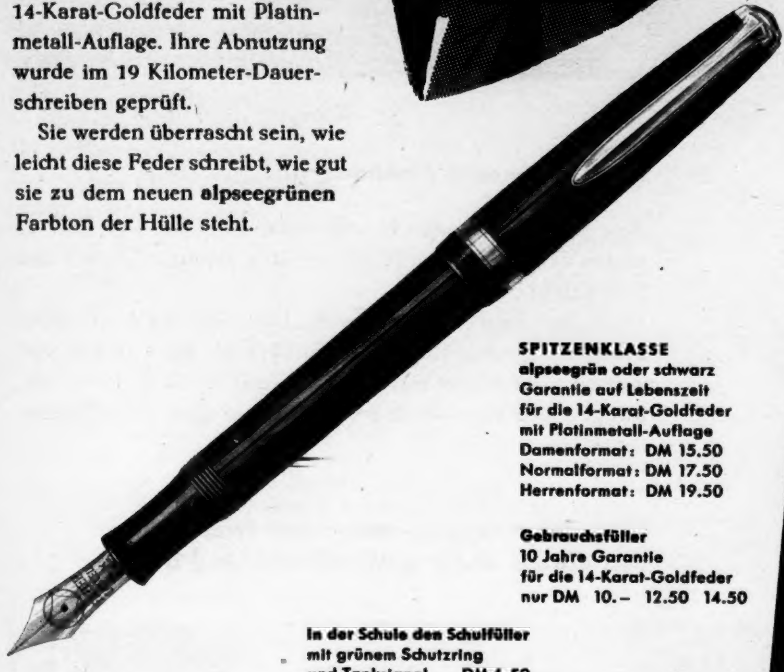
Ein Schmuckstück verstecken?

Wertvoller, schöner Schmuck erfreut das Auge.

Man zeigt ihn gern.

Das Wertvollste, das Schönste an einem Füllhalter ist die Feder. Frei und offen liegt deshalb beim FABER-CASTELL „Spitzenklasse" die schwere, schlank-gebogene 14-Karat-Goldfeder mit Platinmetall-Auflage. Ihre Abnutzung wurde im 19 Kilometer-Dauerschreiben geprüft.

Sie werden überrascht sein, wie leicht diese Feder schreibt, wie gut sie zu dem neuen **alpseegrünen** Farbton der Hülle steht.



SPITZENKLASSE
alpseegrün oder schwarz
Garantie auf Lebenszeit
für die 14-Karat-Goldfeder
mit Platinmetall-Auflage
Damenformat: DM 15.50
Normalformat: DM 17.50
Herrenformat: DM 19.50

Gebrauchsfüller
10 Jahre Garantie
für die 14-Karat-Goldfeder
nur DM 10.– 12.50 14.50

In der Schule den Schulfüller
mit grünem Schutzring
und Tanksignal DM 6.50

Seit 1761 vorbildliche Schreibgeräte

FABER-CASTELL

BRANDENBURGER TOR

Wußten Sie schon?

Hermann Bang schrieb 1886 an Peter Nansen:

„Man muß das Kleinere opfern, um das Größere zu erreichen. Und Deutschland ist Berlin. Hier ist die Luft, welche den Willen stählt und stärkt. Ich will diesen Frühling, der bevorsteht, mitsehen und miterleben... Du wirst mich fragen, ob ich denn berlintoll bin. Ja! Diese Stadt ist die Hauptstadt der Welt und dorthin muß man seine Arbeit verlegen."

Auch in der heutigen Zeit zeigen die Berliner wieder, welcher Leistungswille und welche Kraft in ihnen steckt. Die Qualität der Berliner Erzeugnisse beweist es.

BERLIN

Kaufst Du was — denk an Berlin

Waren aus Berlin tragen dieses Zeichen

Kathinka und Herrmann Mostar: „Was gleich nach der Liebe kommt"

Die Legen[de] von der heiligen [...]

Daß der Tag der heiligen Gertrud der siebzehnte März ist, weiß der Fromme. Er weiß auch, wer sie war: sie entstammte einer zwar nicht anständigen, aber vornehmen und gut christlichen Familie, nämlich der Familie der fränkischen Hausmeier, deren Männer sich ihrer Länder und und deren Frauen sich ihrer Liebhaber wegen totschlugen, jedoch keinen Kirchgang versäumten — und Gertrud selbst verzichtete sogar auf Länder wie auf Liebhaber und ging ins Kloster. Er weiß ferner, daß sie zwar die Schutzheilige der Reisenden ist, merkwürdigerweise aber als braves Hausmütterchen mit einem Spinnrocken dargestellt wird, an dem immer ein paar zutrauliche Mäuse herumkrabbeln — weshalb man sie, wiederum merkwürdigerweise g e g e n die Mäuseplage anzurufen pflegt. Und endlich weiß er, daß an ihrem Ehrentage die Hühner die besten Eier legen, die Schafe zum ersten Male auf die Weide getrieben werden und die Bienen zum ersten Male um Honig ausfliegen. Warum aber zum Gedächtnis ausgerechnet dieser so braven Heiligen nicht nur alle Reisenden, sondern auch alle Liebenden viel Alkohol trinken und insbesondere nur alkoholgetränkte Speisen genießen sollen — das weiß er nicht.

Das mit dem Trinken ist noch verständlich: ursprünglich tranken die Frommen bei jedem Mahl ein Glas auf die Gesundheit jedes Heiligen. Der Heiligen wurden es jedoch im Laufe der Zeiten immer mehr, und die Frommen waren in Erfüllung ihrer religiösen Pflichten genötigt, sich jedesmal maßlos zu betrinken. Deshalb strichen die Päpste einen Heiligen nach dem anderen von der Liste derer, auf deren Wohl getrunken werden durfte, und zum Schluß blieben nur der heilige Johannes und die heilige Gertrud übrig: Johannes ganz offiziell, weil er einen ihm gereichten Giftbecher ganz ohne Schaden austrank und demnach auch dem Gift des Alkohols gewachsen ist, und Gertrud mehr inoffiziell, weil sie es ist, bei der nach einem schönen Volksglauben die Sterbenden ihre letzte Nacht verbringen. Während sie nämlich scheinbar noch hier drunten in der Agonie liegen, befinden sie sich in Wirklichkeit bereits im Gasthaus der heiligen Gertrud, das an der Grenze zwischen Leben und Tod erbaut ist; dort waltet Gertrud ihres Amtes als Wirtin und schenkt einen Wein aus, der durch ihren heiligen Speichel so berauschend geworden ist, daß ihre Gäste lachend und singend und wahrhaft „selig" in die Ewigkeit eingehen.

Aber das mit den alkoholgetränkten Speisen — das hat seine Legende; eine sehr erbauliche Legende!

Da erschienen also in Gertruds Wirtshaus an einem siebzehnten März spät abends ein alter Landsknecht und seine junge Geliebte. Beide setzten sich abseits an einen Tisch — und bald fielen sie der umsichtigen Wirtin auf. Während nämlich alle sonstigen Gäste sehr schnell die Wirkung des heiligen Speichelweines spürten, so daß sie, einer nach dem andern, fröhlich lallend und singend zur Tür hinauswankten und direkt in die ewige Seligkeit hinein — währenddessen saß das ungleiche Paar stumm, todernst und restlos nüchtern herum. Bei dem Mädchen ließ sich das noch erklären, denn es trank nichts; der Mann aber leerte Humpen um Humpen und hatte schon so viel des guten Weines zu sich genommen, wie noch

ZEICHNUNGEN: SCHEDLER

keiner von Gertruds Gästen, aber er blieb nüchtern wie ein Fisch.

Nun, da sah die gute Gertrud nach dem Rechten. Eigenhändig brachte sie zwei große Gläser gut eingespeichelten Weines und setzte sich zu den beiden; aber der Landsknecht sagte traurig: „Es hilft nichts. Meine süße Freundin hier bringt keinen Schluck über die Lippen, weil sie weiß, daß uns heute Punkt Mitternacht der Teufel holen wird; und ich kann so viel trinken, wie ich will, ich werde doch nicht betrunken — obgleich uns der Teufel holen wird!"

„Erstens", erwiderte die heilige Gertrud, „hat der Teufel in meinem Gasthaus keinen Zutritt, und zweitens ist es meine Spezialität, dem Teufel die ihm verfallenen Seelen abzulisten. Seid also getrost und trinkt, ihr kommt in den Himmel!"

Aber der Landsknecht schüttelte den Kopf und sagte: „Es ist alles umsonst. Laßt euch erzählen. Seht ihr, ich habe mein Lebtag gern getrunken, gern und viel; aber zum Schluß wurde es so viel, daß ich schon weiße Mäuse sah, und daß ich vom Trinken nichts mehr hatte. Und damals, heute vor fünfundzwanzig Jahren, verschrieb ich mich dem Teufel. Er versprach mir, daß ich ein ganzes Vierteljahrhundert so viel Wein, Bier und Schnaps trinken dürfe, wie ich wolle, ohne weiße Mäuse zu sehen, ja, ohne auch nur im geringsten berauscht zu werden. Dafür sollte ich ihm nach Ablauf dieser Frist meine Seele geben und — ja, und die Seele des Wesens, das ich am meisten liebte. Ich unterschrieb, denn was liebte ich damals auf der Welt außer dem Alkohol?" Er warf einen schmerzlichen und innigen Blick auf das Mädchen: „Konnte ich damals ahnen, daß ich mich auf meine alten Tage noch so verlieben würde? Und nun habe ich auch sie auf dem Gewissen. Denn der Teufel hat sein Wort gehalten — und heute ist es so weit. Nun wißt ihr's."

„Ei ver —
doch haben!
aber der Ma
versucht. A
eurem Spinn
Hoffnung; al
keine eing
richtige grau
ich einmal r
ziges Mal —
Wort nicht
Aber das k
Trinken!"

Und da, o
das Mädchen
die gute u
wort, da hat
Teufel zu p
„Nun, wenn
kann — ihr
vorher noch
verschwand
den Speiche

Mann und
köstliche Su
ligem Bier
d'oeuvre k
waren in h
aßen als Ha
— aber es
sotten. Und
Landsknech
— eure Mä
Und nun wi
ken!" Er ta
gerösteten
aber die kl
Wein getau
seinen „To
Tischrede r
Röstbrot: a
benbei erfu
lige.

Und als
die Tür tr
und versch
machtlos:
Rausch ja
dern ange

In den H
Aber als si
gendämme
begackern
Weide blö
men und
Liebe — d
Himmel.

Und wen
Speisen be
getränkt s

ALKO[...] NACH [...]

(Für Übe[...] Menü mac[...] der Alkoh[...] Geschmac[...] kung!)

Be[...]

In eine[...] Weißwein[...] und fügen[...] Bier hinz[...] ein Stück[...] Zentimete[...] Flüssigke[...] Feuer un[...] werden, [...] am stimm[...] in einem [...] Spiritusfl[...]

…legende …gertrud

EN: SCHEDLER

aber er blieb

ud nach dem
te sie zwei
elten Weines
en; aber der
s hilft nichts.
ringt keinen
eil sie weiß,
ternacht der
kann so viel
de doch nicht
der Teufel

heilige Ger-
em Gasthaus
ist es meine
hm verfalle-
also getrost
en Himmel!"

hüttelte den
les umsonst.
r, ich habe
n, gern und
e es so viel,
sah, und daß
r hatte. Und
wanzig Jah-
n Teufel. Er
nzes Viertel-
, Bier und
wolle, ohne
nne auch nur
erden. Dafür
dieser Frist
ja, und die
am meisten
n was liebte
ßer dem Al-
rzlichen und
: „Konnte ich
auf meine
würde? Und
m Gewissen.
ort gehalten
n wißt ihr's."

„Ei ver — — ei, versucht sollte man es doch haben!" sagte die heilige Gertrud; aber der Mann erwiderte: „Ich habe alles versucht. Als ich heute die Mäuse an eurem Spinnrocken sah, schöpfte ich schon Hoffnung; aber dann waren es eben doch keine eingebildeten weißen, sondern richtige graue. Nein, es ist aus. Ja, wenn ich einmal richtig besoffen wäre, ein einziges Mal — dann hätte der Teufel sein Wort nicht gehalten und hätte verspielt. Aber das kommt ja nicht. Da hilft kein Trinken!"

Und da, obwohl er düster schwieg und das Mädchen bitterlich weinte — da hatte die gute und listige Gertrud ihr Stichwort, da hatte sie den Weg gefunden, den Teufel zu prellen. Aber sie sagte nur: „Nun, wenn man da schon nichts machen kann — ihr könnt euch doch wenigstens vorher noch einmal satt essen!" Und sie verschwand in der Küche — und sparte den Speichel nicht . . .

Mann und Mädchen aßen. Sie aßen eine köstliche Suppe — aber sie war aus heiligem Bier bereitet. Sie aßen als Hors d'oeuvre köstliche Würstel — aber sie waren in heiligen Kognak getaucht. Sie aßen als Hauptgang ein köstliches Hendl — aber es war in heiligen Wein gesotten. Und als es so weit war, schrie der Landsknecht plötzlich auf: „Eure Mäuse — eure Mäuse sind weiß! Ich bin gerettet! Und nun will ich auf eure Gesundheit trinken!" Er tat's und griff nach einem Stück gerösteten Brotes und aß auch davon, aber die kluge Gertrud hatte es zuvor in Wein getaucht: zum „Toast" hielt er also seinen „Toast", und seither heißt eine Tischrede noch immer genauso wie ein Röstbrot: auch dies hatte Gertrud so nebenbei erfunden. Sie war eben eine Heilige.

Und als der Teufel Punkt zwölf Uhr in die Tür trat, da sah er die Bescherung und verschwand fluchend, denn er war machtlos: die beiden hatten sich ihren Rausch ja nicht ange t r u n k e n, sondern ange g e s s e n!

In den Himmel freilich kamen sie nicht. Aber als sie nun hinaustraten in die Morgendämmerung und die Hühner ihre Eier begackern hörten und die Schafe auf der Weide blöken und die ersten Bienen summen und weiter leben durften mit ihrer Liebe — da f ü h l t e n sie sich wie im Himmel.

Und wenn nun den Liebenden heute nur Speisen bereitet werden, die in Alkohol getränkt sind — — darum also!

ALKOHOLISCHES MENÜ NACH CATHERLIESCHEN

(Für Überängstliche: dies „alkoholische" Menü macht Sie nicht etwa betrunken — der Alkohol verleiht ihm nur den starken Geschmack, nicht aber die starke Wirkung!)

Beschwipste Suppe

In einem Viertelliter guten, spritzigen Weißweins verrühren Sie drei ganze Eier und fügen dann einen halben Liter helles Bier hinzu sowie einen Eßlöffel Zucker, ein Stückchen Zitronenschale und ein drei Zentimeter langes Stangerl Zimt. Diese Flüssigkeit lassen Sie auf nicht zu starkem Feuer unter ständigem Rühren so heiß werden, daß sie bis zum Topfrand steigt; am stimmungsvollsten ist es, wenn Sie das in einem feuerfesten Geschirr über der Spiritusflamme vor den Augen Ihrer

Täglich gute Verdauung

Warum plagen Sie sich mit Kopfschmerzen, Müdigkeit, Arbeitsunlust und Gliederschwere? Warum ärgern Sie sich über unreine Haut und vor allem: Warum resignieren Sie, weil sich überall die unerwünschten Fettpölsterchen ansetzen? Täglich 1-2mal gute Verdauung — das gehört zu einem gesunden Leben. Jeder Arzt wird es Ihnen bestätigen. Nehmen Sie also die milden, aber in der Wirkung zuverlässigen DRIX-Dragees, und Sie fühlen sich bald wieder frisch und bleiben jugendlich schlank.

40 Dragees 1.35 DM / 100 Dragees 2.25 DM in allen Apotheken und Drogerien.

DRIX Dragee

Mit dem Extrakt aus Dr. E. Richters Frühstücks-Kräutertee

Gäste tun. Sobald die Suppe den Topfrand erreicht, muß sie vom Feuer genommen und in Tassen oder hohen Gläsern serviert werden, möglichst mit frischen, knusperigen Nußmakronen, die man erst auf die bereits eingefüllte Suppe setzt, damit sie resch bleiben und obenauf schwimmen.

Berauschte Würsterln

Über ein Pfund Hackfleisch, halb Rind, halb Schwein, gießen Sie eine halbe Tasse Kognak und lassen es zugedeckt etwa zehn Minuten lang stehen. Inzwischen vermengen Sie Thymian, Kerbel, Salbei und Basilikum, im ganzen zwei Kaffeelöffel voll, und kneten die Kräuter mit etwas Salz und Pfeffer unter das Kognakfleisch. Während Sie es nochmals fünf Minuten lang zugedeckt stehenlassen, damit die Kräuter aufquellen können, weichen Sie fünfzig Gramm entrindetes und klein geschnittenes Weißbrot in zwei Eidottern auf, schneiden den Schnee der beiden Eier steif, ziehen ihn unter das glattgerührte Brot und vermengen es mit dem Fleisch. Nun kneten Sie die Masse mit den Händen gut durch und formen fingerlange, nicht zu dünne Würsteln; legen Sie sie in eine feuerfeste Pfanne, in der Sie nachher gleich servieren können, und in der Sie etwa hundert Gramm Butter und einen Eßlöffel Öl zerlassen und heiß gemacht haben — das Öl verhindert das zu rasche Bräunen der Butter. In dieser offenen Pfanne braten Sie die Würsteln unter sorgsamem Umwenden von allen Seiten etwa fünf bis höchstens acht Minuten lang recht knusperig und bringen sie so auf den Tisch. Geben Sie jedem seinen Anteil auf den Teller, gießen Sie in den Bratsaft, der in der Pfanne verblieb, ein großes Glas Kognak, zünden Sie die Flüssigkeit an und gießen Sie nach dem Verlöschen der blauen Flammen jedem einen Löffel dieses dunkelbraunen, aromatischen Saftes über sein Würstel! Reichen Sie Weißbrot dazu und nach Möglichkeit einige eingelegte, milde Paprikaschoten.

Besoffenes Hendl

Lassen Sie sich von Ihrem Lieferanten ein großes, fleischiges, bratfertiges Huhn in vier Stücke teilen, die Sie mit Salz, Pfeffer und etwas süßem Rosenpaprika einreiben. Erhitzen Sie in einer Pfanne einen knappen Viertelliter bestes Olivenöl, tun Sie die Stücke hinein und lassen Sie jedes von beiden Seiten etwa zehn Minuten lang scharf anbräunen. Währenddessen schneiden Sie hundert Gramm Rauchspeck in sehr kleine Würfel, lassen ihn glasig werden, geben dann 100 Gramm feingewiegte Zwiebeln . dazu und rösten beides hellbraun, darauf tun Sie die vom Feuer und aus dem Öl genommenen Fleischstücke hinein. In das Öl gießen Sie einen halben Liter guten, aber nicht süßen Weißwein, rühren es um und schütten es über das Huhn. Hinzu fügen Sie noch zwei Kaffeelöffel zerdrückter Kräuter, wie Kerbel, Basilikum, Estragon, Pimpernell und Salbei, sowie vier kleingeschnittene Knoblauchzehen, schließen den Topf und lassen alles bei milder Hitze zwanzig bis dreißig Minuten sanft brodeln, bis das Huhn ganz weich und vom Saft nicht ganz die Hälfte verdampft ist; servieren Sie es in diesem seinem eigenen und nicht verdickten oder verlängerten Saft mit trockenem Reis.

Berauschte Äpfel

Rühren Sie einen halben Liter Weißwein mit einem halben Liter Mehl gut glatt, mengen Sie zwei steif geschlagene Eiweiß und einen Eßlöffel feinen Zucker darunter und tauchen Sie Scheiben von geschälten Äpfeln hinein, die Sie sofort in heißem Schmalz, am besten in Butterschmalz, braun backen. Auf jede Scheibe geben Sie einen Tropfen Rum oder Maraschino und servieren mit schwarzem Kaffee.

W 05256

Sogar bei wirbeligem Bart

gleichmäßig angenehmes Rasieren dank dreifacher Lebensdauer der schnitthaltigen Durascharf. Denn:

- Die DURASCHARF wird aus Original-Schwedenstahl in Uddeholm-Spezial-Legierung hergestellt.
- Während Normalstahl einen Chrom-Gehalt bis 0,5% aufweist, hat Uddeholm-Spezial-Legierung 14% Chrom-Gehalt.
- Die aus dieser Legierung hergestellte Durascharf ist nicht nur schnittig, sondern zugleich auch schnitthaltig.

Aus diesem Grunde

GARANTIE für DREIfache LEBENSDAUER

DURA SCHARF

BLAU
10 St. DM 1.50 (S. 15.-)
ROSTFREI
10 St. DM 2.00 (S. 20.-)

RW
UHRARMBÄNDER
Elastofixo und Fixoflex

DEHNBAR · VERSCHLUSSLOS · FÜR JEDEN ARM UND JEDE UHR PASSEND

ERHÄLTLICH IN GOLDANKER-WALZGOLD-DOUBLEE, EDELSTAHL UND IN 14 KARAT GOLD IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

Immer wandert der Blick zu den Schuhen.

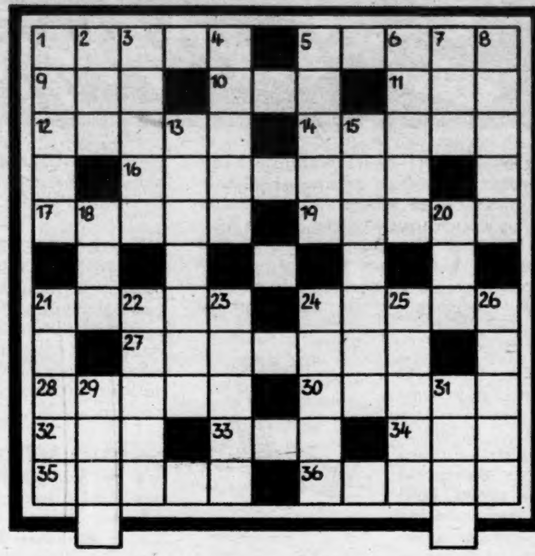
Nur wer von Kopf bis Fuß gepflegt ist, kann sich sicher fühlen, denn zuerst wird man nach seinem Äußeren beurteilt! Wer auf sich hält, hält auch auf seine Schuhe.

Erdal

pflegt Schuhe richtig

Seit Jahrzehnten Deutschlands meistgekaufte Schuhcreme

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Getreidebündel, 5. französischer Komponist (1875—1937), 9. lateinisch: ich, 10. Riesenschlange, 11. festliches Gedicht, 12. erhöhte Ebene zur Güterverladung, 14. Fechtwaffe, 16. Heiligenschein, 17. deutscher Dichter (1769 bis 1860), 19. Blume, 21. Gestalt im Alten Testament, 24. katholischer Gottesdienst, 27. sagenhafte Gattin des Amphitryon, 28. libysche Hafenstadt, 30. Teil eines Besens, 32. Teil eines Baumes, 33. Lotterieanteil, 34. Verneinung, 35. Kreisstadt in Hinterpommern, 36. Duftstoffe für Fruchtessenzen. — **Senkrecht:** 1. weiblicher Vorname, 2. türkischer Offiziersrang, 3. Prosadichtung, 4. früherer deutscher Reichspräsident, 5. radioaktives Edelgas, 6. Wirbeltierklasse, 7. männlicher Kurzname, 8. Nebenfluß der Ruhr, 13. Herstellung von Stahl aus Roheisen, 15. Grundstoff, 18. griechischer Buchstabe, 20. Straßenschmutz, 21. sagenhafter phrygischer König, 22. florentinischer Maler (1486—1531), 23. Indianertrophäe, 24. Schiffsspeiseraum, 25. Gesichtsfarbe, 26. Laubbaum, 29. altes italienisches Fürstengeschlecht, 31. Tierprodukte (Mehrzahl).

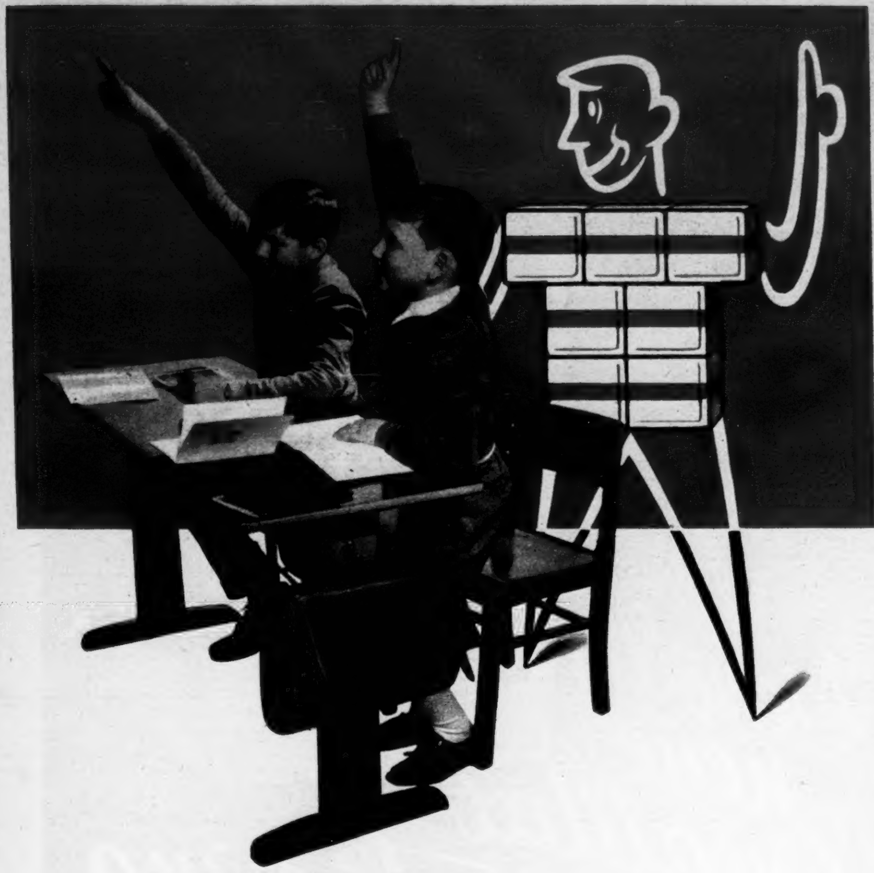
Großer Bedarf

Omen — Gitter — Eile — Irland — Anker — Olm — Kugel — Erle — Watte — Kar Spange — Kutte — Adel — Blut — Skat — Kino — Elke — Eire — Korn — Erde Eta — Essen — Rogen — Krippe — Masse — Amur — Wille — Alge — Ara — Fall Erz. — Bei den vorstehenden Wörtern ist jeweils der zweite Buchstabe gegen einen anderen auszutauschen, so daß wieder neue sinnvolle Wörter entstehen. Bei richtiger Lösung des Rätsels ergeben die neu eingesetzten Buchstaben, in der angegebenen Reihenfolge hintereinander gelesen, ein Sprichwort.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 10

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Aal, 3. Tor, 5. Aga, 8. Drama, 10. Elgar, 12. Olive, 13. Eile, 15. Adel, 17. Aller, 18. Laden, 20. Trier, 24. Anton, 27. Esse, 28. Kohl, 30. Egart, 32. Meile, 33. Oesel, 34. UNO, 35. Ren, 36. Enz. — Senkrecht: 1. Ade, 2. Ariel, 3. Taler, 4. Reval, 6. Galle, 7. Arm, 9. Mole, 11. Leda, 14. Iltis, 16. Edith, 17. Ast, 19. Nen, 21. Regen, 22. Esel, 23. Reger, 24. Akron, 25. Note, 26. Olten, 29. Emu, 31. Elz.



Schulmüdigkeit.....

Abfallen der Leistung – Nachlassen der Konzentration steht im Zusammenhang mit einem Absinken des Blutzuckers. Leistungserhaltung – bessere Konzentrationsfähigkeit bewirkt

DEXTRO-ENERGEN

der reine Traubenzucker, der sofort vom Blut aufgenommen unsere Kraftreserven auf natürliche Weise erneuert. Dies bestätigen einwandfrei in Schulen auf wissenschaftlicher Basis durchgeführte Untersuchungen. Deshalb zum täglichen Schulgang einige Täfelchen Dextro-Energen nicht vergessen. Zum Frühstück im Haus, ebenso vorm Beginn der Schularbeiten, ins Getränk einige Löffel vom reinen Traubenzucker:

DEXTROPUR

Sternschnuppen

ZWISCHENGEFUNKT. Dem Fahndungsdienst der schweizerischen Post gelang es jetzt, in einer Großaktion 28 Schwarzsender in der Umgebung Zürichs auszuheben, deren Sendungen sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut hatten. Sie waren nämlich darauf spezialisiert gewesen, in abendfüllenden Programmen die Behörden zu beschimpfen.

*

ARBEITER GOETHE: Aus dem Programmheft des Stadttheaters Chemnitz, anläßlich einer Goethe-Aufführung: „... Betrachtet man die große Zahl der gesammelten Werke dieses unermüdlichen Intellektuellen, so kann man ihn mit Recht als Arbeiter bezeichnen. Überdies hat er durch seine Ehe mit dem Arbeitermädchen Christiane Vulpius seine Volksverbundenheit nachdrücklich unter Beweis gestellt."

*

DUFTE, DUFTE! Madame Yvonne Chambert aus Auxerre (Frankreich) ließ sich von ihrem eifersüchtigen Gatten scheiden. Er hatte sie allmorgendlich, bevor er zur Arbeit ging, mit einer übelriechenden Flüssigkeit bespritzt, die so penetrant war, daß selbst die ruppigsten Straßenköter einen weiten Bogen um die sonst recht attraktive Dame machten.

*

BUSSGELDER. 20 Dollar Taschengeld für die 13jährige Joana Turner aus Los Angeles (USA) waren der Gegenstand eines Streitgespräches der Elternpaare. Joana jedoch trug den Sieg davon und durfte das Geld behalten, als sie beweisen konnte, daß durch folgende ihr auferlegten Bußestrafen fast alles Taschengeld wieder zurück in die Taschen des Vaters fließt: Vorzeitiges Weglaufen vom Eßtisch: 2 Dollar; vergessen, den Gashahn abzudrehen: 3 Dollar; nicht fristgemäßes Reinigen des Schwimmbeckens im Garten: 10 Dollar.

*

DIE MACHT DER TRÄNEN. Eine Pariser Kosmetikfirma hat eine winzige, in einem Damentaschentuch verpackte Tränengasbombe auf den Markt gebracht. Sie ist dazu bestimmt, ihren Inhaberinnen bei Auseinandersetzungen mit hartnäckigen Männern unauffällig zu Hilfe zu kommen und einen herzzerbrechenden Tränenstrom hervorzurufen.

*

DIE FIRMA BEBT. Eine englische Parfümfirma hat ihr Erzeugnis „Bebende Leidenschaft" aus sämtlichen Geschäften zurückziehen müssen. Wegen des eindeutigen Namens wagte es keine Frau, sich ein Fläschchen dieser Parfümsorte zu kaufen.

*

ANZÜGLICH. Der Herzog und die Herzogin von Windsor tauften einen ihrer vier Hunde auf den Namen „Peter Townsend".

*

WEICHE BIRNEN. In Mülheim/Ruhr rutschten zwei Fußgängerinnen bei dem Versuch, sich freudig zu begrüßen, gleichzeitig aus und stießen so hart mit den Köpfen zusammen, daß sie mit einer Gehirnerschütterung liegenblieben. Im Krankenhaus mußte man sie in getrennten Zimmern unterbringen, weil sie gleich nach dem Erwachen einen handgreiflichen Streit darüber begannen, wer von ihnen die Schuld an dem Unfall trage.

*

ÜBERALL GLEICH. Eine Zeitung in Amsterdam hatte mehrere Preise für die besten Erlebnisse an einem Behördenschalter aus-

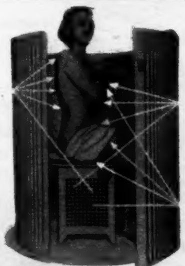
Das Glück

ist immer dort anzutreffen, wo die Frau und Mutter es versteht, sich ihre natürliche Frische, ihren jugendlichen Schwung und ihre Elastizität zu bewahren. Eine bezaubernde Art, sich zu geben, läßt sie Mittelpunkt in der Familie und im Freundeskreis werden. Auch Sie können dem Glück nachhelfen durch Frauengold. Dieses wunderbare Frauentonikum erneuert die Kräfte von innen heraus, führt zu körperlichem Wohlbefinden und zu jener wohltuenden Ruhe und Ausgeglichenheit, die für das Glück aller Frauen so viel bedeuten. **... jetzt noch unterstützt durch die biologisch-aktive FRAUENGOLD-Kosmetik.**

Nimm
Frauengold
- und Du blühst auf! -

.. und für den strapazierten Menschen unserer Zeit EIDRAN, Gehirn-Funktionstonikum, Blut- u. Nervennahrung.

Eterna-Herrenwäschefabrik AG · Passau



Heimsauna

KREUZ-THERMALBAD MOD. 50

Diffuse Reflexion der Infrarot-Strahlen, daher Schonung von Herz und Kreislauf.

Was sich in aller Welt seit 50 Jahren bewährt, muß gut sein.

Erprobt bei: Rheuma - Ischias - Lumbago - Neuralgie - Fettsucht - Haut-, Stoffwechsel-, Erkältungskrankheiten - Kreislaufstörungen usw. Zusammenrollbar - Anschl. an Lichtleitg. Verbrauch ca. 5 Pf pro Bad. Auch Ratenzahlung. 8täg. unverb. Probe. Kostenl. Lit. u. Prospekt.

KREUZ-THERMALBAD GMBH
München SE 15 · Lindwurmstraße 76

Ihren Freunden im Ausland

bereiten Sie eine große Überraschung und viel Freude mit einem Geschenkabonnement — mit dem STERN als allwöchentlichen Gruß aus der Heimat! Wir übernehmen für Sie den Versand und liefern den STERN für 1 Jahr = 36,40 DM bzw. 1/2 Jahr = 18,20 DM einschl. Versandkosten nach 62 europäischen und überseeischen Ländern. Schreiben Sie noch heute eine Postkarte an den **STERN-Auslandsvertrieb, Hamburg 1, Pressehaus**

Hohe Schule der Liebe und Ehe

Allen Ratsuchenden weist dieses Standardwerk tausend Wege z. einem vollk. Eheglück. 520 Seiten mit vielen Bildern. DM 24,- (Nachn.) Weit. Prospekte d. Deutscher Buchversand

Hamburg 20 · Deelböge 92

Der Ehedoktor

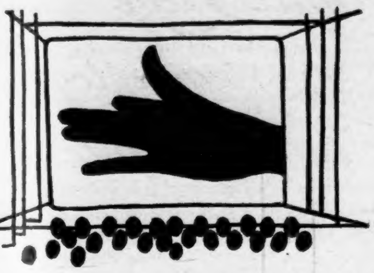
Ein reizvoller und moderner Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen. Leinen, DM. 6,80 (Nachnahme). Weitere Prospekte durch Deutscher Buchversand

Hamburg 20 · Deelböge 92

geschrieben. Den ersten Preis erhielt ein älterer Herr, der folgende Geschichte eingeschickt hatte: „Ein Mann kommt an den Schalter und sagt: ‚Ich möchte ...' — Der Mann hinter dem Schalter unterbricht ihn, ohne die Augen zu heben: ‚Nächsten Schalter!'"

*

JUGENDSCHUTZ. Vom „Kreislichtspielbetrieb" Döbeln (Sowjetzone) wurde der schwedische, etwas freie Film „Sommerliebe" für eine Kindervorstellung gegeben, da ein Jugendfilm nicht zur Verfügung



stand. Der Vorführer erhielt die Anweisung, bei vier Szenen des Films, der für Jugendliche bis 16 Jahre verboten ist, die Hand vor die Linse zu halten.

*

EINMALIG. Einen wohl einmaligen Posten hat eine junge Frau in einer großen Hamburger Kaffee-Probierstube. Wenn man sich in Selbstbedienung von der Espressomaschine eine Tasse Kaffee holt, so wird jeder Gast von der Frau gefragt: „Bitte, mit oder ohne Zucker?" Und nach Wunsch rührt dann die „Zuckerfee" dem Gast einen oder zwei Teelöffel Zucker in den Kaffee. Da dem Geschäft innerhalb vier Wochen rund 300 Teelöffel abhanden gekommen waren, hatte es sich zu dieser Maßnahme entschlossen.

*

ZWEI LINKS — ZWEI KRAUS. In großen englischen Fabriken, in denen selbsttätige Roboter maschinell arbeiten, wurden die Aufseher dieser Maschinen jetzt zu einer ungewöhnlichen Tätigkeit verpflichtet. Sie sollen in Zukunft bei der Aufsicht stricken. Ein Buch lesen soll die Nerven ebenso belasten wie völlige Untätigkeit.

SCHMACKHAFT. „Marylin - Monroe - Gedächtnisknollen" kann man in einem Schnellimbiß auf der Reeperbahn in Hamburg für 0,40 DM erstehen. Der geschäftstüchtige Inhaber bezeichnet seine extra dicken Frikandellen so. Der Umsatz hat sich verdoppelt.

*

SEEMANNSGARN. In Stockholm erbrachen fünf Matrosen des dort vor Anker liegenden finnischen Dampfers „Otto Ho" die Schiffskantine und verkonsumierten die Kleinigkeit von 150 Flaschen Bier. Die herbeigerufene Hafenpolizei konnte nur noch die besinnungslosen Bierleichen in Gewahrsam nehmen.

*

DA IST DER WURM DRIN. Als ein Londoner Angler in einem Aquariengeschäft 5000 Regenwürmer gekauft hatte, ließ er diese durch die zuständige Preisbehörde zählen, weil er den Verdacht hatte, daß es zu wenig wären. Nach stundenlanger Regenwurmzählung mußten die Staatsbeamten feststellen, daß der Regenwurmverkäufer sogar 5003 Regenwürmer geliefert hatte.

*

DER HORCHER AN DER WAND. ... Vom Verwaltungsausschuß der Stadt Braunschweig wurde dieser Tage eine Verordnung aus dem 16. Jahrhundert aufgehoben, die eine bestimmte Prüfordnung für angehende Stadtschreiber vorsah. Danach mußten diese sich nachts in den Gasthäusern vor die Türen fremder Gäste legen und festzustellen versuchen, was die Fremden in der Stadt vorhatten. Gelang ihnen das, war die Probe bestanden und der Prüfling zum Stadtschreiber avanciert.

*

VERKOHLT. Auf einer Versammlung der „National Kraut Packers Association" führte ein Referent überzeugend aus: „Das Sauerkraut ist keine deutsche Erfindung! Vielmehr hat man es in China schon beim Bau der Chinesischen Mauer gegessen. Erst durch die Tataren ist es im frühen Mittelalter nach Deutschland gebracht worden."

...mein Haar ist schön durch

BIO DOP

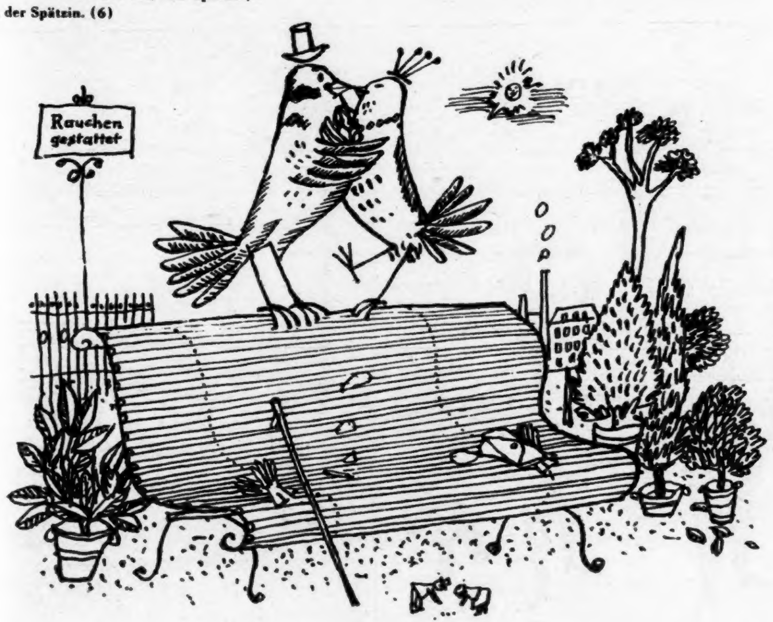
FRISIERCREME

Ein erbsengroßes Stück gut ins Haar gebürstet

gibt Glanz und Leben

PARIS L'OREAL KARLSRUHE

Die Geschichte von BATSCH, dem Spatzen, und FI, der Spätzin. (6)



BATSCH und FI, nun schon per Du,
tauschen ihren ersten Kuß;
denn bei jedem Rendez-vous
kommt's zu dem, was kommen muß
und in allen Sprachen heißt's:
Schon der erste Zug beweist -
DIR ZULIEBE:

BATSCHARI FILTER

Soll ich es Ihnen sagen ?

Was Ihnen bei mir rätselhaft erscheint,
mein gutes Aussehen, mein Gepflegt-Sein,
meine gute Laune, meine Freizeit - -
das alles ermöglicht mir die

Constructa

der Waschapparat
mit der vollen Automatic.

Die Mühen der Waschtage bedrücken mich nicht mehr. Vollautomatisch wird die Wäsche vom Einweichen bis zum Trockenschleudern in gut einer Stunde blütenrein und schonend gewaschen. Sagen Sie selbst, kann es etwas Schöneres geben für die Hausfrau?

Modell K 3 für die kleine Familie
Modell K 5 für den größeren Haushalt
Modell K 10 für hohen Wäscheanfall
Modell »de Luxe« für verwöhnteste Ansprüche

Verlangen Sie bei Ihrem Fachhändler ausdrücklich die CONSTRUCTA

MASCHINENFABRIK
PETER PFENNINGSBERG GMBH. DÜSSELDORF-OBERKASSEL

Bitte, fordern Sie unverbindlich Prospekt M an.

SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

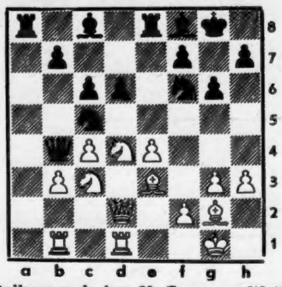
Eine exponierte Dame ist schuld

Partie Nr. 117

Königsindisch, gespielt im internationalen Turnier zu Hastings, 1956

Weiß: Kortschnoj — Schwarz: Ivkov

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 d7—d6 3. Sb1—c3 e7—e5 4. Sg1—f3 Sb8—d7 5. g2—g3 c7—c6 6. e2—e4 g7—g6 7. Lf1—g2 Lf8—g7 8. 0—0 0—0 9. h2—h3 Tf8—e8 10. Lc1—e3 a7—a5 11. Dd1—c2 a5—a4 (Etwas reichlich verpflichtend. Besser war 11. . . . Dc7, aber die schwarze Dame hat große Pläne.) 12. Tf1—d1 Dd8—a5 (Noch immer war das bescheidene Dc7 geboten.) 13. Ta1—b1 (Einfach und gut, es droht b4.) 13. . . . e5×d4 14. Sf3×d4 Sd7—c5 15. b2—b4 a4×b3 e. p. 16. a2×b3 Da5—b4 (Die schwarze Dame will unter allen Umständen eine große Rolle spielen, deshalb begibt dieselbe sich auf Abenteuer, die aber nicht gut enden.) 17. Le3—f4 Lg7—f8 18. Lf4—d2 (Nun droht schon Damenfang mit Sa4 usw.) 18. . . . Db4—b6 19. Ld2—e3 Db6—b4 (Unter allen Umständen sollte 19. . . . Dc7 geschehen, aber Damen sind oft hartnäckig.) 20. Dc2—d2 (Droht nun schlicht und einfach 21. Sc2 und damit ist auf jeden Fall Materialgewinn gesichert. An dem ganzen Übel ist eben die exponierte schwarze Damenstellung schuld.)



Stellung nach dem 20. Zuge von Weiß

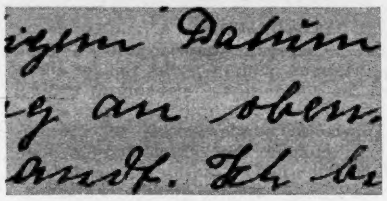
20. . . . Db4—b6 (Zu spät.) 21. b3—b4 Sc5×e4 (Auf andere Springerzüge gewinnt 22. Se6!) 22. Sc3×e4 Sf6×e4 23. Dd2—d3! (Nun ist guter Rat teuer, es droht Springerabzug nach e6 und außerdem ist der Springer e4 doppelt bedroht.) 23. . . . Se4×f2 (Ein reines Verzweiflungsopfer, denn zwei Bauern sind nur in den seltensten Fällen, nämlich bei starkem Angriff, ein Ersatz für die geopferte Figur. Hier aber konnte der Nachziehende ebensogut gleich aufgeben.) 24. Le3×f2 Db6—c7 25. Td1—e1 Te8×e1+ 26. Tb1×e1 Lc8—d7 27. b4—b5 h7—h5 28. b5×c6 b7×c6 29. Sd4—b5 Dc7—b8 30. Sb5×d6! (Der rascheste Weg zum Siege.) 30. . . . Db8×d6 31. Dd3×d6 Lf8×d6 32. Te1—d1 Ld7—e6 33. Td1×d6 Le6×c4 34. Lf2—d4 Lc4—e6 35. Lg2×c6 Ta8—c8 36. h3—h4 — Schwarz gibt auf.

Eine auch in eröffnungstheoretischer Hinsicht wertvolle Partie!

Graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von K. H., weiblich, 45 Jahre.

Wenn die Schriftträgerin auch nach außen hin ruhig und gleichmäßig wirkt, so würde man einem Irrtum anheimfallen, hielte man sie für seelisch steril. Aber sie hat gelernt, sich mit Unabänderlichem abzufinden. Die Schreiberin kennt weder übersteigerten Ehrgeiz, noch groben Materialismus, noch beunruhigende Triebe. Die Harmonie ihres Wesens basiert auf der Tat-



sache, daß alle ihre Kräfte richtig und gut verteilt sind und sich im Rahmen ihres wesensmäßigen Ablaufs entfalten. Daß trotzdem Schwankungen des Lebensgefühls möglich sind, kann uns bei der seelischen Zartheit der Schrifturheberin nicht wundern. Ihre Größe liegt darin begründet, daß sie jedermann anerkennt und achtet, und daß sie jedem seine geistige Unabhängigkeit gewährt. — Gern schließt sie sich an wertvolle Menschen an, gibt eigene Wärme und Herzlichkeit, um ebensolche dankbar zu empfangen, und erweist sich da hilfsbereit und anteilnehmend, wo man ihrer bedarf. Wenn ihre Gefühle auch keine leidenschaftliche Färbung annehmen, so zeigen sie doch Beständigkeit und Zuverlässigkeit und geben der Umgebung den Eindruck der Geborgenheit.

— Hier ausschneiden! —

Wenn Sie mit e i n e r Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben diesen

Stern-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter eine graphologische Charakterskizze zum Preis von 3,— DM (keine Briefmarken) bei Voreinsendung des Betrages angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie" tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Die Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse nach Möglichkeit innerhalb vier Wochen zurück. Der Verlag handelt hier im Namen und für Rechnung des Graphologen. 56/11

Mit Sorgfalt gebrannt – mit Liebe gepflegt – mit Freude kredenzt – mit Andacht genossen:

BOLS
1575
ALTER WEINBRAND

Haben Sie Freunde im Ausland?
Unser GloBOLSService ist ein weltweiter Geschenkdienst für Bols-Sendungen ins Ausland, zahlbar in DM, ohne Zollgebühr. Fordern Sie bitte Sonderprospekt an durch:
ERVEN LUCAS BOLS NEUSS-RH

W 04196

EINE DER MEISTGEKAUFTEN UHREN DER WELT!
Nicht nur wassergeschützt, sondern 100% wasserdicht!

RW
ROAMER
die Schweizer Qualitätsuhr
seit 1888

Erhältlich in den durch ROAMER-Konzessionsschild gekennzeichneten Fachgeschäften

Eine gesunde Familie,

denn sie nimmt täglich Vitamine!

Eine gesunde Familie, denn sie nimmt täglich manan

Schon ein manan enthält alle Vitamine, die der menschliche Körper täglich braucht, denn wer lange gesund und leistungsfähig bleiben will, braucht reichlich Vitamine.

manan bekämpft Leistungsschwäche, Müdigkeit, Konzentrationsunfähigkeit, Nervosität und Anfälligkeit gegen Erkältungskrankheiten.

manan täglich
macht lebenstüchtig

IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

manan 30 Dragees 2,95 - 100 Dragees 7,50 · cascan GmbH · Wiesbaden

War es Liebe?

Nach dem Recht seines Heimatlandes wäre der persische Student Mohsen Djelweh nicht vor den Richter gekommen: er erstach in Aachen seine Geliebte aus Eifersucht und erhielt 3 Jahre Gefängnis

Die Zuhörerinnen im Aachener Schwurgerichtssaal ließen keinen Blick von dem Angeklagten mit dem Aussehen eines Filmschauspielers, dessen Hauptfach kraftstrotzende Heldenrollen hätten sein müssen. Selbst der Richter bestätigte ihm: „Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß der Angeklagte die Getötete bis in die letzte Phase seiner Seele und bis zur letzten Konsequenz geliebt hat." Diese letzte Konsequenz hieß: Tod. Aus Eifersucht hatte der 23jährige persische Student Mohsen Djelweh an einem Junimorgen des letzten Sommers seine Geliebte in ihrer Luxusvilla bei Aachen mit einem Taschenmesser erstochen. Der Hausmeister hatte das Opfer, die 28-jährige Bruni Kuypers, Frau eines Aachener Barbesitzers, in ihrem Schlafzimmer blutend aufgefunden. Neben ihr, auf der Bettkante, saß der Täter und wartete auf die Polizei. Er hatte Bruni ein paar Monate vorher im Nachtlokal ihres Mannes, in dem sie als Barfrau beschäftigt war, kennengelernt. Sie waren fast täglich zusammen und machten auch gemeinsam Ferien. Bis die Eifersucht den Liebhaber überwältigte und ihn nach dem Messer greifen ließ, nachdem seine Geliebte ihn in einem erregten Wortwechsel aus dem Hause zu weisen versucht hatte. Mohsen Djelweh hatte später vor Gericht nur noch eine dunkle Erinnerung an diese blutige Stunde. Das Gericht billigte ihm denn auch weitgehend mildernde Umstände zu und ging von der Annahme aus, daß er sich im Augenblick der Tat in einem Zustand verminderter Zurechnungsfähigkeit befunden habe. Ein persischer Sachverständiger gab darüber hinaus zu bedenken, daß die Sitten im Heimatlande des Täters nicht mit europäischen Verhältnissen zu vergleichen seien. Wahrscheinlich wäre Mohsen in Teheran nach persischem Recht überhaupt nicht zur Verantwortung gezogen worden, da im Orient die Stellung des Mannes ihm ungleich größere Rechte einräumt als der Frau. Mohsen aber, Sohn eines steinreichen Großgrundbesitzers, stand vor einem deutschen Gericht. Es verurteilte ihn schließlich zu drei Jahren Gefängnis wegen Totschlags im Affekt. Schweigend hörte sich der Ehemann des Opfers, Gustav Kuypers, das Urteil an. Zuvor hatte er einem Reporter anvertraut: „Ich will dem Angeklagten nicht schaden und ich will auch keine Rache."

Im Affekt *tötete der persische Student Mohsen Djelweh aus Teheran seine Geliebte. In rasender Eifersucht hatte er zu seinem Messer gegriffen*

Lebensgier *ließ Brunhilde Kuypers das Abenteuer suchen, das sie schließlich in den Tod führte – ein halbes Jahr, nachdem sie Mohsen kennengelernt hatte*

Luxuriös *ist das Landhaus eingerichtet, das sich das Ehepaar Kuypers aus den beachtlichen Gewinnen ihres Aachener Nachtlokals eingerichtet hatte. Hier starb die Ehefrau an einem Junimorgen des letzten Sommers unter den Messerstichen ihres Liebhabers, des reichen Studenten aus Teheran*

Im Lande der Pyramiden

DM 2.-

Feiner Cigaretten-Schnitt

EGYPTISCH

No 8

EIN BRINKMANN TABAK

6/288

„Hausmittel'
– das ist ein EHRENTITEL

für eine ebenso wirksame, wie auch unschädliche Arznei; für eine Arznei, die sich durch ihre gute Hilfe bei Gesundheitsstörungen des Alltags von altersher im Hausgebrauch bewährt hat und der man deshalb vertrauen darf. Der echte KLOSTERFRAU MELISSENGEIST trägt diesen Ehrentitel zu Recht: seit über 125 Jahren hat sich seine natürliche Heilkraft millionenfach bewährt - und täglich bewährt sie sich auf's Neue!

Bei so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen und Nerven, bei Frühjahrs- und Föhnbeschwerden bringt der echte KLOSTERFRAU MELISSENGEIST *- nach Gebrauchsanweisung angewandt - erfahrungsgemäß rasche Hilfe!*

Auch tot finden sie

Der Streit der alten Revolutionäre l t wie

Die Witwe des 1940 in seinem Exil in Mexiko ermordeten Kommunistenführers Leo Trotzki hat in einem Telegramm an den 20. Kongreß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion die Rehabilitierung ihres Mannes gefordert. Der „neue Kurs" der Stalin-Nachfolger scheint ihr recht zu geben. Am dritten Todestag Stalins blieb das aus rotem Marmor gebaute Mausoleum Lenins und Stalins „wegen Reinigungsarbeiten" geschlossen. In der sowjetischen Akademie der Wissenschaften wurde der Name Trotzkis seit drei Jahrzehnten zum erstenmal ohne die sonst üblichen Attribute wie „Spion", „Verräter" oder „Volksfeind" genannt. Vielleicht wird morgen schon die Schilderung der Witwe Trotzkis über die Todesstunde ihres Mannes auch in der Sowjetunion verbreitet. Frau Trotzki schreibt:

Am Morgen des 20. August 1940 sagte Leo Davidowitsch zu mir:

„Weißt Du, heute morgen fühle ich mich ausgezeichnet, besser als seit langer Zeit. Gestern abend habe ich eine doppelte Dosis Schlafmittel genommen. Ich stelle fest, das tut mir ausgesprochen gut."

Abends, wenn er sein Schlafmittel einnahm und die gepanzerten Läden an dem Schlafzimmer schloß, die unsere Freunde nach dem mißglückten Anschlag auf meinen Mann am 24. Mai angebracht hatten, pflegte Leo Davidowitsch zu sagen:

„Nun können uns die Stalinisten nichts tun."

Und beim Aufwachen brummte er zu sich selbst, aber mehr zu mir herüber:

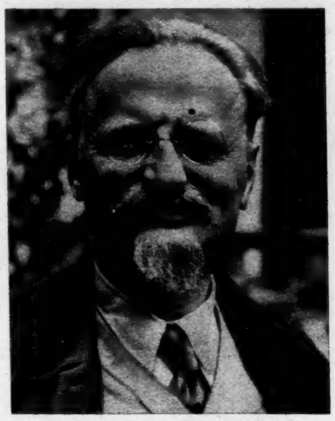
„Heute nacht haben sie uns also nicht umgebracht. Ist das nicht eine Freude?"

Einmal fügte er noch sehr gedankenvoll hinzu: „Ja, Natascha, sie haben uns noch einen kleinen Aufschub gegeben."

Aber an diesem Dienstagmorgen war er weit entfernt von solchen düsteren Gedanken. Sein ausgeruhter Zustand ließ auf einen erfolgreichen Arbeitstag hoffen. Nachdem er seine übliche Massage beendet hatte, kleidete er sich hastig an und ging in den Hof, um seine Kaninchen zu füttern. Wenn er sich nicht gut fühlte, war ihm das oft lästig, aber er tat es trotzdem jeden Tag, denn er liebte die Tiere sehr. Alles was er unternahm, tat er mit größter Energie. Er konnte Halbheiten nicht leiden, und Schlappheit oder Faulheit waren ihm fremd. Deshalb ermüdete ihn auch nichts so sehr, wie banale Konversation. Mit welcher Begeisterung sammelte er Kakteen, die er in unserem Garten neu einpflanzte.

Ich war jedesmal aufs

„Der Mörder *meines Mannes kam im Auftrag Stalins", schreibt die Witwe Leo Trotzkis heute aus Mexiko-City*



„Sie haben gewonnen" *waren die letzten Worte Trotzkis. Moskau ist bereit, Gegner Stalins zu rehabilitieren*

Vom Guten das Beste

lautet der Wahlspruch, unter dem sich aus kleinsten Verhältnissen die größte Zweitaktmotoren-Fabrik der Welt entwickelt hat. Er gilt noch heute, für den Konstrukteur am Reißbrett wie für den Arbeiter am laufenden Band. So hat Motor um Motor das Werk verlassen. Heute sind es **2 Millionen.*** Der **SACHS-Motor** ist damit der meistgebaute Zweitaktmotor. Hunderte von in- und ausländischen Fabriken statten mit ihm ihre Fahrzeuge und Geräte aus. Die gemeinsame Erfahrung kommt der dritten Million zugute, die wieder **vom Guten das Beste** werden soll.

FICHTEL & SACHS AG SCHWEINFURT-MAIN

*Im Februar verließ der zweimillionste SACHS-Motor die Fichtel & Sachs-Werke in Schweinfurt, um unverwüstlich wie alle seine Vorgänger seinen Dienst zu tun.

… sie keine Ruhe

… wieder auf: Stalin kontra Trotzki

neue erstaunt, wenn ich ihn dabei beobachtete. Woher nahm er diese Energie, diese physische Ausdauer? Weder die erbamungslose Sonne Mexikos, noch das stete Auf- und Absteigen, beladen mit den schweren Kakteen, machten ihm das Geringste aus. An diesem Dienstagmorgen hatte er ohne Unterbrechung im Hof gearbeitet. Nach dem Frühstück sagte er mir noch einmal, wie gut er sich fühle, und daß er einen Artikel über die militärische Aushebung in den USA diktieren wolle. Und das tat er anschließend auch.

Schon zu Lenins Zeiten *begann der eifersüchtige Kampf zwischen Trotzki und Stalin. Auf unserem Bild: Lenin bei einer Ansprache während der Revolution. Rechts neben dem Rednerpult: Leo Trotzki*

Nach einer kurzen Siesta sah ich ihn wieder an seinem Arbeitstisch sitzen. Er fühlte sich offensichtlich sehr wohl, und ich war glücklich. Von Zeit zu Zeit schaute ich mit aller Vorsicht zu ihm hinein, um ihn ja nicht zu stören, und sah ihn in der üblichen Haltung mit dem Federhalter in der Hand über seine Papiere gebeugt sitzen.

Wie gewöhnlich tranken wir um fünf Uhr Tee. Kurz vor halb sechs ging ich auf den Balkon und sah ihn im Hof vor dem offenen Kaninchenstall stehen und die Tiere füttern. Bei ihm stand jemand, den ich auf den ersten Blick nicht erkannte — nicht eher, als bis er seinen Hut zog und auf den Balkon zukam. Es war Jacson. „Schon wieder ist er da", ging es mir durch den Kopf. „Warum kommt er jetzt so oft?"

„Ich habe schrecklichen Durst", sagte er, als er mich begrüßte. „Könnten Sie mir wohl ein Glas Wasser geben?"

„Möchten Sie nicht lieber eine Tasse Tee haben?"

„Nein, nein. Ich habe erst spät gegessen, und das Essen will nicht so recht rutschen", sagte er und zeigte auf seinen Hals.

Sein Gesicht hatte eine graugrüne Farbe, und er schien außerordentlich nervös.

„Warum tragen Sie bei der Hitze Regenmantel und Hut?" fragte ich.

„Das Wetter wird nicht so bleiben. Es sieht aus, als würde es regnen." Es sah gar nicht nach Regen aus, und ich wunderte mich ein wenig über diesen Mann.

Er ging wieder zu Leo Davidowitsch zurück, und ich gesellte mich zu ihnen.

„Ist der Artikel, den Sie meinem Mann zeigen wollten, fertig?" fragte ich Jacson.

„Ja."

„Mit der Maschine geschrieben?"

Mit derselben Hand, die den Regenmantel hielt — in dem, wie wir später hörten, der Eispickel verborgen war, mit dem er meinen Mann erschlagen wollte —, machte er eine verlegene Bewegung. Und während er den Mantel immer noch fest an sich gepreßt hielt, zeigte er mir einige mit Schreibmaschine beschriebene Blätter. Seine Hände zitterten.

Leo Davidowitsch sah ihn aufmerksam an und sagte mit vorwurfsvoller Stimme: „Was ist los mit Ihnen? Ihr Aussehen gefällt mir gar nicht. Sie müssen wirklich mehr auf ihre Gesundheit achten!"

Danach war es für kurze Zeit still. Leo Davidowitsch schien keine Lust zu haben, seine Kaninchen zu verlassen und war anscheinend nicht dazu aufgelegt, Artikel zu lesen. Dann überwand er seine Unlust und sagte: „Sollen wir also jetzt Ihren Artikel durchgehen?"

Langsam schloß er die Türen der Käfige, zog seinen blauen Arbeitsanzug aus und ging mit Jacson und mir dem Hause zu. Ich begleitete beide bis an das Arbeitszimmer. Die Tür schloß sich hinter ihnen, und ich ging in den danebenliegenden Raum.

Zwei bis drei Minuten später hörte ich einen gellenden Schrei, ohne mir jedoch im ersten Augenblick bewußt zu werden, wer ihn ausgestoßen hatte. Ich lief ins Arbeitszimmer. Leo Davidowitsch lag in der Tür zum Balkon auf dem Fußboden. Sein Gesicht war blutüberströmt, seine Augen schienen noch blauer, da seine Brille abgefallen war.

„Was ist passiert? Was ist denn bloß passiert?" schrie ich. Ich legte ihm meine Arme unter, aber er antwortete nicht sogleich. Dann aber sagte er langsam, ohne Bitterkeit und Zorn: „Jacson!"

Inzwischen hatten unsere Sekretäre und die Leibwache den Mörder überwältigt. Ich sah Charlie — einen unserer treuesten Freunde — sehr blaß mit einem Revolver in der Hand das Arbeitszimmer betreten.

„Was sollen wir tun?" fragte ich Leo Davidowitsch. „Sie wollen ihn töten."

„Nein! Sie sollen ihn nicht töten!" sagte er mühsam. „Nur zum Sprechen bringen ..."

Wir hörten einen durchdringenden Schrei. Es war die Stimme des Mörders.

Später kam der Arzt, untersuchte die Wunde und meinte, sie sei nicht lebensgefährlich. Leo Davidowitsch hörte sich das ruhig an. Dann aber zeigte er auf sein Herz und flüsterte mir zu:

„Ich fühle es hier ... Das ist das Ende! Diesmal haben sie gewonnen!"

Der Trotzki-Mörder *Jacson-Mornard wird nach der Tat blutüberströmt von der mexikanischen Polizei abgeführt*

Leo Davidowitsch Bronstein, genannt Trotzki, starb achtundvierzig Stunden später an den Folgen seiner Verletzung. Sein Mörder, Jacson-Mornard, wurde von einem mexikanischen Gericht zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Der GPU-Agent hatte sich als glühender Trotzkist ausgegeben und raffiniert das Vertrauen des alten Revolutionärs erworben, so daß er in dem stark bewachten Haus Trotzkis ein und aus gehen konnte. Wer er war und woher er kam, ist bis heute nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Er behauptete, Belgier zu sein und von unbekannter Seite 5000 US-Dollar erhalten zu haben, um seinen Mordauftrag auszuführen.

Die richtige Hand- und Nagelpflege

Ganz sparsam reibt man Haut und Hände mit GLYSOLID-GLYZERIN ein. Vorbeugender Schutz wird so mit heilsamer Pflege verbunden. In kürzester Frist verschwinden Hautschäden, Risse und Schrunden. Verarbeitete Hände werden geschmeidig und glatt. Leicht läßt sich nun auch das Nagelhäutchen entfernen.

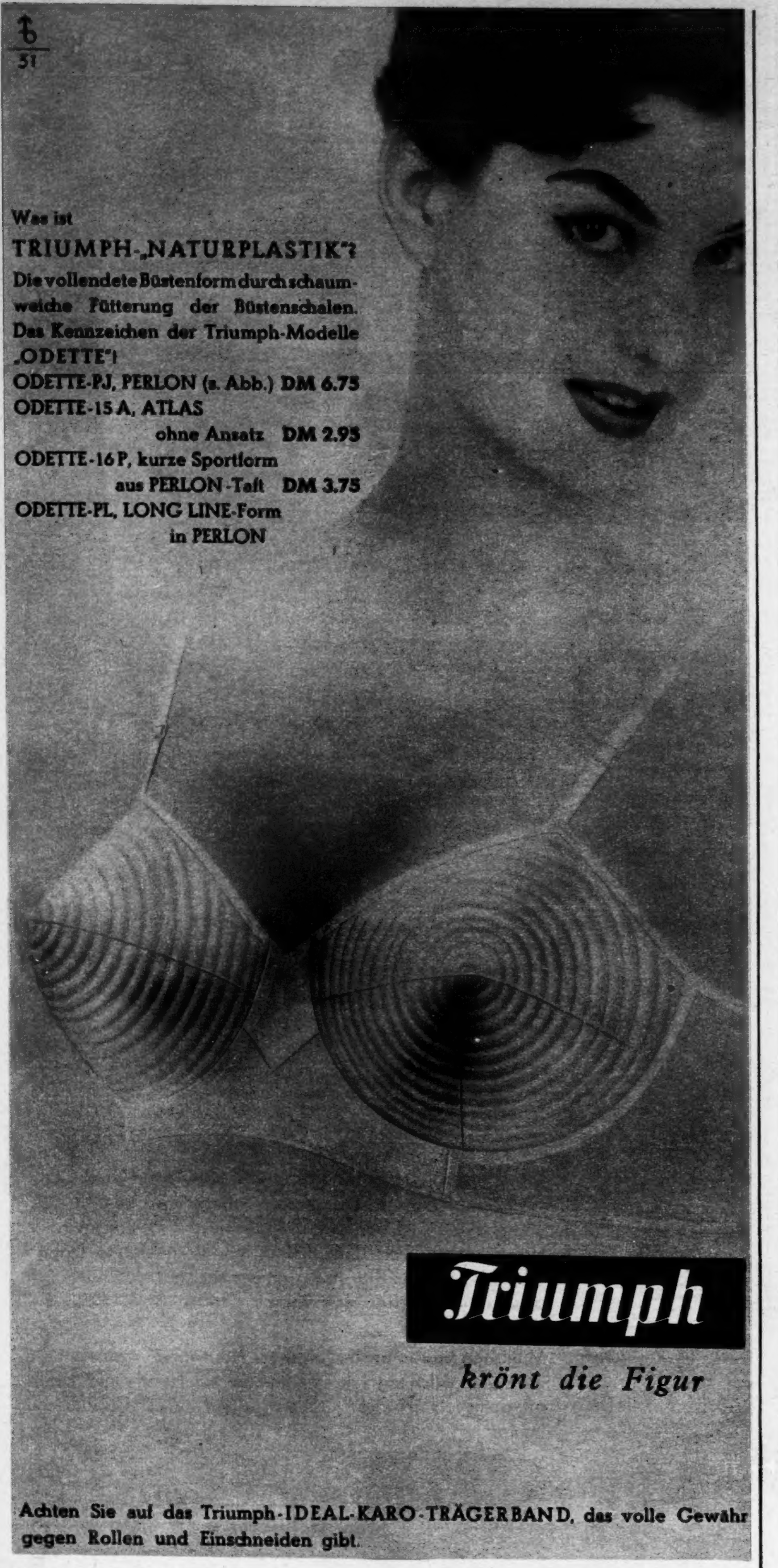
Millionen haben an der eigenen Haut die ausgezeichnete heilsame Wirkung dieses universellen Hand- und Hautpflegemittels erfahren und verlangen mit Entschiedenheit immer:

GLYSOLID GLYZERIN

die Hautcreme in der roten Dose

In Dosen und Tuben zu DM –.50, –.75, 1.–, 1.30 und 2.40
Gustav Snoek, Fabrik chem. Produkte oHG., Singen/Htwl.

Und für die Pflege Ihres Kleinen Glysolina-Kindercreme mit Kamille



Aa 222

IM FALLE EINES FALLES...

Alles in Butter?

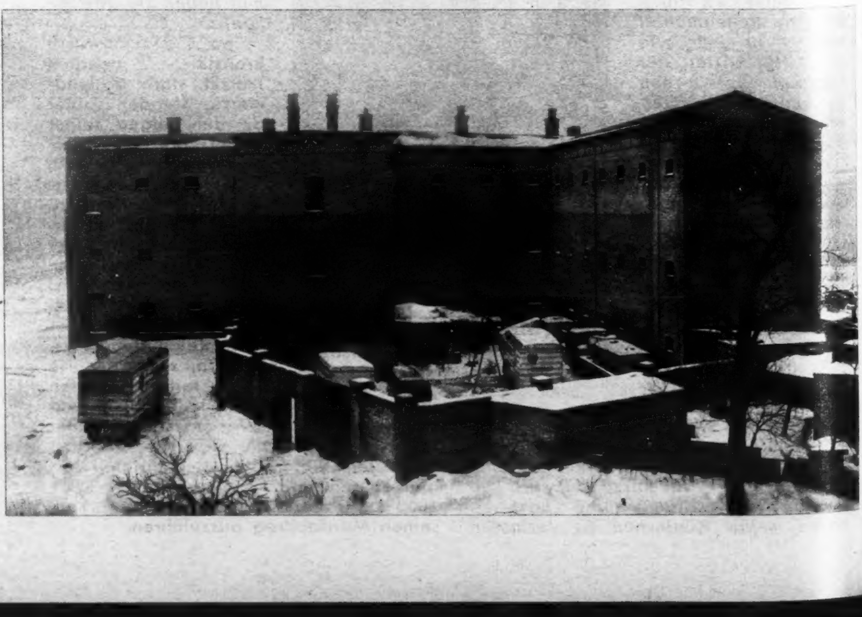
Ein Skandal ohne Ende breitet sich über Norddeutschland aus. In ihn sind über 100 Molkereien verwickelt: sie verkauften minderwertigere Butter als „Deutsche Markenbutter". Damit fiel bedenkliches Zwielicht auf eine ganze Branche, deren Preispolitik in der letzten Zeit immer häufiger kritisiert wurde, denn unsere Butter wird von Monat zu Monat teurer.

Der „Butterkönig von Kiel", *Joachim Stähr, glaubte sich ebenso wie sein Kollege Oberjat, der „Margarinekönig von Berlin", auf seine guten Beziehungen verlassen zu können. Jetzt sitzen sie beide. Stähr mußte seine Buttergroßhandlung im ehemaligen Marinegefängnis (Bild unten) mit dem Untersuchungsgefängnis vertauschen, weil er Butter verfälscht und den Staat betrogen hat*

Den Richter möchte ich sehen, der es wagt, gegen mich Haftbefehl zu erlassen", durfte sich bislang der 34jährige Joachim Stähr brüsten. Anlaß zu dieser stolzen Behauptung war weniger das reine Gewissen, als vielmehr die Macht, die dieser junge „Butterkönig von Kiel" hinter sich wußte. Denn Stähr verfügte über beste Beziehungen zu den Behörden. Sie gestatteten ihm, monatelang gegen ganze Paragraphen-Bündel des Strafgesetzbuches zu verstoßen, ehe sich endlich die Hand eines Kriminalbeamten auf seine massige Schulter legte und Stähr die Freiheit nahm, weiterhin auf Kosten der Steuerzahler Geld zu scheffeln.

Sein Trick war plump: die Bundesregierung zahlt nämlich für den Transport der Butter vom Erzeugerland in weiter entfernte Absatzgebiete Subventionen, die verhindern sollen, daß die Butter beispielsweise in Berlin teurer ist als in Schleswig-Holstein. Stähr, gleichzeitig Fuhrunternehmer, kassierte nun die Subventionen, führte die Transporte aber nur auf dem Papier aus. Als Gehilfen dienten ihm der Ministerialbeamte im Kieler Ernährungsministerium Friedrich Fuhlendorf, der dafür einen Fernsehapparat und einen Kühlschrank in Empfang nahm und der Referent Vaintzettel, der sich gleich am ersten Abend im Untersuchungsgefängnis mit Hilfe von E 605 seinen irdischen Richtern entzog.

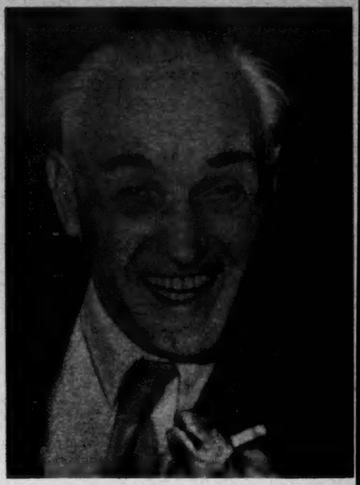
Aber Stährs Sündenregister erschöpfte sich nicht in Schiebungen. Hinzu kamen Fälschungen, mit denen er Tausende von Hausfrauen betrog: er verkaufte ihnen minderwertigere ausländische Butter als deutsche „Markenbutter". Dennoch wäre



Genossenschaftsdirektor Bleicken *handelte im Interesse der Erzeuger. Seine Devise: jedes Faß Butter zuviel ruiniert den Marktpreis*

Hoch mit dem Preis: *die Genossenschaften richteten sich Lagerhäuser ein, um in Zeiten der Milchschwemme Butter lagern zu können, damit das Angebot niedrig und die Preise hoch bleiben können. Unser Foto zeigt das Haus der Eier- und Butterzentrale Nordmark. Es wurde aus Mitteln des „Milchpfennig"-Fonds errichtet*

Aus dem Milchförderungsfonds *der Genossenschaften erhielt „im Interesse der Landwirtschaft" die Kieler Referentin Haskarl ein Auto zur Verfügung gestellt*



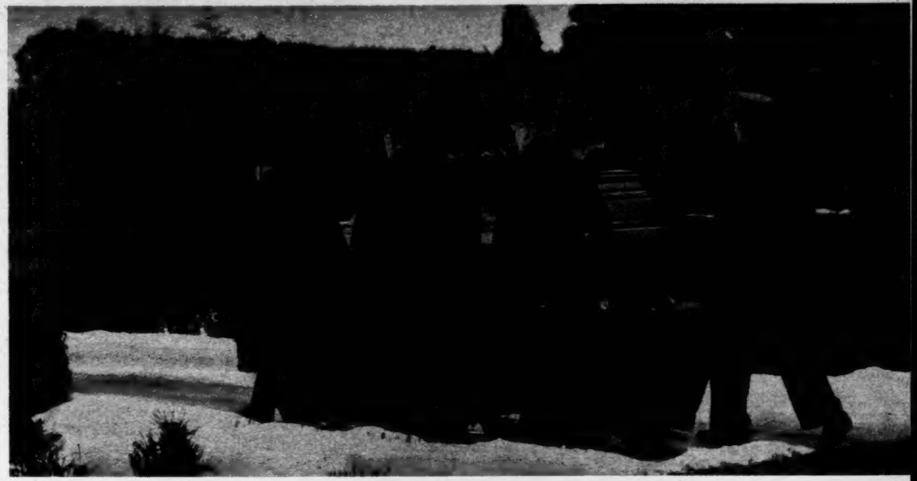
Fernsehapparat und Kühlschrank *schenkte Stähr dem Ministerialbeamten Fuhlendorf, der jetzt ebenfalls verhaftet wurde*

der Fall Stähr von lokaler Bedeutung geblieben, wenn nicht die Kriminalpolizei in den letzten Monaten Entdeckungen gemacht hätte, die jetzt zu einem ausgewachsenen Butter-Skandal in ganz Norddeutschland führten: über 100 Molkereien in Niedersachsen, Oldenburg und Nordrhein-Westfalen sowie Schleswig-Holstein fälschten Importe in „Markenbutter" um.

Doch es bedurfte nicht erst der Aufmerksamkeit der Polizei, um dem deutschen Verbraucher den Geschmack an seiner „Markenbutter" zu verderben. Das taten in den letzten Jahren allein schon die Preise: sie kletterten zwischen 1950 und heute von 5 DM bis über 7 DM pro Kilo. Der oder das „Verdienst" gehört hauptsächlich den Erzeugerverbänden, die ihre kampfstarke Dachorganisation im Hamburger „Milch-, Fett- und Eier-Kontor" haben. Ihre Macht gründet sich auf den sogenannten „Milchpfennig", den die Bauern an ihre Genossenschaften abführen und der inzwischen zu einem 15-Millionen-Fonds angewachsen ist. Ursprünglich sollte er dazu dienen, die Rinder-Tbc zu bekämpfen. Benutzt wurde er aber, um die Butterpreise hochzuhalten. So bauten sich die Genossenschaften beispielsweise eigene Lagerhäuser: hier kann die Butter in Zeiten der Milchschwemme eingelagert und somit der Preis künstlich auf gleicher Höhe wie in knappen Zeiten gehalten werden.

Ein Hoffnungsstrahl für den Verbraucher war daher die kürzlich angekündigte Butter-Einfuhr aus Amerika. Sie ist extra nach deutschem Geschmack hergestellt worden und sollte pro Kilo 50 Pfennige billiger sein. Aber die Hausfrauen freuten sich zu früh: die Butter kam zwar, aber das Fett-Kontor der deutschen Erzeuger kaufte den größten Teil der US-Butter auf. Und als sie dann endlich auf den Markt kam, war sie plötzlich genauso teuer geworden wie die deutsche. Das Fett-Kontor hatte auf Verbraucherkosten eine runde Million DM daran verdient.

Die Geschäfte um den Butterpreis sind inzwischen so ranzig geworden, daß sich der Bundestag entschließen mußte, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der diese seltsamen Manipulationen überprüfen soll.



Mit E 605 *vergiftete sich in Untersuchungshaft Referent Vaintzettel. Er war zuständig für die Buttertransporte nach Berlin, die Stähr nur auf dem Papier ausführte und die dafür vorgesehenen Subventionen in die Tasche steckte. Unter dem Gewissensdruck seiner Verfehlung wählte Vaintzettel den Tod*

VO 5613

Das ist die VITO B:

einfach zu bedienen, elegant,
sehr preisgünstig und dabei
ganz groß in der Leistung!

Ob Sie mehr den lebendigen Schnappschuß lieben oder das wohldurchdachte Bild — die VITO B meistert überlegen jedes Motiv: auf Reisen, bei Sport, Ausflug und Camping. Außergewöhnlich große Zahlen erleichtern die Einstellung — im großen, hellen Sucher erscheint das Motiv besonders klar und deutlich — und nach der Aufnahme ist die VITO B durch einen kurzen Daumenschwung sofort wieder aufnahmebereit.
Was sie aber besonders wertvoll macht, ist ihr Voigtländer Hochleistungs-Objektiv: Die VITO B ist die einzige Tubuskamera ihrer Preisklasse mit dem weltberühmten COLOR-SKOPAR, einem Vierlinser mit Gesamtverschiebung! Für die Praxis bedeutet das: gestochene Schärfe bis in die Bildecken und bei Farbaufnahmen außerdem wunderbar naturgetreue Wiedergabe aller Farben.

VITO B 24 x 36 mm
mit Color-Skopar 1:3,5/50 DM 139.–
mit Color-Skopar 1:2,8/50 DM 179.–
Verschluß Prontor SVS 1-1/300 sec.
Vollsynchronisation für alle Blitzarten
Schnellaufzug · Bildzählwerk
Sperre gegen Doppelbelichtung und
Blindschaltung · Selbstauslöser
versenkbarer Rückspulknopf
VITO B mit Color-Skopar 1:3,5/50
in Pronto 1/25-1/200 sec mit
Blitzkontakt, sonst wie oben DM 119.–

Wollen Sie Näheres wissen,
dann schreiben Sie bitte an die
Voigtländer AG. Braunschweig 17a
oder fragen Sie den Fotohändler.
Auf Wunsch Teilzahlung.

Voigtländer **weil das Objektiv so gut ist**

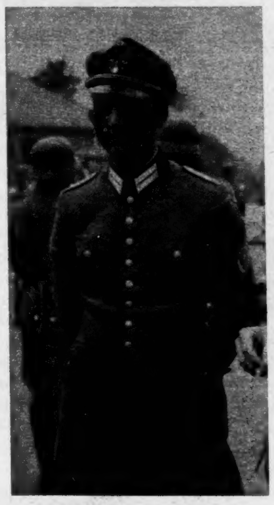
8 1/3
REIN ORIENT

Raus mit ihm - ein Mensch

Diese Geschichte wird man zweimal lesen müssen, um sie wirklich zu glauben. Sie führt uns vor Augen, wie seelenlos der Staatsapparat ist. Vernunft, Einsicht und Klugheit sind verstummt. Das gerade wiedererwachte bißchen Glauben an die Gerechtigkeit wird wie mit einer Dampframme zertrümmert.

•

Der Polizeihauptmann Werner Helfen führte im Krieg eine Wachkompanie der Schutzpolizei. Am 17. August 1944 traf er, von Paris kommend, mit seiner Einheit in Châlons ein. Die Amerikaner standen 70 km entfernt. Unter den Waffen, die man der Kompanie gegeben hatte, waren auch hundert Jagdgewehre mit abgeschnittenen Läufen — Gewehre also, die dem Feind gräßliche Wunden zufügen mußten und deren Gebrauch im Sinne der Genfer Konvention ein Verbrechen gewesen wäre. Der Hauptmann Helfen kannte die Genfer Konvention, er kannte auch die Gesetze des Krieges, und er respektierte beide. Außerdem wußte er, daß der Feind seinen Leuten kurzen Prozeß machen würde, falls man diese abgeschnittenen Gewehre bei ihnen fände. Er gab daher den Befehl, die hundert Gewehre ins Wasser zu werfen. Die Sache kam heraus, der Hauptmann Helfen wurde wegen Wehrmittelvernichtung von einem SS-Gericht in vier Minuten währendem Schnellgerichtsverfahren zum Tode verurteilt, dann zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt und ins KZ gebracht. Es gelang ihm, zu entfliehen und sich in seiner Heimatstadt Offenburg zu verstekken. Nach 1945 brauchte Helfen vier Jahre, um dem neuen Staat zu beweisen, daß er als Polizeihauptmann des alten Staates kein Nazi war. Er legte Briefe vor von politischen Gefangenen, die er hatte entfliehen lassen, von Juden, die er vor der Deportation gewarnt, von Geiseln, deren Erschießung er verhindert hatte. Er lieferte einen lückenlosen Beweis. 1949 durfte er endlich wieder die Polizeiuniform anziehen, zwei Ränge tiefer — aber immerhin. Bald wurde er Chef der Schutzpolizei in Offenburg. Er strengte ein Wiederaufnahmeverfahren an, um sein Strafregister zu bereinigen.



Hauptmann Helfen
1944: Gewehre weg und vor allem die eigenen Leute retten

Man fand in Berlin seine Akte: zehn Jahre Zuchthaus, hieß es da. Das Gericht erkannte Helfens politische Beweggründe bei der „Wehrmittelvernichtung" an und bejahte damit auch seinen Anspruch auf Wiedergutmachung. Das Land Baden-Württemberg legte Berufung ein, und in der nächsten Instanz wurde entschieden, daß nicht feststellbar sei, ob Helfen von ausschließlich politischen Motiven geleitet worden sei. Nach diesem Urteil blieb ihm nur der Gnadenweg. Am 6. Dezember 1955 erließ Bundesjustizminister Neumayer auf

Beliebt und geachtet *war Oberinspektor Werner Helfen, 42, als Chef der Offenburger Schutzpolizei bei seinen Beamten und bei der Bevölkerung. (Dieses Foto wurde auf einem Jubiläumsfest in seiner Dienststelle aufgenommen.) Und nun sollen diese sieben Jahre als Polizeioberbeamter einfach nicht mehr zählen! Was nützt es ihm, daß er begnadigt und rehabilitiert wurde? Nichts. Er unterschätzte die Macht der Paragraphen, die kalt feststellen: vorbestraft bleibt vorbestraft* **FOTOS: Reinhard Ueberall**

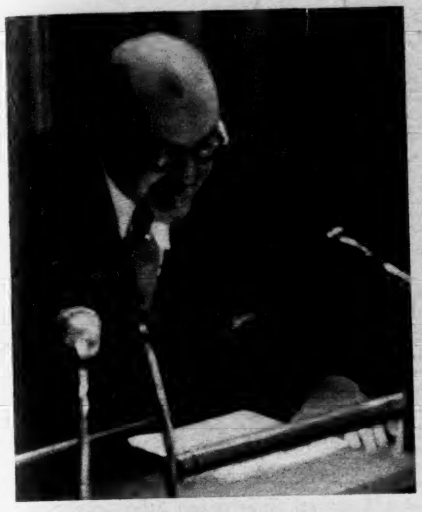
n-

n Tode
zehn
nadigt
cht. Es
fliehen
Heimat-
versteck-
rauchte
m dem
weisen,
otmann
in Nazi
vor von
en, die
lassen,
vor der
t, von
ießung
tte. Er
enlosen
er end-
lizeiuni-
Ränge
merhin.
ef der
enburg.
ederauf-
um sein
einigen.
e: zehn
Gericht
ggründe
an und
uch auf
Baden-
und in
chieden,
fen von
geleitet
lieb ihm
ber 1955
yer auf

rger Schutz-
äumsfest in
infach nicht
nterschätzte
ard Ueberall

er war

Polizeichef Werner Helfen mußte gehen, weil bei uns immer noch nicht der Verstand regiert, sondern die Willkür sinnloser Paragraphen



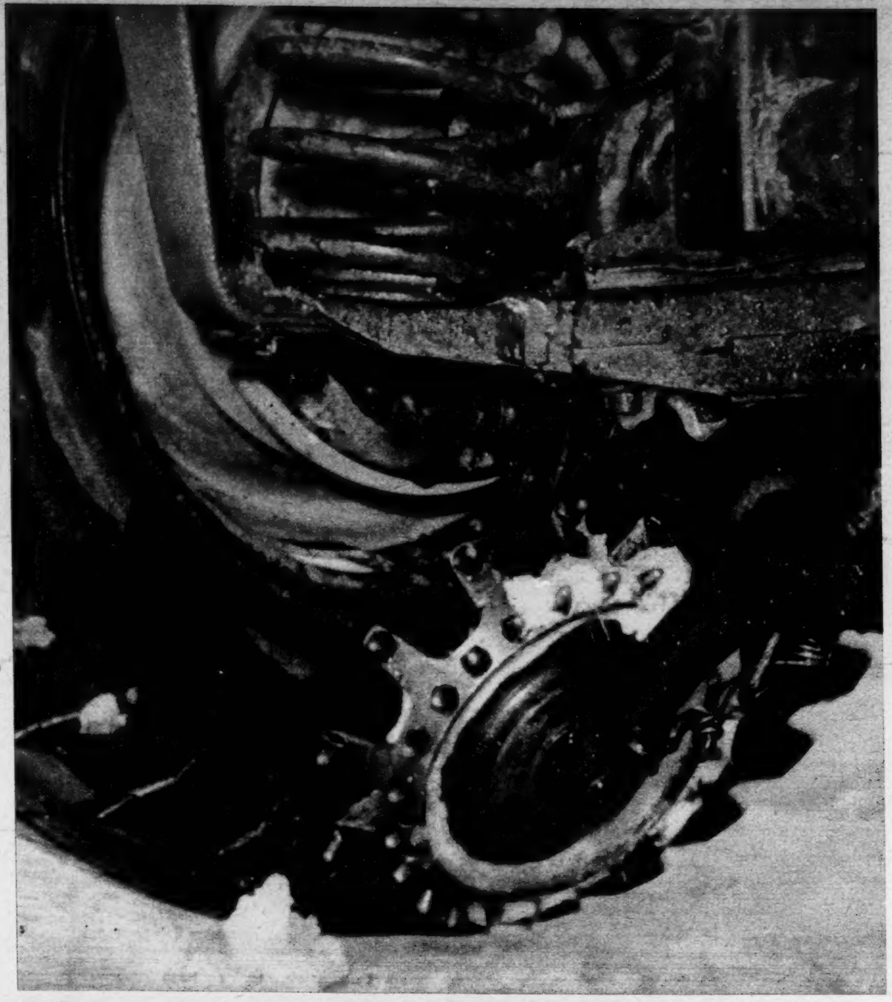
Mit einem Federstrich *hätte Baden-Württembergs Innenminister Ulrich die Entlassung Werner Helfens verhindern können. Warum tat er es nicht?*

Empfehlung des Bundespräsidenten die Zuchthausstrafe und gab Helfen die aberkannten Ehrenrechte zurück.

Nun entschied das Innenministerium von Baden-Württemberg: dieser „Vorbestrafte" kann überhaupt kein Beamter sein. Es jagte Werner Helfen davon wie einen, der silberne Löffel gestohlen hat. Und damit es ein Abschied wird, den er zeit seines Lebens nicht vergißt, wurde er aufgefordert, mitzuteilen, in welcher Form er das seit 1949 empfangene Gehalt zurückzuzahlen gedenke.

Wie ein Dieb *mußte Helfen aus seinem Amt schleichen. Die Uniform darf er nicht mehr tragen; er ist ein „Vorbestrafter", einer, der es sich erlaubte, im Krieg ein Mensch zu bleiben, der an seine Leute und an die auf der anderen Seite dachte* →

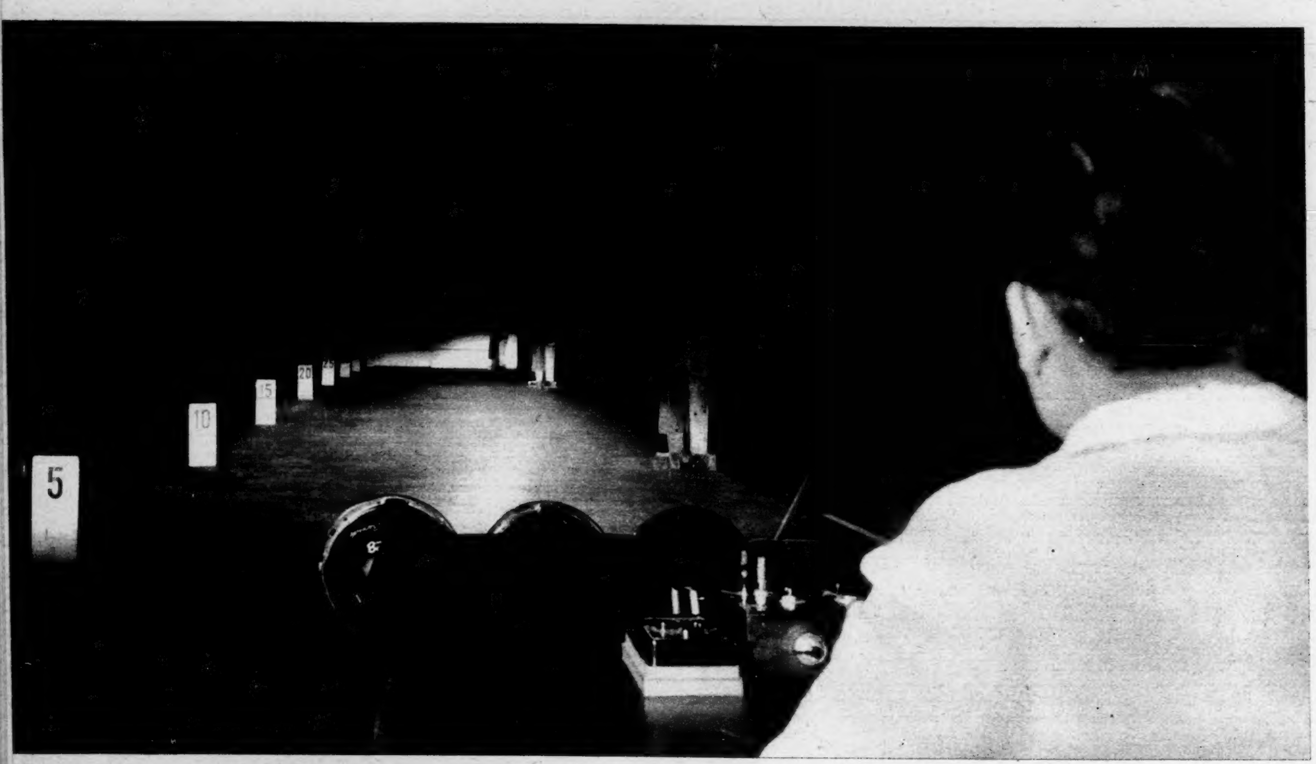
Larsson: Erfinder der „Greifräder"

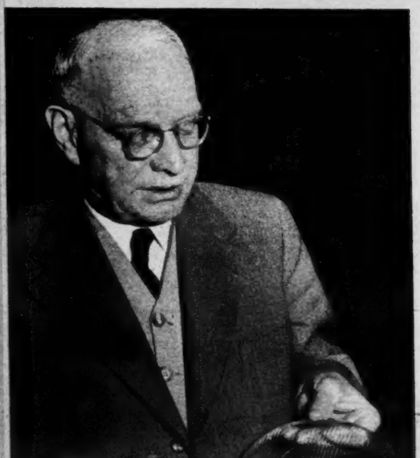


Vorsicht

ist — besonders auf vereisten Straßen — auch die Mutter des Autofahrers. Den Schweden Richard Larsson hat die Not des langsamen und trotzdem unsicheren Fahrens im Winter erfinderisch gemacht. Die Lösung des Problems war so einfach, wie die meisten praktischen Erfindungen. Einziehbare Zackenräder läßt er neben den Hinterrädern laufen, die besser als die mühsam zu montierenden und oft nutzlosen Schneeketten in die glatte Straßenoberfläche greifen.

Im Seitenprofil *der Hinterreifen laufen die „Greifräder" frei mit. Sowie der Wagen auf eine glatte Straße kommt, können sie durch Druck auf einen Knopf heruntergelassen und später auf demselben Wege wieder eingezogen werden. Die Zackenräder verhindern jedes Ausbrechen des Wagens. Volvo, Schwedens größte Autofabrik, will zunächst einmal ihre Lastwagen jetzt mit Larssons Erfindung ausstatten*





Nach althergebrachter Weise *wird der linke Scheinwerfer abgeblendet, während der rechte seinen Lichtkegel auf den Straßenrand konzentriert. Auf einem eigens errichteten Experimentierstand zeigte Dr. Katzenmeyer, Chef der Bosch-Versuchsabteilung (links), die Vorteile des neuen Verfahrens: Auch Fußgänger brauchen nicht mehr zu befürchten, übersehen und zusammengefahren zu werden*

Dem Blend-Tod auf den Fersen

Ungezählte Menschen kommen nachts auf den Straßen ums Leben. Von Scheinwerfern geblendet, verlieren sie die Orientierung und finden den Tod. Mehrere deutsche Firmen entwickelten jetzt gemeinsam ein neues Abblendverfahren — denn, so hat es sich erwiesen, beim Begegnen zweier Autos mit abgeblendeten Scheinwerfern kommen die meisten Unfälle vor. Schuld daran ist die Tatsache, daß die Scheinwerfer dann nur noch ein kurzes Stück der Straße beleuchten und die Fahrer deshalb vor plötzlich auftauchenden Hindernissen nicht mehr rechtzeitig bremsen können. Außerdem aber bleibt der gefährliche rechte Straßenrand fast gänzlich ohne Licht. Eine neue Birne für den rechten Scheinwerfer soll dieses Übel beseitigen. Der Spiegel um den Glühfaden der Abblendvorrichtung ist jetzt seitlich angebracht, so daß die rechte Fahrbahnseite weithin ausgeleuchtet wird — ohne dabei Entgegenkommende zu blenden.

Mein Sohn Luca

Luca, eigentlich drehte sich alles im Leben Anna Magnanis um Luca, ihren kranken Sohn. Sein Leiden spornte sie zu großen Leistungen an; und es bereitete ihr verzweifelte Stunden. Auch heute beeinflußt Luca die Geschichte der Mutter. In Hollywood sind jetzt die Nächte lang. Darsteller, Regisseure und Autoren zeigen sich auf Parties, um im Blickfeld jener Männer zu bleiben, die den Filmpreis „Oscar 1956" zu vergeben haben. Nur Anna Magnani fehlt, kümmert sich nicht um den Tanz der Eitlen. Dabei ist sie die aussichtsreichste Anwärterin auf die Auszeichnung. Denn der Film „Die tätowierte Rose" von Tennessee Williams, in dem die unzähmbar scheinende Italienerin die Hauptrolle spielt, wird von den Kritikern zur besten Produktion der Saison erklärt. Es begann 1942: Von ihrem Mann, dem Regisseur Goffredo Alessandrini, von dem Mann, der ihr immer eingeredet hatte, sie habe niemals das Zeug zu einer guten Schauspielerin, hatte sie sich getrennt. Sie liebte den strahlendsten Stern der italienischen Leinwand: Massimo Serato. Luca wurde geboren. Zwei Jahre später gab es dann jene schreckliche Nacht, in der der Junge von Fieberschauern gerüttelt wurde. Kinderlähmung, ermittelten die Ärzte. Eine Hoffnung auf Linderung oder gar Heilung sahen sie nicht. Anna brachte das Kind in die Schweiz. Teure Ärzte, teure Sanatorien. Die Frau tat damals das einzige, das ihr zu tun einfiel: zum Film gehen! Schauspielunterricht hatte sie ja genossen; über Praxis verfügte sie nicht. Gegen alle Prophezeiungen ihres Mannes wurde sie berühmt. „Rom, offene Stadt", war ihr erster echter Erfolg; und Roberto Rossellini, der Regisseur, wurde der dritte Mann ihres Herzens. Als Anna Magnani ihren Roberto an Ingrid Bergman verloren hatte, ver-

Burt Lancaster *ist Anna Magnanis Partner in dem neuen amerikanischen Erfolgsfilm „Die tätowierte Rose". Gibt es einen „Oscar" dafür?*

Glücklich

schwand
aus den
Rom spr
zügellose
stritten: S
fuhr sie
mals, sie
fühls mä
In Hollyw
Aber A
würde m
men. Do
zigen St
sie, als il
richt der
Die Ärzt
Jahren G
abnehme
Junge in
ohne Hil
können.
Geld —
sie kenn

n
n
a

alles im
ca, ihren
spornte
d es be-
n. Auch
chte der
e Nächte
Autoren
Blickfeld
en Film-
haben.
nert sich
Dabei ist
erin auf
lm „Die
Williams,
nde Ita-
wird von
tion der
on ihrem
o Ales-
ihr im-
niemals
pielerin,
ote den
en Lein-
urde ge-
es dann
er Junge
rde. Kin-
cte. Eine
Heilung
s Kind in
Sanato-
zige, das
l Schau-
en; über
alle Pro-
e sie be-
hr erster
llini, der
nn ihres
Roberto
tte, ver-

is Partner
film „Die
r" dafür?

Glückliche Stunden mit Luca. Anna Magnani hofft, daß ihr Sohn, der vor elf Jahren an Kinderlähmung erkrankte, bald ohne fremde Hilfe laufen kann

schwand auch ihr Name für einige Jahre aus den Vorspannen der Filme. Und in Rom sprach man sehr offen über ihr zügelloses Leben. Nur das blieb unbestritten: Sowie sie es ermöglichen konnte, fuhr sie zu Luca. Viele behaupteten damals, sie sei nur e i n e s dauerhaften Gefühls mächtig — der Liebe zu ihrem Kind. In Hollywood sind jetzt die Nächte lang. Aber Anna Magnani winkt ab. „Ich würde mich freuen, den Oscar zu bekommen. Doch ich will ihn nicht mit einer einzigen Stunde ohne Luca bezahlen", sagte sie, als ihr dieser Tage die schönste Nachricht der letzten Jahre überbracht wurde. Die Ärzte wollen dem Kind, das seit elf Jahren Gipsbandagen trägt, die Verbände abnehmen. Vielleicht — vielleicht wird der Junge in einigen Wochen zum erstenmal ohne Hilfe auf den eigenen Beinen stehen können. „Meine Karriere dafür, mein Geld — alles!" rief Anna Magnani. Wer sie kennt, weiß, daß sie es ernst meinte.

Der zweite Mann *in Anna Magnanis Leben: Massimo Serato. Kurz, aber heftig war die Liebe zwischen den beiden. Später kam Luca zur Welt*

Roberto Rossellini *(oben) führte Anna Magnani zum Erfolg. Ihr Mann Goffredo Alessandrini (rechts) hatte sie schlicht „unbegabt" genannt*

Machen Sie

Kartoffel Bällchen!

Seh'n sie nicht verlockend aus? Ja - was Sie in Palmin schwimmend ausbacken, wird zu etwas „Besonderem". Darum sollten Sie immer einen Topf mit Palmin, den Palmin-Topf, für alle Ausback-Delikatessen stehen haben.

Gut 1 kg gekochte und heiße Kartoffeln pressen. Nach dem Erkalten 2 ganze Eier, Salz, Muskat, 2-3 Löffel Mehl daruntermengen, alles glattrühren. Die Masse muß so trocken sein, daß sie nicht an den Händen kleben bleibt. Dann kleine Kugeln formen und auf ein bemehltes Brett legen.

Reichlich Palmin in einem tiefen Topf erhitzen, denn die Bällchen müssen schwimmen. Trotzdem verbrauchen Sie nicht mehr, weil Palmin nicht in die Speisen einzieht. Heiß muß Palmin sein - während der ganzen Ausbackzeit. So heiß, daß sich an einem angefeuchteten Kochlöffelstiel, den Sie hineintauchen, sofort Bläschen bilden.

Immer nur zwei Bällchen zu gleicher Zeit in heißem Palmin schwimmend ausbacken, damit das Fett gleichmäßig heiß bleibt. Wenn sie schön goldbraun sind, herausnehmen und abtropfen lassen. Kartoffelbällchen schmecken zu jedem Gemüse oder Salat, zu gegrilltem Fleisch, Roastbeef usw.

Vermischen Sie aber bitte Palmin nie mit anderen Fetten. Sie beeinträchtigen die guten Eigenschaften von Palmin. Aus diesem Grunde:

Nur das reine Palmin zum schwimmend Ausbacken!

★ KOCH MIT, das interessante Palmin-Kochbuch, schickt Ihnen gern die Palmin-Gesellschaft, Hamburg 1, Postfach, gegen eine Schutzgebühr von 60 Pfennig in Briefmarken.

So gut wird's erst mit

PALMIN zum Kochen, Rösten, Braten, zum schwimmend Ausbacken: Palmin wird schnell sehr heiß (180°), zieht nicht in die Speisen ein, bleibt immer neutral im Geschmack, ist 100% reines Cocosfett, für jeden Magen wunderbar bekömmlich.